345

Nr. 22 / 77. Jahrg. Preis: 40 Goldpfennig.

Akademische Lesehalle Heidelberg.

Kladderadatsch

Ach, der Block ist déchiré,
Kladderadatsch — Poincaré.

8 / 190

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0345
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 1. Juni 1924

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 5 Goldmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Goldmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 1./6. 1924 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 2. Juni

Die Zeit verstreicht, vergessen fast ist Tutanchamon; schon gibt's Spinat und Blumenkohl;
Gewiß, gewiß, die Woche, die fängt gut an:
Junges Gemüse tut dem Herzen wohl.

Dienstag, den 3. Juni

Vorbei ist längst das wilde Wahlgedrängle,
Die Bäume schlugen aus, der Spargel schießt;
Von edler Weisheit trieft der wackere Painlevé, der von Güte förmlich überfließt.

Mittwoch, den 4. Juni

Ach, guter Painlevé, mit bösem Pack dos-à-dos nun sitzest alsobald du da;
Den edlen Pängkareh befragt der MacDonald, wie dies alles plötzlich so geschah.

Wochenkalender

Donnerstag, den 5. Juni

O holder Raymond, nur die matte Hefe
Blieb nach, der Maginot und der Reynauld;
Dahingesunken siehst du bloß den Lefèvre und den Tardieu, der gern gekohlt.

Freitag, den 6. Juni

Doch Painlevé, der gütige, hebt die Augen,
Die treuen, fromm empor zum Himmelszelt,
Er will nicht mehr das Blut der Boches saugen,
Europas Friede ist's, was ihm gefällt.

Sonnabend, den 7. Juni

Gewiß, er spricht von manchem, was sich zieme,
Er gibt die Ruhr zurück uns mit dem Wort;
Uns aber, Freunde, laßt uns denken: timeo Danaos et dona und so fort!

Kladderadatsch.

Bruder, gib mir deine Hand —!

Bruder, komm' und gib mir deine Hand!
Sieh, aus einem Stamm sind wir gewachsen;
Unser ist das gleiche Vaterland,
Ob wir Bayern, Preußen oder Sachsen!

Ob wir arm geboren oder reich,
Halt es fest im wilden Weltgetriebe!
Sieh, an Art und Sprache sind wir gleich —
Laß uns gleich sein auch an Haß und Liebe!

Mag der Sturm durch Waldeswipfel weh'n,
Komm', wir wollen seinem Sange lauschen;
Wollen durch die stillen Städte geh'n,
Wo verträumt die alten Brunnen rauschen —

Wo auf Liedesflügeln durch die Nacht
Wandelt Kunde hoher deutscher Siege;
Wo am Kindesbett die Mutter wacht,
Wie sie wachte einst an unserer Wiege —

Wo sie singt das alte, süße Lied,
Das schon unsrer Kindheit Traum durchklungen;
Wo den Hammer schwingt noch heut der Schmied,
Wie er ihn zu Rolands Zeit geschwungen —

Wo im Frühling Liebe träumt den Traum,
Wenn die klaren Blütennächte dunkeln;
Wo zur Weihnachtszeit am grünen Baum
Lichterglanz und gold'ne Nüsse funkeln!

Bruder, Bruder, gib mir deine Hand —
Sieh, der Feind bedroht die deutsche Erde!
Laß uns schützen dieses heilige Land
Und das Feuer auf dem heiligen Herde!

Bruder, stoß' nicht diese Hand zurück!
Laß vereint uns lieben, hassen, leiden!
Daß wir deutsch sind, fühl' das tiefe Glück,
Dieses Glück, das uns die andern neiden!

Drückt auch schwer das Unglück und die Not,
Will es immer noch nicht Frühling werden:
Deutsch sein wollen wir bis an den Tod!
Deutsch sein ist das höchste Glück auf Erden!

Kladderadatsch.
P. W.

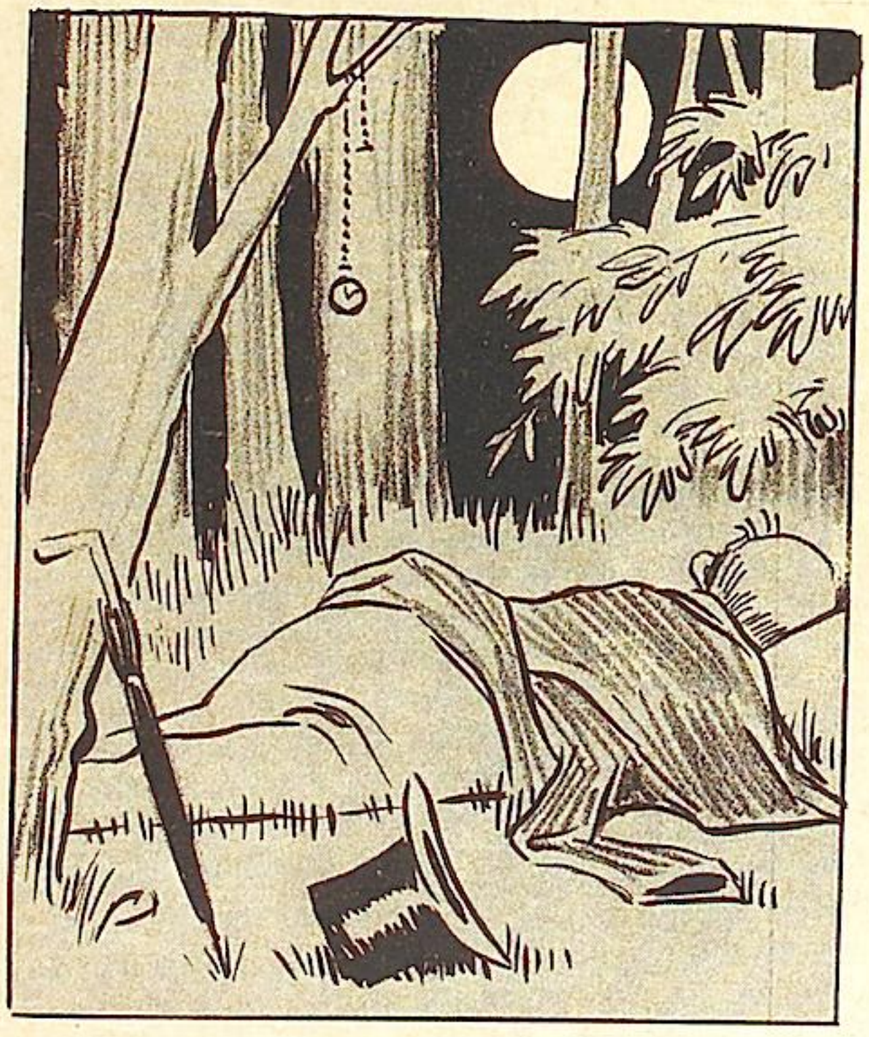
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0346
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das verkleisterte Schlüsselloch in Kassel

(Dem Bürgermeister Philipp Scheidemann wurde, während er mit seiner Familie zu einem Abendvergnügen gegangen war, das Schlüsselloch seiner Haustür so verkleistert, daß er gezwungen war, außer dem Hause zu schlafen.)

Der Philipp ruft, von Zorn bemeistert:
„Mein Schlüsselloch ist ja — verkleistert!

Ich muß, so nah an meinem Hafen,
Bei Mutter Grün jetzt leider schlafen!



Und dabei bin ich — Bürgermeister!
Mein Schlüsselloch steckt dick voll Kleister!

Es ist ja wirklich zum Belämmern!"
Da fängt ihm etwas aufzudämmern:

„Wird mir und meinen Artgenossen
Vielleicht dies Kassel — ganz verschlossen?
Und geht hier an der Zeiten Wende,
Die rote Herrlichkeit zu Ende?"

8 / 171

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0347
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus den russisch-deutschen diplomatischen Verhandlungen

oder:

Die stille Propaganda

Aus der russischen Note: „Unsere freundschaftlichen Annäherungsversuche stoßen bei Deutschland auf ein uns unverständliches Widerstreben."

Hannoversches Zigeunerlied

(Aus der Lüneburger Heide.)

Am Ufer der Leine, am Elbestrom,
Im Harzer Gebirg, an der Osna-Brück,
Da hört ich der Welfen machthungrig Geheul
Zum Rabengekrächz und Geschrei von der Eul:
„Wille wau, wau, wau! Wille wo, wo, wo!
Wito hu!" —

Sie schlichen nicht mehr wie die Katz um den Brei,
Sie hatten die Schelle gehängt an die Katz,
Das bimmelt' und mauzte, ich kannte den Sang,
„Los, los von Preußen!" und dann mittenmang:
„Wille wau, wau, wau! Wille wo, wo, wo!
Wito hu!" —

Ich kannte sie alle, ich roch schon den Kohl,
Die Nörgler, die Hetzer, die Spießbürgerzunft,
Die Eigenbrötler, die allen voran,
Und Schlimmre noch, heulten im Kreise mich an:
„Wille wau, wau, wau! Wille wo, wo, wo!
Wito hu!" —

Da nannt ich sie alle bei Namen laut:
„Ihr Reichszerstörer! Ihr Sonderbundsbrut!"
Da rüttelten sie sich, da schüttelten sie sich
Und klemmten die Schwänz', und ihr Heulen entwich:
„Wille wau, wau, wau! Wille wo, wo, wo!
Wito hu!" —

r. sch.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0348
© Universitätsbibliothek Heidelberg

349

Die Ursache der französisch-rumänischen Liebe

(Frankreich spekuliert bei seinem Bündnis mit Rumänien besonders auf die Petroleumquellen.)

Der Franzmann spricht: „Ganz ohne Scherz!
Du bist entzückend, holdes Herz!
In deiner Nähe ist mir wohl,
Du duftest reizend — nach Petrol!"

8/172

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0349
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze. Also wenn nun der Herriot in Frankreich ans Ruder kommt — der is zu beneiden, der Glückspilz wird 'n leichtet Regieren haben.

Müller. Wie kommste 'n dadruff?

Schultze. Na, det is doch direkt sprichwörtlich. Et heeßt doch immer: Der lebt wie der Herrjott in Frankreich!

Müller. Au!

—

Schultze. Meenste, det Poincaré 'n Feinschmecker is?

Müller. Sicherlich hat der 'ne feine Zunge.

Schultze. Hauptsächlich muß sie furchtbar lang sein.

Müller. Wieso lang?

Schultze. Na, denke mal, wenn er sich nach 'n juten Bissen d e t Maul lecken will!

—

Schultze. Von der Deutschnationalen Volkspartei wird der Rücktritt der Reichsregierung gefordert.

Müller. Nun — und die Haltung der Regierung gegenüber dieser Forderung?

Schultze. Ihre Haltung? — Halten kann sich die Regierung überhaupt nicht mehr.

Trost im Leid

Den Pängkareh stößt scharf der Bock:
„Besiegt der nationale Block!",
So greint er, „alles geht verquer!",
Und kippt, als ob es Wasser wär',
Absinth herunter, gleich drei Glas.
„Ja," meint Marianne, „faul ist das.
Wir werden uns jetzt trennen müssen,
Mein Freund — laß dich noch einmal küssen!
Nun kommen andre à la tête,
Und statt Absinth trinkst du dann Lethe.
Doch tröste dich! Der Millerand
Tritt auch wohl bald in Ruhestand
Und Tardieu, der läst'ge Floh,
Ward derb gesetzt auf den — ach so!
Ein bißchen Schadenfreude drum
Nimm mit ins Philisterium!
Vor allem aber sei dein Trost,
Wenn der Gedanke dich erbost,
Daß all dein Redeschwall verhallte:
Mein eig'ner Kurs — der bleibt der alte!"

r. sch.

Überzeugung

Herr Krause sitzt besorgt zu Haus:
Er kennt sich wirklich nicht mehr aus!

Im Kriege war er als Gardist
Aus Überzeugung Monarchist.

Der Umsturz kam. Als Patriot
Ward er aus Überzeugung rot.

Aus Überzeugung schloß er dann
Sich Wirth zulieb dem Zentrum an

Und trat Herrn Stresemann's Partei
Zuletzt aus Überzeugung bei.

Nun weiß er nicht, ob „Kommunist",
Ob „völkisch" — überzeugt er ist!

klkl.

Das neue Serum

(Ein neues Serum gegen den Alkohol soll erfunden sein. Die damit Behandelten werden von einem unwiderstehlichen Abscheu gegen alle geistigen Getränke befallen.)

Er war, wie man ja wohl so sagt,
Gefährlich an dem Suff,
Und setzte immer unverzagt
Noch einen Schoppen druff.
Doch eines Nachts packt ihn die Höll',
Sein Bett fährt rasend Karussell,
Schrank, Tisch und Wände glänzen
Von weißen Mäuseschwänzen.

Doch als der Doktor dies ersah,
Da blickt er pfiffig drein:
„Wozu ist denn das Serum da?" —
Flugs impft er es ihm ein.
Und wunderbar: mit einem Hieb,
Da haßt er, was ihm vorher lieb.
Das macht das Wunderserum.
O quae mutatio rerum!

Jetzt trinkt er Wasser wie ein Stier,
Gluckst wonnevoll dabei.
Er meidet jede Kneipentür,
Als wenn's der Teufel sei.
Ja selbst dem alten Vater Rhein,
Dem gäb' er gerne einen drein
Von hinten auf die Haxen,
Bloß weil da Reben wachsen! —

Den weißen Mäusen immerhin
Gönn' ich die Medizin.
Doch ist sie nicht nach unserm Sinn,
Uns lacht der Becher Glüh'n.
O Wonnequell zu Gram und Scherz!
Der Wein erfreut des Menschen Herz.
In vino latet verum! —
Der Säufer saufe Serum!

p.

Juryfreie Lyrik

Die Maler, auch die allerunbekanntesten, haben es heute glücklich durchgesetzt, daß ihre Bilder dem weiteren Publikum gezeigt werden. Denn wir haben die „juryfreien" Ausstellungen. Gott sei Dank!

Was aber dem einen recht ist, muß dem andern billig sein! Was beginnen z. B. die armen Lyriker — ach, und ihrer sind unzählige — die bisher von jeder „Jury," das heißt von allen Verlegern, mit dem brutalen Vermerk zurückgewiesen wurden: „Leider zur Veröffentlichung nicht verwendbar!" Denn es ist gewiß entsetzlich, lange Jahre lang lyrische Gedichte in unbegrenzter Menge zu produzieren, ohne daß sie je ein sterblicher Mensch zu lesen bekommt. Außerdem wirkt es aber auch kränkend, wenn der lyrische Dichter auf seiner Mansardenbude riesige Stapel selbstgefertigter Manuskripte, mit den schönsten Titeln versehen, stets vor seinen Augen hat und sich leider dabei sagen muß, daß sozusagen auch nicht ein einziger krummer Hund von seinen Mondscheinliedern, Frühlingsgedichten und weltschmerzlichen Ergüssen Notiz nimmt.

Wie mancher arme Lyriker greift, angesichts einer solchen, auf die Dauer unerträglichen Lage zur — Schnapsflasche, nur um seinen bittern Haß gegen die blödsinnige Welt, die sich weigert, seine Gedichte zu lesen, zu betäuben.

Diesem grenzenlosen Elend muß gesteuert werden, hier muß Rat geschafft werden! Dies geschieht wohl am besten in der Weise, daß man den ganzen Berliner Glaspalast am Lehrter Bahnhof in jedem Jahre drei Monate lang den ungedruckten und gänzlich unbekannten Lyrikern als Ausstellungsräume überläßt. Wir stellen uns das Arrangement der juryfreien Lyrikausstellung ungefähr in folgender Weise vor:

Nachdem die Lyriker alphabetisch geordnet, werden je 10 Pfund ihrer Manuskripte, gleich den Gemälden, an den Wänden aufgehängt, und zwar könnte jeder Lyriker, unserer Schätzung nach, ungefähr 1½ bis 2 Quadratmeter Wandfläche erhalten.

Der Genuß der lyrischen Erzeugnisse wird nun dem besuchenden Publikum durch Radiofunkspruch vermittelt. Die Absendestation, in der 500 junge, stimmkräftige Damen, die die Kopien der Ausstellungsgedichte haben, sitzen, befindet sich in einem der Mittelsäle. An den Ausstellungswandflächen hängen die Hörer, vor jedem Lyriker zwei. Jeder Besucher — diese dürften allerdings kein Eintrittsgeld bezahlen, sondern müßten im Gegenteil einige Rentenmark Aufmunterungsgebühr erhalten — verpflichtet sich nun, von jedem der ausgestellten Lyriker mindestens je ein Gedicht zu lesen. Er drückt demgemäß an der betreffenden Wandstelle auf einen Knopf, hängt sich die Hörer über die Ohren und genießt das Gebotene.

Bemerken wollen wir hier gleich, daß im Ausstellungspalast für jede, eventuell plötzlich bei einem Besucher auftretende geistige Störung sachverständige sanitäre Hilfe in einem auf Eis ruhenden Kühlraum vorhanden ist.

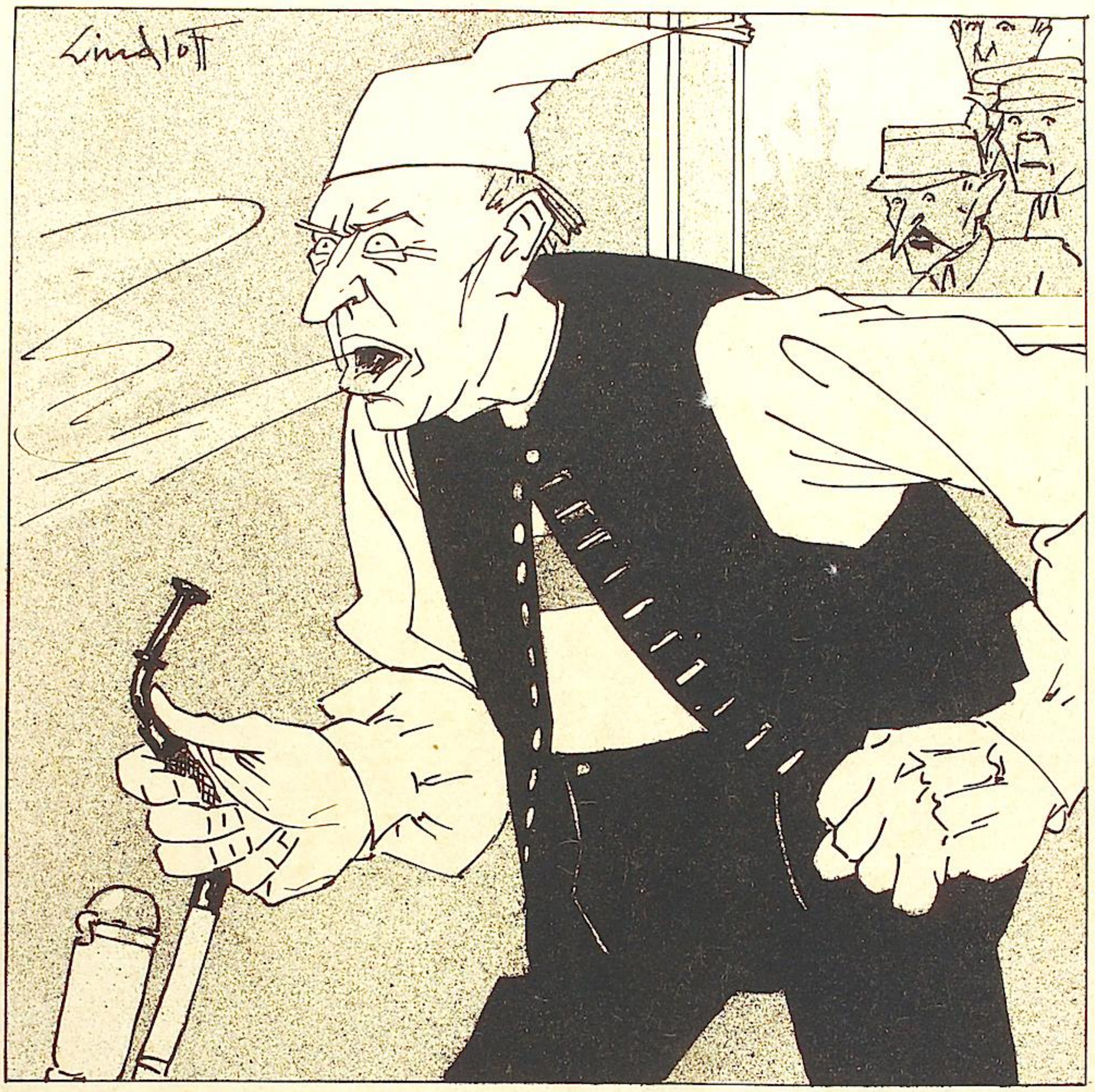
Zum Ende jeder juryfreien Ausstellung müßte dann eine Verlosung stattfinden, bei der der glückliche Besucher als Hauptgewinn mindestens 30 Pfund Originalmanuskripte gewinnen kann. Die Lyriker aber, die zu den Gewinnen beigesteuert, erhalten eine Dauerwurst, mindestens im Gewicht ihrer Manuskripte.

m. br.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0350
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das drohende deutsche Tabaksmonopol

(Nach den Plänen der Entente)



Der Michel — das merkt euch, Entente-Pack! —
Ist gewiß das geduldigste Vieh auf Erden!

Doch gebt ihr ihm — Monopoltabak,
Dann könnt' er äußerst tückisch werden!

Der Entscheidungstag

(Selbstgespräch eines enttäuschten Kommunistenjünglings.)

„Am Sonntag fällt in Halle die Entscheidung,
Dann zeigt sich, was der Sowjetstern
vermag!",
So kündete uns stolz die Oberleitung,
Und alles rüstete zum großen Schlag:
Schlagring und Dolch versteckt ward in der
Kleidung,
Der Gummiknüppel unterm Futter lag,
Auch Bomben waren längst in Vorberei-
tung
Und Handgranaten kamen an den Tag —
Kurz, alles war bereit, um zu erraffen
Den langbegehrten „Sieg mit geist'gen
Waffen".

Mit List ward das Faschistennest umzingelt,
Von allen Seiten rückten wir hinein,
Und wie die Schlange sich bedrohlich ringelt,
Wand Trupp um Trupp sich durch die
Häuserreih'n.
Manch' Trambahnkutscher hat umsonst
geklingelt,
Kein Auflauf hielt uns auf, kein Schimpfen,
Schrei'n,
Denn alle lechzten wir, von Kampflust trunken,
Die Messer in Faschistenblut zu tunken. —
Und dann — was ward's? Ein blödes
Skandalieren,
Ein kläglicher Klamauk! Kaum Blut
geleckt,
So mußten wir schon wieder abmarschieren
Bis auf die vielen, die man eingesteckt!

Der Denkmalsrummel, der verlief in
Frieden,
Und unf're Führer — wie verweht vom
Wind!
„Entscheidungstag?" Was hat sich nun
entschieden?
Nur, daß wir wieder mal die Dummen sind!

r. sch.

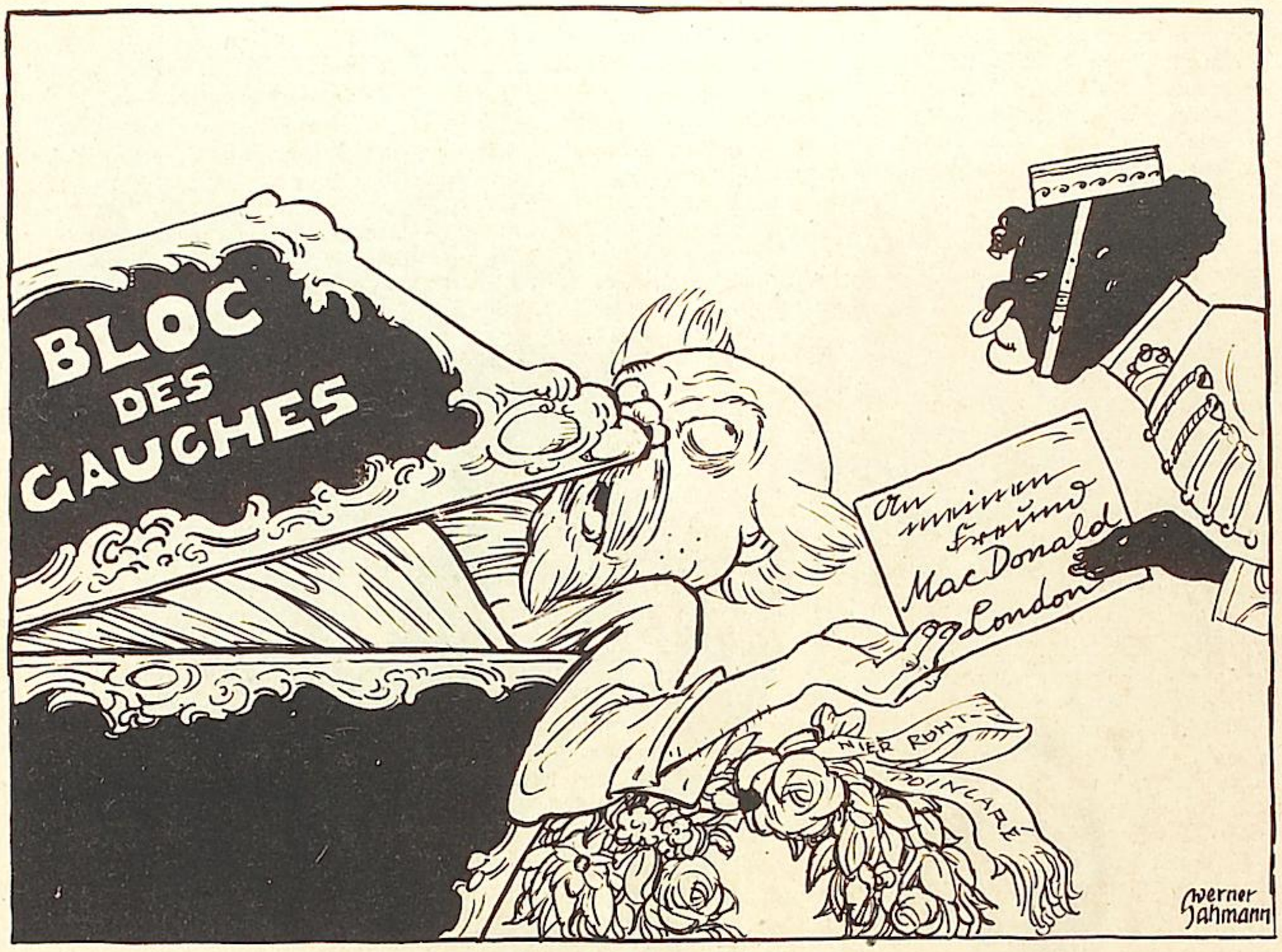
Schwieriges Schnüffeln

1. Die Kontrollkommission hat es jetzt recht schwer. Sie soll in all dem neuen Grün der deutschen Wälder, Gärten und Hecken den grünen Zweig ausfindig machen und beseitigen, auf den Deutschland durchaus und durchaus nicht wieder kommen darf.

81/173

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0351
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sein Teſtament



Nach meinem Tode noch ſollſt du leſen,
Was ich für ein edler Menſch geweſen!

Maul- und Klauenſeuche

(Der Erreger der Maul- und Klauenſeuche iſt entdeckt.)

Wär's möglich? Wär' es wirklich wahr?
Ich kann's noch nicht kapieren:
Die Maul- und Klauenſeuche gar
Will man bei uns kurieren!

Das Rindvieh, das im Stalle ſtund
Betrüblich und malade,
Das wird durch dieſen neuen Fund
Gleich wieder ſtramm und grade.

Doch nicht nur bei dem Ochſenleid
Darf dieſe Kunſt verweilen,
Nein! Auch die Menſchen unſ'rer Zeit
Soll dieſer Retter heilen!

Die Mäuler, rederitiskrank,
Vom Schwafelſturm umwittert,
Die werden jetzt bei Wege lang
Karthäuſerhaft vergittert.

Und alle, die voll Luſt geklaut,
Die Dauerarreſtanten,
Die werden nun — ihr Freunde ſchaut! —
Zu Sipo-Aſpiranten.

Was Typhus, Peſt, Bazillenſtoß!
Was Huſten und Gekeuche!
Das größte Übel ſind wir los:
Die Maul- und Klauenſeuche.

Heil dem Entdecker! Heil und Pracht
Dem Rieſenüberwinder,
Der flugs aus kranken Ochſen macht
Geſunde Menſchenkinder! p.

Kleine Anfrage an die Reichsregierung

Warum iſt dem deutſchen Volke bisher der Wortlaut des Beileidstelegramms vorenthalten worden, das Herr Poincaré doch zweifellos an das Auswärtige Amt anläßlich des Todes von Helfferich gerichtet hat? he.

Soeben erſchienen:

Rhein und Ruhr

Ein Album des Kladderadatſch

Mit 50 meiſt farbigen Zeichnungen von Arthur Johnſon, Werner Hahmann, Hans Lindloff, Oskar Garvens u. a. und Texten von Paul Warncke, Max Brinkmann, Kurd Schrader, Richard Nordhauſen, M. Lucas u. a.

Preis 3 Goldmark.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Das Album faßt alles zuſammen, was der Kladderadatſch in ſeinem unermüdlichen Kampfe gegen das Verbrechen der Rhein- und Ruhrbeſetzung geleiſtet hat.

A. Hofmann & Co. G.m.b.H.
Berlin SW 48, Wilhelmſtraße 9.

Die rote Fahne auf dem Nordpol

(Über Helſingfors kam die Nachricht, daß von Moskau aus drei kommuniſtiſche Flieger nach dem Nordpol aufſteigen werden, um dort die rote Fahne aufzupflanzen.)

Oft bringt meine Zeitung aus Rußland wohl
Einen köſtlich erheiternden Wortkohl:
Jetzt pflanzen ſie, ſelig vom Alkohol,
Ihre rote Fahne — am Nordpol!

Über Helſingfors kam dieſe Botſchaft in's Land.
Laßt Freudenglocken nun läuten:
Es klingt erfriſchend, es klingt ſcharmant
In dieſen betrüblichen Zeiten.

Bald ſteigen nämlich von Moskau auf
Drei kommuniſtiſche Flieger,
Zum Nordpol nehmen ihren Lauf
Die herrlichen Sowjetkrieger.

Sie werden dort mutig, auf Trotzkis Gebot,
Die rote Fahne nun hiſſen!
Auf, Völker der Erde — potzſchwerenot! —,
Wacht auf von dem Schlummerkiſſen!

Denn ſind erſt die Walroſſe kommuniſiert
Und die grimmigen Bären im Eiſe,
Der Sowjetgedanke ſiegend marſchiert
Zu den Eskimos möglicherweiſe!

Und ſind die Roten dort erſt Herr'n,
Wo die Robben überwintern,
Dann leuchtet auch bald der Sowjetſtern
Auf jedem Seehundshintern!

Und im Schlafſack reckt ſich der Eskimo
Mit unausſprechlicher Wonne:
„Nun kam doch endlich mit Horridoh,
Auch zu uns die Freiheitsſonne!"

Nur Petrus ganz erſchrocken blickt
Auf die Fahne am Pol im Norden.
„Die Erde", ſo brummt er, „ſie iſt verrückt
Wohl über Nacht geworden!" m. br.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0352
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der zweite Streich

„Daß Sie nicht nach Berlin zurück wollen, lieber Krestinsky, begreife ich ganz und gar", gab Trotzki zu und klopfte dem Botschafter freundlich auf die Schulter. „Man macht es dort einem Diplomaten Ihres Ranges zu leicht. Dies Mazedonien ist für Sie zu klein. Deshalb habe ich Ihnen den Posten in Liberia bestimmt."

„Liberia?" wunderte sich Krestinsky. „Ein bißchen abgelegen —"

„Aber wichtig für die bolschewistische Idee. Ich vertraue Ihrer Klugheit und Entschlossenheit, die bereits in Berlin so herrliche Früchte trug. Auch diese Neger in Liberia müssen die Macht der Sowjetrepublik kennen und anerkennen lernen. Ihrer bewährten Taktik wird es gelingen." —

Dem Botschafter lag daran, seinen Chef rasch und voll zu befriedigen. Aber im heißen Klima Liberias wollte ihm kein neuer Gedanke kommen. „Weshalb auch ein neuer Gedanke?" überlegte er. „Habe ich in Berlin mit der Bozenhardt-Geschichte nicht glänzend reüssiert? Sie ist köstlich genug, um wiederholt werden zu können." Er zählte die Forderungen, die er dem Präsidenten der Negerrepublik stellen wollte, an den Fingern ab. Außer der feierlichen Entschuldigung, der Anerkennung aller Sowjetklubs im Lande als exterritorial und der Entlassung sämtlicher nichtkommunistisch wählenden Beamten würde er eine Geldentschädigung, dann die Abtretung des Hafens und die Aufnahme des Sowjetsterns in das Staatsbanner Liberias verlangen.

Den notwendigen Verbrecher hatte er bald gemietet. Da der Herr des Vatermordes in idealer Konkurrenz mit Hochverrat schuldig war, gelang es ihm leicht, schwarze Polizisten auf den Lockvogel zu hetzen. Wie vereinbart, flüchtete der Bösewicht vor seinen Verfolgern in die Sowjetbotschaft. Mit der bloßen Handelsvertretung wollte es Krestinsky, um ganz sicher zu gehen, nicht wagen; er rechnete auf die völkerrechtliche Unbildung der schwarzen Häscher, die im blinden Eifer auch das geheiligte Botschaftsgebäude nicht schonen würde. Und er hatte richtig gerechnet. Wutschnaubend stürmten die Schergen dem Flüchtling in Krestinskys Amtshaus nach.

Ganz wie in Berlin traten ihnen hier die gutgedrillten russischen Angestellten entgegen, und wollten, ganz wie in Berlin, auf die arglosen Beamten losschlagen und sie dann für etliche Stunden einsperren.

Leider verstanden die dunkelhäutigen Rohlinge keinen Spaß. Mit Gummiknüppeln, Schlagringen und Revolvern streckten sie nicht nur das gesamte Botschaftspersonal, sondern auch den Botschafter selbst zu Boden und schleppten die Blutüberströmten auf die nächste Polizeiwache.

Hier protestierte Krestinsky, sobald er wieder zur Besinnung gekommen war, feierlich, wenn auch mit recht schwacher Stimme, und meldete unverzüglich seine Schadenersatzansprüche an.

„Fünfundzwanzig auf die Fußsohlen!" entschied der dunkle Polizeiwachtmeister.

„Ich erinnere Sie an Berlin und die vorbildliche Haltung der Berliner Regierung!" ächzte der Botschafter nach dem Empfang der fünfundzwanzig.

„Wir sind hier nicht in Berlin, sondern in einem freien, zivilisierten, aufrechten und selbstbewußten Niggerstaat!" wies ihn der Wachtmeister stolz ab.

„Bedenken Sie, daß ich exterritorial bin!" winselte Krestinsky.

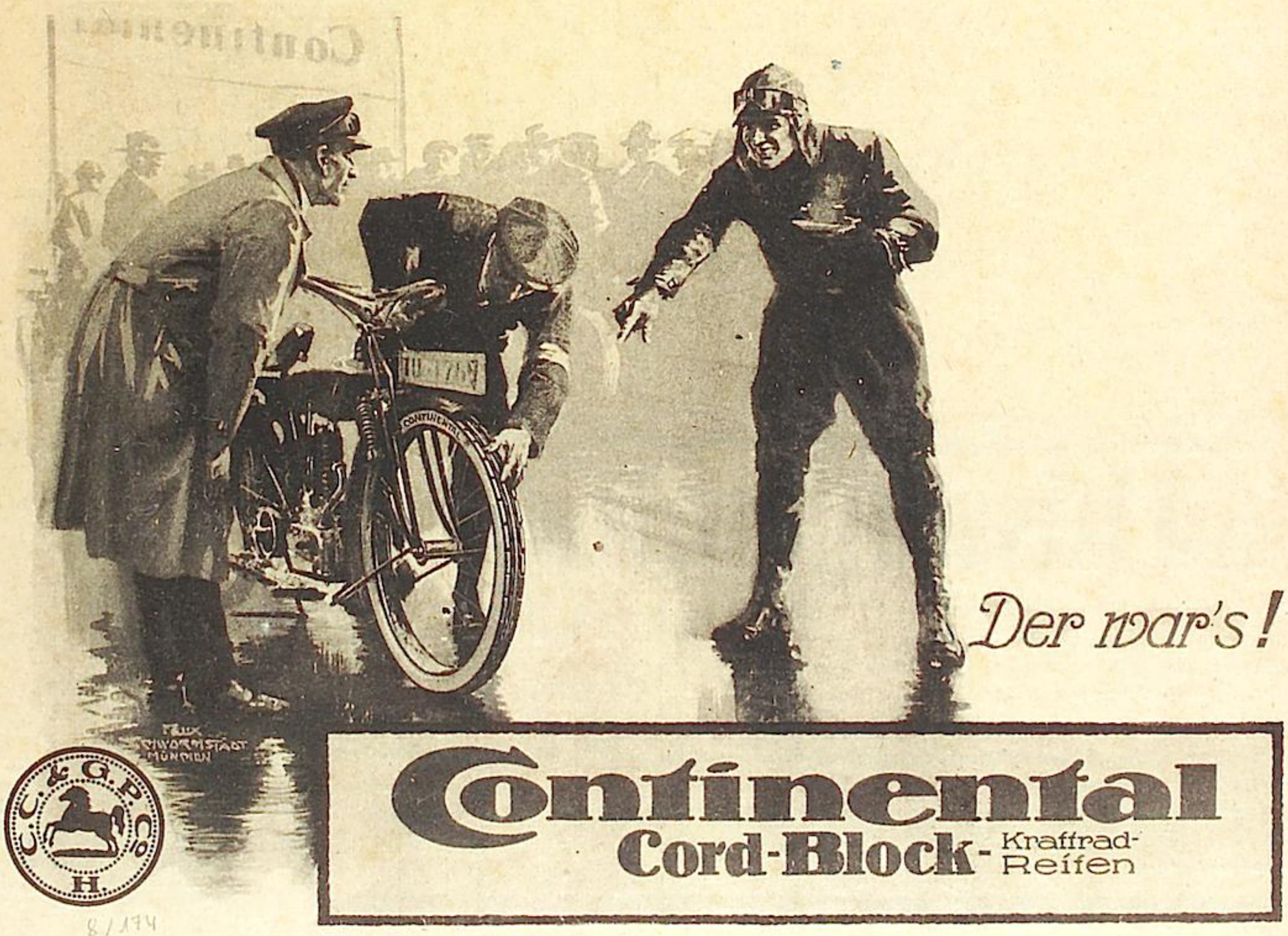
„Sie sind es noch nicht, aber Sie werden es in zwei Stunden sein!" beruhigte ihn der unkultivierte Beamte. „Wer sich als Gast in einem fremden Lande so benimmt wie Sie und Ihresgleichen, den schieben wir mit seiner ganzen Kumpanei ohne weiteres nach Europa ab. Der nächste Dampfer macht Sie für uns auf immer exterritorial."

Und so geschah es.

Da die russische Flotte augenblicklich gerade nicht seetüchtig war, unterließ Trotzki sowohl das Bombardement der Stadt wie die Kündigung des Handelsvertrages mit Liberia.

Beide Staaten leben weiter in unerschütterlicher Freundschaft.

Timon der Jüngere.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0353
© Universitätsbibliothek Heidelberg

REEMTSMA-CIGARETTEN
SORTEN-GRUPPE «A»

Die in der Gruppe A zusammengefaßten Sorten sind in ihrem Mischungscharakter besonders ausgeglichen und unaufdringlich.

SORTE «R 6» 4 ₰
mild-aromatisch
PROVENIENZ: DRAMA, KABAKOULAK, SMYRNA, SAMSOUN

GELBE SORTE 6 ₰
süffig-ausgeglichen
PROVENIENZ: SERRES, JENIDJE, XANTHI, LYGDA, SAMSOUN

SENOUSSI 10 ₰
süß-schmiegsam
PROVENIENZ: SMYRNA, XANTHI, ZICHNA, DRAMA, MADEN

CAVALLA 12 ₰
sehr gehaltvoll-duftig
PROVENIENZ: CAVALLA-DISTRIKT

REEMTSMA A.-G.
ALTONA-BAHRENFELD

BLANCA
das sofort wirksame, absolut unschädliche Mittel gegen
NASENRÖTE
als Ursachen v. Kälte, Hitze, Temperaturwechsel, Nervosität, Blutandrang usw. Keine Salbe, Puder od. Schminke. Glänzende Anerkennung.
Von gleich hervorragender Wirkung bei
Gesichtsröte, roten Händen, Ohren
sowie vergrößerten Poren. Blutäderchen usw.
Blanca-Vertrieb, Frankfurt a. M.-West, Abt. II a
Postschließfach 1320. Postscheckkonto 56428.
Preis p. Flasche Gmk. 3,25. Nachn. Gmk. 3,50.
In Apotheken und Drogerien erhältlich.

Die „Elsaß" — und die Franzosen

(In Paris herrschte große Aufregung darüber, daß ein deutsches, jetzt in Dienst gestelltes, schon vor 20 Jahren erbautes Panzerschiff den Namen „Elsaß" führt.)

Die deutsche Flottenliste kennt
Ein Schiff, das sich die „Elsaß" nennt.
Seit zwanzig Jahren heißt es so;
Das ärgert weder Laus noch Floh.
Nur in Paris ward man empört,
Als man den Namen „Elsaß" hört;
Und fragte jüngst den Pängkareh:
„Was sagst du zur brutalité,
Mit der der Boche — potzsapperment —
Ein Panzerschiff heut — „Elsaß" nennt?
Nimm schleunigst eine „Sanktion",
Damit der Kerl kriegt seinen Lohn!"
Da strich der Raymond seinen Bauch
Und knurrte: „Dies mißfällt mir auch!
Doch im ‚Vertrag', der sonst gar schön,
Ward solch ein Fall nicht vorgeseh'n."
Es geht dort los der Namenstreit.
Jedoch der Deutsche spricht, beiseit:
„So ärgern sich die Lügenbrüder:
Weil uns nun ward ein ‚Elsaß' wieder!"
Wie werdet krächzen erst, ihr Dohlen,
Wenn wir das Elsaß wieder holen!"

m. br.

Willkommener Fall

(In England kommt man zu der Überzeugung, daß hauptsächlich der Sturz des Franc Poincarés Fall herbeigeführt hat.)

Es riß der Franc, o weh, o weh,
Im Fall mit sich den Poincaré,
Der doch schon ohnehin gerissen.
Wie wir und England es ja wissen.
Halb zog er ihn, halb sank er hin,
Ganz schnell ist das gescheh'n.
Prophetisch klingt's mir durch den Sinn:
Und ward nicht mehr geseh'n.

l.

Bad Kissingen, Rakoczy

weltberühmt bei *Magen- und Darmstörungen, Pfortadern, Leber- u. Hämorrhoidalstauungen:* in Verbindung mit den Solebädern gegen *Erkrankungen des Herzens* und der *Blutgefäße,* der *Nerven* und des *Stoffwechsels;* in Verbindung mit den Moorbädern bei Sterilität, *Erkrankung der Beckenorgane der Frauen, Gicht* mit allen ihren Begleiterscheinungen.

Luitpoldsprudel, bei Erschöpfungszuständen, Blutarmut, Verdauungsstörungen, Frauenleiden, Rhachitis.
Maxbrunnen, Heil- und Tafelwasser bei Katarrhen der Atmungsorgane, Nieren, Blasen, Gallenstein, Gicht.
Bockleter Stahlbrunnen bei Bleichsucht, Ernährungskuren.
Kissinger Bitterwasser aus den Kissinger Quellen gewonnen, zur Unterstützung der Rakoczykur bei Unterleibsstockungen, Verstopfung, Kongestivzuständen.
Kissinger Badesalz zu Hausbädern (2 kg pro Bad).

Ausführliche Brunnenschrift durch Unterfertigte.
Man befrage seinen Hausarzt.
Die Kissinger Brunnen sind in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken und Drogerien erhältlich.

Hauptniederlagen:
Berlin: Brunnenvertriebs-Aktiengesellsch., Abt. Dr. M. Lehmann, Yorckstr. 59.
Breslau: Oskar Gießer, Junkernstraße 13, Hermann Straka, Am Rathaus 10.
Frankfurt a. M.: Brunnenvertriebs-A.-G., Abt. W. Stoll, Hauptgüterbahnhof.
Halle a. S.: W. Helmbold & Co.
Hamburg: Joh. Graht, Rödingsmarkt 75.
Köln a. Rh.: W. Custor Nf., Obenmarspforten 20.
Leipzig: C. G. Loessner & Sohn, Mohren-Ap.
München: Friedrich Flad, Mineralwasser-Großhandlung, Barbarino & Kilp — Otto Pfäffle A.-G., Marienplatz.
Stuttgart: W. Benz & Söhne, Mineralwasser-Großhandlung.
Würzburg: Brod & Mehling, Mineralwasser-Großhandlung.
Verwaltung der städt. Mineralbäder Kissingen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0354
© Universitätsbibliothek Heidelberg

L. WOLFF - ZIGARREN

sind Edelerzeugnisse, aus berühmten überseeischen Tabaken / Ein köstliches Aroma und herrlicher Geschmack sind die hervorragendsten Eigenschaften

Farbenspiel

Der Leiter der politischen Abteilung des Polizeipräsidiums, Oberregierungsrat Dr. Weiß, ist des russischen Zwischenfalles wegen beurlaubt worden.

Nanu! Weißbrennen oder Weißwaschen hat doch Deutschland nicht nötig!

Man rechnet wohl darauf, die Russen werden aus Weiß Schwarz machen, und wenn das nicht, so läßt man Dr. Weiß auf seine Rechtfertigung warten bis er schwarz wird. — Und Schwarz beruft man ruhig wieder ein.

l.

Korpulenz ist unschön und ungesund.

Wir raten Ihnen, in Ihrer Apotheke 30 g echte Toluba-Kerne zu kaufen, die unschädliche Stoffe von fettzehrender Wirkung enthalten. Wo nicht erhältlich, Versand durch Pharmazeutische Fabrik E. Wolf, Hannover, Schließfach 369 F.

In jeder Blickrichtung

gleichmäßig scharf sehen Sie durch die punktuell abbildenden Rodenstock-Perpha-Gläser. Mit ihnen erhält das fehlsichtige Auge wieder vollständige Bewegungsfreiheit und wird genau so leistungsfähig, wie ein normalsichtiges Auge. Rodenstocks punktuelle Perpha-Gläser waren die ersten ihrer Art und sind heute durch jahrzehntelange Erfahrungen von einer unübertroffenen Vollkommenheit. Sie werden sie nicht mehr missen wollen, sobald Sie sie erst einmal tragen. Besuchen Sie noch heute Ihren Optiker, aber verlangen Sie nur die echten

punktuellen

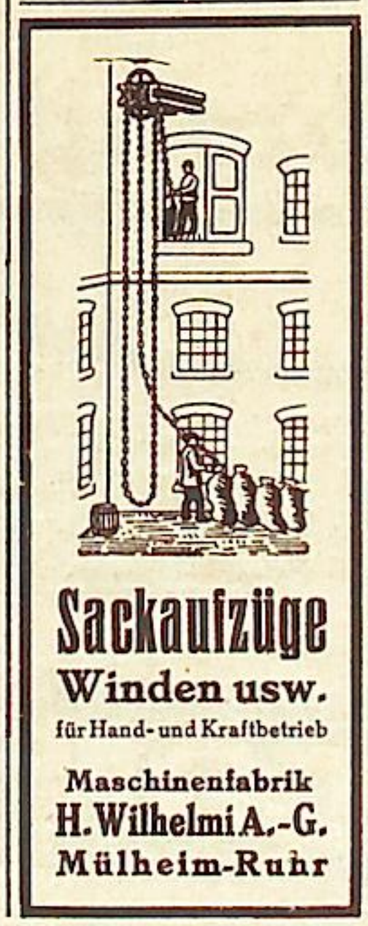
Rodenstock-Perpha

Gläser

Verlangen Sie kostenlos Druckschrift „Perpha L" von

R

G. RODENSTOCK
MÜNCHEN



Sackaufzüge
Winden usw.
für Hand- und Kraftbetrieb

Maschinenfabrik
H. Wilhelmi A.-G.
Mülheim-Ruhr

Berliner Tageblatt

Gratis:

Dienstag: Moden-Spiegel
Mittwoch: Technische Rundschau
Donnerstag: Sport-Spiegel
Freitag: Witzblatt „Ulk"
Sonnabend: Haus Hof Garten
Sonntag: Der Weltspiegel

Das deutsche Weltblatt

G.-M. 5,50 monatlich
bei allen Postanstalten

8 / 175

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0355

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der gefallene Götze

(Der Dollar fiel in der Mitte des Monats um einen Pfennig.)

Vor Angst kriegt Uncle Sam den Koller.
Verflucht! Ei, wackelt denn sein Thron?
Der Dollar — es wird immer doller —
Um einen Pfennig fiel er schon!

Goddam! O diese kreuzverrückte,
Unsagbar wunderliche Zeit!
Bisher doch seinen Dollar schmückte
Der Lichtkranz der „Unfallbarkeit"!

Er galt im Kampfe der Valuten
Als Tertius gaudens immer nur;
Die andern ließ er schwitzen, bluten;
Er selbst stand — sagt' man — hors
concours!

Wenn andre fielen, daß es krachte
Und pleite gingen, ganz kaputt,
Der Bruder Jonathan, er lachte:
„My dollar — he is very good!"

Und wünschte oft zu allen Teufeln
Der Europäer ihn empört,
Doch an dem W e r t des Dollars zweifeln —
Das war ja shocking, unerhört!

Zwar fiel ja erst ein winz'ges Quentchen
Von seinem Nimbus, seinem Ruhm;
Na — aber schon ein Viertel-Centchen
Vermindert ja sein Heiligtum.

Verstimmt senkt Jonathan den Schnabel,
Der Moneymaker knurrt voll Pein:
„Wenn a l l e s sonst auch variabel —
Mein D o l l a r darf es niemals sein!"

m. br.

F·WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Kaloderma Rasier-Seife

STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMA-GELEE AN DER SPITZE SÄMTLICHER RASIERSEIFEN

Dujardin Weinbrand

Uerdingen a. Rhein

Nachahmungen weise zurück!

Pallabona-Puder

reinigt und entfettet das Haar auf trockenem Wege, macht es locker und leicht zu frisieren, verleiht feinen Duft. Zu haben in Friseurgesch., Parfümerien, Drogerien oder von Pallabona-Ges., München 39/Ai

Oberhof Der alpine Luftkurort i. Thüringer Wald (825 m)
Golf- und Tennis-Sport
D-Zug: Berlin — Kissingen — Stuttgart — Mailand
Prosp. u. Auskunft d. die Kurverwaltung. Tel. 4

Bücher! Liebhaber interessanter Bücher verlangen gratis und franko Katalog v. E. Horschig Verlag, Dresden-A 16/109.

Bandwurm
m. Kopf u. and. Würm. entf. ohne Hungerkur! Ausk. kostenl. (Rport). Langj. Spez. Erfahr.
Wurm-Rose
Hamburg 11a 110

Weltberühmter
Bartwuchs-Förderer!

Extra stark. Erfolg in wenigen Tagen.
Pr. Nachnahme 2.50 Goldmark.
Versand „Sirius", Chemnitz I. Sa. 6

Abstehende Ohren

werden durch
EGOTON
sofort anliegend gestaltet. Gesetzlich geschützt. Erfolg garantiert. Prospekt gratis und franko.
J. Rager & Beyer,
Chemnitz M. 62 in Sa.

Weiss, nicht schäumend.
ZAHN CREME **KALODONT** ZAHN CREME
Rosa, stark schäumend.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0356
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Adler-Pen
EINGETR. WARENZEICHEN
AKTIEN-GESELLSCHAFT
FEDERHALTER- UND METALLWAREN-FABRIK
NÜRNBERG
HARMONIESTRASSE 18

QUALITÄTS-SPEZIALERZEUGNISSE
in
FEDERHALTERN
aller Art, von der einfachsten Sorte bis zum vornehmsten Luxusmodell und
METALLWAREN
Seifendosen, Thermometerhülsen, Lippenstifthülsen, Flakonverschraubungen in den gediegensten Farben- und plattierten Ausführungen.

Morfium
Cocain. — Diskrete langsame Entwöhnung ohne Berufsstörung. Schriftl. Anfragen an:
Dr. med. Dientz
Boppard a. Rh. 110.

SOENNECKEN
RING-
BÜCHER

Zeiten-Ungunst

O weh, o weh, der Fall liegt bös,
Das arme Wesen ist nervös
Und war doch sonst so kräftig.
Kaum bleibts mal ruhig auf dem Platz,
Beendigt selten einen Satz
Und spricht jetzt bang, jetzt heftig.
Der Fall liegt bös, der Fall liegt bös.
Und die zu helfen streben,
Sie machens nur noch mehr nervös:
Das deutsche Wirtschaftsleben.

Deutsche Ausfuhr

Im englischen Unterhaus kam es dieser Tage zu Prügelszenen. Man beehrte sich auch gegenseitig mit „dreckigen Schweinen" und „Rinnsteinschnepfen".

Im Unterhause kam es
Zu einer Keilerei.
Es fiel auch manch infames
Und heft'ges Wort dabei.

Als ich es las, da dacht' ich:
Das ist ja grade wie
Bei uns! Und dankbar lacht' ich:
Tja! Made in Germany!! kikl.

Mutti! *weißt Du schon, daß Tante Onkels Hosen nicht mehr bügeln braucht, seit Fesers Knieschutz drin ist?*

Garantieschein. *Fesers Patent-Knieschutzstreifen erhält absolut die ganze Fasson der Hose und gibt der Bügelfalte einen Dauerbruch, der jeden Morgen durch glattes Hinlegen wie frisch gebügelt ist. Erhältlich in Schneider- und Schneiderartikelgeschäften.*
Alleinfabrikant
Fritz Feser, Frankfurt a. M.

Creme
Rajana
Die Creme der vornehmen Welt!
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften
Rajanol G.m.b.H., Berlin-Oberschöneweide
Fernsprecher: Oberschöneweide 555 und 744.

Schallplatten M 2.50 p. Stück.

Sommersprossen
Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.
Frau M. Poloni,
Hannover O 212, Edenstr. 30 A.

Generaldepot: Berlin II 39
Eltville

Gegen **Schwäche** (beiderlei Geschlechts) **Neurasthenie** wirken **vorzüglich Grebe's** völlig unschädliche **Yohimbin-Tabletten.** Zur Unterstützung **Lingambin-Kompreß-Methode. Neu!** Aeußerliches Mittel, kein Apparat, ärztlich empfohlen. Zahlreiche Dankschreiben.
Grebe-Laboratorium, Berlin 710 SW 61. Vers. d. Vers.-Ap.

(Ausschneiden) **6.** *(Aufbewahren)*

Herr Piedecubiste, Frau Schnatterich und Herr Dr. med. Unblutig

sind in Groß-Salze eingetroffen und begeben sich in das neu erbaute Geschäftshaus der Kukirol-Fabrik, um Herrn Kurt Krisp, dem Gründer und alleinigen Inhaber der Kukirol-Fabrik, ihre Glückwünsche darzubringen und an einer Feier teilzunehmen, die zwar etwas ungewöhnlich erscheinen mag, aber der ungewöhnlichen Zeit entspricht, in der wir leben. Früher feierte man das 100jährige, das 75jährige, das 50jährige, das 25jährige, vereinzelt auch das 10jährige, die Kukirol-Fabrik aber feiert am 31. Mai

das 5jährige Geschäfts-Jubiläum.

Sie hat ein Recht dazu, denn heutzutage, wo Firmen entstehen und vergehen, wie Pilze nach dem Regen (mitunter sind es recht verdächtige Pilze!), ist es schon der Erwähnung wert, wenn eine neue Firma fünf Jahre lang nicht nur existiert, sondern auch in dieser kurzen Zeit mehr erreicht hat, als manche andere in 50 Jahren, nicht durch Schieben, sondern durch tägliche zähe Arbeit.

Herr Piedecubiste, Frau Schnatterich und vor allen Dingen Herr Dr. med. Unblutig, haben an diesem Erfolge großen Anteil, trotz ihres wenig anziehenden Aeußeren, und obgleich oder vielleicht weil wenigstens zwei von ihnen auch in ihrem Tun und Lassen keine erfreulichen Erscheinungen sind. Als mildernder Umstand muß ihnen aber ihre hohe Verehrung für die beiden Kukirol-Präparate, Kukirol-Fußbad und Kukirol-Hühneraugen-Pflaster, angerechnet werden.

Wer das ausgezeichnete Sanitätsrat Dr. med. Campe's Kukirol-Fußbad regelmäßig anwendet, wird nie über Schweißgeruch, Brennen, Wundlaufen, Anschwellen oder Schmerzen der Füße zu klagen haben. Die Kräftigung der Muskeln und Sehnen ist ganz auffällig, der Gang wird viel elastischer, und es ist eine deutliche Zunahme der Ausdauer festzustellen. Für müde und schmerzhafte Füße sind die Kukirol-Fußbäder eine wahre Wohltat.

Gegen Hühneraugen und Hornhaut dagegen ist das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster das am meisten erprobte und bewährte Mittel. Die Schmerzen verschwinden sofort, das Hühnerauge binnen wenigen Tagen, und zwar ohne Schneiden und ohne Entzündung, mithin auch ohne die Gefahr einer Blutvergiftung. Für den Wandersport sind Kukirol-Hühneraugen-Pflaster und Kukirol-Fußbad von allergrößter Bedeutung. Beide Präparate (Kukirol-Hühneraugen-Pflaster 75 Pfg. pro Schachtel, Kukirol-Fußbad 50 Pfg. pro Packung) sind in allen Apotheken und wirklichen Fachdrogerien vorrätig. Achten Sie aber beim Einkauf genau auf den Namen Kukirol und auf die Schutzmarke „Hahn mit Fuß".

Wichtig! Verlangen Sie die aufklärende und lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege", die wir jedem Interessenten kostenlos und portofrei zusenden. Unsere, unter der Leitung eines alten, erfahrenen Arztes stehende Wissenschaftliche Abteilung erteilt gegen Einsendung von Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über Alles, was Fußpflege und Fußleiden betrifft.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

81 176

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0357
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sorgen Sie für Ihre Gesundheit

und trinken Sie

Lauchstädter Brunnen

Seit 200 Jahren ärztlich verordnet

zur Auffrischung des Blutes,
zur Stählung des Körpers
und zur Vorbeugung
gegen mancherlei Krankheiten

Zu beziehen durch die Niederlagen oder direkt durch den

Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thüringen

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Erfüllungsfanatiker in D.: Daß Poincaré trotz aller unserer Reparationsopfer immer noch in jeder Rede von dem „bösen Willen„ Deutschlands spricht, darf Sie nicht wundernehmen. Bei ihm hat ein bekannter lateinischer Spruch die Fassung: „Ut desint vires, tamen est reprobanda voluntas", und das bedeutet bei ihm: „Mögen sie auch wirklich nicht mehr leisten können, so muß man ihnen doch stets bösen Willen vorwerfen". Da ist nichts zu machen. —

Beobachter an der Spree: Sie bemerken ganz zutreffend:

„Wenn man im Schoße der Partei'n
Zu Ende ist mit dem Latein
Und brütend sitzt in Angstlichkeit,
Verlangt man — einen Volksentscheid!
Du fragst verwundert, was dabei
Noch „produktive Arbeit" sei?
Je nun, man legt — ein Kuckucksei."—

Junger Literat in M.: Ihre belletristischen Beiträge enthalten unstreitig viel Originelles, aber leider auch recht Unverbürgtes. Sie behaupten z. B., die letzten Worte Goethes hätten richtig gelautet: „Mehr Lichtspiele!" „Denn", so erläutern Sie, „in Weimar gab es damals nur zwei Kientöppe, die Goethe abwechselnd mit Christiane Vulpius besuchte." — Schon das wirkt verblüffend, aber Sie fahren fort: „Als Christiane wieder einmal mit dem Herausputzen gar nicht fertig werden konnte, schrieb Goethe ungeduldig in den zweiten Teil seines Faust:

„Das Weibliche, ewiglich zieht es sich an!",

was Sie für den allein richtigen Text erklären. — Ferner belehren Sie uns: „Die Kenntnis der Bremsen verdanken wir erst Brehms „Tierleben", in dem alle Bremsenarten — außer der Notbremse, die er freilich übersehen hat — eingehend beschrieben werden. Daher überhaupt der Name „Bremse', (genauer ‚Brehmse')." — Na, na! —

„Gemäßigter" in O.: Wie die Kommunisten über ihren 62-fachen Wahlerfolg jetzt Triumph blasen, fällt allerdings auf die Nerven. Aber deshalb brauchen wir noch nicht „Trübsal blasen". Wenn — um mit Schiller zu reden — „die Bälge blasen, als gält es, Felsen zu verglasen", so rufen wir ihnen einfach zu, sie könnten uns — den Hobel ausblasen!

r. sch.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0358

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Ahrensburg (Holstein). H.: Die „Stormarnsche Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) veröffentlicht eine „Historische Erzählung": „Der Sohn eines berühmten Mannes" (von Lewin Schücking); zum Schlusse heißt es: „Aber Anna von Bourbon wußte sich zu beherrschen; es bedurfte nur einiger weniger Augenblicke, und mit dem Anschein beinahe vollständiger Fassung hatte sie soviel Ruhe wieder gewonnen, um sagen zu können: (Fortsetzung folgt.)" Diese Selbstbeherrschung der Anna von Bourbon ist wirklich bewundernswert, denn gewöhnlich fahren die Romanhelden vor Wut aus der Haut, wenn sie „Fortsetzung folgt" sprechen müssen.

Berlin. Dr. N.-B.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 13. April 1924 lesen wir: „Aufwartung für ganze Tage sucht junge, eitle Frau. Kackerow, Bln., Triftstr. 60."

Na, jeder ist wohl herzlich froh,
Der nicht — das sag ich ehrlich —
Die eitle Frau aus Kackerow
Bekommt! Die ist entbehrlich.

Berlin-Lichterfelde. Dr. W. F.: Nr. 176 des „Berliner Lokal-Anzeigers" veröffentlicht ein „Persönliches Urteil Dr. Sorges über die Belastung der Industrie"; zum Schlusse heißt es: „Dr. Sorge erklärte mit Nachdruck, daß die Ausführung der Vorschläge der Sachverständigen nur möglich sei, wenn eine internationale Anleihe aufgebracht werden könne, drückte sich aber." Ja, warum drückte sich an dieser Stelle Herr Dr. Sorge?

Carlshöhe bei Neubrandenburg i. M. H. K.: In der „Strasburger Zeitung" (Uckermark) (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Strasburger Lichtspiele. Am Mittwoch, 8 Uhr, der große italienische Film „Frauenehre — Mannessünde". Hierzu: Der Riesensäugling. (Lustspiel in 2 Akten)." Das pflegt ja immer so die bestimmte Reihenfolge aller Sensations-Liebes-Filme zu sein.

Celle. B.: In Nr. 109 der „Celleschen Zeitung" lesen wir: „Hannover, 8. Mai. Im Zoologischen Garten sind gestern die ersten Tiere aus Nordamerika eingetroffen. Es handelt sich in der Hauptsache um einige prachtvolle Agitatoren. Bei der Landung waren ferner einige große Ochsenfrösche, deren Hinterbeine 25 Zentimeter lang sind." Die Ochsenfrösche lassen wir uns gerne gefallen, aber mit den prachtvollen Agitatoren sollte man uns verschonen, weil sie ihre Schnauze meistens so weit wie die Alligatoren aufreißen; wir haben daran in Deutschland keinen Mangel.

Coesfeld. L. R.: „Am Herdfeuer" (Unterhaltungsbeilage der Zeno-Zeitungen) vom 8. April 1924 bringt eine Abhandlung über den niederdeutschen Dichter Karl Wagenfeld; unter anderm lesen wir: „Auf allen Gebieten hat sich unser Dichter versucht: der Spruchdichtung hat er in zahllosen Versen gehuldigt; in Erz gegossen und Stein gehauen werden seine sinnvollen Sprüche späteren Geschlechtern Weisheit und Wahrheit verkünden. Leider sind fast alle diese Sprüche selbst dem Dichter unbekannt." Hm, das ist aber sehr schade!

Eisleben. W.: In Nr. 99 der „Allgemeinen Zeitung für Mitteldeutschland" (Halle) befindet sich die Fortsetzung eines Romans „Das Glück der Ingrid Wendland" (von Erich Friesen); darin heißt es: „Schon schwand wieder das entzückende Grübchenlächeln, das gleich einem Sonnenstrahl für einen Monat das finstere Mädchengesicht erhellt hatte." Unsinn! Solange läßt die anerkannte Meisterin des Romans, Courths-Mahler, nie ein entzückendes Grübchenlächeln ein finsteres Mädchengesicht erhellen, weil es langweilig wirken würde.

Ellwangen a. d. Jagst. W. H.: In der „Ipf- und Jagst-Zeitung" vom 2. Mai 1924 lesen wir: „Jüng. Mädchen für den Haushalt gesucht, auf 1. Juni ds. Js. Bewerbungen und Lohnansprüche an Koelle, z. Zt. noch im Amtsgerichtsgefängnis Ellwangen." Hätte Koelle nicht noch mit dem „jüngeren Mädchen" warten können, bis er seine Zeit „abgebrummt" hat!

Frankfurt a. M. J. O.: In der „Frankfurter Zeitung" vom 8. März 1924 lesen wir: „Der Nachfolger Zeppelins gestorben. Stuttgart, 7. März. (Priv.-Tel.) Der Neffe des Grafen Zeppelin, Oberst a. D. Frhr. Dr. Max v. Gemmingen, der nach dem Tode des Grafen von diesem selbst an die Spitze des gewaltig angewachsenen Unternehmens vorausbestimmt wurde, ist in Friedrichshafen gestorben." Unser Graf Zeppelin ist gewiß unsterblich; aber daran glauben wir nicht, daß er noch nach seinem Tode Verfügungen getroffen hat.

Hannoversch-Münden. v. K.: In Nr. 116 der „Kasseler Post" wird über eine Schöffengerichtsverhandlung berichtet; unter anderm lesen wir: „Die verletzte Frau K. konnte über den Räuber keine Angaben machen, da sie sofort nach dem Überfall von hinten besinnungslos geworden war." Na, wenn die Besinnung nur auf den hinteren Körperteilen geschwunden war, ist's ja noch nicht so gar schlimm gewesen.

Karlsruhe (Baden). H. S.: In der „Badischen Presse" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Glück hatte ein fünf Jahre altes Kind, das gestern vormittag Ecke Hirsch- und Kriegstraße in ein fahrendes Kohlenfuhrwerk hineinlief. Durch das Schreien des Kindes hielt das Pferd an und konnte, ohne Schaden genommen zu haben, unter dem Fuhrwerk hervorgeholt und nach der elterlichen Wohnung gebracht werden." Entsetzlich! Bei diesem geradezu fürchterlichen Schnellberichterstatterstil kann ja selbst ein Pferd zu Schaden kommen.

Nürnberg. A. M.: Im Nürnberger „Fränkischen Kurier" vom 6. Mai 1924 lesen wir: „Die städtische Dienstbotenmedaille wurde Frl. Lina Reiff, Königin bei Frau Paula Erlanger, anläßlich der Vollendung einer 25jährigen ununterbrochenen Dienstzeit verliehen." Ja, es gibt Wesen, die eine wahrhaft souveräne Stellung im Haushalt sich zu erringen wissen, und Frl. Lina Reiff scheint ja auch zu diesen bevorzugten Herrschernaturen zu gehören.

Osterndorf, Post Beverstedt (Hannover). G. B.: In Nr. 103 der „Provinzial-Zeitung" (Leher Tageblatt) lesen wir unter „Landkreis Geestemünde": „Stubben, 30. April. Eine Wahlversammlung der Deutschnationalen Volkspartei fand gestern abend im Deichmannschen Lokale statt, in der Herr Studienrat Burk aus Bremerhaven die Ziele der Partei in etwa 1½stündiger Rede darlegte. Die Versammlung war recht gut besucht. Einzelnen Ausführungen wurde von sozialdemokratischer Seite entgegengetreten, jedoch verlief die Diskussion in ruhiger, sachlicher Weise. war recht gut beschickt. Schweine, besonders Ferkel, waren in großer Zahl aufgetrieben. Auch an Rindvieh war der Markt bedeutend besser als am letzten Markt beschickt." Eine sehr gemischte Wahlversammlung! Besonders das Rindvieh muß doch bei den Ausführungen des Herrn Studienrats Burk etwas störend gewirkt haben.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 23. Mai 1924.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Blendend weisse Zähne durch Zahnpaste

Chlorodont

Antiseptisch, gegen üblen Mundgeruch.

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Breslau, Budapest, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0359

© Universitätsbibliothek Heidelberg

360

g 5442 3

Der Januskopf des Präsidenten Coolidge

(Auf dem Jahresdiner der „Liga für nationale Sicherheit" sagte Präsident Coolidge: „Schwächliches Vertrauen auf die Rechtsidee in der Welt hat wenig Wert.")

Zu den Amerikanern:

„Das Vertrauen auf die Rechtsidee hat wenig Wert,
daher appelliert man besser an das Schwert!

Zu den Deutschen:

Nur Vertrauen auf die Weltgerechtigkeit
und auf uns schafft euch die bessere Zeit.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0360

© Universitätsbibliothek Heidelberg

F 3b
361

Nr. 23 / 77. Jahrg. Preis: 40 Goldpfennig.

Kladderadatsch

Poincaré im Privatleben

Die Hausärzte (besorgt): „Er kränkelt, wir müssen ihm eine Fontanelle am Gehirn anbringen, da ihm die Lügendrüse verstopft ist. Die Gefahr liegt vor, daß er an innerer Ansammlung von Giften sterben wird."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0361
© Universitätsbibliothek Heidelberg

362

Berlin, den 8. Juni 1924

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 5 Goldmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Goldmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 8./6. 1924 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 9. Juni

Schreck erfaßt mich, Weh und Graus!
Ach, die Zeit wird immer schlimmer!
Selbst im heil'gen „Weißen Haus"
Gibt es viele „feuchte" Zimmer!

Dienstag, den 10. Juni

Wider Sitte und Gesetz
Handeln selbst die Volksvertreter,
Und im Schoß des Kabinetts
Gab es drob ein Mordsgezeter.

Mittwoch, den 11. Juni

Senatoren — ei der Daus! —
Sollen im geheimen süffeln!
Durch Spione kam es raus,
Die nach trüben Quellen schnüffeln!

Wochenkalender

Donnerstag, den 12. Juni

Ja, ein „trocknes" Parlaments-
Mitglied — mit verstörten Mienen
Kündet's die Magnifizenz —
Ist mit einem Schwips erschienen!

Freitag, den 13. Juni

Und am schlimmsten picheln wohl,
Die zuerst bei den Debatten
Gegen jeden Alkohol
Fürchterlich geeifert hatten!

Sonnabend, den 14. Juni

Was man zum Gesetz erhob,
Will man selber ignorieren!
In Amerika! — Gottlob:
Uns kann so was nicht passieren!

Kladderadatsch.

Zum Gruß!

Scholem aleikum! Seid gegrüßt!
Jauchzt alle, Juden, Heiden, Christen!
Wie wird das Dasein uns versüßt
Durch unsre holden Kommunisten!
Der olle Adolf Hoffmann dreht
Sich würdig wie ein Scheik um,
Und Koenens Kümmelstimme kräht,
Und Höllein brüllt; Scholem aleikum!

Schon schwingt sich der beliebte Katz,
Der herrliche, der heldenkühne,
Mit einem Satz von seinem Platz
Zum Reden flugs auf die Tribüne.
Radau, Radau um jeden Preis,
Als wär's beim Fuselbacchanale;
Und wenn man jar nischt andres weiß,
Gröhlt man die „Internationale".

Ein Lärm, der hier bis heute fremd,
Ein Tosen, Heulen und Gekeife!
Dazwischen schmaucht — im schwarzen
Der biedre Epstein seine Pfeife. [Hemd —

Manch einer fährt sich wild durchs Haar,
Ums Maul schon baumeln manchem
Neid muß erfüllen jede Schar [Fransen —
Von schnapsbesoffenen Schimpansen.

Schurk', Bluthund, Schuft und Lump und
Sind höchst beliebte Kosenamen. [Schwein
Wie lieblich kommunistisch schrein
Die zärtlich angehauchten Damen.
Und daß ich ihren sanften Reiz
Im tiefsten Herzen voll ermesse,
Kreischt eine dieser Feen bereits:
„Haut doch die Lümmels in die Fresse!"

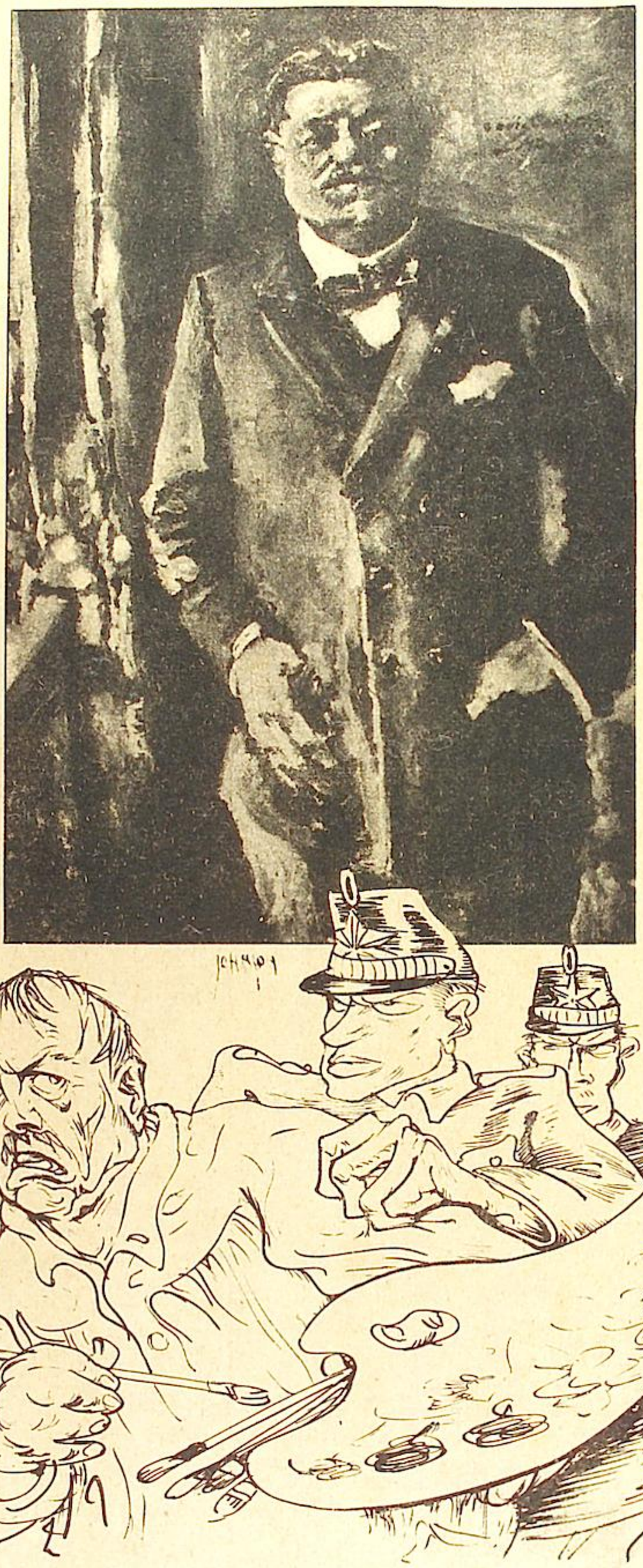
O edler Tempel des Radaus!
O würdige deutsche Volksvertretung!
O hochgelobtes Hohes Haus,
Wie wert bist du der Weltanbetung!
„Stall" nannte dich der Kommunist,
Von Selbsterkenntnis voll die Seele,
Und sorgen wird er, daß an Mist
Und an Gestank es dir nicht fehle!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0362
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine sensationelle Verhaftung

Das hier photographisch wiedergegebene Porträt des Reichspräsidenten Ebert von Lovis Corinth ist in der Bilderausstellung im Kronprinzenpalais zu sehen.



Heute morgen soll Lovis Corinth festgenommen worden sein, weil in seinem Werke eine Beleidigung des Reichspräsidenten Ebert erblickt worden ist.

8/179

Ein Meinungsaustausch

A.: Was meinen Sie nun, wie stellen wir uns zu dem Gutachten der Sachverständigen?

B. (hastig): Verständigen! Immer sich verständigen!

A.: Das ist leicht gesagt. Aber es heißt doch, was sie von uns verlangen, sei größtenteils nicht erträglich.

B.: Erträgt sich. Erträgt sich alles!

A.: Wirklich? Unserer Industrie erscheint es doch nicht durchweg so, zumal manchen großen Industriekapitänen.

B.: Ja — denen!

A.: Und noch schlimmere Belastung fürchtet fast die gesamte Landwirtschaft.

B.: Wird geschafft! Wird doch geschafft, wenn man bloß will! Wie sagten wir zur Zeit unseres großen Kanzlers Wirth, wenn die Entente mit neuen Riesenansprüchen kam? „Wirth schafft's", sagten wir, und richtig — er schuf's!

A.: Ach ja, aber wie? Abgewirtschaftet haben wir mit ihm. Darum müssen wir nun auch den gräßlichen „Abbau" über uns ergehen lassen.

B.: Gehen lassen, alles gehen lassen — jawohl, das ist immer das Richtige. „Nur Mut, die Sache wird schon schief gehn!", war mein Grundsatz von jeher.

A.: Und wenn wir darüber wieder mal den richtigen Augenblick verpassen?

B.: Passen? Gewiß, passen muß man, wenn man kein Spiel riskieren kann.

A.: Hören Sie mal, Sie antworten mir ja auf alle meine Fragen nur wie ein Echo, aber wie ein falsch angedrehtes, wie ein schlecht eingestellter Radiofunk. So reden wir doch nur aneinander vorbei, und darum empfehle ich . . .

B.: Empfehle mich gleichfalls, sehr angenehm gewesen. Wiedersehn! (schnell ab).

A.: (verblüfft): Nanu? Das lief ja fast aus wie eine Besprechung zwischen bürgerlichen Parteien über Arbeitsgemeinschaft, Regierungsbildung oder Koalition. Na, der soll mir wiederkommen! r. sch.

Scheintot?

Da streiten sich die Leut' herum,
Und einer kommt dem andern dumm.
Gar manche rufen: „Hei, juchhe!
Maustot ist er, der Pängkareh!"
Doch andre, die der Dinge kundig,
Die meinen: „Der ist noch labundig!
Die Präsidentschaft zwar ist hops,
Doch sind wir drum des faulen Kopps
Noch längst nicht ledig. Schaut nur, schaut,
Was wieder er zusammenbraut
Mit Pängleveh und Millerand.
Nein, der Patron gibt keine Ruh',
Bis er dereinst als toter Tu-
Ten-cha-mun liegt in einer Mu-
Miengruft und schließlich, ganz verdorrt,
Wird ausgebuddelt von 'nem Lord.
Selbst dann noch, daß man ihn nicht kriege,
Sticht er vielleicht als gift'ge Fliege." —
Aus alle diesem schloß man dann:
„Nicht totzukriegen ist der Mann!
Doch wird's am Ende auch genügen,
Den Pängkarismus totzukriegen." r. sch.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0363
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Andrang zum Reichstage

Der Andrang des Publikums zum Reichstage kann in diesem Jahre als geradezu ungeheuerlich gelten, und die Anträge zur Erlangung von Besucher- und Tribünenkarten übersteigen jede Vorstellung. Daher hat der Reichstagspräsident sich bereits, um eine gefährliche Überfüllung des Gebäudes zu verhüten, genötigt gesehen, einschränkende Bestimmungen zu veröffentlichen.

Die obige Tatsache spricht natürlich außerordentlich für die Beliebtheit des Reichstages, wenn selbst der „Lunapark" und der Riesenrummelplatz „Ulap" haben lange nicht derartige Besuchsziffern aufzuweisen.

Die Vorsichtsmaßregeln des Herrn Reichstagspräsidenten sind daher wohlverständlich; andererseits hat doch aber jeder Steuerzahler das unbestrittene Recht, sich die „Krone des Parlamentarismus", den Reichstag, anzusehen. Hierfür käme aber einzig und allein dieser Ausweg in Betracht: Man lasse den Reichstag nicht mehr in geschlossenen Räumen tagen, sondern führe ihn kurzentschlossen hinaus ins Freie, ins Licht, in die helle Sonne!

Wie wäre es z. B., wenn der Reichstag in den schönen, duftigen Grunewald hinauszöge; die herrliche Ozonluft würde den Rednern eine ungeahnte Frische und Lebendigkeit verleihen; andererseits aber würde selbst der allertollste und wüsteste Hottentottenskandal, die greulichste, entsetzlichste kommunistische Kakophonie, der Riesenradau, der sonst den Wallotbau in seinen Grundfesten erbeben läßt, hier mit harmonischem Geflüster in den gewaltigen Baumkronen unschädlich verhallen; und nur die Eichhörnchen würden hier und da erschreckt das Weite suchen. Sehr empfehlen möchten wir die große Wiese auf Pichelswerder mit den 20 Meter tiefen, steil zur Havel abfallenden Abhängen, die den Zuhörern eine ganz schnelle und leichte Entfernungsmöglichkeit bieten, für den Fall, daß einige Reden — zum Kugeln oder Radschlagen sind.

Für den Fall des Eintretens von schlechtem Wetter müßten natürlich, besonders für die Reichstagspräsidenten, die Mitglieder der Regierung und den Redner aus Staatsmitteln wasserdichte Regenmäntel beschafft werden; von den Volksvertretern wird keiner, dem es mit seiner Aufgabe heiliger Ernst ist, beim ersten Regenguß flüchten.

Für die gemeinschaftliche Heimfahrt müßten von allen Parteileitungen Kremser bereit gehalten werden; und die mit so ungeheuren Kosten erbaute Heerstraße würde zum ersten Male ihren Zweck als Via triumphalis erfüllen, wenn die endlose Reihe der Parteivehikel, als Schluß der Sanitätswagen mit den Verprügelten, über ihren sorglich geglätteten Boden rollt. Einige Schwierigkeit dürfte allerdings die Genehmigung dieser neuen Art von Reichstagssitzungen durch den Minister Severing bereiten, da sie unter die Rubrik „Veranstaltungen im Freien" fällt. Wir geben gerne zu, daß die Gefahr einer wüsten Holzerei mit Kienholzknüppeln für die ersten Sitzungen vorliegt; mit der Zeit aber würde die freie Luft, der frische Wind, der um die geröteten Gesichter spielt, durchaus besänftigend wirken, und des „Vaterlandes Hochgesang" würde schließlich in schönster Harmonie im „Waldtal widerhallen".

m. br.

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Junger Maler in M.: Ihr großes Gemälde „Marianne auf den Trümmern von Poincarthago" hat uns starken Eindruck gemacht. Besonders erschütternd wirkt das unter dem Frankensturze zusammenbrechende „Poincarthago" in blutroter Morgan-Beleuchtung. Auffallend ist nur, daß Sie das Bild als „Stilleben" bezeichnen — soll das die Ruhe vor oder nach dem Sturme bedeuten? —

Abonnent in D.: „Verkehrsfragen", schreiben Sie, „bilden jetzt ein wichtiges Kapitel." Was hat man da seit dem Kriege nicht alles lernen müssen? Jeder „Verkehr" wurde strenger Regelung unterworfen und wollte gelernt sein, selbst der mit Schweinen, Knochen (huhu!) und alten Lumpen jeder Art. Aber das schwerste ist doch — das merke ich erst jetzt recht — der Verkehr mit Eisenbahnzügen. Immer, wenn ich mir im Kursbuch einen passenden Zug herausgesucht habe, finde ich nachträglich das niederträchtige kleine Zeichen dabei, das besagt: „Verkehrt nicht"! — Ja, zum Teufel, wenn er nicht verkehrt — was macht er denn sonst? „Verkehrt! ... nicht?" — Ach, Sie haben ja so recht! —

Unverbesserlicher Optimist: Ob unser Verhältnis zu Frankreich nun nicht doch ein besseres werden wird? — Wer weiß! Es gibt Dinge zwischen Poincaré und Painlevé, von denen sich unsere politische Kinderschulweisheit nichts träumen läßt. —

Ein Unkundiger: Nein, mit Mietssteuer und Zwangsvermietung haben die sogenannten Kartoffelmieten nichts zu tun und ebensowenig mit Mythologie (weshalb Ihre Schreibweise „Kartoffelmythen" auch nicht richtig ist). Immerhin ist zutreffend, daß die Kartoffeln oft „zur Mythe werden."

Röschen in Potsdam: Wenn Sie wirklich mit Poincaré in Briefwechsel treten wollen, so ist jetzt die beste Zeit dazu. Er hat nun viel Muße und wird es allmählich müde, nach London „Briefe, die ihn nicht erreichten", zu schicken. —

August Pachulke, Berlin N: „Wer mir for eenen ‚infamigten Moskowiter' taxiert", so kündigen Sie an, „den hau ick eens mit de Faust uff'n Deetz! Ick bin nämlich in die „Union der Hand- und Kopfarbeiter" innjetreten." — Brav so! —

r. s.

Nichts Neues

In den Personenwagen des besetzten Gebiets ist mehrfach Ungeziefer festgestellt worden.

Die Nachricht überrascht uns umsoweniger, als wir bereits vor längerer Zeit darauf hingewiesen haben, daß es in den Zügen der französischen Zone geradezu wimmeln soll von schwarzem Ungeziefer.

m. l.

Unnütze Besorgnis

Präsident Coolidge ist an Heufieber erkrankt. Nun, das ist ungefährlich, denn natürlich beißt bei Heufieber niemand ins Gras.

l.

Schlageter

„Das Leben ist der Güter höchstes nicht";
Du hast es freudig für dein Volk gegeben,
Du starbst in der Erfüllung treuster Pflicht,
Dein Geist wird stets in uns'ren Herzen leben.

a. h.

Mah-Jongg

Wenn mal recht defizitterich,
So quasi leichenbitterich
Mein Beutel — ach, er tut es oft! —
Umsonst auf neue Füllung hofft,
Dann heißt es: Frisch das Glück probiert,
Die letzte Rentenmark riskiert!
Dann spiel' ich Mah-Jongg.

Und ist mir mal recht mies und mau,
Im Herzen trist, im Magen flau,
Vor lauter Gift und inn'rer Wut
Recht übel und verstört zu Mut,
Und bleibt, die Laune zu erneu'n,
Als einz'ges Mittel, sich zerstreu'n,
Dann spiel' ich Mah-Jongg.

Wer überhaupt in dieser Welt
Auf sich und seinen Leumund hält,
Wer, ob er Jude oder Christ,
Ob Mann, ob Weib, ob Föhre ist,
In dieser schönen Zeit nicht gern
Als blöde gilt und unmodern,
Der spielt heut Mah-Jongg.

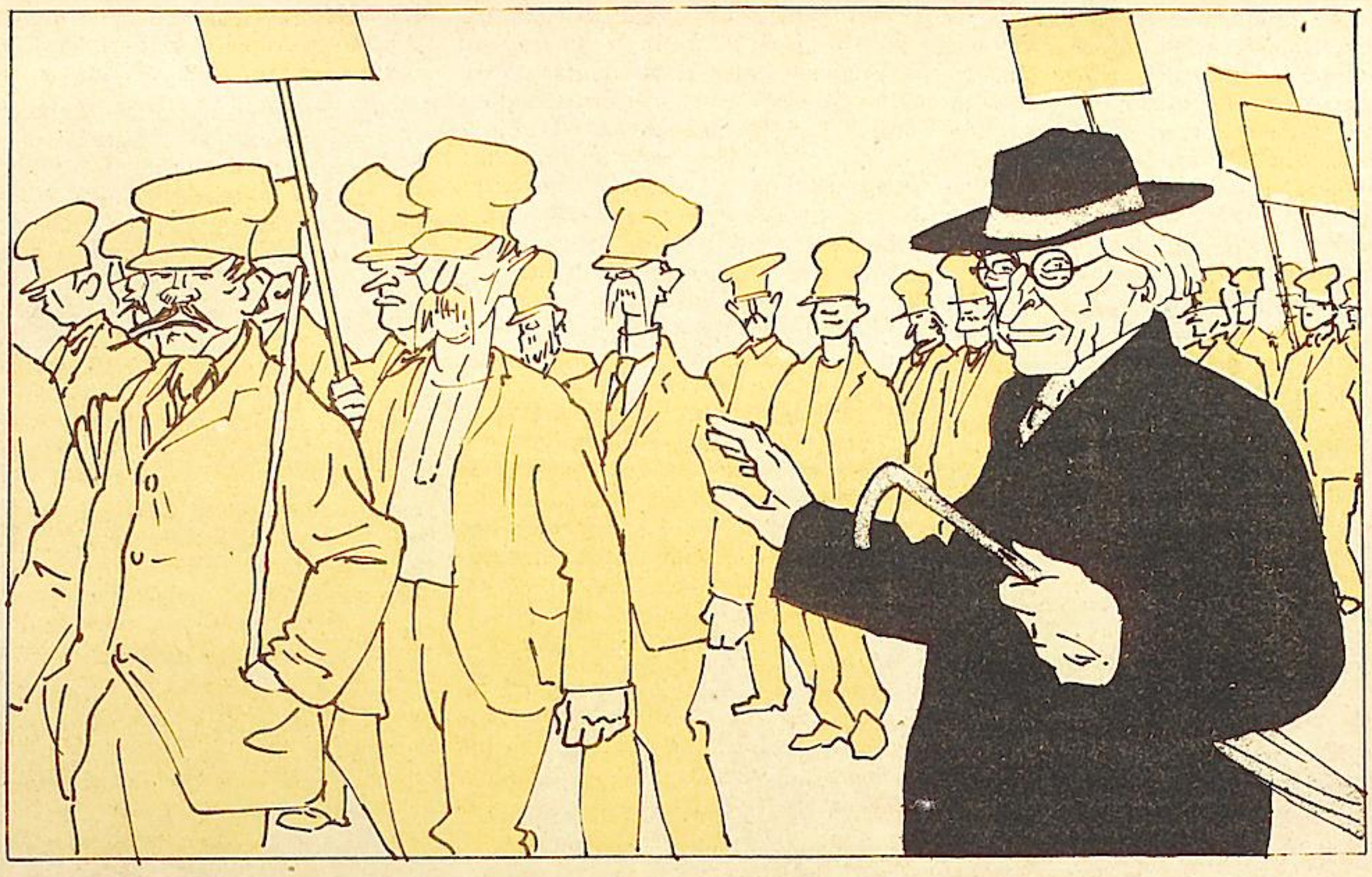
Bei jedem Fest, nach jedem Schmaus,
Im Gast-, im Ball-, im Kaffeehaus,
Am Stammtisch, im Familienkreis,
Das jüngste Kind, der ält'ste Greis,
Hat alles nur das eine Ziel,
Nur Ohr und Auge für das Spiel,
Das schicke Mah-Jongg.

Man denkt und tut nichts andres mehr.
Die Lappen fliegen hin und her,
Es rinnt der Schweiß, es keucht die Brust,
Und häuft sich auch der Geldverlust,
Es läßt den Leuten keine Ruh' —
Wir Deutschen haben's ja dazu! —
Sie spielen Mah-Jongg!

klki.

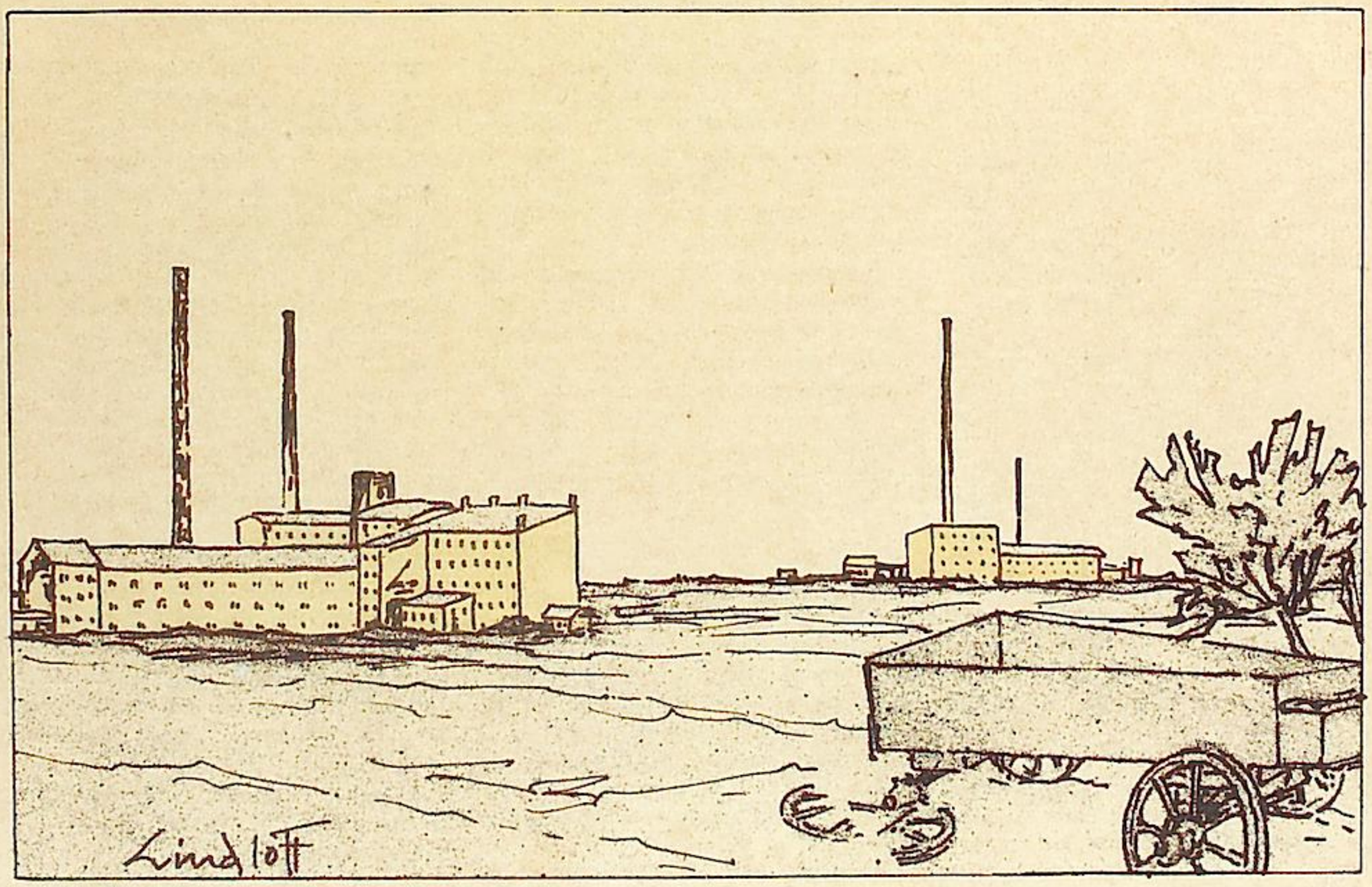
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0364
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine alte Wahrheit und ihre Folgen



Der Staatswissenschaftler vor 30 Jahren: „Der Marxismus ist eine vorübergehende Erscheinung!“

Stimmt! Sie geht vorüber aber –



– wie sieht Deutschland heute aus!

8 / 180

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0365
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze: Ville zu ville Jöhren sind uff die Straße!

Müller: Mensch, du redst ja, als wärste Heiser!

Schultze: J wo, ick bin doch nich heiser!

Müller: Ne, denn tätste nämlich nich hier stehn, sondern sitzen.

Schultze: Unsinn! Man is doch nich heiser in die Beene!

Müller: Laß jut sein, du und ich sind ja nich Heiser.

Schultze: Wer is denn heiser, zum Donnerwetter!

Müller: Heiser, det is ja der, der jejen die zu ville Jöhren wat wußte.

Schultze: Ach so — nu weeß ick schon.

l.

Schultze: Weeßte, wat der Unterschied is zwischen eenen jroßen Teil der Berliner Häuser und eenen Wechsel?

Müller: Der Wechsel wird fällig und die Berliner Häuser werden größtenteils baufällig.

Schultze: Siehste, det is ne Antwort, die ick beifällig höre.

m. l.

Schultze: Den Mann kiek dir mal an, der hat ne hohe Stellung beim Magistrat.

Müller: So? Wat is er denn?

Schultze: Det is der jeheime Abbau-Rat.

m.

Der „kosmisch geweitete" Stadtschulrat Paulsen

Ist er noch immer da, der „Schulrat" Paulsen,
Der Mann der „kosmischen Erweiterung"?
Er diente uns in langen, trüben Stunden
Gar oft als seelische Erheiterung.

Denn anders ganz als sonst in Menschenköpfen
Malt sich in diesem „Schulrat" ja die Welt!
Ins „Kosmische" hat er sich gern „geweitet,"
Und „kosmisch-komisch" war's bei uns bestellt.

Wie „kosmisch" war in den Gemeindeschulen
Berlins der schöne splitternackte Tanz;
Und von der „großen Geistern", die uns blühten,
Gebührt dem Paulsen unbedingt der Kranz.

Er war das Muster eines Pädagogen,
Weil ihm für ewig dieser Ruhm gebührt,
Daß in den Schülerklassen unf're Jugend
In puris naturalibus spaziert.

Er hielt den Geist des „Neunten" vom „November"
Mit kühnem Griff gewaltig bei dem Schopf
Und kosmisch-ungeheuere Gedanken
Bewegten seinen schätzenswerten Kopf.

Nur eines hätten gerne wir berichtigt,
Wenn man den Wunsch bescheiden sprechen kann:
Ob er sich denn nicht baldigst ganz „verflüchtigt"
Ins „Kosmische", der herrlich-kluge Mann?

m. br.

Mein Name ist Haase

Als bei der Schleswiger Regierung
Man sechs Beamte abgebaut
Mit rechtsgestellter Orientierung,
Da wurden doch Bedenken laut.

Und dringend bat man den Minister
Um ganz ausführlichen Bescheid:
Der Grund zu dieser Tat, was ist er?
Wo bleibt die Unparteilichkeit?

Doch auf die Frage, die fatale,
Erklärt er höflich und gewandt:
„Daß diese Herrn Deutschnationale —
Nein, davon ist mir nichts bekannt."

Nun, „wenn man's hört, möcht's leidlich scheinen"
Und sicher stimmt es überhaupt,
Nur einen Einwurf, einen kleinen,
Zu machen sei uns doch erlaubt.

Wenn dem Ministerwort auch traut man —
Daß je sechs Linke kurzerhand
Auf einer Stelle abgebaut man,
Nein, davon ist uns nichts bekannt!

h. st.

Nicht übel

Der Dekan der Neuyorker Universität plant die Errichtung einer schwimmenden Universität für 450 Studenten.

„Nun", sagte unser Biermörder, „da die Amerikaner ja fortgesetzt Unmengen von Alkohol ins Meer schütten, so muß dieses an ihrer Küste schon eine Art Grog geworden sein, was den Gedanken ziemlich sympathisch macht. Außerdem kann jeder Studiosus, dem sein Wechsel nicht reicht, dem inquirierenden Alten Herrn versichern, die betreffenden Summen habe das Meer verschlungen. Und so wird sich auf dem Universitätsschiffe auch recht feucht-fröhlich studieren lassen.

m. l.

Unerschrockene Deutsche

(Gegen eine etwaige Kanzlerschaft des Großadmirals v. Tirpitz ist das Bedenken geltend gemacht worden, England könne darin eine Unfreundlichkeit erblicken. Tirpitz sei im Kriege für die tatkräftige Bekämpfung der britischen Flotte eingetreten.)

Da MacDonald gerade damit beschäftigt war, keines von den sozialen Gesetzen einzubringen, die er während der Wahlbewegung feierlich versprochen hatte, mußte sich der deutsche Sozialdemokratenbonze bei Baldwin, dem Chef der Opposition, melden lassen.

„Es ist mir übrigens lieber, in dieser wichtigen Angelegenheit gerade Sie und nicht MacDonald zu sprechen", bekannte der Deutsche. „Erstens, weil MacDonald sich so blutwenig um seine sozialistische Vergangenheit kümmert und als Minister nicht das mindeste für die Arbeiter tut —"

„Er handelt nur konsequent, er ist eben auch in dieser Beziehung ein echter Sozialist!" entschuldigte Baldwin den Premier.

„Und außerdem liegt Ihnen als Tory das Wohl und das Prestige Englands mehr am Herzen", fuhr der deutsche Parteigewaltige fort. „Sie empfinden tiefer, was für eine Kränkung Großbritanniens es bedeutet, wenn Tirpitz unser Kanzler wird. Ja, ich darf sagen, was für eine Gefährdung Großbritanniens!"

Baldwin sah überrascht auf. „Tirpitz war uns im Kriege gefährlich, als er eine Flotte hinter sich hatte — jetzt aber befinden wir uns, so viel ich sehe, nicht mehr im Kriege, und Deutschland besitzt keine Flotte mehr."

„Immerhin müssen Sie einen so entschlossenen Haudegen, der möglicherweise sehr kräftig durchgreift, fürchten, wenn er wieder an die Macht kommt!" beharrte der deutsche Sozenoberst.

„Ich glaube, lieber Herr, Sie verwechseln England mit sich!" entgegnete Baldwin und öffnete dem Besucher höflich die Tür.

* * *

Im Reiche der Huftiere wurde ein alter erprobter Streithengst zum Führer vorgeschlagen.

„Um Gotteswillen!" entsetzten sich die Parteikamele. „Wollt ihr denn durchaus die Wölfe, Schakale und Leoparden beleidigen, denen er im letzten Kriege — Nie wieder Krieg! — so wuchtige Hiebe versetzt hat? Sie würden seine Ernennung als grobe Unfreundlichkeit empfinden!"

Sämtliche Esel im Lande pflichteten ängstlich bei.

„Wir haben schon bei der Reichstagswahl beinahe einen Fehler gemacht!" wehklagte das Schaf. „Statt unsere hochgeschätzten Feinde, die uns peinigen und verbluten machen, durch die ausschließliche Wahl pazifistischer Kandidaten zu versöhnen, sind über hundertundfünfzig aufrechte Kerle erkoren worden! Wir kommen dadurch in den Verdacht, uns am Ende nicht alles schafsgeduldig gefallen zu lassen, und das könnte die geehrten Feinde verstimmen."

„Gebt uns statt des Streithengstes ein altes Dromedar zum Kanzler!" rief das Lama, indem es zornig nach rechts hin ausspuckte. „Und erklärt in allen gutgesinnten Zeitungen des Reiches, daß wir hinfort nur solche Führer wollen, die dem teueren feindlichen Auslande von ganzem Herzen genehm sind!"

„Ich habe mich wohl in der Naturgeschichte geirrt," meinte der liebe Gott, als er das hörte. „Diese Huftiere erweisen sich ja als Kriechtiere!"

„Gegen diese Äußerung lege ich im Namen aller Artgenossen Protest ein!" erklärte die Schlange. „Vor unseren Feinden pflege ich und meinesgleichen nie zu kriechen — da bäumen wir anständigen Kriechtiere uns vielmehr auf!"

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0366
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Geschäftsaufsicht

Der Chef (blickt stolz): Erkennen Sie wiederum meinen prophetischen Scharfblick! Was ich lange vorausgesagt habe, ist eingetroffen; wir stehen in der Gesundungskrisis. Alle Firmen, die sich in der Inflationszeit aufgebläht haben, ohne innere Kraft, ohne kaufmännische Berechtigung, brechen jetzt zusammen. Das faule Holz am Stamm unserer Wirtschaft verschwindet, die große Reinigung tritt ein —

Der erste Geheimrat: Tatsächlich ein erhabener ökonomischer Gedanke! Allein seine strenge Durchführung kann uns retten.

Der Chef: Alle Unternehmungen, die auf der Inflationslüge aufgebaut sind, müssen wieder verschwinden. Nach diesem Grundsatze, meine Herren, bitte ich Sie, unbarmherzig zu verfahren. Nur so gelangen wir zu normalen Wirtschaftsverhältnissen zurück. Andernfalls wird der Riß bloß verkleistert und die doch unabwendbare Katastrophe zehnmal verheerender.

Der zweite Geheimrat: Ich gebe sofort die entsprechenden Anweisungen. In Zukunft wird keine Geschäftsaufsicht mehr bewilligt. Was heißt denn das, Geschäftsaufsicht? Leute, die sich wahnwitzig übernommen, ihr Lager mit Waren vollgepfropft haben und nun nicht imstande sind, die Lieferanten zu bezahlen, stellen sich schleunigst unter Geschäftsaufsicht, brauchen ihre Rechnungen nicht zu begleichen —

Der erste Geheimrat (eifrig): Und verhindern, wie Exzellenz vorhin mit Recht die Gedankenschärfe hatten, zu bemerken, jeden Gesundungsprozeß!

Der Chef: Bravo, meine Herren! Gehen wir unerschütterlich diesen Weg, und das Vaterland wird uns danken.

(Pleiteles, Schubiak und Beschummlich treten ein).

Pleiteles: Der deutsche Handel geht zugrunde, wenn man weiter in unerhört rigoroser Form die Verhängung der Geschäftsaufsicht verweigert!

Schubiak: Ich habe im Januar auf die günstige Konjunktur hin 40 000 Drellhosen gekauft, und nun verlangt der Dummkopf von Fabrikant Bezahlung. Da müßte ich ja einen Teil des Lagers verkaufen und —

Der erste Geheimrat: Warum tun Sie das nicht und befriedigen Ihre Lieferanten mit dem Erlöse?

Schubiak: Nebbich! Wo Drellhosen täglich im Preise steigen und ich bis August gut und gern das Doppelte herausschlage! Nein, ich will nicht zahlen. Stellen Sie mich unter Geschäftsaufsicht!

Beschummlich: Sieben Speicher habe ich mit Möbeln, Kinderstiefeln, Gießkannen und Hühneraugenringen vollgepackt, und da wollen die Lieferanten ausgerechnet jetzt ihre Rechnungen bezahlt haben! (Zum Chef) Sire, geben Sie mir Geschäftsaufsicht!

Der Chef (nach einer Pause): Mit den Geschäftsaufsichten geht es nicht so weiter, meine Herren! Alles verkriecht sich dahinter. Jeder, der falsch disponiert, falsch kalkuliert und sich verspekuliert hat, sucht seinen Schwierigkeiten durch die Geschäftsaufsicht zu entschlüpfen. Wir müssen zu gesunden Verhält —

Schubiak: Keine Redensarten! Geschäftsaufsicht, oder —

Der erste Geheimrat: Sie wagen es, zu drohen?

Beschummlich: Oder wir drei unterstützen die kommunistische Bewegung!

Pleiteles (düster): Ich gehe sogar zu Dinter über!

Der erste Geheimrat: Zum zweiten Male warne ich Sie —

Der Chef: Unterbrechen Sie doch nicht immer! Jedem von uns fallen Sie dauernd in die Rede! Das ist eine ekelhafte Angewohnheit von Ihnen! (Liebenswürdig zu Beschummlich) Sie halten einen Preissturz für unvermeidlich, wenn alle die überfüllten, auf Kredit überfüllten Warenlager plötzlich verkauft werden?

Beschummlich (grob): Sie etwa nicht?

Pleiteles (zum Chef): Entscheiden Sie sich! Wir müssen wissen, ob Sie dem reellen Handel wirklich so feindlich sind, daß Sie ihm die Wohltat der Geschäftsaufsicht entziehen wollen.

Der Chef: Ich denke ja nicht daran!

Schubiak: Aber Sie haben vorhin selber gesagt, daß es mit den Geschäftsaufsichten nicht so weiter gehe!

Der Chef: Sehr richtig! In Anbetracht der ungeheuer schwierigen Lage weiter Kreise des ehrbaren Handels glaube ich nicht, daß ihm noch mit immerhin vereinzelten Geschäftsaufsichten gedient ist. Wie entwürdigend, wenn jeder Besitzer ungeheurer, nicht bezahlter Warenlager darum bitten muß! Ich habe mich deshalb dazu entschlossen, allgemein reinen Tisch zu machen und —

Der zweite Geheimrat (nicht bewundernd).

Der Chef: Und ein Moratorium zu bewilligen.

Beschummlich: Sie retten Tausenden von unseresgleichen Arbeitsfreudigkeit, Vermögen —

Der erste Geheimrat: Und Ehre!

Der Chef: Daß Sie immer mit Ihren lächerlichen Bagatellen dazwischenkommen müssen! Timon der Jüngere.

Der Hehler

Man klagt jetzt soviel über unsern wirtschaftlichen Niedergang und vergißt dabei, daß manche Gewerbe einen geradezu glänzenden Aufschwung genommen haben; so vor allem das Gewerbe des Hehlers. Das ist kein Wunder, wenn alles rundum maust, raubt, unterschlägt, veruntreut und betrügt; denn letzten Endes ist es ja immer der Hehler, für den alle diese rohen Kräfte sinnlos walten und der sogar ein Gebild aus ihren Leistungen zu gestalten versteht — man schaue nur in einen wohlassortierten Hehlerladen hinein! Da muß sich selbst die Firma Schiebecke u. Hamstermann verkriechen. —

Der Hehler von Beruf — und viele sind berufen — erscheint meist unter dem ehrwürdig anmutenden Namen eines „Althändlers" oder auch als „Produktenhändler", letzteres wohl, weil er die von dem Juristen als „producta sceleris" bezeichneten Sachen vertreibt.

Von keinem Menschen denkt er gern Arges, selbst wenn man ihm Telegraphendrähte und Treibriemen wagenweise zubringt, die man irgendwo gefunden hat. In Berlin freilich treiben viele Hehler ihr Geschäft fast nur in epileptischen oder sonst krankhaften Dämmerzuständen; sobald sie von diesen befallen werden, müssen sie zwangsläufig hehlen, was ihnen vor Augen kommt, und sehen dann nach dem Erwachen mit Verwunderung, was sich alles inzwischen bei ihnen angefunden hat. Man spricht deshalb von einer „Hehlerdämmerung", einem mystisch-apokalyptischen Seelenzustande, der den Psychiatern stark zu schaffen macht. Artet er in das Ankaufen ganzer Ladungen von Lastautos aus, so kann Autosuggestion in Frage kommen. —

Besondere Berücksichtigung verdient der neuerdings sehr verbreitete Metallhehler. Bei ihm findet man alles, was nach Metall klingt, vom Bronzekopf des großen Dichters bis zur Hundekette, vom goldenen Altargerät bis zum verrosteten Turmhahn.

In seinen Räumen sieht es fast so aus, als ob er den Tut-ench-amun mitausgegraben hätte. —

Zur Zeit ist die an sich interessante Beobachtung des Metallhehlers leider dadurch etwas erschwert, daß gerade die prächtigsten Exemplare meist in Zuchthäusern sitzen. Man macht seitdem dort die Wahrnehmung, daß täglich Metallteile — Türbeschläge, Vorlegeketten, Zellenschlüssel, sogar Gitterstäbe und Drahtgeflechte — auf rätselhafte Weise verschwinden, so daß das Zuchthaus bald nicht mehr bewohnbar sein wird. —

Übrigens erheben die Hehler durch ihre Vereinigung „Hela" jetzt den zeitgemäßen Anspruch, nur „von ihresgleichen abgeurteilt zu werden"; sie schlagen einen Gerichtshof von vier Hehlern und einem rückfälligen Diebe als Vorsitzendem vor. Vielleicht kann man ihnen auf Grund des Ermächtigungsgesetzes hierzu verhelfen. Den Strafvollzug bitten sie, in die Hände des Herrn Zeigner zu legen. r. sch.

8/18A

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0367
© Universitätsbibliothek Heidelberg

368

Die gefährlichen Veranstaltungen im Freien

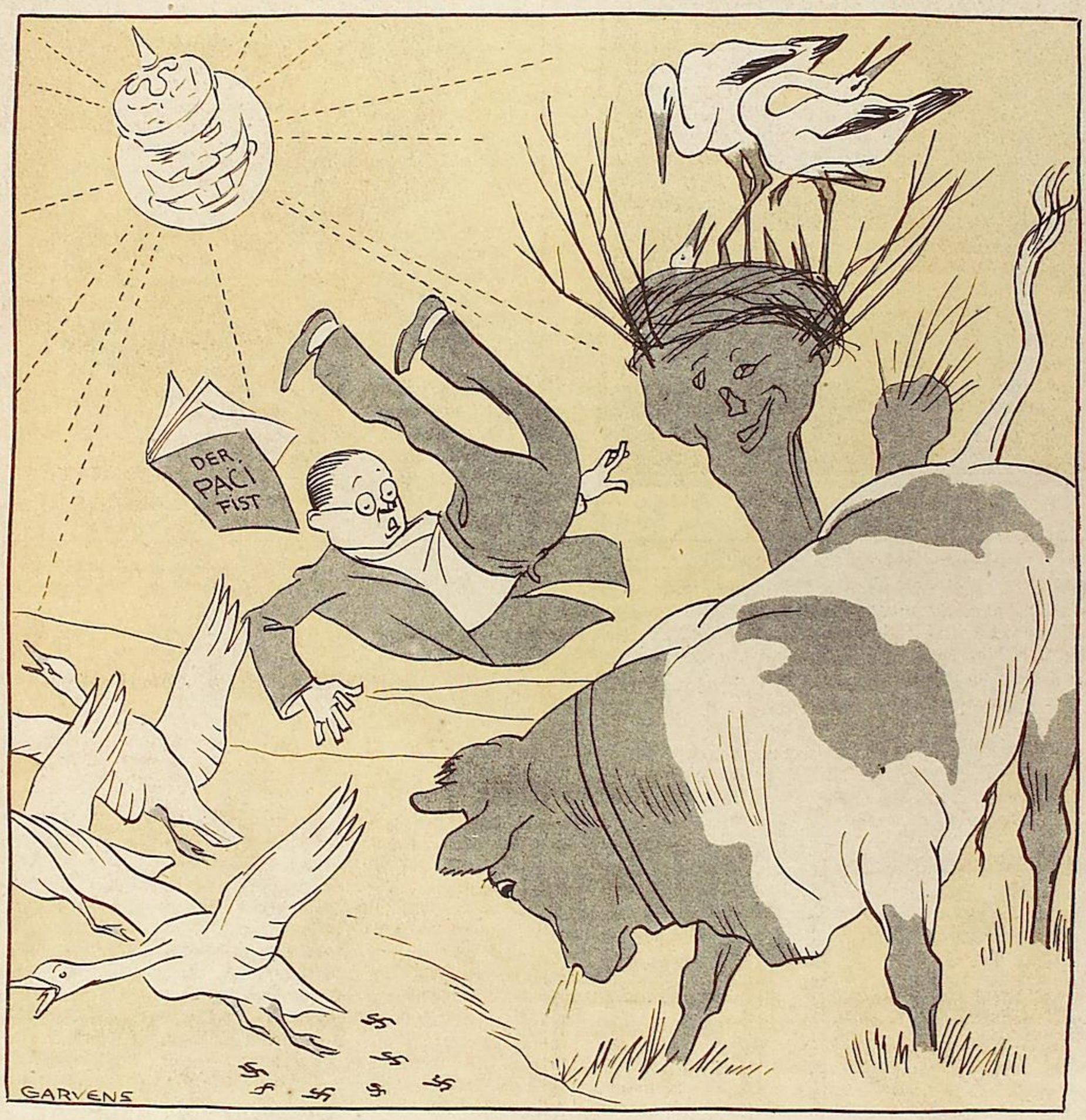
(Zum Verbot der Schlageter-Gedenkfeier im Stadion.)

(Die preußische Regierung verbietet alle „Veranstaltungen im Freien".)

Stets wird die Staatsregierung scheuen
„Veranstaltungen, die im Freien"
Und nicht im Saale vor sich gehen,
Denn dabei kann Malheur geschehen.

Die Sonne selbst ist problematisch;
Sie scheint durchaus nicht demokratisch.
Denn ihre Wirkung ist enorm,
Sie leuchtet immer — uniform!

Der Storch da oben schwarz-weiß-rot,
Er handelt gegen das Verbot;
Und in Gesinnung fide mala
In seiner bösen Farbenskala!

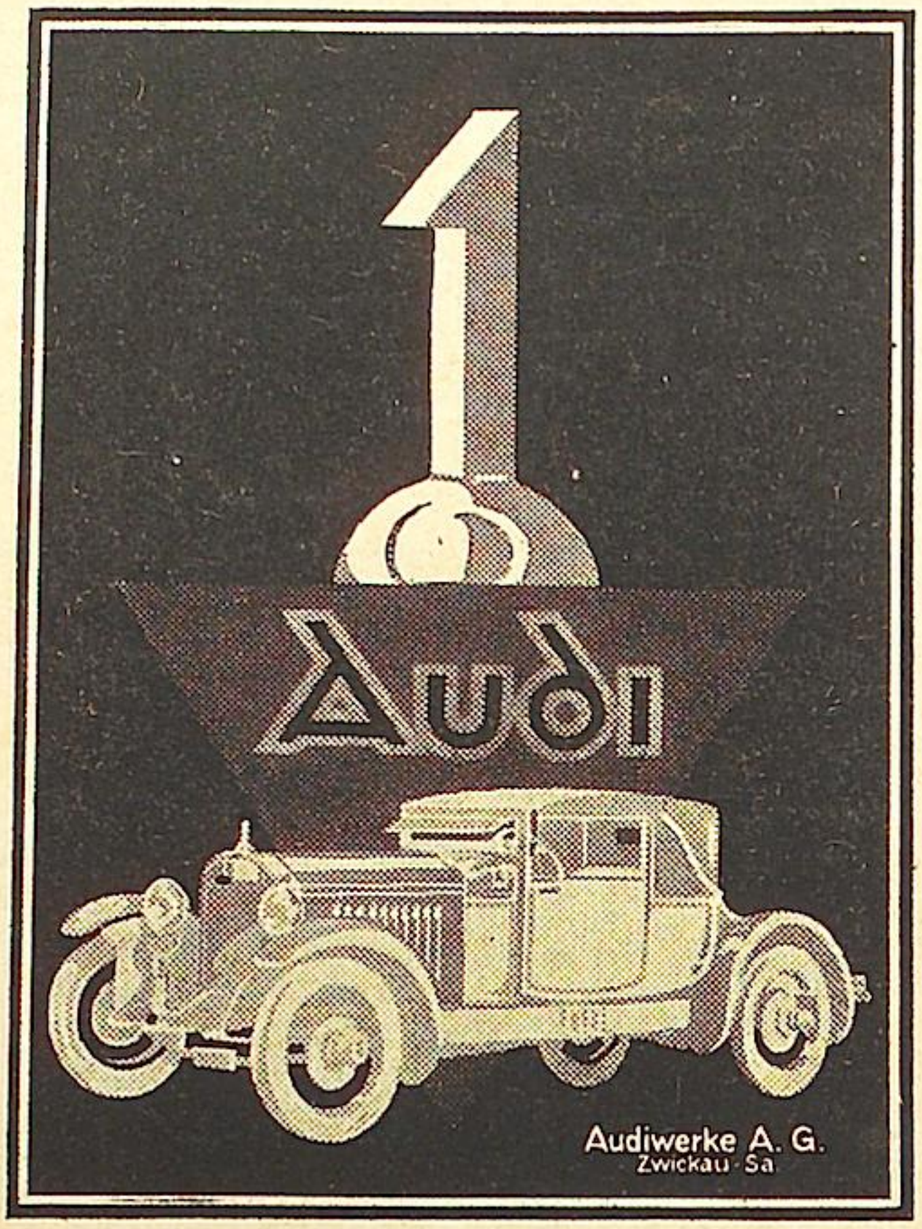


Die Gänse auf dem Anger legen
Oft seltsam kreuzweis ihren Segen.
Mensch, wenn du's wagen willst, bestreit's:
Sieh, ähnelt's nicht dem Hakenkreuz?

Der Stier mit seiner wüsten Stärke,
Geht pazifistisch nie zu Werke
Und reagiert in seinem Bos
Auf Widerstand durch Stöße bloß.

So wirkt, wenn auch nur symbolistisch,
Die Welt im Frei'n militaristisch
Und reizt das menschliche Gemüt,
Wodurch die Putschgefahr erblüht!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0368
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Michels Abschied an Poincaré

Ich grolle nicht, und wenn das Herz auch bricht,
Endlich verlornes „Lieb", ich grolle nicht.
Wie du auch strahlst in deines Frackes Pracht,
Es fällt kein Strahl in deines Herzens Nacht,
Das weiß ich wohl.

Ich grolle nicht, und wenn das Herz auch bricht.
Ich seh dich ja im Traume
Und seh die Nacht in deines Herzens Raume,
Und seh die Schlang', die dir am Herzen frißt,
Da du nun gleichfalls „ausgewiesen" bist.
Ich grolle nicht, ich grolle nicht. w. r.

Bilz Sanatorium
Prospekt frei
Dresden-Radebeul
Beste Kurerfolge

Tannhäuser
oder
Der Sängerkrieg auf der Wartburg
von D. Kalisch.
Preis 2.— Goldmark.

Ein lustiges Vortragsstück mit leichten Gesangnoten.

A. Hofmann & Co.
G.m.b.H. ✦ Berlin SW 48

Sommersprossen
Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.
Frau M. Poloni,
Hannover O 212, Edenstr. 30 A.

F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Kaloderma Rasier-Seife

STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMAGELEE AN DER SPITZE SÄMTLICHER RASIERSEIFEN

8/182

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0369
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nationale Würde

Der Poincaré hat untersagt,
Daß wir in Frankreich starten —:
„Bis der verdammte Boche bezahlt,
So lange soll er warten!"

In Deutschland aber starten flott
Franzosen auf den Bahnen,
Ziehn sich in „Tricolore" an
Und zeigen ihre Fahnen.

O, deutscher Michel! Ja, du wardst
Zu einem frommen Knechte —:
Haut man die linke Backe dir,
Dann biet'st du auch die rechte!

„Sei stolz, daß du ein Deutscher bist!"
So klang's zu Bismarcks Zeiten —!
Der Stolz ging mit der Republik,
Wie ach! so vieles — fleuten! ers.

WESTERLAND
auf
SYLT
NORDSEEBAD
von unerreichter Heilkraft
und gewaltiger Meeresbrandung.
Man verlange Prospekte in den Reisebüros
oder von der Städtischen Badeverwaltung.

Soeben erschienen! **Rhein und Ruhr** Soeben erschienen!

Ein Album des Kladderadatsch

mit 50 meist farbigen Zeichnungen von Arthur Johnson, Werner Hahmann, Hans Lindloff, Oskar Garvens u. a.
und Texten von Paul Warncke, Max Brinkmann, Kurd Schrader, Richard Nordhausen, M. Lucas u. a.

Preis 3.— Goldmark

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

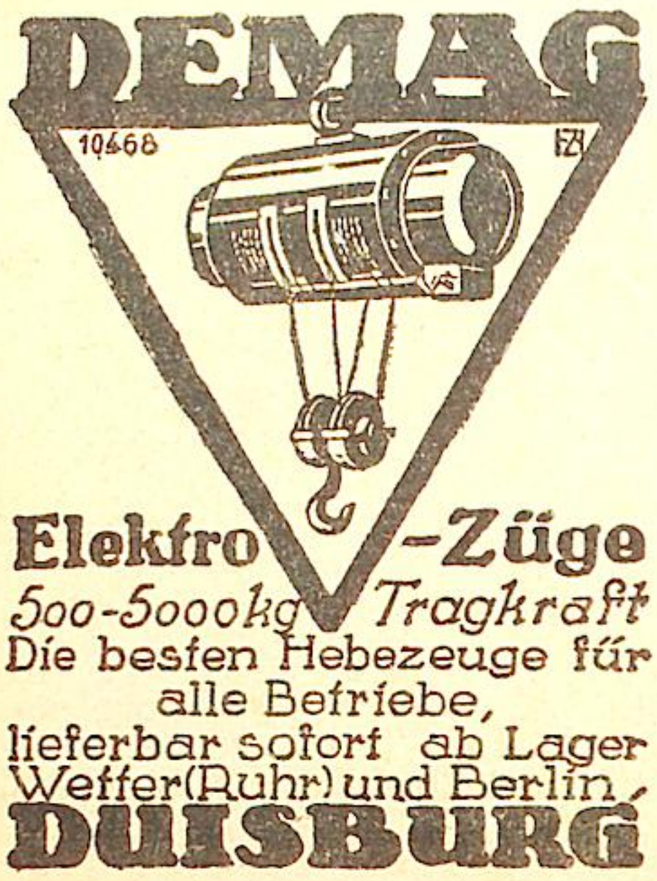
Der Einbruch der Franzosen und Belgier in das Ruhrgebiet, der unter stillschweigender Zustimmung der übrigen Alliierten sich im Januar 1923 vollzog, gehört wohl zu den größten Vergewaltigungen, die die Entente dem Deutschen Reich gegenüber sich hat zuschulden kommen lassen. Raub, Mord und Diebstahl von seiten der Feinde kennzeichnen die Art, in der diese Vergewaltigung betrieben wurde.

Der „Kladderadatsch" hat gegen dieses verbrecherische Vorgehen sofort und in schärfster Weise Kampfstellung genommen. Kaum eine Nummer des „Kladderadatsch" hat in dieser Zeit die Abwehr des feindlichen Treibens in den besetzten Gebieten in Wort und Bild vermissen lassen, und so dürfte unser Beginnen, diese Epoche durch eine geschlossene Sammlung seiner Darbietungen dauernd dem deutschen Volk zur Erinnerung an jene schmachvolle Zeit und zur Kräftigung des weiteren Widerstandes einzuprägen, willkommen sein.

Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

A. Hofmann & Co., G. m. b. H.
Verlag des Kladderadatsch.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0370
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Reichstags-Demokraten

Der Reichstag tönt in neuer Weise
In Bruderſphären Wettgeſang;
Der Politik verſchlung'ne Kreiſe
Zertrampelt er mit Donnergang.
Der Anblick gibt den Feinden Stärke,
Da jeder ihn ergründen mag:
Der Demokraten hohe Werke
Sind dämlich wie am erſten Tag.

* * *

Geschäftliche Mitteilungen.

Das Preisausschreiben der AUDI-Werke, A.-G., Zwickau, zur Erlangung einer die Qualität des AUDI-Wagens symbolisierende Kühler-Mascotte, das vor einiger Zeit viel Aufsehen in der Tages- und Fachpresse erregte und das den feinsinnigen Alexander Moszkowski zu einem geistvollen Essai über den Mascotte-Begriff anregte, ist nun in die serienmäßigen Fabrikation des mit dem Ersten Preise ausgezeichneten Entwurfs — die „1 auf der Halbkugel" ausgemündet. Die „Eins" als Führerin der Zahlenreihe versinnbildlicht sowohl den Amulettcharakter der Mascotte wie den Qualitätscharakter der vielfachen Siegerin in den größten und schwersten Landstraßenkonkurrenzen der Welt über die erlesenste Konkurrenz der Alten und Neuen Welt. Sie wird künftighin die Kühler sowohl des vierzylindrigen verstärkten AUDI-Alpensiegertyps 14/50 PS wie des neuen AUDI-Sechszylinders 18/70 PS zieren, welch letzterer bei seinem ersten Erscheinen auf der 1923er Ausstellung in Berlin das Entzücken und die Bewunderung aller Fachleute erregt hat.

Eine Abbildung des neuen Kühlerzeichens enthält der Inseratenteil der heutigen Nummer.

VAUEN

Raucher, die auf gute Pfeifen schauen,
Wählen ausnahmslos nur echte VAUEN.
Vauen, die Qualitäts-Bruyèrepfeife.

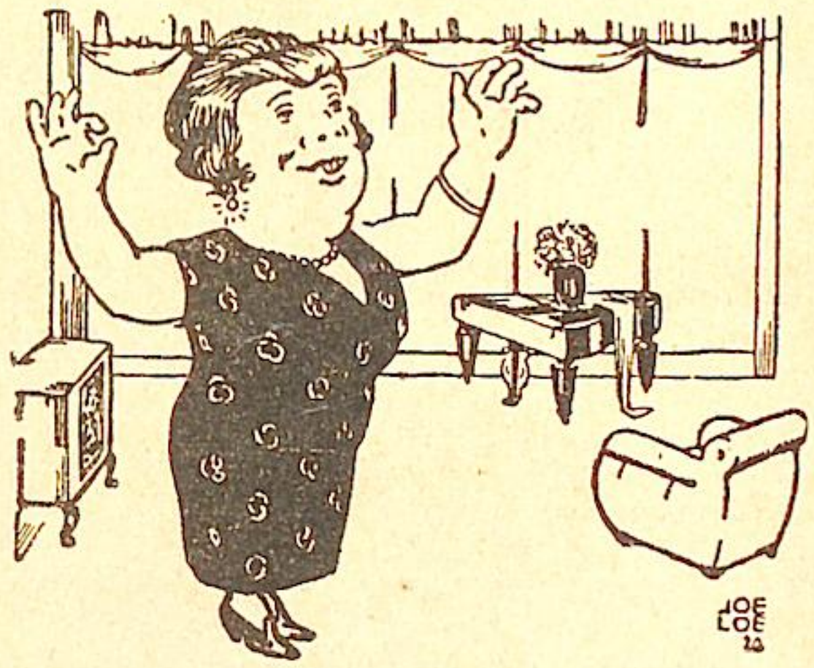
Rajana

Lavendelseife in Kugelform

eine hochfeine äußert milde Toiletten-seife mit dezentem Lavendelgeruch.
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften
Rajanol G.m.b.H., Berlin-Oberschöneweide
Fernsprecher: Oberschöneweide 555 und 744.

Fordern Sie Marke Schlichte

Aus dem Lande der **unbegrenzten Möglichkeiten**
schrieb über Proleptin Tabletten am 6. 9. 22 Herr **Charles Ganz** in New York, 81st Street: „Auf Ihre w. Firma aufmerksam gemacht, versuchte ich Ihre „**Entfettungs-Tabletten**" und nahm in 5½ **Monaten 48 Pfund** (amerik. Gewicht) ab, ohne irgendwelche **nachteilige Wirkung** zu bemerken. Aus freiem Antriebe, um auch meinen Mitmenschen behilflich zu sein, lasse ich Ihnen diese Zeilen zugehen." Zahlr. ähnl. Dankschr. liegen bei uns z. Einsicht. **Grebe-Laboratorium, Berlin 710 SW 61,** Vers. d. Vers. Ap.



Frau Schnatterich.

(Ausschneiden und aufbewahren!) *(Es folgt ein Preisausschreiben.)*

7.

Frau Schnatterich ist in ihr Vaterland Neustadt zurückgekehrt und bewundert nach so langer Abwesenheit von neuem ihren von einer ersten Dekorationsfirma eingerichteten Musiksalon. Auch die Noten und Flügel, auf dem schon Paganini seine berühmte Kreuzersonate gespielt haben soll, hat die Dekorationsfirma mitgeliefert. Selbstverständlich hat sie eigentlich zwei Flügel, aber, so sagt sie zu ihrer Gesellschafterin, den aus echtem Palisadenholz behalten wir hier im Musiksalon, der ebenhölzerne paßt besser in meinen altdeutschen Jagdsalon unter den ausgestopften Aurorahahn, für den ich dem Dekorateur 200 Mark extra erlegt habe, der ist ebenfalls so schwarz. Ob wir nun den Pedanten zu dem Flügel danebenstehen haben oder in einem anderen Salon, das ist doch einerlei. Auch eine zweite Uhr im Resonanzstile müssen wir noch besorgen, und bei dieser Gelegenheit will ich auch gleich wieder einige Packungen Sanitätsrat Dr. med. Campe's Kukirol-Fußbad mitbringen, denn immer so mit schweißigen Füßen herumlaufen, das ist mir nicht gegeben. Das Kukirol-Fußbad verhütet Brennen, Anschwellen, Wundlaufen und Schwitzen der Füße, reinigt sie besser als ein Seifenbad, verhütet auch, daß teure Strümpfe und Schuhe durch den Schweiß zerfressen werden, kräftigt Nerven und Sehnen und ist besonders in der warmen Jahreszeit eine Wohltat für die Füße.

Das ebenfalls millionenfach bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster beseitigt Hühneraugen und Warzen ohne Schneiden oder Ätzen, mithin ohne die Gefahr einer Blutvergiftung oder Entzündung. Es erweicht die Hühneraugen schon in einigen Stunden, stillt infolgedessen die Schmerzen und in wenigen Tagen kann man sie einfach abnehmen.

Kukirol-Hühneraugen-Pflaster und Kukirol-Fußbad sind in allen größeren Apotheken und wirklichen Fachdrogerien vorrätig. (Kukirol-Hühneraugen-Pflaster 75 Pfennig pro Schachtel, Kukirol-Fußbad 50 Pfennig pro Packung.) Achten Sie aber recht genau auf die Schutzmarke „Hahn mit Fuß". Manche Geschäfte, die nicht als Fachdrogerien anzusehen sind, verschaffen sich unsere gangbaren Fabrikate auf Schleichwegen und benutzen sie zur Anlockung der Käufer, denen sie dann unter allerlei unwahren Angaben andere Mittel aufzureden versuchen, die sie gern weghaben möchten. Meiden Sie solche unreellen Geschäfte ein für allemal, denn es gibt genug reelle. Selbstverständlich will der Verkäufer auch seine Ladenhüter endlich einmal loswerden, Sie aber haben das Recht, für Ihr gutes Geld das zu beanspruchen, was Sie haben wollen, und nicht, was Ihnen der Verkäufer aufreden will.

Wichtig! Verlangen Sie die aufklärende und überaus lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege", die wir jedem Interessenten kostenlos und portofrei zusenden. Unsere unter der Leitung eines alten, erfahrenen Arztes stehende Wissenschaftliche Abteilung erteilt gegen Einsendung von Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über alle Fragen, die sich auf Fußpflege und Fußleiden beziehen.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

S/183

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0371
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Entmannung

Früher war beim weiblichen Geschlecht
Alles wellig-mollig abgerundet,
Ganz Natur, von Kopf zu Füßen echt,
Schon der Anblick hat wie Sekt gemundet!
(Wie voll Wehmut mancher Mann
Sich vielleicht erinnern kann!)

Eckig, kantig ist es, glatt und platt
Vorn und hinten nach den heut'gen Sitten!
Selbst die Haare auf dem Kopfe hat
Unsren Frau'n die Mode abgeschnitten!
(Auf den Zähnen nur das Haar
Blieb dort, wie es immer war!)

Dafür wiegt sich, weich und rund wattiert,
Heut der Jüngling in den Knien und Hüften,
Wie ein Weibsbild kost- und parfümiert,
Dicht umwolkt von tausend Moschusdüften!
(In Pomade und Odeur
Schwelgt Papyros und Friseur!)

Und mit Staunen, ja mit Angst und Grau'n
Stellt es fest der wahre Menschenkenner:
Halb vermännert sind die heut'gen Frau'n,
Halb verweibert sind die heut'gen Männer!
(Nur beim Kinderkriegen zeigt
Sich der Mann noch abgeneigt!)

kikl

Wieder lieferbar

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

Zu Haustrinkkuren
Man befrage den Hausarzt
Erhältlich in Mineralwassergroßhandlungen, Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften sowie durch die
Brunneninspektion **Fachingen/Lahnbahn**

Für Touristen und Sportsleute usw. unentbehrlich. Beseitigt alsbald übermässige Schweissbildung, verhütet Fusschweiss und Wundlaufen.

Zu haben in allen Apotheken und allen besseren Drogerien.

CHEMISCHE FABRIK KREWEL & Co. A.G. KÖLN-RH. HAMMER UND AMBOSS SANGUINAL

Zweigniederlassung: Berlin N 58, Arkonaplatz 5; Telephon: Amt Humboldt 5823.
Generalvertreter für die Hansestädte, Schleswig-Holstein und die beiden Mecklenburg: Fa. Woortman & Möller, Hamburg I, Schauenburger Strasse 32.

Weltberühmter
Bartwuchs-Förderer!
Extra stark. Erfolg in wenigen Tagen.
Pr. Nachnahme 2.50 Goldmark.
Versand „Sirius", Chemnitz i. Sa. 6

erhalten Sie reichillustr Jubiläumskatalog über Musikinstrumente, Sprechapparate etc. Versand ab Fabrik direkt an Private! Billigste Preise! Beste Qualität! Mehr als 50 jährige Praxis! Gegr. 1872.
ERNST HESS
NACHFOLGER
KLINGENTHAL SA. Nº 159
Garantie: Zurücknahme! Umtausch oder Geld zurück! Aufträge von 9.-M an portofrei! Höchste Auszeichnungen auf mehreren Weltausstellungen! Tausende Dankschreiben!

O- u. X-Beine
heilt auch bei ält. Personen der Beinkorrektions-Appar. Dtsch. Reichspat. Nr. 335318. Ärztl. i. Gebr. Verl. Sie geg. Einsendg. v. 1.— G.-M. unsere phys.-anat. Broschüre. **Arno Hildner,** Chemnitz, Sa. E. 47. Wissensch. orthopädische Werkstatt. (Fachärztliche Leitung.)

Zu haben in allen einschläg. Geschäft. Dir. u. an Wiederverkäuf.
Schramberger Uhrfedernfabrik
G. m. b. H., Schramberg i. Wtg.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0372
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Deutsche Diplomaten anno 1924

Jüngst — ich wartete auf Taten —
Hörte ich, wie macht's mich froh:
Starke, feste Diplomaten
Gäb's in Deutschland irgendwo!

Und von „altem, echtem Holze"
Sprach die Freudenbotschaft gar!
Ich gestehe, ach, ich wollt' se
Glauben nicht, weil's seltsam war!

„Endlich," rief ich, „endlich, endlich
Darf das Vaterland sich freu'n;
Könnte das, was unabwendlich
Uns erscheint, als Glück gedeih'n!

Endlich gibt es wieder starke
Männer — Willen — Kraft — und Tat!
Und zu Ehren kommt die Marke
Wieder: „Deutscher Diplomat"!"

Und nun wollt' ich jene sehen,
Denen all mein Hoffen galt.
„Ach, bei einem — Tischler stehen
Sie auf Lager!" hört ich bald.

Und ich falle vom Gerüste
Vor Verwunderung und Schreck!
Immer nur die alte Kiste:
Unser Hoffen ward zu Dreck!

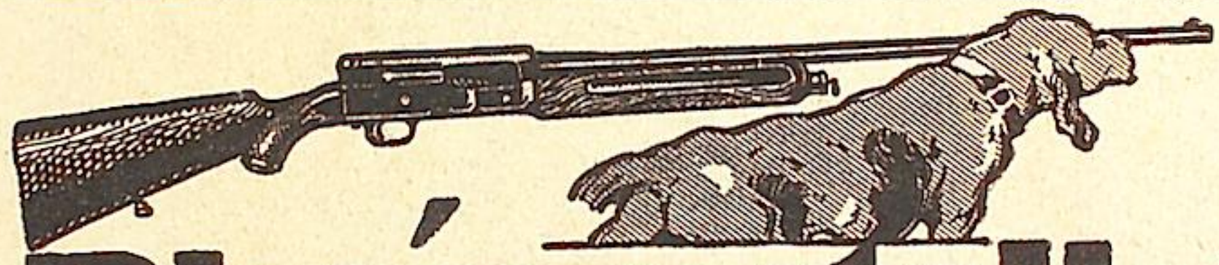
Diplomatentische — könnt ihr's raten? —
Sah ich dort ein ganzes Heer!
Denn l e b e n d' g e Diplomaten,
Die auch stark sind, gibt's nicht mehr!

m. br.

Aus edlen Grundstoffen sachkundig gefertigt,
treten sie vollendet vor die Öffentlichkeit.

PARFÜMERIE VAUESS STUTTGART

TRUEB



Munition für Jagd- u. Sportzwecke

Rheinmetall- Jagdgewehre

Rheinmetall-Handelsges. m. b. H. Berlin W. 8. 1845-1125

BADO-AUSLESE
Der deutsche Weinbrand
Bado A. G. Solingen

Gefällst Du mir, gefall' ich Dir
Fesers Knieschutz sorgt dafür.

Fesers Patent-Knieschutz ist in Schneider- und Schneiderartikel-Geschäften erhältlich. Alleinfabrik.: Fritz Feser, Frankfurt a. M. Vertreter gesucht! Referenzen erbeten.

Besser als Yohimbin
allein wirkt Organophat.
Sehr kräftigend, von wohltuender Anregung.
30 60 125 250 Port.
4,— 7,50 14,— 26,— Goldm.
Versand an Private nur durch die Löwen-Apotheke in Hannover 1.

Ingenieurschule
Technikum Altenburg Sa.-A.
m. b. H. (Staatskommissar)
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau
Preisw. Verpfl. i. Studierendenkasino
Sem.-Beginn: April u. Oktober
Programm auf Wunsch

Soeben erschien Kat. 460
Kulturgeschichte
Verlangen Sie ausführl. Inhaltsverzeichnis. Noch zu haben Kat. Frankreich, Spanien, Italien, Österreich, Rußland (mit Polen), Verz. der berühmt. Osiander-Schwab'schen Übersetzungsbibliothek griech. u. römisch. Klassiker. Heinrich Kerler, Ulm a. D., Kraftstr. 7a.

„Wach auf"
Das Original aller Rasiermittel
Weltbekannt
Schmerzloses Rasieren
Zarte weiche Haut
In Tuben u. Dosen · Überall erhältlich
FRANÇOIS HABY · BERLIN W 56
PROBERASIEREN · MITTELSTR. 7/8

Schöne, jugendfrische Haut verdient,
ungesunde, schlaffe Haut benötigt
Creme Verden
Creme Verden schützt die Haut gegen Frost u. Sonnenbrand, macht rauhe, rissige Haut sammetweich, verhindert Hautunreinigkeiten, Pusteln, Röteln usw., hat die richtige Konsistenz als Unterlage für Puder.
Angenehmer, diskreter Duft.
In allen einschlägigen Geschäften!
Stabsarzt Dr. Schulze-Verden-Creme G. m. b. H., Berlin-Steglitz.

Gicht Rheumatismus, Ischias, Frauenleiden seit über 50 Jahren hervorragend bewährt
Bei (Kurbeginn 23. April)
Eisenmoorbad
Bad Schmiedeberg, Bez. Halle
Bahn Wittenberg-Ellenburg. — Herrl. Waldgegend. Großes Kurhaus mit Versammlungsräumen für Kongresse usw. Prospekt 55 gegen Rückporto durch städt. Badeverwaltung.

Jugend
FRISCHE, JUGEND, KRAFT:
Pell-o-dör hat das geschafft. Gratisprobe, Rat u. Aufklärgsschr. n. Prof. D. „Lebe · ohne · zu leiden" (D. „Buch m. 7 Siegeln") frei gegen M. 0.50. Genaue Angaben erwünscht. Verlag und Auskunftei für Körperpflege.
† Frau EL. VOGEL Ges., Hamburg 36 Kldt.

8/154

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0373
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lauchstädter Brunnen

zu Haustrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt bei

Rheumatismus, Gicht, Nervosität

Blutarmut, Bleichsucht, Mattigkeit,
schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit.
Bestes Kurgetränk bei Zucker- u. Nierenleiden.

Zu beziehen durch die Niederlagen oder direkt durch den Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thüringen.

REEMTSMA-CIGARETTEN

SORTEN-GRUPPE «B»

Die in der Gruppe B zusammengefaßten Sorten sind in ihrem Mischungscharakter besonders eigenartig und blumig.

STANDARD 5 ₰
leicht-blumig
PROVENIENZ: XANTHI, DUBNITZA, LIGDA, SUCHUM

SWANTEWIT 7 ₰
eigenartig blumig-weich
PROVENIENZ: KASCHI-JAKKA, MADEN, LYGDA-BASMA, PERSITZAN, ZICHNA-DUBEC

SWANEBLOEM 8 ₰
süffig-reich
PROVENIENZ: DJEBEL-TABAKE DES XANTHI-DISTRIKTS UND CAVALLA-BLÄTTER

LÜTTJE REEMTSMA 6 ₰
anregend, aromatisch
SPEZIAL-CIGARETTE, DURCH DUBEC-BLÄTTER THRAZISCHER DISTRIKTE BESTIMMT

REEMTSMA A.-G.
ALTONA-BAHRENFELD

Hundefänger vor die Front

Hebt mal ein winziger Ami
In Berlin auf der Straße ein Bein,
Erscheint schon ein riesiger Schinder
Und fängt mit dem Lasso ihn ein!

„Ein Hund ohne Maulkorb und Leine
Ist gefährlich im höchsten Grad!"
So behauptet unser Berliner
Hochwohllöblicher Magistrat!

Doch in Steglitz hat sich's erwiesen
Im Wahlkampf noch kurz vor Schluß,
Daß auch den rabiaten Megären
Man Maulkörbe umhängen muß!

Dort biß eine rabiate Dame,
Frau Rosenfeld, kürzlich voll Wut
Einem Redner den halben Arm ab
Und solches tut selten nur gut!

Vernehmt meinen Rat drum, ihr Schinder,
Wie es in Zukunft soll sein:
Laßt die harmlosen Köter in Frieden,
Und fangt die Megären euch ein!

w. p.

Das beste

Entfettungsmittel

ist ein solches, welches die Wirkung fettzersetzender, dabei völlig unschädlicher Stoffe mit solchen Stoffen verbindet, die stoffwechselfördernd auf den Körper einwirken. **Fucosolvin** in kombinierter Zusammensetzung entspricht allen diesen Anforderungen. **Probepackung 3,75 M., Doppelpackung 6,50 M.** Wie wird das Präparat beurteilt? Es schreiben u. a.: *Frau K.: „Nachdem ich 3 kleine Packungen von Fucosolvin-Tabletten verbraucht habe, habe ich im ganzen 19 Pfund abgenommen. Ich betone besonders, daß ich mich außerordentlich wohl während der Kur befunden habe." ... / Frau M.: „Von einer Dame, die durch Ihre Tabletten bedeutend an Körpergewicht abgenommen hat, wurde mir Ihr Fucosolvin empfohlen." ... / Frau Gräfin O.: „Bitte senden Sie mir wieder eine Packung Ihres ausgezeichn. Mittels Fucosolvin."* Das echte Präparat erhalten Sie auf schriftl. Bestellung nur durch die **Löwen-Apotheke** in Hannover I.

Lungenkranke,

die bisher keine Heilung fanden und an **Asthma, Lungentuberkulose, Lungenspitzenkatarrh, veraltet. Husten, Folgen der Grippe, Verschleimg., Heiserkeit usw.** leiden, finden Aufklärung über d. Ursache bisheriger erfolgloser Behandlung in der Broschüre: **„Das Ende der Lungentuberkulose".** Unter Zugrundelegung der chemischen und physiologischen Vorgänge bei der Erkrankung im Körper zeigt der Verfasser, auf welch' einfache Weise die Heilung herbeigeführt werden kann. Preis Mk. 0.50. Porto u. Nachn. extra. **Lütegia-Verlag, Kassel 136.**

Taschen-Tesching
m. Patronenauswerf., Kal. 6 mm
11 cm lang, Ausnahmepreis M. 1.95,
15 cm lang M. 2.75.

Bulldogg-Revolver
6schüssig mit Sicherung.
Kal. 320 M. 9.50,
Kal. 380 M. 10.50.
Munition billigst. **Ludwig Pauly, Bergedorf-Hamburg 321.**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0374

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangenen Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Bad Nauheim: F. W. — Bremen: F. M. — Freienwalde: E. H. — Grünau: E. F. — Lemgo: F. A. R. — Perleberg: Pr M.

Berlin. C. St.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 30. März 1924 lesen wir: „Achtung Radio Kernledersohlen, Herrenbesohlen, 4,00, Damenbesohlen, 3,00, nur bei Geßner, Schillingstraße 6." Wahrscheinlich arbeitet Meister Geßner — drahtlos.

Berlin-Steglitz. C. B.: In Nr. 97 des „Steglitzer Anzeigers" befindet sich ein Aufsatz über den „Verwaltungsrat der Reichspost"; zum Schlusse heißt es: „In allen wichtigen Fragen ist der Reichspostminister an die Zustimmung des Verwaltungsrats gebunden." Stimmt! Im heutigen Deutschland sitzen leider überall „Verwaltungsräte", die alles in Grund und Boden „verwalten".

Bielefeld. K. M.: In den „Westfälischen Neuesten Nachrichten" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Den Eheleuten, meinen lieben Eltern, Hermann Wehmeyer nebst Gemahlin Klara, geb. Dopheide, zu ihrer am 22. April stattfindenden Silber-Hochzeit herzlichen Glückwunsch. Die dankbare Tochter nebst Verlobten."

Aber liebstes, bestes Fräulein Weh—meyer,
Die Verwunderung ist ja ungeheuer!
Sie meinen doch — es scheint nicht klar —
„Verlobten" hier als Singular?

Buenos Aires. W. H.: In der „Deutschen La Plata-Zeitung" vom 26. März 1924 lesen wir: „Wachsender Pessimismus hinsichtlich der Entschädigungsfragen. Die anfänglich in Deutschland herrschende vertrauensvolle Stimmung, mit der die Arbeiten der Sachverständigen begleitet wurden, hat längst einem steigenden Pissimismus Platz gemacht." Unsere braven Landsleute drüben haben recht: Der Pessimismus hier in Deutschland hat sich bereits zu einem „Pissimismus" verstärkt; es ist alles, dem Himmel sei's geklagt, be . . . .!

Dresden. Dr. G.: In der „Sächsischen Staatszeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich folgende Anzeige: „Die Geburt eines strammen Republikaners zeigen an: Polizei-Oberst Schützinger und Frau, Dresden." Heil ihm! „Lieb Vaterland (vor allem Sachsen) magst ruhig sein!"

Eisenach. R.: Die kleine Entgleisung aus Nr. 217 der „Eisenacher Zeitung" können wir leider nicht bringen. Im übrigen herzlichen Dank für die freundlichen Worte der Anerkennung, nur unser Mitarbeiter, August Biermörder ist etwas pikiert darüber, daß Sie ihn „Bierhuber" nennen.

Elberfeld. R. Sch.: Im „General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen" vom 26. März 1924 lesen wir: „Kindesleichenfund. Vorgestern wurde im Wupperbett am alten Lenneperweg eine nicht lebensfähige Kindesleiche gefunden." Dieser Berichterstatter scheint sich von Kinderleichen eine ganz seltsame Vorstellung zu machen, weil er augenscheinlich zwischen lebensfähigen und nicht lebensfähigen unterscheidet.

Eulenburg i. Pommern. N. — L.: In Nr. 12 von „J. Neumanns Allgemeinem Landwirtschaftlichen Anzeiger" lesen wir: „Nach 20 jähr. Erfolgen erkläre ich Landwirten gegen Einsendung von 100 Goldmark unter Garantie, wie mit Wollen des Züchters Bullen- oder Sterkenkälber zu zeugen sind. Peters, Gutspächter, Zitterhagen b. Stralsund." Ei, wenn nun jemand 100 Goldmark zahlt, und dann statt des erhofften Bullenkalbes ein Sterkenkalb zur Welt kommt! Dann steht er doch wie ein Ochse da.

Freiburg i. Breisgau. W. B.: In Nr. 100 der Freiburger „Breisgauer Zeitung" wird über das „Vormittagskonzert Lindemann" in Freiburg berichtet; unter anderm lesen wir: „Vielleicht hat der unternehmungslustige Komponist in diesen Partituren auch nur das Jucken seiner Einsicht gekratzt, so daß er sich diese Dinge einmal hat herunterschreiben müssen, um entlastet und frei zu werden für neue Wege." Das klingt aber ein ganz klein wenig — lausig!

Kotzenau, Kr. Lüben, Schlesien. B.: In Nr. 38 des „Kotzenauer Stadtblattes" befindet sich eine Anzeige des Photographen Härttwig; zum Schlusse heißt es: „Für Konfirmatanten ermäßigte Preise." Unter „Konfirmatanten" versteht Härttwig natürlich die Tanten der Konfirmanden; die entsprechenden männlichen Verwandten der Konfirmanden nennt er wahrscheinlich „Konfirmonkels".

Lübeck. A. L.: In Nr. 73 des „Lübecker General-Anzeigers" befindet sich folgende Anzeige:

„Holder Frühling!
Du schaffst neues Leben,
Schon ist ein unsichtbares Weben;
Zarte Knospen in Wald und Garten,
Den warmen Sonnenschein erwarten.
Am frühen Morgen, vorbei die Nacht,
Entfalten sich Blätter und Blütenpracht;
Junges Grün an Strauch und Baum,
Welche Freude anzuschau'n.
Denk' nicht zu viel, es stört die Ruhe,
Billig sind gute Stiefel und Schuhe.
Die werte Kundschaft von nah und fern,
Kauft im Spezialgeschäft Balauerfohr 17
O. Schröder."

Sehr nett und schön; aber warum lehnt sich O. Schröder nicht an berühmte Muster an und dichtet z. B.:

Die linden Lüfte sind erwacht,
Schröders Stiefel sind eine wahre Pracht,
Ihr Lob, das will nicht enden.
Es blüht das fernste, tiefste Tal,
Und Schröder kann dir im Spezial-
Geschäft auch Schuhe spenden.

Lübeck. M. A.: In Nr. 99 des „Lübecker General-Anzeigers" befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Heirat. Geb. jg. Mann in fester Stellung, 2 J., dunkelbl. mittl. Größe w. Dame m. Geschäft od. Restauration pp. kennen zu lernen zw. späterer Einheirat. Vermögen vorhanden. Durch Fleiß u. Gehorsam meinerseits wird Zukünftige stets glückl. sein. Strengste Diskretion erwünscht. Angebote mit Bild unt. M 55 a. d. Exp." Daß dieser Hosensch..... seiner Zukünftigen unbedingten Gehorsam zusichert, erscheint ganz in der Ordnung.

München. W. H.: Aber was haben Sie denn an der neuesten Lyrik von Else Lasker-Schüler auszusetzen? Verse wie

„Meine Seele, die die deine liebet,
Ist verwebt mit dir im Teppich-Tibet"

und:

„Am Ufer schwankt die Schnakeduzie,
Im Grase wälzt sich Fräulein Luzie"

sind doch so niedlich, daß Goethe, Heine und Mörike vor Neid bersten könnten.

Neustrelitz. H. Sch.: In Nr. 18 der Zeitschrift „Zeitungs-Verlag" lesen wir: „Tüchtiger, strebsamer „Zeitungsfachmann!" 30 J., aus guter Familie, in guten Verhältnissen lebend, Leiter einer Großberliner Filiale, möchte in Unternehmen einheiraten. Damen mit liebevollem Charakter oder Eltern und Verwandte, die sonst nicht gewohnt sind, auf diesem Wege einen Lebengefährten zu suchen, werden gebeten, werte Zuschriften evtl. mit Bild unter H. 365 an die Geschäftsstelle des Zeitungsverlags einzusenden." Es gibt ja aber leider so viel Eltern, die sonst nicht gewohnt sind, auf diesem Wege einen Lebensgefährten zu suchen.

Riga. C. R.: In der „Rigaschen Rundschau" vom 23. April 1924 lesen wir: „Eiligst gesucht Amme u. 2 neugebor. Kinder. Schriftl. od. persönl. Anmeld. erbet. Schützenstraße 13, W 25." Gerechter Himmel, was will er ausgerechnet mit zwei neugeborenen Kindern!

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 30. Mai 1924.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Asbach Uralt
Cognac

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Budapest, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

8/185

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0375
© Universitätsbibliothek Heidelberg

376

9 5442

Scylla und Charybdis im Fremdenverkehr

Die erdrückende Sonderbesteuerung des Hotelgewerbes zwingt die Gastwirte zu starker Erhöhung der Zimmer- und Pensionspreise. Manche Hotels aber gehen hierin entschieden zu weit, indem sie die Monopolstellung, die ihnen durch die Grenzsteuer von 500 Mark eingeräumt wird, allzusehr ausnutzen.

Wohin du auch dein Reiseziel gesteckt,
Ein Arm sich fordernd dir entgegenreckt.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0376
© Universitätsbibliothek Heidelberg

377

Akademische Lesehalle Heidelberg

Nr. 24 / 77. Jahrg. Preis: 40 Goldpfennig.

Kladderadatsch

Hutsorgen

Frau Germania: „Mit dem neuen Hut ist das also mal wieder nichts geworden, na, dann trage ich den alten Hut weiter."

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0377
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 15. Juni 1924

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 5 Goldmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Goldmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.

Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 15./6. 1924 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 16. Juni

Himmel, Sakra, voilà!
Herrschen sie denn noch zur Stunde?
Ja, sie sind noch immer da,
Die beliebten Schweinehunde!

Dienstag, den 17. Juni

Gestern, morgen und auch heut,
Sie riskieren eine Lippe;
Es sind allerliebste Leut'
An der schönen Futterkrippe.

Mittwoch, den 18. Juni

Nein, sie wanken nicht vom Fleck,
Diese herrlichen Halunken;
Seht, sie sind vom eignen Dreck
Nach wie vor erheblich trunken!

Wochenkalender

Donnerstag, den 19. Juni

Kinder, nein, sie gehen nicht,
Nein, die Brüder zieh'n nicht Leine;
Jeder ein besonderes Licht,
Schwelen diese eklen Schweine.

Freitag, den 20. Juni

Pöngkareh, das Luder weicht
Nicht so leicht von seinem Platze.
Um den Brei, den heißen, schleicht
Millerand, die schlaue Katze.

Sonnabend, den 21. Juni

Schließlich ist's auch toute même chose,
Jeder ist ein übler Kunde!
Alle, alle sind sie groß,
Groß sind sie als Schweinehunde!

Kladderadatsch.

't bliwwt all'ns bi'n Ollen!

Na also! Endlich weiß man Rat,
Und etwas Großes ist geschehen;
Erstaunlich ist das Resultat,
Das wir mit Freuden vor uns sehen.
Es liegt beschlossen in dem Wort,
Das alles Sehnen stillt und Wollen;
Man jauchzt es hier, man jauchzt es dort:
't bliwwt all'ns bi'n Ollen!

Es gab dereinst ein groß Geschrei:
So kann es nicht mehr weitergehen!
Mit diesem Reichstag ist's vorbei,
Wir wollen einen andern sehen!
Und es geschah im Land herum
Alsbald mit Grausen und mit Grollen
Das wilde Wahlbrimborium —
't bliwwt all'ns bi'n Ollen!

Warum — o sag's, wenn du es weißt —
Entließ man jenes Hohe Häuschen?
Es hat der stolze Berg gekreißt,
Geboren ward ein winzig Mäuschen!

Warum das Toben und das Schrei'n?
Warum den Rummel denn, den tollen?
Partein, Partein, nichts als Partein —
't bliwwt all'ns bi'n Ollen!

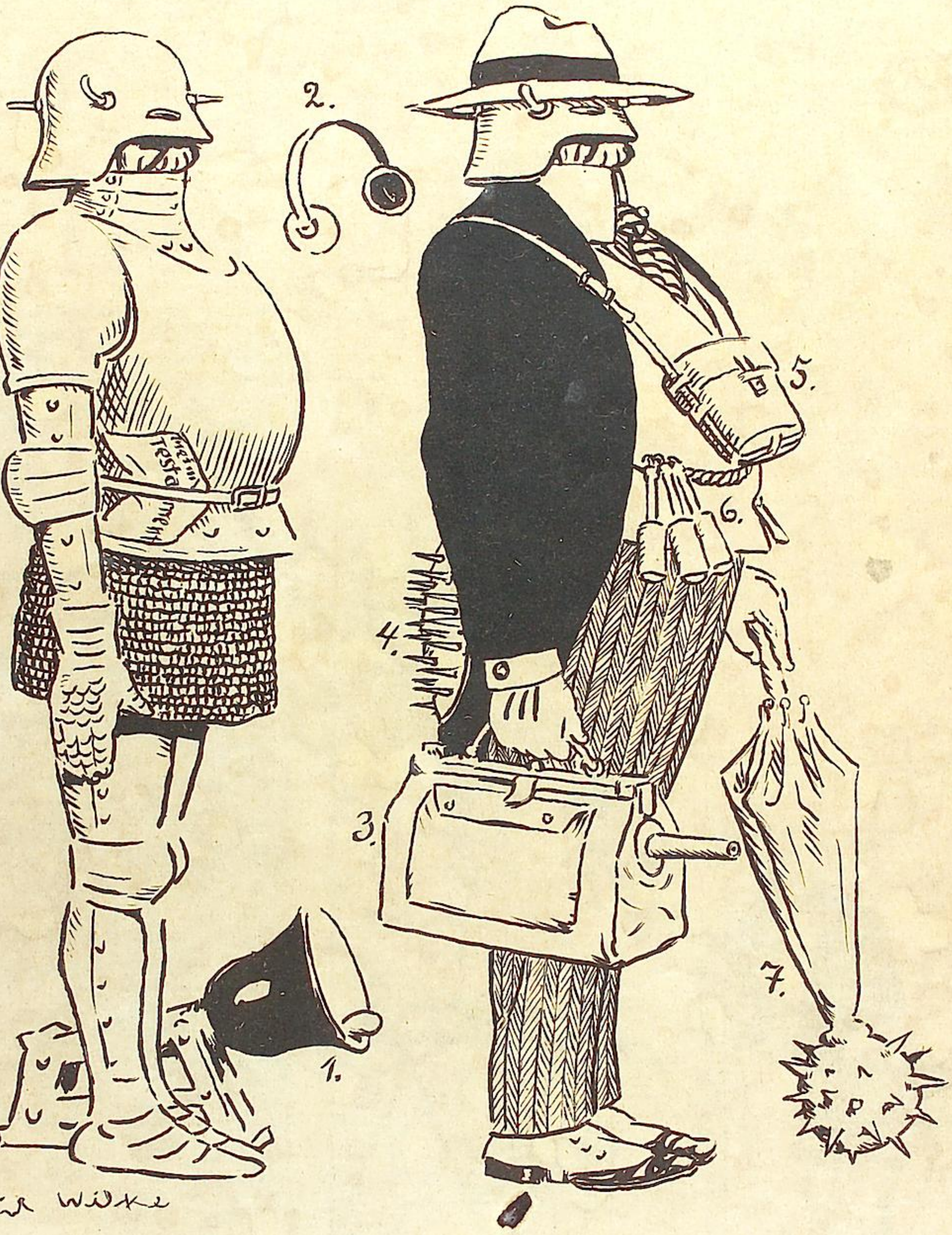
Nach rechts zwar lustig vorwärts ging's,
Doch dröhnen links des Rauhbeins Tritte —
Prophete rechts, Prophete links,
Die Geistlichkeit herrscht in der Mitte.
Und wenn das Ding man recht besieht,
Hurra! Wir wissen, was wir wollen!
Und singen froh das schöne Lied:
't bliwwt all'ns bi'n Ollen!

Und die Moral von der Geschicht'?
Ob man semitisch oder arisch,
Man will und will doch wieder nicht,
Man nennt das Ding parlamentarisch!
Das Riesenrindvieh hat gekalbt —
Heil, Michel, dir, dem unschuldsvollen,
Mit demokratischem Öl gesalbt —
't bliwwt all'ns bi'n Ollen!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0378
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wie schützt sich der Reichstagsabgeordnete gegen die Kommunistenbande?.



Zunächst hat er die patentierte Reichstagsabgeordneten-Unterwäsche anzuziehen. Ferner ist von großer Wichtigkeit: Nr. 1. Die Minenwerfer-Präsidenglocke. Nr. 2. Patentierter Lärmdämpfer. Nr. 3. Patent-Maschinengewehr-Aktentasche. Nr. 4. Patentschutzigel gegen Fußtritte. Nr. 5. Stink-bomben-Abwehrmaske. Nr. 6. Patent-Granaten-Bierzipfel. Nr. 7. Patent-Morgenstern-Schirm.

8/187

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0379
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die K. P. D.

Überall ist's heut dasselbe:
An der Isar, an der Elbe,
An der Ruhr und an der Spree
Lärmt und tobt die K. P. D.

Überall macht sie sich mausig,
Sind die Zeiten noch so lausig,
Noch so groß das deutsche Weh,
Dauernd hetzt die K. P. D.

Sei's im Reichstag, sei's im Landtag,
Immer wieder kommt ein Schandtag,
Wo der Sitzung ruh'gen Dreh
Brüllend stört die K. P. D.

Auch die Zugkraft „Deutscher Tage"
Gibt ihr Grund zu Haß und Klage
Und als rote „Heuls"armee
Nimmt dran teil die K. P. D.

Doch an diesen Dingen allen
Findet Moskau nur Gefallen,
Denn für Radek, Kun pp.
Wirbt und kämpft die K. P. D.

Uns dagegen kommt ihr Segen
Ein'germaßen ungelegen,
Weil wir leider kein K. P.*)
Haben für die K. P. D. klkl.

*) K. P. = Kapet.

Ach so!

„Eine Katastrophe wär's,
Wenn die Macht des Militärs
— Wie's vielleicht ein Schwärmer wollte —
Einfach ganz verschwinden sollte!

Zur Verteidigung allein
Werden Heere nötig sein,
Und im Lande Ordnung schaffen
Kann man nur mit blanken Waffen!

Sicher ist nur dann ein Staat,
Wenn er Truppen hat parat,
Darum muß ich dringend raten:
Werbt Matrosen und Soldaten!" —

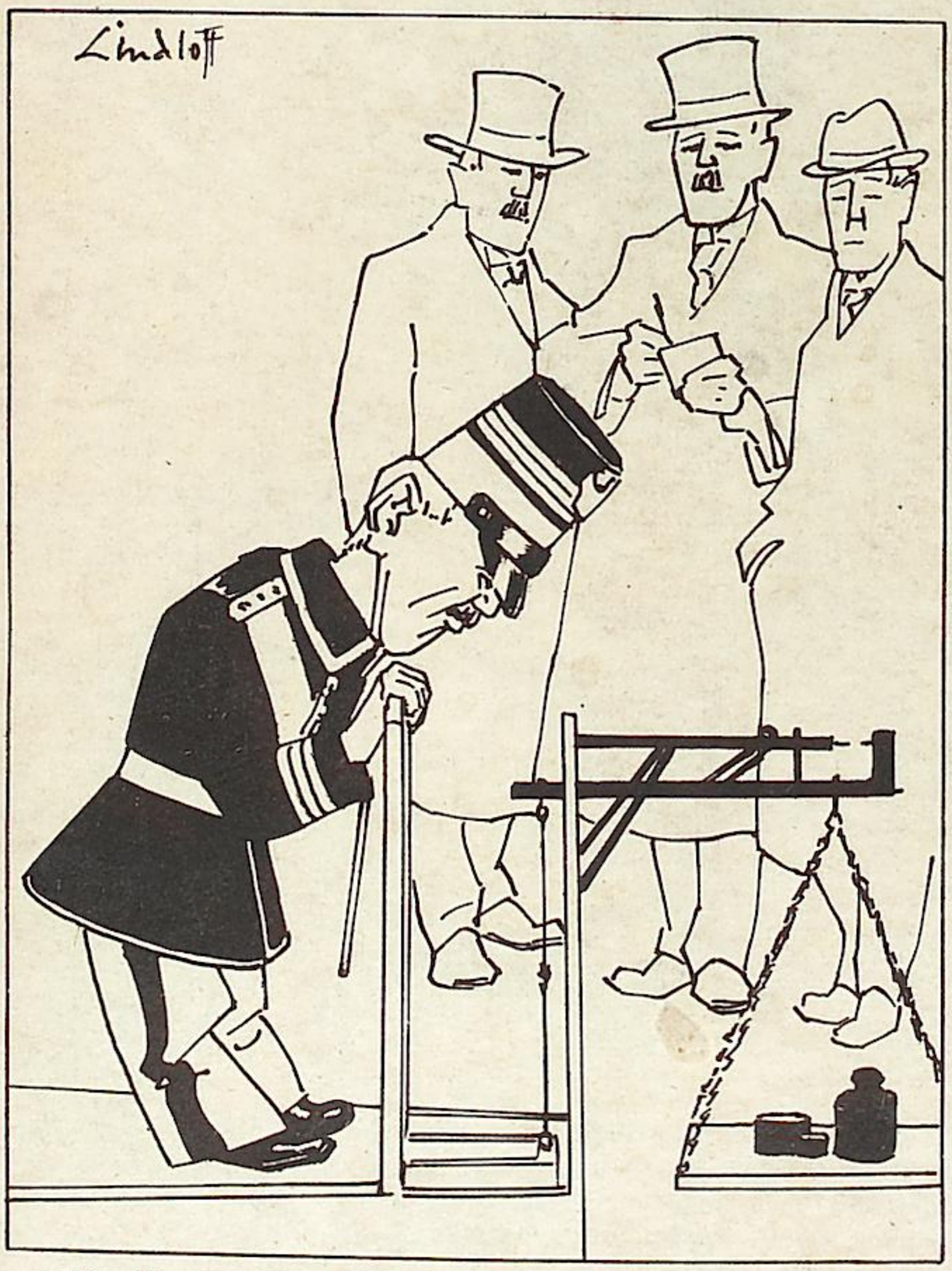
Unf're Roten sind empört,
Da sie solches Wort gehört.
Regt euch ab! — So spricht als Mahner
Coolidge der Amerikaner! klkl.

Unsre Zeit

A.: Mein Junge ist jetzt $^5/_4$ Jahre alt.

B.: Und welcher Geheimverbindung gehört er an? m. l.

Die Pumpreise des Königs von Italien nach London



'Die City-Bankiers: „Na — wieviel englische Pfund wiegt er?"

Gesucht wird per sofort

für eine politische Garküche ein perfekter Küchenchef. (Großbetrieb.) Er muß in allen Kochtöpfen gerecht sein und darf, auch wenn andere mitkochen, niemals den Brei verderben. Besonders muß er, wenn die Volksseele kocht, das Erzeugnis genießbar zu machen verstehen. Selbst da, wo niemand mehr weiß, wer Koch und wer Kellner ist, muß er noch geeignete Speisenfolgen (auf deutsch „Menüs") für jeden Geschmack zusammenstellen. So z. B. die nachbezeichneten:

Für den Mittelstand: Breite Bettelsuppen mit Fadennudeleinlauf, Rumfutsch (ohne Rum), Kohlrübenfilet.

Für Sozialdemokraten: Ein Parteisüppchen, Stockfisch mit Rotkohl, Leipziger internationales Allerlei, Kasseler Rippstoß à la Scheidemann, saure Trauben, Weihnachtsgans nach Zeigner-Art.

Für Kommunisten: Saubohnen mit Schweinsohr, Puffert mit Schlagsahne, Knallschoten, Knackmandeln, Kopfnüsse, saftige Feigen, Blutapfelsinen in Knickebein.

Für Zentrumsmänner: Schwarzsauer.

Für bayrische Volksparteiler: Frisch aufgebratene Extrawurst mit gemischtem Salat.

Für Welfen: Auflauf von Geflügel in Mostrichtunke.

Für Deutschvölkische: Junger Bock au naturel, Gugelhupf.

Für deutsche Volksparteiler: Kalte Platte, Stresemannlocken.

Das alles sind nur Beispiele, die Anforderungen sind vielseitig. Wer sich zutraut, es allen mundgerecht zu machen, möge sich melden. Bedingungen vorteilhaft, aber keine Garantie für den Bewerber, daß er nicht in des Teufels Küche kommt. Angebote unter der Chiffre: „Hinab mit's Jift!" nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen. r. sch.

Der Parlamentarismus und der Katz

Wenn der Parlamentarismus
Ganz blamabel niederkracht,
Immer ist der Katz zugegen,
Der sich stark bemerkbar macht!

Immer „Mordio" und „Feuer"
Brüllt der Katz und haut und sticht,
Selbst die schärfsten Ordnungsrufe
Bändigen den Katz wohl nicht.

Über Tische, Stühle, Bänke
Rast der Katz mit Mordsgeheul,
Einerseits mit Wohlbehagen,
Aber auch aus Wut zum Teil.

Rückt dem Katz man dann zu Leibe,
Faucht er und wird ernstlich bös,
Ja er zeigt dem Hohen Hause —
Denkt euch! — die Partie honteuse!

Und zur letzten Nutzanwendung
Komm ich drum zu diesem Satz:
„Ach der Parlamentarismus
Ist doch wirklich — für die Katz!" m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0380
© Universitätsbibliothek Heidelberg

381

Europas Pfingsten

8 / 188

Pfingsten, das liebliche Fest war gekommen, es keimten und sproßten
Munter ringsumher Kanonen und Bajonette;
Hoch in den Lüften übten die muntern französischen Flieger,
Während im Osten der Sowjet anmutige Bomben verfertigt,
Die beim Platzen die Luft erfüllen mit lieblichem Dufte.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0381
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze. Na, wenigstens brauchen wir jetzt nich mehr allmorjentlich bei't Zeitungslesen den Kopp über'n neuen Kurs zu schütteln.

Müller. Dafor schüttle ich ihn jetzt alle Morjen über 'nen neuen Konkurs. m. l.

—

Schultze. Et jibt dies Jahr so ville Maikäfer.

Müller. So? Denn wird ja die Kaserne denken, die olle Flanzzeit käme wieder. m. l.

—

Ruth

Stramm führt die dreimal verehlichte Maid
Den Chor der Pfeifer und Zischer.
Heil dieser Stärksten, weit und breit,
Der kolossalen Ruth Fischer!

Angstvoll vor ihrem Heck und Bug
Der Reichstag sich verflüchtigt.
Den einst die Zietz mit Skorpionen schlug,
Der wird jetzt mit Ruthen gezüchtigt.

Timon der Jüngere.

Sehnsucht nach dem Teufel

Anapäste, frischauf!
In gewappnetem Lauf [Sabel.
Auf den Freund! Mit dem Bogen, dem
Frisch und sucht euch ein Ziel
In dem bunten Gewühl
Beim erneuerten Turmbau zu Babel!

Ist's der dicke Franzos?
Ist's vom Rücken der Stoß!
Sind's die roten geliebeten Brüder?
Ist es Hölz, unser Held?
Ist's die boxende Welt? [Lieder?
Sind's die menschheitsdämmernden

Ist's das kleine Gezücht,
Der Polacke, der Wicht?
Ist's der schnackische Lausbub im Süden?
Ein marxistischer Pfaff?
Oder Förster, der Aff,
Der da schwafelt vom Ewigen Frieden?

Ist's der weisliche Graf?
Ist's das preisliche Schaf,
Das auf jeden Leim noch gekrochen?
Ist's der nackige Tanz?
Ist's der trügende Glanz,
Der uns einst den Himmel versprochen?

Ist es dieser? Ist's der?
Ach, das Wählen ist schwer
Und lähmend wie giftig Geträufel.
Ei so wollt' ich: der Lug
Und erbärmliche Trug
Wäre eins nur: er selber, der Teufel!

Ja, da wäre ich froh,
Denn da wüßt' ich doch wo,
Und da hemmte kein wähliger Kleister!
Ha, da gäb's ein Gezisch
Und der Pfeil schwirrte frisch
In das Herz ihm — — da schöß' er kopp-
heister! p.

Neue Entdeckung

Angestellte Versuche haben ergeben, daß Schüler während des Examens bis zu 5 Kilogramm an Gewicht verloren.

Nun freilich! Das beim Examen verlorene Gewicht ist das Gewicht, das auf das Examen gelegt zu werden pflegt. l.

Berechtigter Wunsch

Wir sind so lange ein Linksstaat gewesen, daß es nun endlich Zeit wäre, wieder ein Rechtsstaat zu werden.

Verkannte Fürsorge

Die palästinischen Araber wollen Protest einlegen gegen die Amtserweiterung des britischen Oberkommissars Sir Herbert Samuel.

Warum? England will doch augenscheinlich aus Palästina ein Samueldorado für die Araber machen. m. l.

Amerikas Hilfe

„Diesen Boches eine Milliarde pumpen?" erboste sich der Vertrauensmann Coolidges. „Diesen Menschenfressern und Kindermördern? Keinen Cent! Mögen sie allesamt verhungern und verrecken! Wir freien Amerikaner, die ihnen schon einmal, 1918, den Garaus gemacht haben, tun es mit Vergnügen zum zweiten Male. Nur keine falsche Sentimentalität!"

Der Vertreter von Wall Street strich sich das Kinn. „Allen Respekt vor Wilson, der den Lusitania-Mumpitz so glänzend gedeichselt und unsre Kriegsbeteiligung so wunderbar gerieben vorbereitet hat!" meinte er dann. „Aber die Sache ist doch die, daß wir unser Gold irgendwie anlegen müssen. Wenn wir's auf dem Halse behalten, ohne daß es Zinsen trägt, dann produzieren wir zu teuer, werden vom Weltmarkt abgedrängt. Unser Gold muß arbeiten, muß sich rentieren, Sir. Das ist die Sache!"

Coolidges Vertrauensmann nickte. „Und Sie glauben, daß die Boches es gut verzinsen werden?"

„Und ob! Wir haben ihnen den Appetit darauf so geschärft, haben sie so lange zappeln lassen, daß sie jetzt sicher gierig mit beiden Händen zugreifen. Und noch glauben, wir täten ihnen eine unendliche Menschenliebe an."

„Also schön. Mr. Coolidge wird es sich überlegen", lächelte der Vertrauensmann. „Selbstverständlich müßten diese Hunnen das Dawes-Gutachten mit Haut und Haaren schlucken, alle Bedingungen unterschiedslos annehmen —"

„Machen Sie keine Geschichten!" mischte sich der Vertreter der westlichen Farmerschaft ein. „Uns brennt das Feuer auf den Nägeln. Wir brauchen den deutschen Markt. Lange können und wollen wir unser Korn nicht mehr verbrennen. Entweder schafft ihr uns den deutschen Käufer wieder, indem ihr ihm Kredit gewährt, oder wir brechen euch bei der Präsidentschaftswahl samt und sonders den Hals, ihr verdammten Petroleumgauner!"

Coolidges Vertrauensmann hatte genug gehört. „Schreiben Sie!", befahl er seiner hübschesten Tippdame. „Liebet eure Feinde! befahl der Heiland uns freien Amerikanern —"

„Nur unsere Feinde?" lächelte das Fräulein verführerisch.

Der Vertrauensmann winkte ab. „Wir treiben jetzt Finanzpolitik!" sagte er ernst. „Schreiben Sie weiter — und so wollen wir, von unendlichem Mitleid für die armen Deutschen gepackt, aus grenzenloser Menschenliebe heraus, ihnen in ihrem Jammer zu Hilfe kommen und gegen angemessene Zinsen, Courtagen und sonstige Gebühren etliches Geld leihen, obgleich wir selber Mangel daran leiden. Aber wir tun es um Gottes und Christi willen —"

„Machen Sie's nicht zu deutlich, sonst riechen die Kerle Lunte!", warnte der Mann von Wall Street.

„wobei wir", diktierte Coolidges Vertrauter dem hübschen Tippfräulein weiter, „naturgemäß auf entsprechende Pfänder und Sicherungen entscheidenden Wert legen müssen. Deutschland hat sich auch diesmal, genau wie in Versailles, unseren Anordnungen widerspruchslos zu fügen, widrigenfalls wir den verfluchten Boches keinen Cent . . . halt, ich wollte sagen, unseren lieben deutschen Freunden trotz aller angeborenen Herzensgüte fünf Prozent monatlich mehr berechnen müßten. . Gefällt Ihnen der Schriftsatz?"

„Fügen Sie noch hinzu: Es lebe die Weltdemokratie! Hoch der Pazifismus! Nieder mit dem Imperialismus, dem Militarismus und dem Nationalismus!" riet der Herr aus Wall Street. „Damit gewinnen Sie die öffentliche Meinung von Berlin W am sichersten."

„Es kommt mir eigentlich mehr auf die Leute in der Provinz an!", gestand der Vertrauensmensch.

„Die Provinz ist dort leider zu aufgeklärt", unterrichtete ihn der Eingeweihte von Wall Street. „Wenn die Berliner Maßgebenden schon ebensoweit wären, dann könnten sie von uns Geld in Hülle und Fülle zu sehr billigen Sätzen, ohne Verpfändung der deutschen Eisenbahnen und der deutschen Industrie, mit einem Worte, ganz ohne Dawes, bekommen. Gottlob, daß sie das nicht ahnen!"

„Dem Herrn sei Lob und Dank!", wiederholte Coolidges Vertrauensmann salbungsvoll und blickte wohlgefällig auf die Nackenlinie des Tippfräuleins. „Er weiß am besten, was uns freien Amerikanern gut tut und zum Seelenheile gereicht." Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0382
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ballspiel

I.

Der Partei-Generalsekretär (schließt seinen Vortrag): Nach alledem besteht Gefahr, daß wir eine nationale Regierung bekommen.

Der Partei-Geldgeber: Sie sagen das so hin! Dafür aber habe ich mein gutes Geld nicht geopfert. Eine nationale Regierung — gut, aber dann gebe ich zukünftig keinen rosaroten Heller mehr!

Der kommandierende Partei-General: Immerhin hat das Volk sich bei den Wahlen für die Rechte entschieden. Es gibt kaum noch ein Mittel, kaum noch einen Grund, sich seinem Willen zu widersetzen.

Der Partei-Geldgeber: Was Wahlen! Was Volkeswillen! Entweder tun Sie meinen Willen, oder wir sind geschiedene Leute!

Der Partei-Generalsekretär: Mir kommt da ein Gedanke —

Der kommandierende Partei-General: Sie erschrecken mich! Sie werden uns doch nicht auf Ihre alten Tage peinliche Überraschungen bereiten!

Der Partei-Generalsekretär: Wenn wir im Inland keine Hilfe und Rettung finden, müssen wir uns an das Ausland wenden. Ich plane da ein paar Artikel, worin ich die fürchterliche Wirkung einer nationalen Regierung auf Paris schildere. Frankreich, das uns bereits die liebende Bruderhand entgegenstreckt, würde poincaristischer als vorher werden, wenn wir jetzt eine nationale Regierung einsetzen. Selbst Herriot, der zu jeder Versöhnung bereit ist, müßte notgedrungen in diesem Falle die schärfsten Abwehrmittel anwenden, Rhein und Ruhr, die schon so gut wie wiedergewonnen, wären für alle Zeit verloren —

Der Partei-Geldgeber: Na, und?

Der Partei-Generalsekretär: Ich bin überzeugt, Herriot versteht den Wink, sofern wir ihn nur recht deutlich machen.

Der kommandierende Partei-General: Sehr anständig und vaterländisch ist Ihr Plan gerade nicht. Den Feind aufzufordern, sich in unsere inneren Angelegenheiten einzumischen!

Der Partei-Geldgeber: Helf, was helfen mag!

Der kommandierende Partei-General: Also gut! Werfen wir den Ball!

II.

Der Pariser Berichterstatter der „Morning Post“: Exzellenz haben die ausgezeichneten deutschen Artikel gelesen, die Sie um Unterstützung gegen die beabsichtigte Rechtsregierung anflehen?

Herriot: Gelesen hab' ich sie. Aber eigentlich widert mich diese unwürdige Kriecherei an. Nach allem Vorangegangenen! Ein Franzose kriegte nie so etwas fertig!

Der Berichterstatter: Was wollen Exzellenz! Die Deutschen sind einmal so. Und Frankreich kann sich nichts Besseres wünschen, als die Lähmung und Beiseiteschiebung der deutschen Opposition gegen das Gutachten.

Herriot: Sie meinen also, daß ich den Ball auffangen soll?

Der Berichterstatter: Erklären Sie einfach durch mich, wenn in Deutschland eine nationale Regierung ans Ruder komme, so würden Sie ihr klar machen, daß eine französische radikale Regierung sich nicht von ihr einschüchtern lasse.

Herriot: Und das wird genügen, glauben Sie?

Der Berichterstatter: Sofort fallen alle maßgebenden Parteien jenseits der Grenze vor Schreck auf den Rücken, oder tun doch so. Eine nationale Regierung in Deutschland ist dann unmöglich, und der Reichstag unterwirft sich löblich Herrn Dawes. Sie, Exzellenz, und die Linke in Deutschland haben gewonnen Spiel.

Herriot: Hm . . . schön finde ich das alles nicht. Aber Frankreichs Interessen gehen voran.

Der Berichterstatter: Man ist drüben dankbar und wird zum Entgelt gern den nächsten Ball auffangen, den Sie zu werfen geruhen.

Herriot: Seien Sie gewiß — an den Kopf schmeißen werd' ich ihn diesen Politikern, daß sie faustdicke Beulen davontragen! Irgendwie zeigen muß ich ihnen doch, wie ich sie achte und einschätze.

Timon der Jüngere.

Der Confux

Nun, Confux, gib mir die Kulör
Und setz' dich an die Seite her,
Laß uns die Becher schwenken!
Wir wollen heut in Heiterkeit
Der alten, wundervollen Zeit
Gedenken, ja gedenken!

Sag, weißt du noch den Frühlingstag
Mit Sonnenlicht und Lerchenschlag
Und Jubel ungebunden,
Wie uns das Herz im Leib gebrannt,
Da wir zuerst des Freundes Hand
Gefunden, ja gefunden?

Das Leben hat uns umgerührt,
Die Bahnen auf und ab geführt,
Nicht immer mocht' es freuen!
Doch unsern alten Burschenbund,
Den hielten wir mit Herz und Mund
In Treuen, ja in Treuen!

Und darum dringt aus jener Zeit
Noch heut' ein Strahl der Seligkeit
Und läßt uns nicht erkalten!
Fiducit, wack'res Bruderherz!
Wir bleiben doch in Ernst und Scherz
Die Alten, ja die Alten!

p.

8 /189

Ein Vorschlag zur Güte

Die neuen Entwaffnungsforderungen der Botschafterkonferenz haben bei uns großes Erstaunen hervorgerufen, weil wir der Meinung waren, Deutschland sei bereits dermaßen entwaffnet, daß ihm in puncto Abrüstung nichts mehr zu tun übrigbleibe. Tatsächlich waltet überall im Reiche nicht bloß musterhafte, sondern geradezu anormale Lammsgeduld und Schafsfriedfertigkeit; ein Ansinnen wie das der Botschafterkonferenz würde bei jedem anderen Volke rasende Stürme der Entrüstung erregt haben. Dennoch hat die Botschafterkonferenz mit ihrem so kraß ausgedrückten Mißtrauen nicht ganz unrecht. So pazifistisch die Bevölkerung immer sein mag — eine Brutstätte der Kampflust gibt es doch noch. Es ist der Reichstag. Hier zeigt sich solche Neigung zu Keilereien, solche Angriffswut und berserkerhafte Tapferkeit, daß Frankreichs Angst mehr als verständlich ist. Ehe der Königsplatz nicht entwaffnet ist, kann Europa keine Ruhe haben.

Aus diesem Grunde hat Mac Donald, „der herzliche Freund und Unterstützer aller auf den Friedensvertrag von Versailles gegründeten Ansprüche Frankreichs“, Herrn Herriot den Vorschlag gemacht, das letzte deutsche militaristische Krebsgeschwür dadurch unschädlich zu machen, daß er zwar nicht den gesamten Reichstag, aber doch die kommunistische Fraktion, die von Attackenfreudigkeit strotzt, in die Fremdenlegion einreihe. Dadurch wird der unauslöschbare Furor dieser Partei in die richtigen, für Frankreich nützlichen Bahnen gelenkt. Man bedenke, wie Scholem, Epstein und Katz, Thälmann und Ruth Fischer sich austoben können, wenn sie die weiten Flächen der Sahara vor sich haben! Uns selber würde die Ausmusterung dieser Wackeren für die Fremdenlegion schon darum gerecht erscheinen, weil sie ja zum größten Teil doch Fremdlinge in Deutschland sind.

Timon der Jüngere.

Amerikanisches

(In Amerika soll ein Mikrophon erfunden sein, mit dem man angeblich die Stimmen der Ameisen, Wanzen usw. hören kann.)

Amerika, du hast es besser
Als unser Kontinent, der alte,
Hast keine verfallenen Schlösser
Und keine Basalte.

Nur kannst du leider keinen pusten
Mit echtem deutschen Männerschlucke.
Dafür hörst du die Flöhe husten
Und bist meschugge!

p

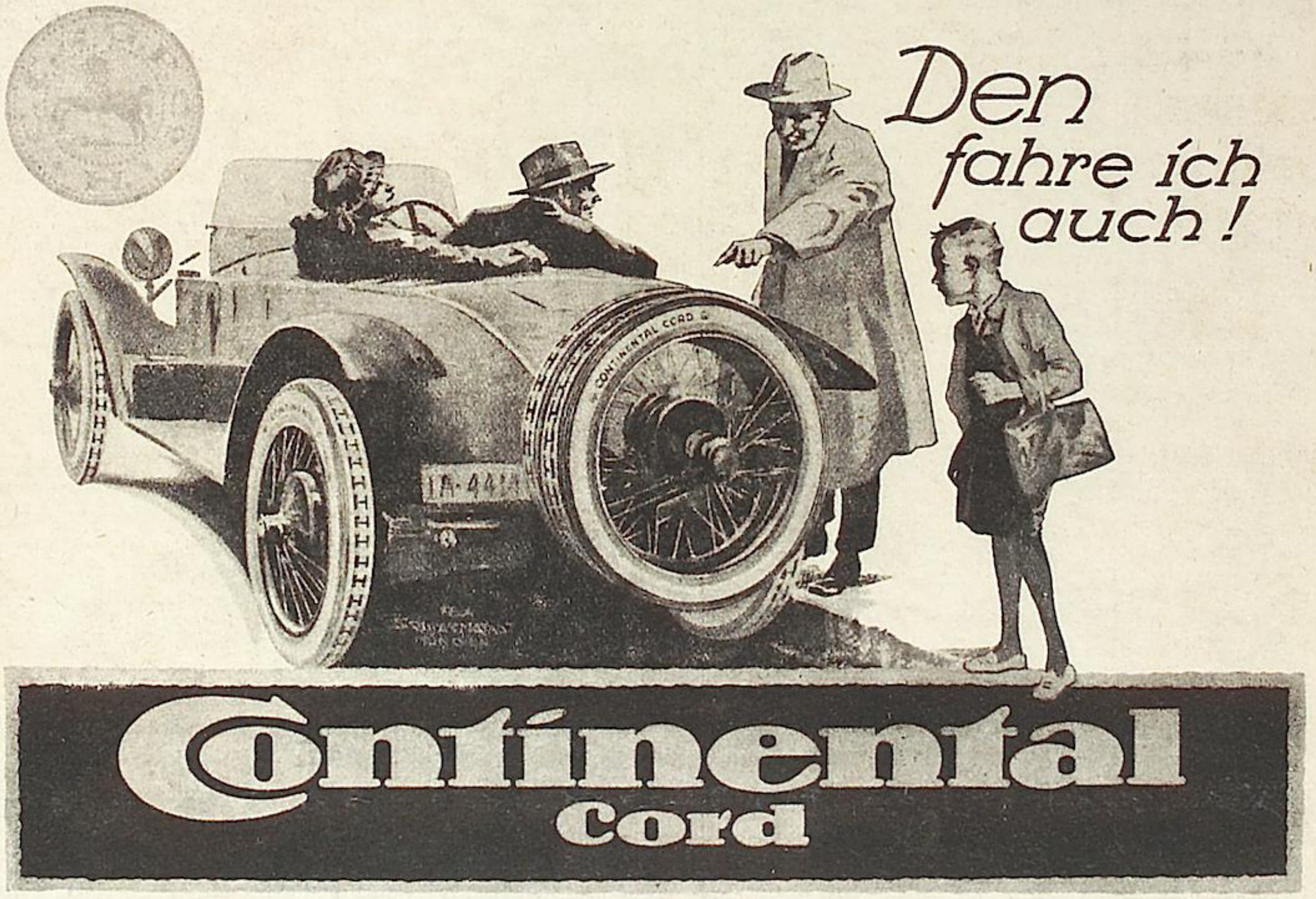
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0383
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die pikante, aber wahrhaftige Aventiure von Reinhardus Patzer, weiland „Direktor" am Landesarbeitsamte zu Oldenburg in Oldenburg

(Eine wahre Begebenheit)

In unsrer stolzen schwarz-rot-goldnen Ära,
Da manche aus der linken, unt'ren Sphära
Nach oben und zur Futterkrippe kamen,
Stieg einer auf im Landesarbeitsamte,
Der aus dem wackern Schneiderhandwerk stammte;
Und Reinhard Patzer nannt' er sich mit Namen.
Er wurde Ministerialinspektor,
Doch ließ er gern sich nennen „Herr Direktor".
Recht schwierig war's, den großen Mann zu sprechen;
Und der Refus ward stets damit bekräftigt:
„Der Herr Direktor sind sehr stark beschäftigt
Und bitten sehr, ihn nicht zu unterbrechen . . ."
. . . Nach dieser Exposition ich euch berichte
Mit Wehmut Patzers Haupt- und — — Schluß-Geschichte:
Ein zünft'ger Ministerialrat hatt'
Jüngst eine Tour ins Ländchen unternommen.
Und als er heimgekehrt in unsre Stadt,
Konnt' er durchaus nicht in sein Zimmer kommen.
Der Rat, ob dieses Falls vor Zorn entbrannte
Und holte sich durch lautes Kampfgeschrei
Den Ministerialgehilfen bei
(Den man in guten Zeiten „Bote" nannte).
Die beiden hastig an der Klinke rütteln,
Entsetzt und wiederholt die Häupter schütteln, —
Darauf vollführten sie ein Klopfduette
An der Bürotür eisenfestem Brette
Und schrie'n mit Stimme, drin der Donner grollte:
Der possidens obscurus öffnen sollte!
Es hatten sich der Räte mehr gesammelt,
Die Pforte aber war und blieb verrammelt . . .
Da — endlich nahm das Schicksal seinen Lauf:
Der Tempel tat sich zag- und schamhaft auf,
Und jetzt — die Räte staunten Wolkenkratzer! —
Erschien der Herr — „Direktor" Reinhard Patzer!
Und — oh, errötend muß ich es gestehen! —
Es gab noch ein Mirakulum zu sehen:
Die Herrn „Kollegen" sah'n im Tagesschein,
Der Herr Direktor waren nicht allein:
Mit ihm — wie stell' ich es nur harmlos dar? —
Nun denn: Mit ihm in paradiso war
(Wo das Büro doch bloß für Männer is!)
Ein Wesen — feminini generis . . . . . .
Ein ungeheures Staunen faßte jeden!
Held Reinhard strebte, sich hindurchzureden,
Und wankte dann im leichten Zotteltrab
Mit der Bürogenossin eiligst ab. —
Das Zimmer ward gelüftet und gereinigt.
Und als die Szene man beaugenscheinigt,
Fand man von Huldchen, Miezchen oder Röschen
In stillem Eck ein — — reformiertes Höschen . . .
Ob nun der Herr im Landesarbeitsamte
— Der ja vom wackren Schneiderhandwerk stammte —
Der Maid besagtes Kleidungsstück verpaßt?
Ob er sich sozial mit ihr befaßt?
Ob er, der manchen Arbeitsstellen schuf,
Ihr half in ihrem Spezialberuf?
's wär alles möglich, — wenn nur nicht — die Hose . . . —
Nur eins ist klar: Sein Amt hat er verpaßt!
Herr Patzer ward schon nach der nächsten Nacht
Aus seinem warmen Pöstchen rausgebracht. — — —
Tableau! — Und die Moral von der Geschicht'?
Nun, viel Moral entdeck' ich darin nicht.
Doch eins scheint klar erwiesen mir zu sein,
Und dieses möchte ich zum Heil der Seelen
Der hohen Reichsregierung dringend anempfehlen,
Zum Studium in den nächsten Reichstagsferien,
Die Frage: Sind für Ministerien
Die Herren Sozis schon genügend stubenrein?

Gekko.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0384
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Backpulver Penner für Kuchenkenner

Qualitätsmarke, überall gesucht und erhältlich • Nährmittelfabrik Julius Penner AG, Berlin-Schöneberg

Geschäftliche Mitteilungen.

Norderney. Die im Schmuck des prächtigsten Frühlingsgrüns stehenden Anlagen von Norderney werden bereits von einer ansehnlichen Zahl von Kurgästen belebt, die die Vorzüge der Vorsaison dem bunteren und regeren Leben während der Hauptsaison vorziehen. Die Freunde guter Musik werden vom 1. Juni ab Gelegenheit haben, die unter Leitung des Professors Frischen stehenden regelmässigen Kurkonzerte zu besuchen. Näheres über Norderney und die Kurzeit 1924 ergibt der illustrierte Führer, der von der Badeverwaltung Norderney und den zahlreichen Auskunfts- u. Reisebüros unentgeltlich bezogen werden kann.

Auf, ins Kühle!

Laßt uns in die Ferne schwoofen!
Weitgesteckt sei unser Ziel!
Denn Berlin glüht wie ein Ofen —
Draußen ist's so mollig kühl!

Möglichst nach dem Nordpoleise,
Wo das Walroß träge ruht,
Gehe unf're Ferienreise!
Meidet die Berliner Glut!

40 zeigt das Thermometer
In dem Schatten, Celsius;
Und noch höher steigt's wohl später —
Also Brüder, machet Schluß!

Ausgedörrt sind die Gehirne.
Lest die Reichstags-Exposés!
Ach, wie schön ist's auf dem Firne,
In dem Reich des ew'gen Schnees!

Wunderklar erstrahlt der Himmel,
Farbenzauber! Alpenglühn!
Fern im Tiefland rast der Fimmel
In dem wüsten Groß-Berlin!

Jauchzer brülle ich in Masse,
Schau' ich nach Berlin hinab:
Wie ein Kientopp schlimmster Klasse
Spielt sich dort das Leben ab.

Wahrlich, eine Irrenzelle
Ist Berlin — ein Narrenfest!
Oh, aus Angst vor dieser Hölle
Zwing' ich den — Mount Everest! m. br.

Berufswechsel!

Mindestens dreimal soviel als ein Angestellter oder Beamter verdienen Sie durch provisionsweisen Verkauf der Fachwerke einer großen Verlagsbuchhandlung an Firmen von Handel, Industrie, Gewerbe, Verkehr usw. Vornehme selbständige Tätigkeit für Herren mit guter Garderobe und Verkaufstalent. Kein Kapital erforderlich. Anfragen mit ausführlichen Angaben über Lebensgang, jetzige Tätigkeit usw., möglichst mit Bild (Rückgabe zugesichert) unter Chiffre **H. F. 6400** an **Rudolf Mosse-Berlin SW 19.**

Eine flotte Bügelfalte ich mit Fesers Knieschutz halte

Fesers Patent-Knieschutz. In Schneider- und Schneiderartikelgeschäften erhältlich. Alleinfabrik: Fritz Feser, Frankfurt am Main. Millionenfach bewährt.

Heinrich Schaeffer

Die alten Germanen
Ein fröhlicher Sang aus der Väter Zeit
5. Auflage
Preis gebunden 2,50 Goldmark

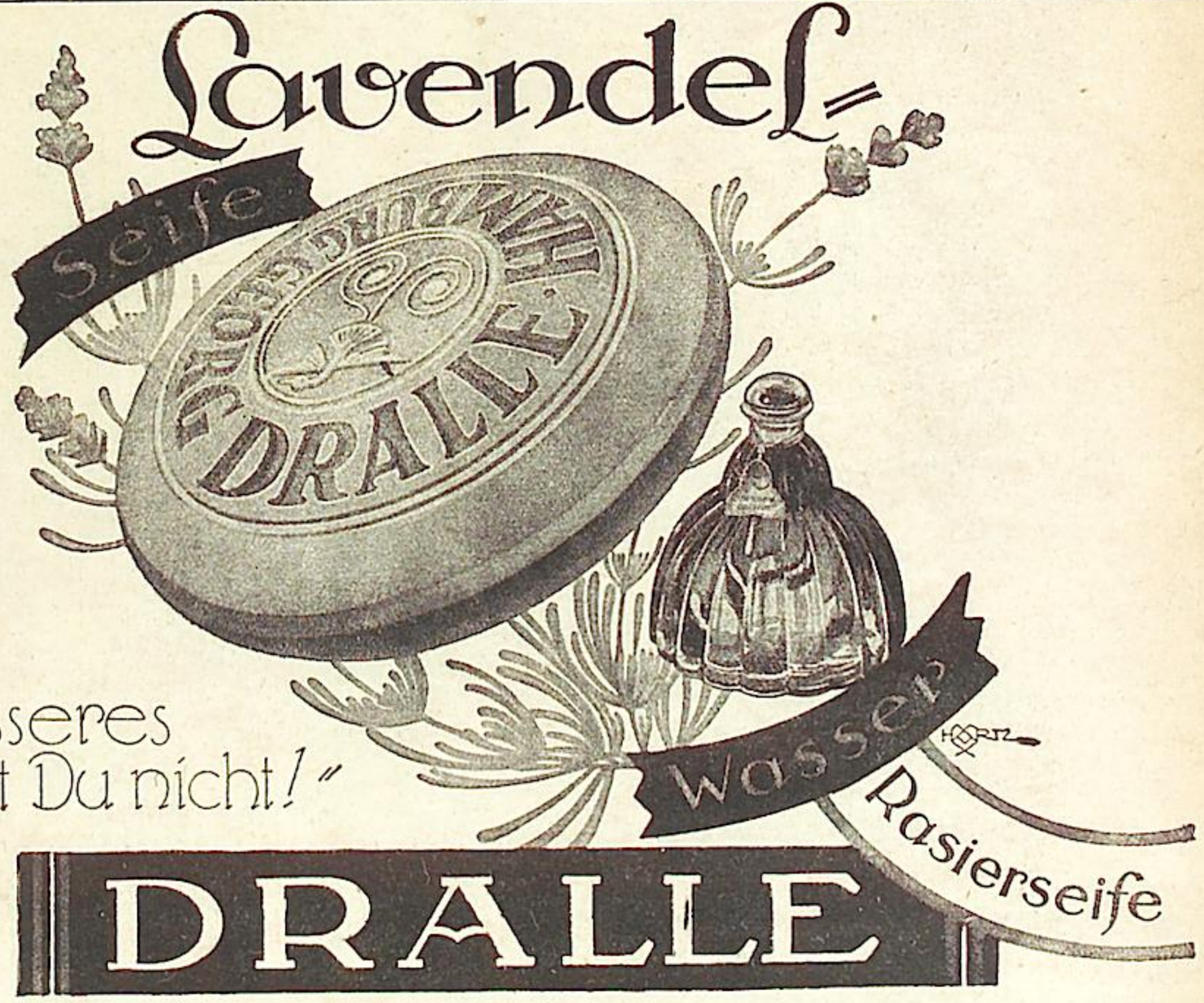
*

Auf der Walze
Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen
3. Auflage
Preis gebunden 2,50 Goldmark

Zu diesen Preisen kommt bei direkter Versendung noch das Porto

Die obengenannten Werke sind auch durch alle Buchhandlungen zu beziehen

A. Hofmann & Co.
G. m. b. H.
Berlin SW 48
Wilhelmstraße 9



8/190

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0385
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der kleine Philosoph

Fritz, ein kleiner Hosenmatz,
Der beweglichste der Fritzen,
Läuft am Kinderspieleplatz
Stets begeistert durch die Pfützen.
Mit den dicken Beinen strampeln,
Wasserwogen aufwärts trampeln,
Ja, das ist dem Bürschlein hier
Sozusagen Hochpläsier.

Endlich schließt er mit Hurra,
Schmierig, schmutzig, dreckbekleistert.
Doch zu Hause die Mama
Zeigt sich weniger begeistert. [blitzen!)
„Wart' mein Sohn!" (hier sieht man's
„Warum läufst du durch die Pfützen?"
Fritze schreit, daß alles kracht:
„Weils mir so viel Freude macht!"

Schmerzhaft ist ein solcher Hieb,
Doch der Schmerz zum Denken leitet:
„Alles, was dem Menschen lieb,
Ist von Bitterkeit begleitet!
Erst scheint Sonne, dann gewittert's!
Erst vergnügt es, dann verbittert's!
Strafe also, dünket mir,
Folgt auf jegliches Pläsier!" —

O du kleiner weiser Fritz
Mit dem tränenden Gesichte,
Recht, mein Sohn! Das ist der Witz
Aller menschlichen Geschichte:
Nach dem Rausche folgt der Kater,
Nach der Liebe wird man Vater,
Nach dem Schwärmen folgt Verdruß,
Nach dem Mögen kommt das Muß.

p.

Trotz Donnerschlag stört ihn,
Trotz der Hyänen Lachen,
Kann am Apparat der fast nie „Belinde"!

„Belinde"-Telefon-Kissen
Alleinige Hersteller:
Übersee Gummiwerke A.-G.
Hamburg-Wandsbeck, Abt. II.

Warum gerade
PEBECO
?
Weil diese Zahnpasta die Zähne nicht nur reinigt, sondern sie auch vor Schaden bewahrt und bis ins Alter gesund und widerstandsfähig erhält.
Es kosten
50 Pf. die große Tube
30 Pf. die kleine Tube
P. BEIERSDORF & Co. A.-G. / HAMBURG

Ihrem Freunde in Übersee
können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlung u. der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.
Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Co.,
G. m. b. H.
Berlin SW 48.

Abstehende Ohren

werden durch **EGOTON** sofort anliegend gestaltet. Gesetzlich geschützt. Erfolg garantiert. Prospekt gratis und franko.
J. Hager & Beyer,
Chemnitz M. 62 in Sa.

BLANCA
das sofort wirksame, absolut unschädliche Mittel gegen
NASENRÖTE
als Ursachen v. Kälte, Hitze, Temperaturwechsel, Nervosität, Blutandrang usw. Keine Salbe, Puder od. Schminke. Glänzende Anerkennung.
Von gleich hervorragender Wirkung bei
Gesichtsröte, roten Händen, Ohren
sowie vergrößerten Poren, Blutäderchen usw.
Blanca-Vertrieb, Frankfurt a. M.-West, Abt. IIe
Postschließfach 1320. Postscheckkonto 56428.
Preis p. Flasche Gmk. 3,25. Nachn. Gmk. 3,50
In Apotheken und Drogerien erhältlich.

Adolf Ey
Von kleinen und großen Menschen.
Zweite Auflage. Preis gebunden 3 Goldmark.
... Ein ganz prächtiges Gedichtbuch. Das Kind steht ihm im Mittelpunkt des Denkens und Dichtens, das kleine und das große. So erteilt der Verfasser seinen Jungen in der Schule einen nicht ganz vorschriftsmäßigen Unterricht, so denkt er an ihre Examensnöte, an ihre und seine Studentenzeit. Ein Griesgram ist er nicht. Er hat das Lachen um den Mund und dabei die Träne im Auge. . . . „Chemnitzer Allgem. Zeitung."
A. Hofmann & Co. G.m.b.H.
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0386
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ORIGINAL-
FÖN

Nur bei der Tuba sanftem Ton
Schläft süß des Posaunisten Sohn;
Weshalb Papa, eh' er sich drückt,
Den Fön dicht an das Mundstück rückt.

Nur echt mit **eingeprägter** Schutzmarke **„Fön"**

Zur Körper- und Schönheitspflege:
„Sanax - Vibrator" D. R. P.
elektr. Massageapparat
„Radiolux" D. R. P. erdschlußfrei!
elektrischer Hochfrequenzapparat
Überall erhältlich. **Fabrik „Sanitas" Berlin N 24**

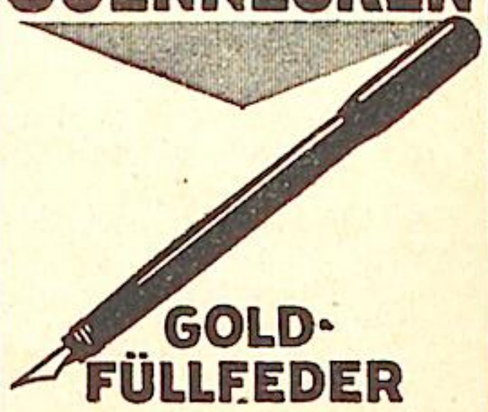
Anno 2024

(Ein Zukunftsbild)

Was strömt das Volk, was wälzt sich wild
Die Menge durch die Gassen?
Man will ein wundersames Bild
Gar nimmermehr verpassen.
Im Haus dort, um die Eck' herum,
Uns packt ehrfürchtig Grauen,
Ist, darum rast das Publikum,
Ein Wundergreis zu schauen.
Er sah schon vor uralter Zeit,
Rund so vor 100 Jahren,
Die hohe Sachverständlichkeit
Im deutschen Land sich scharen.
Die Sachverständigen-Kommission
Sah er zur Panke schreiten,
Just 100 Jahre sind es schon, —
Gott, so vergehn die Zeiten!
Drum laßt uns mit der Menge gehn,
Um diesen Mann zu schauen,
Der jene große Zeit gesehn,
Den Greis, den altersgrauen!
Du lieber Himmel, ach, wer weiß,
Ob es ihm wird gelingen,
Nach weit'ren 100 Jahren leis
Beim Abzug mitzusingen?

K.

SOENNECKEN



GOLD-FÜLLFEDER

Bei Neigung zu Fettansatz

sollten Sie eine Zehrkur vornehmen. Wir raten Ihnen, in Ihrer Apotheke 30 g echte Toluba-Kerne zu kaufen, die wirksame, völlig unschädliche Stoffe enthalten. Wo nicht erhältlich, Versand durch Pharmazeutische Fabrik E. Wolf, Hannover, Schließfach 569 F.

GEGR. 1821

Felsches

KAKAO
PRALINEN
SCHOKOLADE

Frau Schnatterich.

(Ausschneiden und aufbewahren!) *(Es folgt ein Preisausschreiben.)*

8.

Zur Feier ihrer Rückkehr nach Neustadt gibt Frau Schnatterich ihren erbittertsten Freundinnen eine Kaffeevisite. Selbstverständlich wird nur Schokolade serviert. Nachdem die reichliche Hälfte der Einwohnerschaft, von der Frau Stadtpfarrer angefangen, durch die Schokolade gezogen, moralisch breitgewalzt und wieder zusammengestaucht, aller sieben Todsünden beschuldigt und aller bürgerlichen Ehrenrechte beraubt worden ist, und nachdem die 297. Fortsetzung des neuen Romans der bekannten himmlischen Klassikerin Courths-Mahler mit Gustav Freytags „Ahnen" verglichen worden ist (wobei Gustav Freytag sehr schlecht abschneidet), wendet sich das Gespräch zu der entzückenden Mode des ärmellosen Boxkämpferkleides und von da zur Fußpflege. Frau Schnatterich preist in hohen Tönen (sie weiß, warum) die guten Eigenschaften des bekannten Sanitätsrat Dr. med. Campe's Kukirol-Fußbades, das Fußschweiß und unangenehmen Geruch, Wundlaufen, Anschwellen und Brennen der Füße verhütet, Sehnen und Nerven stärkt und besonders im Sommer eine unbeschreibliche Wohltat ist für alle, die viel gehen und stehen müssen.

Das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster vertilgt auch die größten Hühneraugen binnen wenigen Tagen ohne Schneiden und ohne Entzündung, folglich auch ohne Blutvergiftung. Es lindert sofort die Schmerzen, weil es die Hühneraugen sehr schnell erweicht. Es ist in vielen Millionen Fällen bewährt und ärztlich empfohlen. Sie erhalten beide Präparate in allen größeren Apotheken und wirklichen Fachdrogerien, und zwar Kukirol-Hühneraugen-Pflaster für 75 Pfennig pro Schachtel und Kukirol-Fußbad für 50 Pfennig pro Packung. Achten Sie aber recht genau auf die Schutzmarke „Hahn mit Fuß", denn sie bürgt für Echtheit.

Wir sind genötigt, das zu sagen, denn es ist in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, daß Käufern, die nicht die Schutzmarke beachteten, stillschweigend ein anderes Mittel eingewickelt und, um die sofortige Entdeckung zu verhüten, als Kukirol in Rechnung gestellt wurde.

Oder es wird versucht, den Käufern einen alten Ladenhüter mit unwahren Behauptungen aufzureden, obgleich Kukirol vorrätig ist, weil diese Verkäufer auf dem Standpunkt stehen, daß sie verkaufen können, was sie wollen und nicht, was das Publikum will. Wenn es auch nur ein kleine Zahl von Geschäften ist, wo solche Praktiken geübt werden, so ist doch vorläufig das einzige Mittel dagegen die Selbsthilfe des Publikums. Es wird wissen, was es von solchen Geschäften zu halten hat, und wird sie meiden, denn was ihnen bei der einen Ware widerfährt, das kann sich auch bei einer anderen wiederholen.

Verlangen Sie von uns die aufklärende und lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege", die wir jedem Interessenten kostenlos und portofrei zusenden. Unsere unter der Leitung eines alten erfahrenen Arztes stehende Wissenschaftliche Abteilung erteilt gegen Einsendung von Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über alles, was Fußpflege und Fußleiden betrifft.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

Bei **Korpulenz-Fettleibigkeit**
wirken glänzend **„Proleptin-Tabletten"**, vollkommen unschädlich, ohne Einhaltung einer Diät, kein Abführmittel, keine Schilddrüse. Erfolgreichstes Mittel.
Grebe-Laboratorium, Berlin 710 SW 61, Vers. d. Vers.-Ap

8/191

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0387
© Universitätsbibliothek Heidelberg

August Biermörders Frühlingssehnsucht

(Gesungen auf seiner „Bude" in Berlin)

Ich möchte gerne bei dem Campanile
Auf dem Sankt-Markus-Platz die Tauben füttern,
Doch, ferne von dem heißersehnten Ziele,
Trink' ich hier trübe einen Magenbittern.

Ich wünscht', daß ich auf einem Ef'lein reite
Durch Wüstensand zu Tutanchamons Keller,
Doch da ich schändlich wenig „Moos" nur habe,
Rauch ich auf meinem Sofa einen „Knäller".

Ich möcht' im Angesichte des Soracte
Mich wonnig unter Palmenbäumen wiegen,
Doch da der „Dalles" mich seit Monden packte,
Muß ich verzichten auf das Spaßvergnügen.

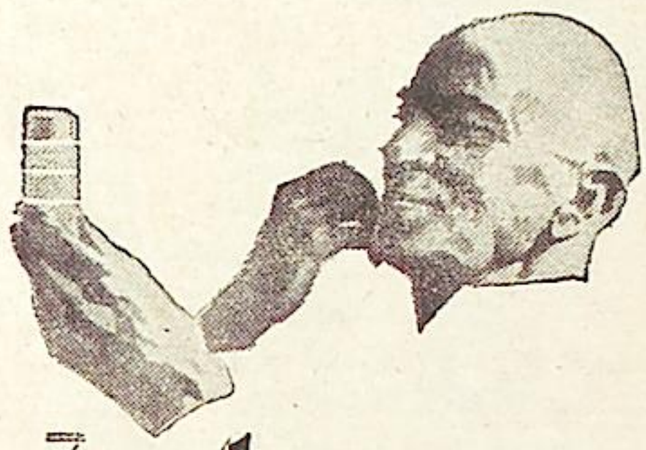
Ich möchte auf den Zinnen der Alhambra
Granatenblütendüfte voll genießen,
Doch leider riecht's bei mir hier nicht nach Ambra,
Wo auf dem Mülltopf Zwiebelschalen sprießen.

Ich möchte in des Südens Sternennächten
Wohl träumen unter einer Sykomore,
Doch mit den stark lädierten Stiebelschächten
Kann ich kaum laufen bis zum Hall'schen Tore.

Ich möchte weilen, wo des Balkans Rosen
Erglühen meilenweit, gleich Riesenbränden,
Doch leider — meine letzten Sonntagshosen,
Die drohen Manichäer mir zu pfänden.

So mag mich nur die blaue Weite locken,
Wo tausend Ritter wohl ihr Glück ergreifen,
Doch ach — beim Zeus — ich kann doch nicht auf Socken
Als Troubadour in Märchenfernen schweifen! m. br.

F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE



Kaloderma Rasier-Seife

STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMA-GELEE AN DER SPITZE SÄMTLICHER RASIERSEIFEN

Westerland-Sylt.
Die Badeverwaltung Westerland ist dem Umstande, daß bei der anhaltenden stabilen Währung nunmehr auch weniger begüterte Kreise die so lange entbehrte Erholungsreise werden ausführen können, dadurch nähergekommen, indem sie für ihren Bereich eine im wesentlichen Maße solide Preispolitik erstrebt u. auch durchgeführt hat. Im allgemeinen ist mit den normalen, wirklichen Vorkriegspreisen, d. h. ohne Aufschlag, zu rechnen. Keinesfalls werden die Preise für Wohnung u. Verpflegung höher sein. Die Bäderpreise bewegen sich sämtlich unter den Vorkriegspreisen. Der soeben erschienene diesjährige reich illustrierte Badeprospekt enthält ausführliche Angabe auch über Wohnungen usw. und ist unentgeltlich in allen Reisebüros oder durch die Städtische Badeverwaltung Westerland-Sylt zu erhalten.

Weltberühmter
Bartwuchs-Förderer!
Extra stark. Erfolg in wenigen Tagen.
Pr. Nachnahme 2.50 Goldmark.
Versand „Sirius", Chemnitz i. Sa. 6

Lebertran-Emulsionen
gibt es viele, manche erscheinen billiger. Unübertroffen an innerem Werte ist jedoch
Scott's Emulsion
als Nähr- und Kräftigungsmittel seit Jahrzehnten in allen Kulturländern im Gebrauch. Man kaufe nur Originalpräparate **Scott's Emulsion** mit obiger Schutzmarke und weise Nachahmungen zurück.

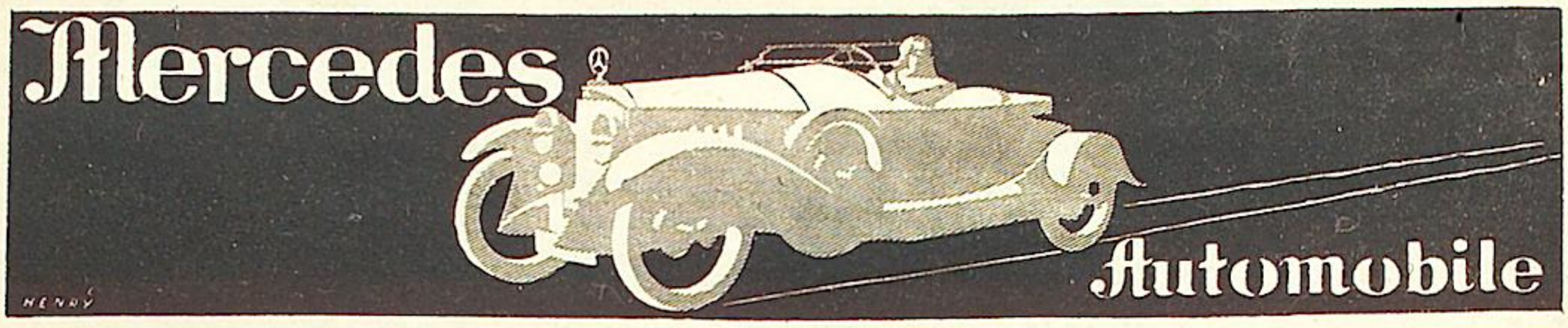
Der Tag
Die große nationale Frühzeitung
Mit sechs Beilagen
Kostenlose Probelieferung durch den Verlag Scherl, Berlin SW. Durch die Post 2.75 Mark monatlich.

Bei Bestellungen bitten wir auf den Kladderadatsch Bezug zu nehmen.

Weiss, nicht schäumend.
ZAHN CREME **KALODONT** ZAHN CREME
Rosa, stark schäumend.

Eine vielseitige Hausapotheke
KARMELITERGEIST
AMOL
ALTBEWÄHRTES HAUSMITTEL
In allen Apotheken und Drogerien erhältlich!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0388
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Die führende Weltmarke

DAIMLER-MOTOREN-GESELLSCHAFT / STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM
Generalvertretung für Berlin u. die Provinz Brandenburg: Mercedes-Automobil-G. m. b. H., Berlin NW 7, Unter den Linden 50-51 / Reparaturwerkstätte: NW 87, Jagowstr. 31-34

K. P. D.

„Sagen Sie, Genosse Arglos, was würden Sie tun, wenn wir Sie in den Reichstag gewählt hätten?"

„O, dann würd' ich —"

„Würdig? Gänzlich unzulässig! Sie kommen nie hinein." m. l.

Farbenblindheit

Merkwürdig, daß man immer von „Berliner Blau" spricht, während doch Berlin so rot ist.

Au!

Auch in Japan werden Kantfeiern veranstaltet. Selbstverständlich ist eben unser J. Kant überall be-kannt. l.

10 R

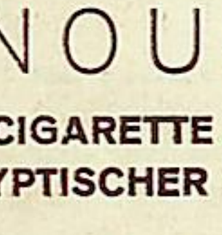
REEMTSMA

SENOUSSI

EINE CIGARETTE NACH ÄGYPTISCHER ART

Diese Cigarette war ursprünglich nur für das Ausland bestimmt. Überraschenderweise fand sie auch in Deutschland auf Grund weniger bekannt gewordener Exemplare ein so weitgehendes Verständnis, daß wir nunmehr trotz überaus großer Fabrikationsschwierigkeiten versuchen wollen, auch für die deutschen Liebhaber nennenswerte Mengen freizubekommen.

REEMTSMA
AKTIENGESELLSCHAFT



Bei Damen schon früher, bei Herren im reiferen Alter

macht sich oft Neigung zu Fettansatz (Korpulenz) bemerkbar. In solchen Fällen greifen Sie nur zu einem Entfettungsmittel, welches neben einer fettzehrenden Wirkung auch den Stoffwechsel fördert und für Herz usw. völlig unschädlich ist. Ein solches Mittel ist **FUCOSOLVIN.** Probepackung 3,75 M., Doppelpackung 6,50 M. Das echte Präparat erhalten Sie auf schriftl. Bestellung **nur** durch die **Löwen-Apotheke** in **Hannover 1.**

Stetes Inserieren im „Kladderadatsch" erhöht den Erfolg!

Sommersprossen

Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.
Frau M. Poloni,
Hannover O 212, Edenstr. 30 A.

In jeder Blickrichtung

gleichmäßig scharf sehen Sie durch die punktuell abbildenden Rodenstock-Perpha-Gläser. Mit ihnen erhält das fehlsichtige Auge wieder vollständige Bewegungsfreiheit und wird genau so leistungsfähig, wie ein normalsichtiges Auge. Rodenstocks punktuelle Perpha-Gläser waren die ersten ihrer Art und sind heute durch jahrzehntelange Erfahrungen von einer unübertroffenen Vollkommenheit. Sie werden sie nicht mehr missen wollen, sobald Sie sie erst einmal tragen. Besuchen Sie noch heute Ihren Optiker, aber verlangen Sie nur die echten **punktuellen**

Rodenstock-Perpha Gläser

Verlangen Sie kostenlos Druckschrift „Perpha L" von

R
G. RODENSTOCK
MÜNCHEN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0389

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lauchstädter Brunnen

zu Haustrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt bei

Rheumatismus
Gicht (Podagra)
Blutarmut
Bleichsucht
Mattigkeit
schlechter Blutbeschaffenheit
Nervosität

Bestes Kurgetränk bei Zucker- und Nierenleiden.

Zu beziehen durch die Niederlagen oder direkt durch den Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thüringen.

Die „Rosaseidene Spitzenhöschen-Nummer"

(In einem Berliner Kabarett wurde eine „Rosaseidene Spitzenhöschen-Nummer" angekündigt.)

Freunde, nun vergeßt das Leiden
Und des Vaterlandes Kummer —
Köstlich strahlt die „rosaseiden
Spitzenhöschen-Galanummer!"

Wieder blüht nun doch ein Röschen
Nach dem Schlag, der uns getroffen,
Denn die rosa Spitzenhöschen
Lassen wieder Gutes hoffen.

Nicht mehr laßt uns niederducken
Schamhaft nur, wie die Mimosa;
Nein, wir wollen aufwärts gucken,
Denn ein Lichtblick strahlt in rosa!

Wunderreiche Metropole
An der Spree, du Stadt der Freuden!
Seht, dem Vaterland zum Wohle,
Kamst du uns nun — rosaseiden.

Wenn wir auch im Dalles sitzen,
Abgebaut, mit leerem Magen,
Vor den rosaseidnen Spitzen-
Höschen schweigen alle Klagen.

Kunst und Deutschtum stehn jetzt dos à
Dos, drum, Brüder, bannt die Sorgen!
Sieht der Morgan diese rosa
Nummer, wird er auch was borgen!

Fort die Nörgler und die Brummer
Aus Thalias Strahlensonne!
Rosaseidne Höschen-Nummer,
Wir begrüßen dich mit Wonne! m. br.

Bad Kissingen, Rakoczy

weltberühmt bei ***Magen- und Darmstörungen, Pfortadern, Leber- u. Hämorrhoidalstauungen;*** in Verbindung mit den Solebädern gegen ***Erkrankungen des Herzens*** und der ***Blutgefäße,*** der ***Nerven*** und des ***Stoffwechsels;*** in Verbindung mit den Moorbädern bei Sterilität, ***Erkrankung der Beckenorgane der Frauen, Gicht*** mit allen ihren Begleiterscheinungen.

Luitpoldsprudel, bei Erschöpfungszuständen, Blutarmut, Verdauungsstörungen, Frauenleiden, Rhachitis.
Maxbrunnen, Heil- und Tafelwasser bei Katarrhen der Atmungsorgane, Nieren, Blasen, Gallenstein, Gicht.
Bockleter Stahlbrunnen bei Bleichsucht, Ernährungskuren.
Kissinger Bitterwasser aus den Kissinger Quellen gewonnen, zur Unterstützung der Rakoczykur bei Unterleibsstockungen, Verstopfung, Kongestivzuständen.
Kissinger Badesalz zu Hausbädern (2 kg pro Bad).

Ausführliche Brunnenschrift durch Unterfertigte.

Man befrage seinen Hausarzt.

Die Kissinger Brunnen sind in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken und Drogerien erhältlich.

Hauptniederlagen:

Berlin: Brunnenvertriebs-Aktiengesellsch., Abt. Dr. M. Lehmann, Yorckstr. 59.
Breslau: Oskar Gießer, Junkernstraße 13, Hermann Straka, Am Rathaus 10.
Frankfurt a. M.: Brunnenvertriebs-A.-G., Abt. W. Stoll, Hauptgüterbahnhof.
Halle a. S.: W. Helmbold & Co.
Hamburg: Joh. Graht, Rödingsmarkt 75.
Köln a. Rh.: W. Custor Nf., Obenmaispforten 20.
Leipzig: C. G. Loessner & Sohn, Mohren-Ap.
München: Friedrich Flad, Mineralwasser-Großhandlung, Barbarino & Kilp — Otto Pfäffle A.-G., Marienplatz.
Stuttgart: W. Benz & Söhne, Mineralwasser-Großhandlung.
Würzburg: Brod & Mehling, Mineralwasser-Großhandlung.

Verwaltung der städt. Mineralbäder Kissingen

Bücher! Liebhaber interessanter Bücher verlangen gratis und franko Katalog v. E. Horschig Verlag, Dresden-A 16/109.

Empfehlen Sie bitte den Kladderadatsch auch Ihren Freunden zum Bezug!!!

Norderney
Das „Nordsee-Paradies"
Besucherzahl 1911: 47041
Seewege üb. Bremen/Bremerhaven od. Hamburg/Cuxhaven u. Helgoland
Direkte Schnellzugs- und Dampferverbindung Norddeich—Norderney
Auskunft und Führer durch die Bade-Verwaltung

Oberhof Der alpine Luftkurort i. Thüringer Wald (825 m)
Golf- und Tennis-Sport
D-Zug: Berlin — Kissingen — Stuttgart — Mailand
Prosp. u. Auskunft d. die Kurverwaltung. Tel. 4

Sprechapparate zu Fabrikpreisen

Meinel & Herold Sprechapparate-Fabrik
Klingenthal/Sa. № 352
Schallplatten M 2.50 p. Stück.

Morfium
Cocain. — Diskrete langsame Entwöhnung ohne Berufsstörung. Schriftl. Anfragen an:
Dr. med. Dientz
Boppard a. Rh. 110.

Morfium Eukodal-, Pantopon- usw. Kokain-Entwöhnung ohne Zwang
Kurheim Schloss Rheinblick, Godesberg bei Bonn. Dr. Mueller-Roland
Prosp. frei Gegr. 1899
Alcohol

Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch" Bezug zu nehmen

Sanatorium v. Zimmermann-sche Stiftung, Chemnitz 30.

Freie Höhenlage. Vorzügl. Kureinrichtung. Individuelle Behandlung. Seelische Beeinflussung. Beste diätetische Pflege. Behandl. von Nerven- u. allen Organleiden, Korpulenz, Magerkeit, Gicht, Rheuma, Zuckerkrankh., Frauenleiden, Lähmungen, Ausschlägen usw. Abhärtungs- u. Stoffwechselkuren. Ausführl. Prospekt. Tel.: 2150. Chefarzt: **Dr. Loebell.**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0390
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Anklam. E. S.: In Nr. 111 der „Anklamer Zeitung" befindet sich folgendes Gesuch: „Suche einen Fresser zu kaufen, 3—4 Monate alt, oder auch geg. ein Schwein zu vertausch. Tröster, Auerose."
Tröster, die einen „Fresser" suchen,
Die darf man als Menschenfreunde buchen.
Denn sie haben doch offenbar das Bestreben,
Den „Fressern" genügend zu fressen zu geben.

Berlin. C. Sch.: In Nr. 114 des „Rostocker Anzeigers" lesen wir:
„Ahn' anner Uemstän'!
Lies und sacht keem de Maiennacht
Und hett uns wat bröcht:
n' Jung,
Dei sick rögt mit Stimm, Fäut un Hän'n —
All Angst wier tau En'n! — —
Aewer't Dörp stün'n dei Stiern
Un grüßten von fiern. —
Pastor Masius un Fru. Rambow bi Swinkendörp, Meckelborg, 13. in'n Maimand 1924."
Woans is dat togahn? Hette Fru Pastern nicks dormit to dohn hat? Süll't am Enn doch den Adeboar west sin?

Berlin-Steglitz. v. Z.: In Nr. 119 des „Steglitzer Anzeigers" befindet sich folgendes Gesuch: „Solider Herr (Student) mit Hausmädchen sucht ein bis zwei möblierte Zimmer mit Küchenbenutzung und Mädchenkammer, möglichst Lauenburger Viertel. Offerten unter B. 9434 Expedition." „Dieser „solide" Kommilitone," meinte unser Mitarbeiter August Biermörder, „gefällt mir ganz außerordentlich; hoffentlich hat er mit dem Mädchenwechsel um die Semesterwende nicht zu viel Ärger."

Bremen. A. W.: In Nr. 259 der „Weserzeitung" lesen wir: „Ein Juwelenraub bei hellem Tage. N. W. Der berühmte Philosoph Kuno Fischer hat auch ein die Scheibe eines Schaufensters eines großen Juweliergeschäftes in der Bondstreet eingeschlagen und sich eines Kolliers, das einen Wert von 8000 Pfund Sterling hat, bemächtigt. Es gelang dem Räuber, sich auf einem Automobil zu flüchten. Der kühne Dieb täuschte die Passanten, die glaubten, daß es sich um eine Filmaufnahme handle."
Nanu! Ist denn Kuno Fischer von aller Philosophie verlassen gewesen, als er einen solchen Streich ausführte! Allerdings — in einem Alter von 100 Jahren!

Darmstadt. G. R.: In Nr. 62 des „Pfungstädter Anzeigers" lesen wir unter „Vermischtes": „Diebstähle in den Höchster Farbwerken. In den Höchster Farbwerken ist man bedeutenden Diebstählen von Medikamenten auf die Spur gekommen. Haupttäter ist ein in der Pyramidenabteilung beschäftigter Arbeiter, der große Mengen Pyramiden mitnahm und an Hehler weiterveräußerte." Ein Krokodil hat zwar einmal, wie Geibel berichtete, Pyramiden umtanzt, aber daß diese Riesendinger gar gestohlen werden könnten, möchten wir nicht glauben. — Darunter befindet sich folgende Nachricht: „Das Kalb mit dem Hasenkopf. Ein abnormes Kalb wurde auf dem Gehöft der verwitweten Gutsbesitzer Krause in Lindenau bei Grottkau geboren. Das Tier hat einen Kopf, der dem Hasen ähnelt, ungewöhnlich kleine Augen und zugespitzte Schnauze. Das Kalb ist sonst gesund und munter." Da ist sicher ein „Rammler" bei der Kuh gewesen während sie im Kleefeld weidete.

Hannover. L. R.: Im „Hannoverschen Kurier" vom 25. Mai 1924 lesen wir: „Geb. jg. Mädchen, 20 Jahre, große stattl. Erschein., Haust., wünscht liebe Freundin od. netten Herrn zw. spät. Heirat kennen zu lernen. Off. u. U. W. 528 an Hann. Kurier." Mit dem „netten Herrn" wäre doch dem „geb. jg. Mädchen" eigentlich mehr gedient.

Leipzig. R. A.: In Nr. 113 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" lesen wir: „Anläßlich unserer Ostervermählung seitens Verwandten, Bekannten, Berliner und Leipziger Geschäftsfreunde erwiesenen Aufmerksamkeit und Glückwünsche unseren innigsten Dank. Kaufmann u. Fabrikant C. Schuster nebst Frau. Erfurt, Ostern 1924."
Mangelts etwas auch am Stile,
Freut man sich doch am Gefühle,
Das aus Schusters Fabrikat
Hübsch hervorquillt in der Tat.

Leipzig. B. Fr.: In Nr. 113 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" befindet sich eine Anzeige der Firma Althoff; unter anderm lesen wir: „Aschenbecher mit Schrift Stück 55 Pf., Nachtgeschirre mit Spruch Stück 70 Pf." Auf letztgenannten Geschirren lassen sich natürlich sehr sinniger Verse anbringen, z. B.: „Schiffe ruhig weiter, wenn der Mast auch bricht" oder „Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll" usw.

Lüssow b. Gützkow, Pommern. v. W.: In Nr. 221 der „Deutschen Tageszeitung" lesen wir: „Suche Stellung zur Erlernung der Milchwirtschaft und Betätigung i. Hühnerhof. Spreche perfekt Englisch und Französisch, würde dann Unterr. geb. Angebote erbet. Baronin von Wrangel, Berlin, Hohenzollerndamm 10, II." Das reicht leider nicht aus, Frau Baronin, denn für die Milchwirtschaft und besonders für den Hühnerhof wird auch noch Lateinisch und Griechisch, sowie etwas Hebräisch verlangt.

Magdeburg. A.: In der „Deutschen Milchwirtschaftlichen Zeitung" befindet sich folgendes Gesuch: „Richtig gehender Obermeier per 25. April oder 1. Mai für unseren städtischen Betrieb gesucht. Nur schriftliche Bewerbungen an Dampfmolkerei Eilenburg." Merkwürdig! Die Dampfmolkerei Eilenburg hat vielleicht vorher einen Obermeier gehabt, der, statt auf den Füßen, auf den Händen ging oder sich gar in rutschender Stellung auf den posterioribus weiterbewegte.

Schleswig. B.: Nr. 83 der „Schleswiger Nachrichten" berichten über den Wahlkampf in Schleswig; unter anderem werden folgende Worte des Kommunisten Schwung angeführt: „Die Gutsbesitzer spielen in der einen Hand mit der Reitpeitsche und mit der andern schielen sie nach den Weibern!" In diesem Stil liegt — Schwung drin.

Stuttgart. B.: In Nr. 191 der „Süddeutschen Zeitung für Württemberg und Baden" lesen wir: „Schriftsteller Georg von Schlieben wird am 16. Mai im Bürgermuseum einen Vortrag halten über „Die ordgenirdgniardgoniardgoniardgoniadrgummmus, Gesundbeterei, Irrlehren und Sektenwesen." Herr von Schlieben sollte sich nicht allzu schwierige Themata wählen; schon der Titel des Vortrages ist imstande, bei dieser Gluthitze einen Menschen verrückt zu machen.

Weimar. K.: In der „Eisenacher Tagespost" vom 29. März 1924 befindet sich ein Aufsatz über den Missionar Otto Schmiedel (von Dr. Carl Zugwurst); darin heißt es: „Er ist nicht wie Paulus zu den Philippern und Kolossern gereist; in der schimmernden und klirrenden Rüstung der deutschen Wissenschaft hat er draußen auf Vorposten gestanden und beseelt von dem Drange, sich mitzuteilen, in der Kolonialschule zu Tokio eine zahlreiche Schülerschar zu seinen, nicht unbedeutenden Füßen versammelt." Wir verstehen eigentlich nicht, warum Herr Dr. Zugwurst der Größe der Füße Otto Schmiedels eine solche Bedeutung beilegt.

Weimar. B.: In Nr. 105 der „Weimarer Allgemeinen Thüringischen Landeszeitung Deutschland" lesen wir: „Sprungfäh. Ebert verk. Ottmannshausen Nr. 4." Nanu! Wenn diese Anzeige nur nicht der Reichsanwalt in Leipzig zu Gesicht bekommt!

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 6. Juni 1924.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Blendend weisse Zähne durch Zahnpaste
Chlorodont
Antiseptisch, gegen üblen Mundgeruch.

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H. Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Breslau, Budapest, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

E / 193

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0391
© Universitätsbibliothek Heidelberg

392

g 5742 = 3

Der russische „Rote Hahn" auf dem deutschen Hause

Michel: „Ob der Gedanke, eine energische Feuerwehr zu schaffen, nicht in Erwägung gezogen werden sollte?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0392

© Universitätsbibliothek Heidelberg

393

Nr. 25 / 77. Jahrg. Preis: 40 Goldpfennig.

Kladderadatsch

Das Skelett im Schrank

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0393
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 22. Juni 1924

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 5 Goldmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Goldmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 22./6. 1924 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 23. Juni

Und nun auch du! Nach so viel Braven
Sankst du auch hin, ganz rauh und jäh;
Die Lorbeern ließen dich nicht schlafen
Des seligen Herrn Pöngkareh!

Dienstag, den 24. Juni

O Millerand, du edler Knabe!
Sieh', eine Träne, bang und schwer,
Entfleußt dem Aug' an deinem Grabe —
Was, alter Gannef, willst du mehr!

Mittwoch, den 25. Juni

Nur ungern ließest du den Posten,
Der dir gefüllt doch die Schatull',
Du kamst dabei auf deine Kosten,
Du aufgeblasne, freche Null!

Wochenkalender

Donnerstag, den 26. Juni

Nun ziehst du heim zum Mittelmeere
Und wirkest heftig als Notar,
Und suchest Geld und Ruhm und Ehre
Im alten Rechtsanwaltstalar.

Freitag, den 27. Juni

Nicht viele werden dich vermissen,
Bezweifl' es nicht, nein, glaube du's!
Auch andre haben kein Gewissen,
Auch sonst gibt es genug Filous.

Sonnabend, den 28. Juni

Jawohl! Vernimm, was ich erkläre:
Dir folgen mehr von deiner Art!
Und dennoch rinnt mir eine Zähre
— Der Freude langsam in den Bart!

Kladderadatsch.

Johannisfeuer

Lodern laßt vom Tal der Erden
Eure Herzen Mann für Mann,
Soll ein Tag der Freiheit werden,
Wie die Flamme himmelan!
Wollt ihr Nacht und Dunkel meistern,
Weckt Begeistrung in den Geistern;
Weckt Begeistrung für das Große!
Für das teure Vaterland!
Daß sie brausend aufwärtsstoße
Gleich dem mächtigen Feuerbrand!

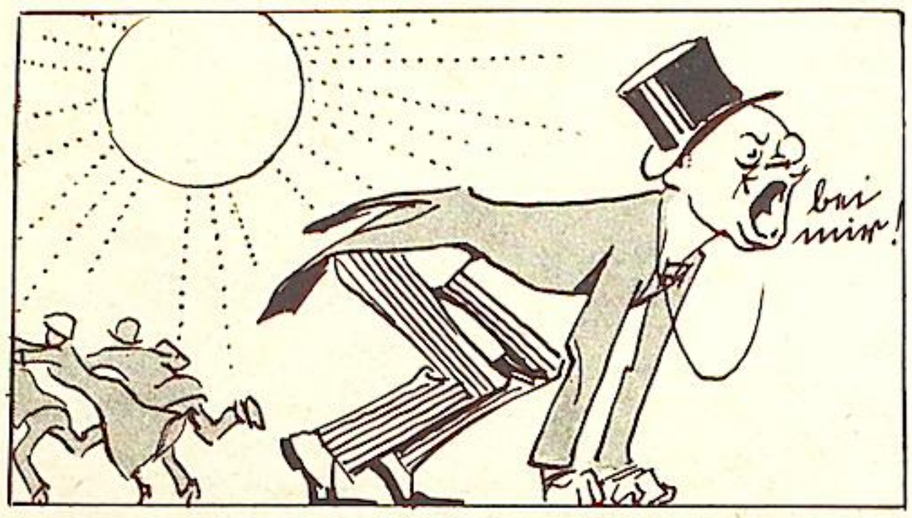
Schlag' empor denn, heilige Lohe,
Flamme in des Himmels Zelt!
Alles Große, alles Hohe
Kam durch Feuer in die Welt.
Feuer ist das Weltenwerde,
Feuer predigt jeder Stern,
Feuer ist der Kern der Erde,
Feuer alles Lebens Kern.
Ohne Feuer keine Saat,
Keines Schößlings Knospentriebe —
Ohne Feuer keine Liebe,
Ohne Liebe keine Tat!

Ehern sei der Herzen Schlag!
Lasset sie im Feuer stählen!
Feuer, Feuer in die Seelen!
Feuer schafft die Nacht zum Tag!

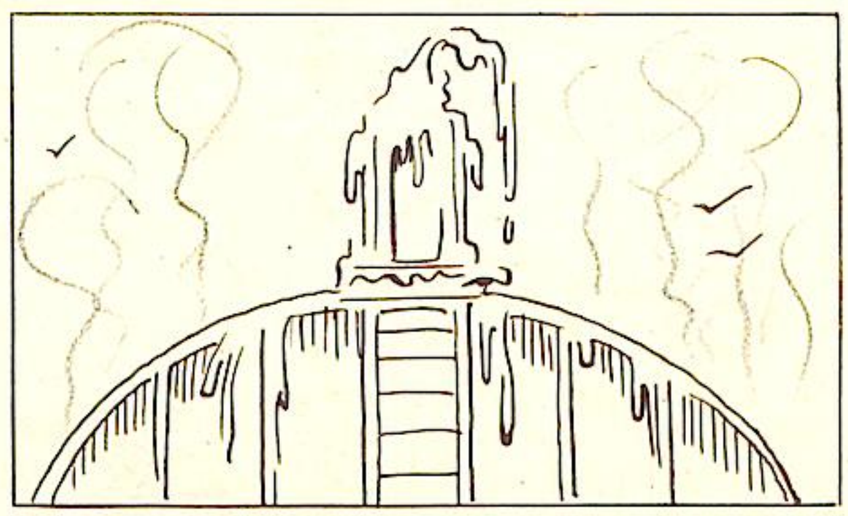
Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0394
© Universitätsbibliothek Heidelberg

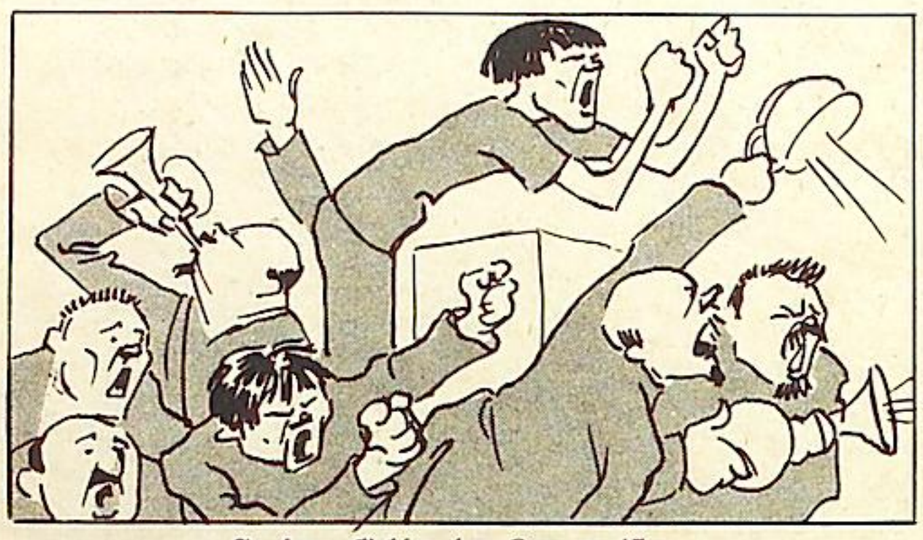
Die ewige Tollwutseuche in Berlin



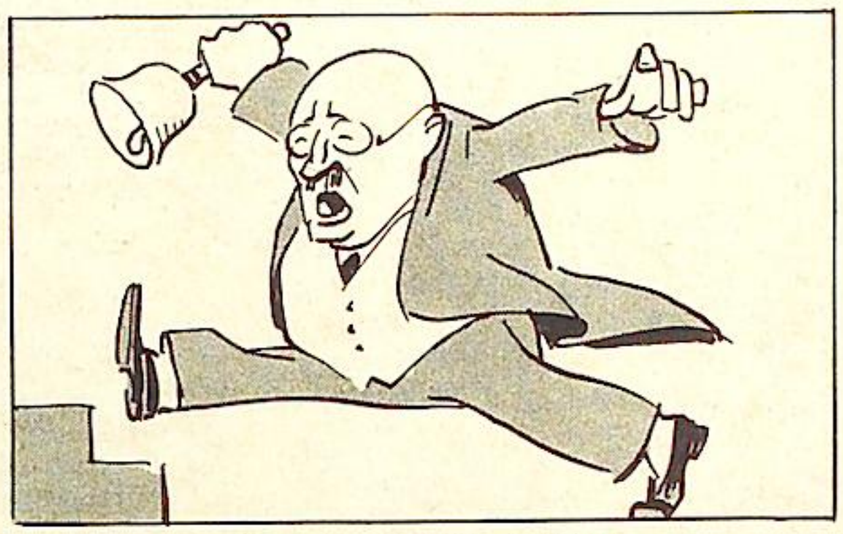
Die Sonne sticht und die Dächer glüh'n,
In ewiger Tollwut liegt Berlin.



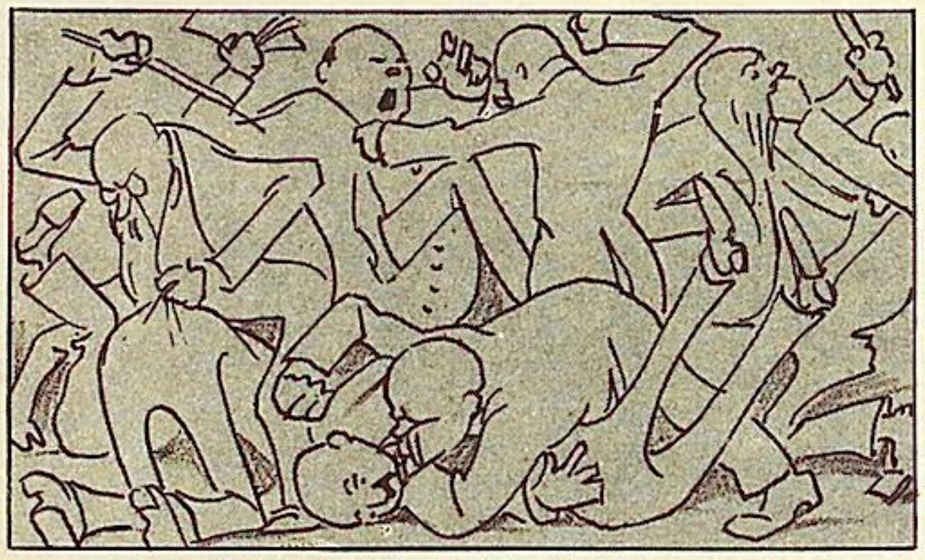
Des Reichstags Kuppel raucht vor Hitze,
Die Glut ergießt sich auf die Sitze,



In dem Gehirn der Kommunisten
Da brodelt's wie in Schnellkochkisten,

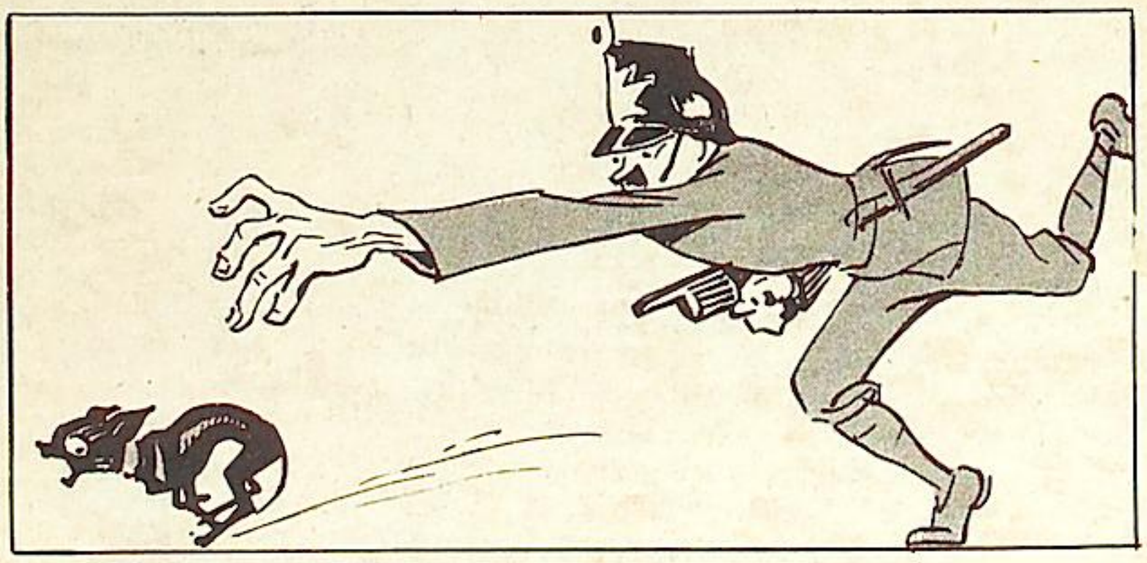


Sogar der Reichstagspräsident
Tollwütig mit der Glocke rennt!

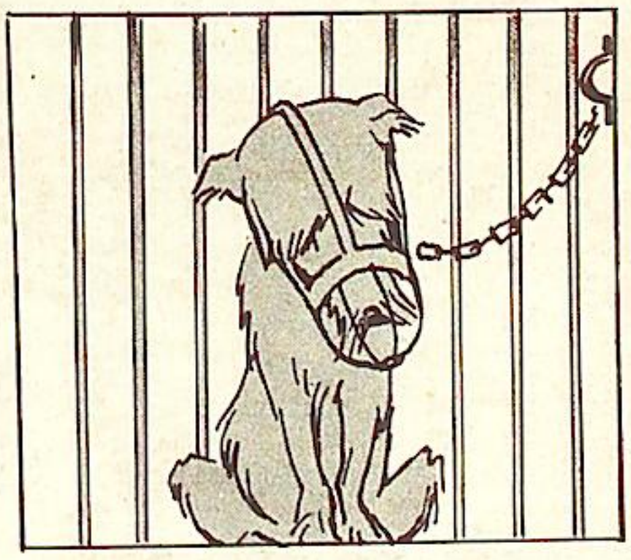


In der Parteien Ausschußsitzung
Mehrt sich die Tollwut durch Erhitzung.

Ein wilder Geheimrat in wütender Hast
Sofort eine Tollwutverfügung verfaßt.



Schon rast der „Schupo", wasserscheu,
Auf jeden Hund mit Wutgeschrei!

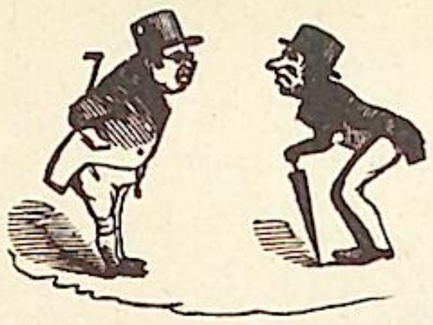


Kurz: Dies Berlin ist toll, verrückt!
Manch Schnauzerl staunend um sich blickt

Und knurrt: „Das wird nun doch zu dumm,
M i r bindet man den Maulkorb um!"

8/185

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0395
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller: Nanu, wer hat denn dir so verhauen?

Schultze: Erst ick bei't Reden, und dann meine Parteijenossen.

Müller: Na, een Unterschied scheint doch dabei jewesen zu sein: du hast daneben jehauen, die Jenossen aber nich. m. l.

—

Schultze: Wenn ick bei die Rejierung wat erreichen will, muß ick versuchen, ihr bei irgendeene kleene Schwäche beizukommen, die sie ja woll haben wird.

Müller: Du, da sei vorsichtig! Wenn du an ihre kleene Schwäche appellierst, denn denkt se jleich, det du ihre jroße Schwäche meinst, und det fällt untern Schutzparajraphen. m.

—

Schultze: Also nu haben wir wieder Marx in die Rejierung.

Müller: Ja. Wenn er nu man ooch Marks in die Knochen hätte!

Schultze: Und uns Marks int Portemonneh brächte! l. s.

Das gute amerikanische Herz

Da wir, die großen Wall-Street-Cliquen,
Des Ernsts der Lage uns bewußt;
Da wir im eig'nen Gold ersticken,
Ganz abgeseh'n vom Zinsverlust;

Da dieser Golddruck klarerweise
Lohnteurung über uns verhängt,
Was unf're Ausfuhrwarenpreise
Erhöht und uns vom Markt verdrängt;

Da Deutschland leicht zum Kauf zu reizen
Wär', hätt' es Gold im Überfluß;
Da unser Farmer seinen Weizen
Im andern Fall verbrennen muß,

So wollen wir, eh' Deutschlands Zährenstrom unser weiches Herz verbrennt,
Ihm einen größern Pump gewähren
Zu hundert oder so Prozent.

Hier, Michel, nimm's mit Gott entgegen!
Um Christi willen sei's getan!
Die Tat bringt uns Jehovas Segen
Und Deutschlands schöne Eisenbahn!

Timon der Jüngere.

Nette Aussichten

Die französische Kammer hat beschlossen, die Eröffnungsrede ihres neugewählten Präsidenten Painlevé im ganzen Lande anzuschlagen.

Es ist ja recht vielversprechend, wenn der neue Mann gleich mit Anschlägen — die doch selbstverständlich in der Hauptsache gegen das verhaßte Deutschland gerichtet sind — seine Tätigkeit beginnt! l. s.

Parturiunt montes . . .

(Der Konflikt zwischen der bayerischen und preußischen Regierung wegen des bekannten Briefes des bayerischen Ministers des Innern Dr. Schweyer an die Deutsch-Hannoversche Partei ist durch loyale Erklärungen des Ministers Schweyer und des preußischen Ministerpräsidenten Braun beigelegt worden.)

Jeder echte, rechte Bayer
Liebt Herrn Marx nicht sonderlich,
Anderseits hat man Herrn Schweyer
Auch in Preußen auf dem Strich:
Überall, wohin wir blickten,
Roch's nach Kompetenzkonflikten!

Und ich sah, mich ernstlich grämend,
In die Zukunft bang und bleich,
Dachte, mich als Deutscher schämend:
Was soll werden aus dem Reich,
Wenn die Bayern und die „Preißen"
Dauernd sich mit Dreck beschmeißen?

Ja, es sorgte drob und härmte
Sich mein nationales Herz.
Auch die Presse schrie und lärmte —
Doch umsonst war unser Schmerz:
Alles endet wie gewöhnlich
Schiedlich-friedlich und versöhnlich!

Berge schienen erst zu kreißen,
Doch — ein Mäuslein kam zur Welt,
Denn die Bayern und die „Preißen"
Gaben beide Fersengeld:
„Pour une omelette" war schließlich
All' der Stunk, der so verdrießlich!

Wieder hat man übertrieben,
Als man drohte: Jetzt geht's schief!
Braun sowohl wie Schweyer schrieben
Tief bedauernd einen Brief.
Beigelegt ist der fatale
Vorfall — bis zum nächsten Male!! klkl.

Der große Berliner „Bier-Streik" — und Amerika

Genau um 12½ Uhr nachts traf per Radiofunkspruch in Neuyork die sensationelle Meldung ein: „Berlin seit 48 Stunden trocken gelegt! Die Brauereiarbeiter streiken! Temperatur Unter den Linden am Denkmal des Alten Fritz, mittags 2 Uhr im Schatten gemessen: 45 Grad Celsius! Die an Bier gewöhnten Berliner halten sich vor Schwäche kaum noch auf den Beinen. Die Stimmung ist verzweifelt! Man befürchtet, da die Bevölkerung leider jedes andere kühlende Getränk, z. B. Himbeersaft mit Selters, mit echt teutonischer Unmenschlichkeit zurückweist, eine wahrhaft grauenhafte Katastrophe!"

Ergänzende Schlußbemerkung: „Das ist der Finger der Vorsehung! Das kommt vom Suff! Dort vollzieht sich das Strafgericht an den entmenschten Biertrinkern! Kein Mitleid mit diesen Germans! Abstinenten — to the front!"

Acht Stunden später traf bereits folgender Funkspruch am Broadway ein: „Berlin bietet ein Bild des tiefsten Jammers! (Dem großen Manitou sei Dank!) Die männliche Bevölkerung ist durch die bereits 3 Tage währende Bierenthaltung nicht mehr fähig, eine Tätigkeit auszuüben. Bei vielen dieser unglückseligen Trinker ist die Tollwut in ihrer schrecklichsten Form ausgebrochen. Menschenmassen, denen der Schaum vor den Mäulern steht, rasen durch die Straßen und verwüsten jedes Lokal, in dem sie noch Bier vermuten. Die Mitglieder des Skatklubs „Pik-Aß" überfielen mit heiserem Brüllen einen Brauereikutscher, von dem gesagt wurde, daß er irgendwo noch sechs Glas Patzenhofer getrunken hätte, rissen ihm den Bauch auf und quetschten seinen Magen wie eine Zitrone aus. Eine Spreewälder Amme, die gewohnt war, täglich zwölf Glas Doppelbier mit deutschem Porter zu trinken, stürzte sich verzweifelt von der Spitze der Siegessäule herunter."

Ergänzende Schlußbemerkung: „So ist's recht! Mögen sich die Biersäufer gegenseitig in Stücke reißen! Der Himmel gebe den Brauereiarbeitern Kraft, daß sie noch 40 Jahre streiken! Laßt dieses Geschlecht von Trinkern elend zugrunde gehen, aber rettet die, die noch besserungsfähig sind und schickt ihnen von unseren wunderschönen „Limonad-Drinks". „Of good cheer, fellows!"

Fünf Stunden später verbreitete man in der Wall-Street die neueste Berliner Nachricht: „In den Straßen Groß-Berlins fallen die Menschen zu Hunderten auf der Straße um. Die Ministerberatungen haben eingestellt werden müssen, da der Schwächezustand der höchsten Beamten ein geradezu ungeheuerlicher ist. Eine Revolution mit ihren Schrecken droht."

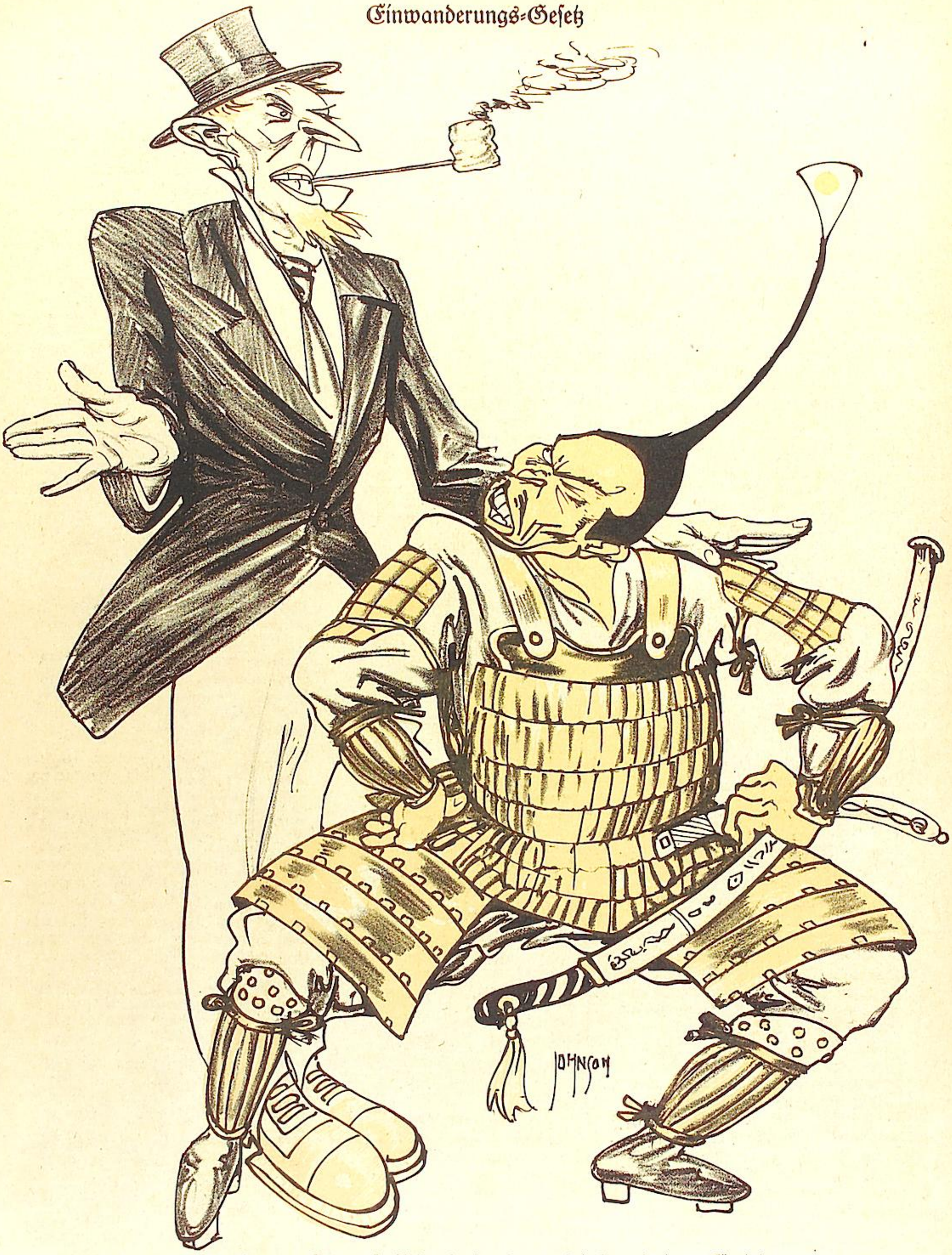
Ergänzende Schlußbemerkung: „Hurra! Unsere Abstinenz-Idee wird marschieren! Heil, heil den Germans! Das Höllengesöff ihres heidnischen Gottes Gambrinus wird für alle Zeiten von dieser Erde verschwinden! All's well!"

Nach weiteren acht Stunden wurde an den Mauern der Wolkenkratzer folgende Kabelmeldung angeschlagen: „Die Berliner Studentenschaft, unter Führung des berüchtigten August Biermörder, ist, dem Drange der Biernot folgend, nach Lichtenhain bei Jena ausgewandert. Sie haben den Reichspräsidenten, der infolge der Bierschwäche in einer Sänfte getragen werden mußte, in ihre Mitte genommen und wollen in Lichtenhain eine Biermonarchie gründen. Ihnen folgten heute die Beamten der Ministerien, vom Portier bis zum Reichskanzler aufwärts, die städtischen Angestellten und die technischen Büros. An Morgan soll mit der Bitte herangetreten werden, diesen neuen, völlig autonomen ‚Bierstaat' zu finanzieren."

Resignierte Schlußbemerkung: „Wahrscheinlich wird der Streik zu Ende gehen, und die Germans trinken weiter! Damn'd! Hol sie der Teufel!" m. br.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0396
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Einwanderungs-Gesetz



Onkel Sam: „Warum so hitzig, Bruder Japs? Ich sorge doch nur für deine Interessen, deinem Wahlspruch folgend: ‚Asien den Asiaten'!"

B/196

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0397
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die sonderbare Versammlung

A.: Gestern abend war ich in einer politischen Versammlung, wie ich sie noch nie erlebt habe.

B.: Na, Sie haben doch genug davon erlebt.

A.: Gewiß, aber keine solche. Die war ganz außer aller Regel.

B. (erschrocken): Sie war doch nicht etwa gar im Freien?

A.: Nein, nein, beruhigen Sie sich, im Saale des „Neuen Reichsadlers". Und denken Sie sich: keine polizeiliche Überwachung, keine Durchsuchung auf Waffen, kein Radau, keine Schimpfworte, kein gewaltsames, lärmendes Eindringen unreifer Jugendlicher — ruhig wie in der Kirche.

B.: Ist die Möglichkeit!

A.: Als ich eintrat, fand ich den Saal schon voll besetzt von Menschen beiderlei Geschlechts . . .

B.: Eine Versammlung von Zwittern? Das wird unheimlich.

A.: Ach, machen Sie keine faulen Witze! Übrigens — in gewissem Sinne waren sie allerdings Zwitter: sie wußten nämlich nicht einmal, ob sie rechts oder links orientiert waren. Sie erklärten, man müßte von beiden Seiten das für Deutschland wirklich Gute und Förderliche annehmen. Nur auf das Wohl des Ganzen käme es an.

B.: So'n Quatsch!

A.: Jeder Mensch, sagten sie, hätte doch eine rechte und eine linke Hand und dito Beine, und die hauten und trampelten doch auch nicht aufeinander herum, sondern ergänzten sich wechselseitig; ebenso sei es mit dem Staatsorganismus. Den Klassen- und Wirtschaftskämpfen, die uns zerrissen, müsse ein Ende gemacht werden. Parteisüppchen seien ein schleichendes Gift für den Organismus, besonders den schon erkrankten; man solle den Sudelköchen die Kochlöffel um ihre eigenen verehrten Löffel schlagen.

B.: Das grenzt an groben Unfug. Und wie war der Verlauf? Kam etwas dabei heraus?

A.: Nun, verlaufen haben sie sich nicht so schnell, und herausgeworfen wurde auch niemand.

B.: J, so meinte ich es nicht. Brachten sie denn keine Entschließung zuwege, keinen flammenden Protest, kein Ultimatum oder so?

A.: Nichts dergleichen. Ihre volle Einmütigkeit in Reden und Aussprache, erklärten sie, genügte ihnen, danach würde sich nun jeder richten. Dann nur noch ein Hoch auf Deutschland und ruhiges Auseinandergehen. Ich brachte nachträglich ihrem Komitee mein Erstaunen zum Ausdruck über den unerwartet friedlichen Verlauf dieser politischen Versammlung. Ich zeigte ihnen sogar einen Schlagring und zwei Gummiknüppel, die ich vorsichtshalber zu mir gesteckt hatte. Da lachten sie und meinten, ich käme wohl aus dem Reichstag. Einer setzte noch hinzu: „Schule Scholem".

B.: Ja, aber sagen Sie, wenn das nun überhandnimmt mit solchen Biedermeierkränzchen, was soll dann aus unseren politischen Versammlungen noch werden? Und aus dem Parteiwesen überhaupt? Eine Brüdergemeinde?

A.: Freilich, freilich. Und dann machte einem auch der ganze Freistaat keinen Spaß mehr. Finis Reipublicae! Aber trösten Sie sich: bis dahin läuft noch viel Wasser den französisch werdenden Rhein hinunter! — r. sch.

Das Ende der „Rathäuser" in Groß-Berlin

(Der Berliner Magistrat will die „Rathäuser" Groß-Berlins in „Bezirkshäuser" umtaufen).

Hochgelobt der Magistrat!
Denn er ging jetzt an die Rat-
Häuser mit der Frage ran,
Ob man sie nicht — taufen kann?

Solches, lieber Doktor Böß,
Wäre wirklich zeitgemäß;
Denn was soll der Name „Rat-
Häuser" bei dem Magistrat?

Früher mocht's berechtigt sein,
Daß der Bürger meistens ein
Haus, in dem ward Rat geführt,
Auch mit „Rathaus" tituliert.

Doch was soll der dumme Zimt?
Heute — wenn's genau man nimmt,
Kriegt doch keiner einen Rat
Vom Berliner Magistrat!

Längst ging in dem „Roten Haus"
Schon der Rat und alles aus!
Man dahero überlegt,
Wie man diesem Rechnung trägt?

Weisheit, Weisheit, nun erwirk's!
Endlich kam man auf „Bezirks-
Häuser", und mit vollem Recht,
Denn der Name ist nicht schlecht.

Denn es steckt ein tiefer Sinn
Wahrlich im „Bezirkshaus" drin:
Weil doch keiner, früh und spat,
Hier vermutet einen — Rat!

Und die Räte nennen sich
„Magistrats-Bezirkerich".
Dein „Bezirkshaus", Doktor Böß,
War als Einfall — ganz pompös! m. br.

„Wehrwolf"

(Minister Severing hat dem „Wehrwolf"-Bund deutscher Männer und Frontkrieger verboten, seinen Vertretertag in der Lüneburger Heide abzuhalten.)

Und wieder spricht Herr Severing
Zum Wehrwolf: „Ich verkünde
Euch das Verbot vom Wehrwolfthing!"
Wer kennt wohl seine Gründe?

Gleichviel was er für Gründe hat —,
Nur Eines will ich sagen:
Er wird mit seinem Machtverbot
Den Wehrwolf nicht erschlagen! ers.

Leichtsinnig

Der amerikanische Petroleumskandal zieht immer weitere Kreise, worüber der zu seiner Untersuchung eingesetzte Senatsausschuß aufsehenerregende Enthüllungen veröffentlicht.

Wie unvorsichtig von den darin Verwickelten, gerade mit Petroleum, diesem feuergefährlichen Stoff, so brenzliche Geschäfte zu machen! l. s.

Die tapferen Musikanten im Reichstag

Das pfeift und trompetet, grunzt und johlt,
Wie tutet Scholem beflissen,
Wie wild bläst Epstein, der wiederholt,
Wenn's Ernst ward, ausgerissen!

Trompetet nur immer, blast und trommelt!
Trotz allem Getut und Gezeter
Seid ihr, sobald der Richtige kommt,
Doch nichts als Hosentrompeter!

Timon der Jüngere.

Sehr richtig!

In Frankreich wurden auf dem Übungsplatze La Courtine Versuchssprengungen vorgenommen, deren Schall in Südengland, in Kissingen, München usw. hörbar war. In Paris hörte man nichts; es lag in der Zone des Schweigens. — „Des Schweigens!" rief Poincaré, dies vernehmend, aus. „Nanu! Zu meiner Zeit kann das jedenfalls nicht gewesen sein." m. l.

Politische Aphorismen

Das „Allgemeinwohl" muß heute mehr denn je als Feigenblatt für platteste Selbstsucht dienen, die — anderen die Märtyrerkrone überläßt.

—

Wenn alles, was in Wahlversammlungen gelogen wird, „vom Himmel herunter gelogen" würde, dürfte der nicht bloß „blau" sein, sondern müßte in mehr als zwanzig Farben schillern.

—

Als man zuerst gesetzgebende Körperschaften „Parlamente" nannte, ahnte man wohl nicht, wie sehr ihre Mitglieder sich den eigentlichen Sinn des Wortes zu Herzen nehmen würden.

—

„Die Politik ist keine exakte Wissenschaft" — an dieses Wort Bismarcks schien sich ein Kommunist zu erinnern, der mit dem Wasserglas eines Redners nicht diesen, sondern die Wand hinter ihm traf.

—

„Die Politik verdirbt den Charakter" — — seufzte ein alter Politiker, als er dem Parteivorstand die Wahl seines Sohnes vorschlug.

—

Auch bei einem Politiker kommt es nicht auf die Kopfbedeckung, sondern auf den Kopf an.

—

Parlamentarier haben mit Laubfröschen gemeinsam, daß sie nach oben streben; aber wenn Abgeordnete auch auf der höchsten Sprosse sitzen, darf man nicht voreilig auf gutes Wetter hoffen.

—

Je höher ein Parlamentarier gestiegen ist, um so mehr Parteifreunde wollen schon bei seiner Geburt zugegen gewesen sein. Fel. Jos. Kl.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0398
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Wißbegieriger: Die Abkürzung „A. G." hinter einem Kaufmannsnamen bedeutet nicht — wie auf den Theaterzetteln beim Namen eines Darstellers — „als Gast", sondern vielmehr „Aktien-Gesellschaft"; steht, wie heute sehr üblich, gar da: „A. G. G. A.", so heißt das: „Aktien-Gesellschaft unter Geschäfts-Aufsicht", ist also kein bloßes „schmückendes Beiwort". —

Winfried von der Wümme: Sie rufen dem gemaßregelten kommunistischen Abg. Remmele warnend zu:

„Nimm dich in acht, Klein-Remmele!
Ein Waldrab' ist kein Lämmele,
Er hackt dich in das Ramsgesicht,
Er treibt dich raus zum Kämmerle, —
Und dann willst du wieder 'rinner, und dann
kannst du nicht! —"

Leider wird die Warnung nicht viel helfen, denn:

„Voll Geifer steckt ein Remmele,
Als wie voll Gift ein Schwämmele,
Und geht's „par ordre de Moscou",
Dann spritzt er um sich immerzu,
Da hilft kein Bimbambämmele." —

Alter Schwede auf Gotland: Nein, auf Yankeebesuch dürfen Sie sich nicht spitzen. Jeder echte Amerikaner meidet Ihr Wisby, weil der Name zu sehr an den Whisky anklingt, den er ja nicht im Munde führen darf. Er geht statt dessen lieber an die Hamburger „Waterkant", die gilt ihm als alkoholfrei. —

Abonnent in D.: Was man im Freistaat nicht darf? — Man darf nicht freien, wenn man keine Wohnung kriegt, nicht frei ins Ausland reisen, sich nicht im Freien versammeln, nicht seine Hunde frei herumlaufen lassen, nicht Freikorps bilden und auch . . . Freiligrath nicht öffentlich zitieren, wenn er zu patriotisch wird. Dafür darf man aber „freibleibend" verkaufen und auch ziemlich frei baden. —

Ein Deutschnationaler: Ihr Grundsatz „Opponieren geht über Regieren" mag ja für die Anhänger seine Vorzüge haben. Trotzdem will uns ein Vergleich nicht aus dem Sinn: Als Sudermann einst sein „Glück im Winkel" schrieb, fand die Kritik, daß es ein ziemlich schlechtes Stück wäre; wenn jetzt Ihre Partei noch immer an ihrem „Glück im Oppositionswinkel" schafft, wird hingegen eine berechtigte Kritik wohl sagen müssen: „Ein starkes Stück!" —

Höhere Tochter in A.: Gewiß, die Schlagsahne ist nun wieder erlaubt — vielleicht eine kleine Ehrung für Richard Strauß und sein „Schlagobers". Ob sie wirklich, wie Sie hoffen, „zur Ertüchtigung der Backfische beitragen wird", scheint uns nicht unzweifelhaft. Hängen Sie Ihr Herz nicht zu sehr an jeden beliebigen Windbeutel! — r. sch.

Tugend von heute!

I.

Ein Mädel, das nichts an hat,
Nur manchmal einen Mann hat,
Dabei für solche „Heirat"
Kein Standesamt als Beirat,
Das restlos aufgeklärt ist,
In Fox und Jazz bewährt ist,
Am Tage raucht und bummelt,
Sich nachts im Spielsaal tummelt,
Das Kino, Bar und Diele
Sich wählt zum Domizile,
Als Bubenkopf gekämmt ist,
Dem Haus und Küche fremd ist,
Dem Köchin die Mama nur
Und Portemonnaie Papa nur,
Das nennen uns're heut'gen Herr'n:
Pikant, gebildet und modern!

Ein Mädel, das hingegen
Errötend und verlegen
Die Männer schüchtern ansieht,
Das sich bescheiden anzieht,
Im Kochen gut Bescheid weiß,
Zu schneidern selbst ein Kleid weiß,
Gern Staub wischt, näht und rein macht,
Sich nichts aus Schnaps und Wein macht,
Im Kino nie zu Gast ist,
Dem Fox und Jazz verhaßt ist,
Das sich um Rhein und Ruhr härmt,
Für Bücher und Natur schwärmt,
Bisweilen heimlich dichtet,
Sich nach den Eltern richtet,
Das nennen uns're heut'gen Herr'n:
Hausbacken, fad und unmodern!

II.

Ein Buch, das derb und knotig,
Erotisch, frech und zotig,
Das nur von Nacktheit handelt,
Moral und Kunst verschandelt,
Das Vaterland beleidigt,
Den Vatermord verteidigt,
Betrug und Raub verhimmelt,
Von Detektiven wimmelt,
Das wider jede Logik,
Vernunft und Pädagogik
Meschugg'nes Zeug salbadert,
Mit Staat und Kirche hadert,
Vom „Dichter" numeriert ist,
Mit Affenhaut geziert ist,
Das liest die heut'ge Jugend gern,
Weil's „int'ressant ist und modern"!

Ein Buch jedoch, das ethisch,
Poetisch und ästethisch,
Nicht schmutzig und trivial ist,
Doch wahrhaft national ist,
Erhebend und belehrend,
Die alten Helden ehrend
Für echtes Deutschtum eifert,
Nicht keift und spuckt und geifert,
Nicht kinohaft gekleistert
Des Lesers Herz begeistert,
Daß er sich dran erbau'n kann,
Auch Frau'n es anvertrau'n kann,
Das schmucklos, schmal und schlicht ist,
Womöglich ein Gedicht ist,
Das liest die Jugend heut nicht gern,
Weil's „töricht, fad und unmodern"!

III.

Du, wat jiebt's denn heut ins Kino?
Laß mir mal den Spielplan seh'n!
Wat?! „Die Brautnacht im Kasino"?
„Jummizelle Numma zehn"?
„Detektiv un Wöchnerin"?
Muttaken, da jeh'n wa hin!

So, nu kiek mal, süßa Käfa,
Wat's heut jiebt ins Kabarett?
Wat?! „Det Spitzenhemd da Eva"?
„Nacktttanz" un „Naturballet"?
„Haremszauba"? „Opium"?
Schatzeken, det wär nich dumm!

Na, un im Theata, Kinda?
Wat?! Een Stick aus Mexiko?
Eene Opa von een' Inda?
Jastspiel von een' Eskimo?
Un een echt franzes'schen Schwank?
Lieseken, da jeh'n wa mang!

Oda woll'n ma heute lieba
Uf's Sechstagerennen jeh'n?
Woll'n ma den vadammten Schieba
Breitensträter boxen seh'n?
Find't keen Fez bei Lunan statt?
Jungeken, det wär so wat!

Hier ruht ein armer deutscher Dichter
Von Durst und Hunger aus.
Verleger, Drucker, Kunst- und Bühnenrichter
Versperrten ihm den Weg ins Musenhaus.

Er blieb ein armer deutscher Dichter,
Der Mitwelt unbekannt,
Bis er beim höchsten Kritiker und Richter
Ein off'nes Haus und auch ein — volles fand.

klkl.

Seltsam

In Württemberg wurde der Führer der Bürgerpartei Bazille zum Staatspräsidenten gewählt.

Sonderbares Land. Überall kämpft die Wissenschaft mit allen Mitteln, um Bazillen und Mikrokokken zu vernichten — und dort läßt man sich ausgerechnet von Bazillen regieren! l. s.

Stenographie

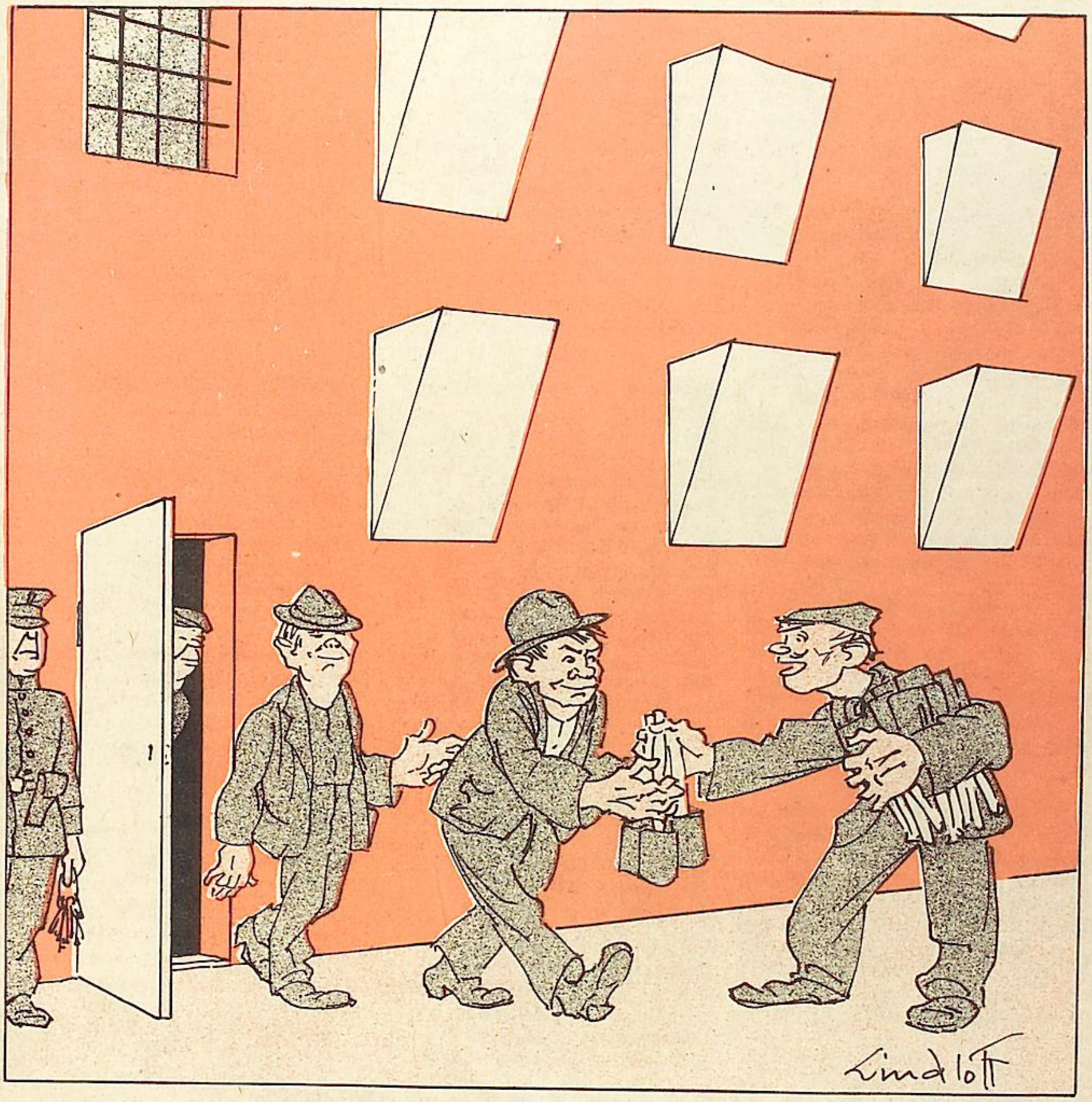
Süddeutschland sich in's Fäustchen lacht,
Die Reichsbahn hat es stolz gemacht,
Gewählt für die Stenographie
Jetzt System Gabelsberg hat sie.
Wovon man in Norddeutschland doch
Nie allzuviel gehalten noch.
Drum sagt man dort denn auch: Nanu,
Wie kommen wir denn daderzu?
Und alle hört man Stolze-Schreyn:
Nein, gute Reichsbahn, nein! m. l.

8/197

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0399
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Freiheit, die ich meine!

(Die gefangenen kommunistischen Abgeordneten sind nach dem Beschluß des Reichstags aus dem Gefängnis entlassen worden.)



Der verwunderte deutsche Bürger:
„Hör' ich den Riegel nicht gehen?
Hat wer die Klinke gedrückt?
Scheint nicht mein Kopf sich zu drehen?
Ist dieser Reichstag verrückt?"

Raus!

Runter von dem Präsidenten-
Sessel, aber etwas fix!
Fort mit solchem renitenten
Landesherrscher und Regenten!
Unverzüglich! Augenblicks!

Raus da! Raus da! Aus dem Haus da,
Wo er immer noch amtiert!
Nie wär' stärkerer Applaus da,
Als wenn man den Kerl hinaus da
Endlich würfe ungeniert!

Gröblich hat er, eigenmächtig
Die Verfassung selbst verletzt!
Ja, er ist durchaus verdächtig,
Daß er dreist und niederträchtig
Sich darüber weggesetzt!

Auch des Volkes heil'gen Willen
Hat er niemals respektiert,
Gegen uns sogar im stillen
In Erlässen und Pasquillen
Offensichtlich intrigiert!

Fort darum, mein Freund! Mach' Kasse!
Deinen Rücktritt fordern wir!
Fort! Sonst fällst du unf'rem Hasse,
Denn du hast des Volkes Masse
Längst schon nimmer hinter dir! — —

Raus mit diesem Delinquenten,
Großmaul, Nulpe, Charlatan!
Raus mit diesem insolenten,
Renitenten Präsidenten-
Abonnenten — Millerand!!

kikl.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0400
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die „Schwarzhörer" beim Berliner Rundfunk

„Schwarzhörer" nennt man solche Knaben,
Die heimlich einen Rundfunk haben
Und in der Kammer, ganz im stillen,
Sich emsig müh'n, ihr Ohr zu füllen
Mit den gebot'nen Funk-Konzerten:
Ob herrlich nun die Sänger plärrten,
Ob eine Sängerin sich gibt
In einer Arie, die beliebt.
Ob ferner auch ein Streichquartett
Beethoven spielt, was furchtbar nett,
Kurz: alles hört, was gerade recht —
Und dafür keinen Pfennig blecht!
Da fragt sich's also: Ist das recht,
Daß einer solchen Hochgenuß
Sich schafft — und keinen Obolus
Bezahlt und so in einem fort
Mit seinen Ohren listig schnorrt!
Ist's nicht der Tiefstand der Natur
Des Menschen? frag ich immer nur.
Drum hat sehr recht der „Funk-Bericht",
Wenn er von schwarzen Hörern spricht,
Die selbst die schönsten Symphonien
Sich — gratis zu Gemüte ziehn.
Ihr „schwarzen Hörer", das ist stark!
Bezahlt doch fürder die zwei Mark!
Denn — „Ehrlich hört am längsten" immer
Auch seinen „Radiofunk" im Zimmer! m. br.

F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Z Kaloderma Rasier-Seife

STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMA-GELEE AN DER SPITZE SÄMTLICHER RASIERSEIFEN

Gegen **Schwäche** (beiderlei Geschlechts) **Neurasthenie** wirken **vorzüglich Grebe's** völlig unschädliche **Yohimbin-Tabletten.** Zur Unterstützung **Lingambin-Kompreß-Methode. Neu!** Aeußerliches Mittel, kein Apparat, ärztlich empfohlen. Zahlreiche Dankschreiben.

Grebe-Laboratorium, Berlin 710 SW 61. Vers. d. Vers.-Ap.

Sünden der Väter und eigene

stehen auf wider jeden und vernichten ihn, wenn er sich nicht zu wehren weiß! Das Gespenst des völligen geistigen und körperlichen Ruins steht hinter jedem Nervenleidenden! Nervenleiden haben ihren Ursprung im Gehirn und Rückenmark, sind eigentlich Gehirnleiden und ihre letzten Konsequenzen sind langsames Siechtum und Tod. In leichteren Fällen sind Nervenleiden gekennzeichnet durch leichte Erregbarkeit, Zittern der Hände, Gedächtnisschwäche, Verstimmung, Gliederzittern, Unruhe, Mattigkeit, Herzbeschwerden, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle, Angstgefühle, Unsicherheit beim Sprechen, Verdauungsstörungen, Schlaflosigkeit, Taubwerden einzelner Glieder oder Hautstellen, Ueberempfindlichkeit gegen Geräusche und Gerüche, Melancholie, Neigung zu starken Getränken, Sehstörungen und viele andere Symptome, die einzeln oder zu mehreren vereint auftreten können.

Wo ist Hilfe? Nervenleiden sind Erschöpfungszustände, veranlaßt durch Überanstrengung der Nerven z. B. durch Überarbeitung, Ausschweifungen, Aufregungen, Kummer usw. und können nur durch eine wirksame Kräftigungskur beseitigt werden. Jede Arbeit verbraucht Nährstoffe, die Arbeit der Nerven vor allem. Diese müssen ihnen in ausreichender Menge zugeführt werden. Es ist nun der medizinischen und der chemischen Wissenschaft gelungen, diese Stoffe in höchster Konzentration zu isolieren und sie zu einem äußerst wirksamen Präparate zu verarbeiten, dem bekannten Nerven-Nährmittel „Nervisan" von Dr. med. Robert Hahn. Dieses ausgezeichnete Mittel hat vielen geholfen, selbst in ganz verzweifelten Fällen, und es wird noch Tausenden helfen. Täglich gehen Dank- und Anerkennungsschreiben ein.

So schreibt z. B. Herr Joseph Albinger, Bankangestellter in Rotenburg:

Ich bin Ihnen zu großem Dank verpflichtet. Die Skepsis, mit der ich bisher jedem Nervenheilmittel gegenüberstand, war reichlich groß. Eine so programmäßig verlaufene Besserung und Heilung, wie sie tatsächlich eintrat, hat mich ordentlich frappiert.

Derartige Briefe liegen viele vor! Weil aber die eigene Überzeugung der beste Beweis ist und das Mittel eine Prüfung nicht zu scheuen hat, so erhält jeder Nervenleidende eine Probedose gratis, ebenso ein interessantes und sehr lehrreiches Buch über Nervenleiden und ihre Heilung. Man sende kein Geld ein, sondern nur die genaue Adresse per Postkarte oder Drucksache an Dr. med. Robert Hahn & Co., Magdeburg, H 712. Schreiben Sie aber sofort, ehe die Proben vielleicht vergriffen sind! Verpflichtungen entstehen Ihnen dadurch nicht!

Ehe ohne Zu leiden

Wie ist das zu erreichen?

Das Buch „mit 7 Siegeln" der Frau El. Vogel zeigte Tausend. d. Weg z. Gesundheit, Glück! Schreib. gleich mit mögl. genauen Angaben um Zusendung frko. M. 0.50 nebst Gratisprobe „Pell-o-dör", p. g., Rat u. Aufklärung an: Verlag u. Auskunftei f. Körperpflege Frau Elisa Vogel Ges., Hamburg 36 Kldt.

Metallbetten

Stahlmatratz., Kinderbett. direkt an Private, Katalog 71 Z frei. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Knevels & Co Duisdorf 22

Eleganz und Mode erfordern schlanke Figur

Neigen Sie zur Korpulenz oder besteht bei Ihnen bereits ein überflüssiger Fettansatz, so gebrauchen Sie das kombin. Entfettungsmittel **Fucosolvin,** welches völlig unschädliche, dabei wissenschaftlich anerkannte wirksame Bestandteile von fettzehrender Wirkung enthält. **Probepackung 3,75 M., Doppelpackung 6,50 M.** Das echte Präparat erhalten Sie auf schriftl. Bestellung **nur** durch die **Löwen-Apotheke** in **Hannover 1.**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0401

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus meinem lyrischen Tagebuch

In Gedanken an Else Lasker-Schüler, die große Dichterin

(Im Buchhändler-Börsenblatt preist der Kurt-Wolff-Verlag die Gedichte der Else Lasker-Schüler also an: „Else Lasker-Schüler ist die größte Dichterin der Liebe, die je in deutscher Sprache gedichtet hat." — Man höre: „Am Ufer schwankt die Schmackeduzie, im Grase wälzt sich Fräulein Luzie" oder: „Meine Seele, die die deine liebet, ist verwebt mit dir im Teppich-Tibet.")

Am Ufer sonnt sich eine Lilie,
Im Grase wälzt sich die Emilie.

Am Ufer blüht die Pelargonie,
Im Grase wälzt sich die Sidonie.

Am Ufer schwankt auch eine Dahlie,
Im Grase wälzt sich auch Amalie.

Sie wälzen sich wie drei Reptilien
In Dahlien, Pelargonien, Lilien.

Da kommt ein junger Mann aus China
Und spricht: Warum warich euch nie nah?

Warum war ich so lange fern, o?
In San Franzisko und Salerno?

Mein Herz, von Liebesglut durchraset,
Verzückt, begeistert und ekstaset,

Ist wie in einen Tibetteppich
Verwebt in eure Seele (nebbich!)

Und muß in nie gehörten Reimen
Sein lyrisches Genie entschleimen.

Denn solcher Wuchs und solche Linien
Gibt's nicht einmal in Abessinien.

Ja, nirgends fand ich solche Grazien,
In Siam nicht und nicht in Thrazien,

In Indien nicht und nicht in Spanien,
Noch wen'ger aber in Albanien,

In Moskau nicht und nicht in Smyrna,
Bei keinem Gretchen, keiner Irma,

Bei keiner Porten, Negri, Moja . . .
Ich bin wie Paris, Prinz von Troja,

Verhext von soviel Schick im Wälzen,
Vor dem selbst eis'ge Herzen schmelzen.

Fürwahr, kein Weib ist euch gewachsen,
Sie sei von Preußen, Bayern, Sachsen!

Bei einer nur wird mir noch schwüler,
Bei meinem Elschen Lasker-Schüler!

kiki.

Nervenschwäche

Nerven- und Gemütskranke, Neurastheniker, die an Schlaflosigkeit, Denkunfähigkeit, Zerstreutheit, Arbeits- und Lebensüberdruß, Angst- und Zwangszuständen, Mattigkeit, Kopfdruck-Nervenschmerzen usw. leiden, verlangen sofort Prospekt Nr. 5, gratis über eine neue, bahnbrechende Methode. **Überraschende Erfolge in wenigen Tagen u. Wochen.** Täglich begeisterte Anerkennungen des In- u. Auslandes. **Lütegia G.m.b.H., Kassel 36.**

REEMTSMA
CIGARETTEN
REEMTSMA A.-G. ALTONA-BAHRENFELD

SWANTEWIT

PROVENIENZ: KARCHI-JACCA MADEN LYGDA-BASMA PERSITZAN ZICHNA-DUBEC

Die wohltuende Wirkung der Sorte nach starken Anstrengungen und Aufregungen entsteht durch eine besondere Auswahl rassiger Tabake Thraziens, die durch Hinzunahme feiner und süßer Dubec-Blätter abgerundet u. durch Verwendung von Xanthi-Jacca und Maden mit einer edlen Würze durchdrungen wurden.

REEMTSMA
7 SWANTEWIT d

Du schädigst Dein Kind, wenn Du ihm statt der echten

Scott's Emulsion

sogenannte billigere Ersatzpräparate gibst! Beim Kauf von Stärkungsmitteln zur Erhaltung der Gesundheit soll man nicht mit Pfennigen feilschen, weil sich dieses immer bitter rächt. **Scott's Emulsion** ist in der ganzen Welt als **Nähr- u. Kräftigungsmittel** für Jung und Alt bewährt und in jeder Apotheke u. Drogerie zu haben. ½ Fl. 1.75, ¹/₁ Fl. 3,—.

Sommersprossen

Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.
Frau M. Poloni,
Hannover O 212, Edenstr. 30 A.

O- u. X-Beine

heilt auch bei ält. Personen der Beinkorrektions-Appar. Dtsch. Reichspat. Nr. 335318. Ärztl. i. Gebr. Verl. Sie geg. Einsendg. v. 1.— G.-M. unsere phys.-anat. Broschüre. **Arno Hildner, Chemnitz, Sa. E. 47.** Wissensch. orthopädische Werkstatt. (Fachärztliche Leitung.)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0402
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der schreiende Säugling

(In Amerika wird ein Gesetz vorbereitet, nach dem von jedem Säugling Finger- und Zehenabdrücke genommen werden sollen, um späteren Verwechslungen und Wechselbälgen vorzubeugen.)

Ach jotte doch! Was schreit das Gör?
Was gibt's denn da für ein Malör?
Das ist ja ein Gequäke,
Als wenn's am Spieße stäke!

Hat's seine Flasche ausgelutscht?
Ist ihm das Deckbett weggerutscht?
Begehrt das süße Kindel
Nach einer reinen Windel?

Macht ihm der Schlummer nicht mehr Spaß?
Sitzt ihm ein Brummer auf der Nas'?
Will gar ein Floh — Entsetzen! —
An seinem Blut sich letzen?

Ach nein doch! Nichts von alledem
Ist unserm Holdchen unbequem,
Die wilde Schmerzerpressung
Kommt von der neuen Messung!

In pleno ist am Werke schon
Die hohe Säuglingskommission,
Um Händelein und Zehen
Im Abdruck zu erspähen.

Verhindert — das ist klar wie Talg! —
Wird dadurch jeder Wechselbalg,
Vertauschen ist unmöglich.
Der Nutzen ist unsäglich!

Und doch ist unser Engelskind
Der Prozedur nicht hold gesinnt,
Es hat für's eigne Beste
Nur flammende Proteste.

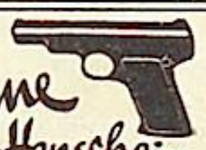
Aus so 'nem Säugling — glaubt es nur! —
Spricht rein die Stimme der Natur,
Die pfeift auf all den Segen!
Und das von Rechtens wegen! p.

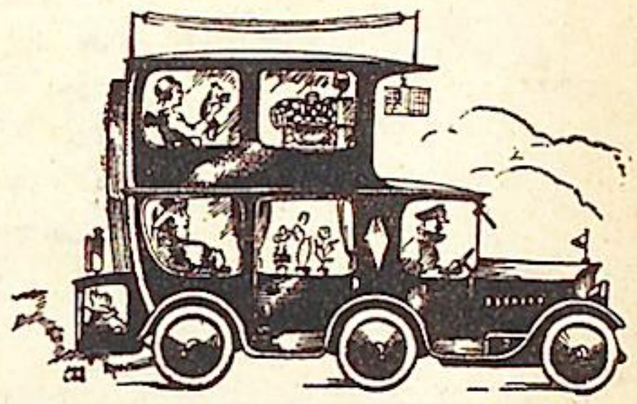
„Wach auf"
Das Original aller Rasiermittel
Weltbekannt
Schmerzloses Rasieren
Zarte weiche Haut
In Tuben u. Dosen · Überall erhältlich
FRANÇOIS HABY · BERLIN W 56
PROBERASIEREN · MITTELSTR. 7/8

In 1 Stunde
lernt jeder, auch wer noch nie **Klavier** gespielt hat, **auswendig** (frei von Noten) jede Melodie in der ersten Tonart begleiten. 2. Notenspieler behalten jedes Notenstück auswendig. Prosp. gratis. **Dr. Barlen,** Mülheim-Ruhr B 8. (Nr. 2 auch für jeden Klavier-Lehrer **sehr** lohnend.)

Berliner Tageblatt
Gratis:
Dienstag: Moden-Spiegel
Mittwoch: Technische Rundschau
Donnerstag: Sport-Spiegel
Freitag: Witzblatt „Ulk"
Sonnabend: Haus Hof Garten
Sonntag: Der Weltspiegel
Das deutsche Weltblatt
G.-M. 5,50 monatlich
bei allen Postanstalten

Zu haben in allen einschläg. Geschäft. Dir. n. an Wiederverkäuf.
Schramberger Uhrfedernfabrik
G. m. b. H., Schramberg I. Wbg.


Ohne Waffenschein
liefern wir an jedermann
BROWNING
Kal. 7,65 Gmk. 18,50 Kal. 6,35 Gmk. 19—, Mauser Gmk. 35,—, Parabell. u. Munit. billigst.
Waffen-Kracke, München NW 2
Agnesstr. 16



Frau Schnatterich
Ausschneiden und aufbewahren! Es folgt ein Preisausschreiben!
9.

Beim Geschäfts-Jubiläum in Groß-Salze hat Frau Schnatterich während des Tanzes mit Herrn Piedecubiste verschiedene Blessuren durch dessen Flurschadenfüße davongetragen und hat sich vorgenommen, nie wieder mit einem Valutaproleten zu verkehren. Nachdem sie sich notdürftig erholt hat (da sie fleißig Kukirol-Fußbäder anwandte, ging das sehr schnell), beschließt sie eine Erholungsreise in ihrer 120pferdigen, zweistöckigen, sechsräderigen, mit allem Komfort der Neuzeit ausgestatteten Riesen-Zentralheizungs-Radio-Wintergarten-Limousine, der Erfindung eines durch fleißiges Zementschnupfen soeben von einer Gehirnerweichung geheilten Kokainisten. Sie läßt einen tüchtigen Vorrat Kukirol-Hühneraugen-Pflaster und Kukirol-Fußbad im Auto verstauen, denn, so erklärt sie ihrer Gesellschafterin, Alles, was Kukirol heißt, ist Qualitätsware. Sanitätsrat Dr. med. Campe's Kukirol-Fußbad ist ein Stärkungsmittel für schwache, schmerzende, brennende und anschwellende Füße, es erhält aber außerdem die Haut gesund und normal, verhütet Wundlaufen und die übermäßige Schweißabsonderung und den damit verbundenen ekelhaften Geruch. Ein viertelstündiges Kukirol-Fußbad und Sie können alle abgestorbenen (verhornten) Hautschichten der Fußsohle einfach abschaben. Sie werden erstaunt sein, wieviel dieser toten Haut Sie mit sich herumtragen und wie leichtfüßig Sie dann gehen werden. Für Leute, die viel gehen und stehen müssen, ist das Kukirol-Fußbad eine wahre Wohltat.

Das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster beseitigt Hühneraugen, Hornhaut, Schwielen und Warzen ohne Schmerzen und ohne daß Entzündungen zu befürchten sind, wie bei der Anwendung minderwertiger Mittel. Weisen Sie andere Präparate entschieden zurück, denn manche Firmen ahmen heute schon unsere Packungen und Schutzmarke nach, um das Publikum zu täuschen. Nicht die Packung, sondern der Inhalt ist für Sie das Wichtigste. Bestehen Sie darauf, Kukirol zu erhalten, und lassen Sie sich nicht durch irgendwelche unwahren Behauptungen davon abbringen.

Wenn Sie Kukirol verlangen, so wissen Sie, was Sie haben, bei verschiedenen anderen Mitteln wissen Sie es nicht. Achten Sie darum auf den Namen Kukirol und die Schutzmarke „Hahn mit Fuß". Beide Präparate (Kukirol-Hühneraugen-Pflaster 75 Pfennig pro Schachtel, Kukirol-Fußbad 50 Pfennig pro Packung) sind in allen Apotheken und wirklichen Fachdrogerien vorrätig. Wo nicht zu haben, erfolgt Lieferung gegen spesenfreie Nachnahme direkt ab Fabrik.

Wichtig! Verlangen Sie die aufklärende und lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege", die wir jedem Interessenten kostenlos und portofrei zusenden. Unsere, unter der Leitung eines alten, erfahrenen Arztes stehende Wissenschaftliche Abteilung erteilt gegen Einsendung von Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über Alles, was Fußpflege und Fußleiden betrifft.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

Radio
Stärkungsmittel
für werdende und stillende Mütter
Radiosan
zur Nervenstärkung und Kräftigung
Radio-Versand-Gesellschaft m. b. H.
Hamburg Radiopostamt
Aufklärende Schriften und Zeugnisse kostenlos

Besser als Yohimbin
allein wirkt **Organophat.**
Sehr kräftigend, von wohltuender Anregung.
30 60 125 250 Port.
4,— 7,50 14,— 26,— Goldm.
Versand an Private nur durch die Löwen-Apotheke in Hannover 1.

Schöne, jugendfrische Haut verdient,
ungesunde, schlaffe Haut benötigt
Creme Verden
Creme Verden schützt die Haut gegen Frost u. Sonnenbrand, macht rauhe, rissige Haut sammetweich, verhindert Hautunreinigkeiten, Pusteln, Röteln usw., hat die richtige Konsistenz als Unterlage für Puder.
Angenehmer, diskreter Duft.
In allen einschlägigen Geschäften!
Stabsarzt Dr. Schulze-Verden-Creme G. m. b. H., Berlin-Steglitz.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0403
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lauchstädter Brunnen

Zu Haustrinkkuren Zu Haustrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren vortrefflich bewährt bei:

Rheumatismus Blutarmut
Gicht Bleichsucht
Nervosität Mattigkeit

schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit
Bestes Kurgetränk bei Zucker- u. Nierenleiden

Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch die Niederlagen oder direkt vom Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thüringen

Gicht Bei (Kurbeginn 23. April) **Rheumatismus, Ischias,** Frauenleiden seit über 50 Jahren hervorragend bewährt
Eisenmoorbad
Bad Schmiedeberg, Bez. Halle
Bahn Wittenberg-Eilenburg. — Herrl. Waldgegend.
Großes Kurhaus mit Versammlungsräumen für Kongresse usw.
Prospekt 55 gegen Rückporto durch städt. Badeverwaltung.

Bilz Sanatorium Prospekt frei Dresden-Radebeul
Beste Kurerfolge

Stetes Inserieren im „Kladderadatsch" erhöht den Erfolg!

Oberhof Der alpine Luftkurort i. Thüringer Wald (825 m)
Golf- und Tennis-Sport
D-Zug: Berlin — Kissingen — Stuttgart — Mailand
Prosp. u. Auskunft d. die Kurverwaltung. Tel. 4

Norderney
Das „Nordsee-Paradies"
Besucherzahl 1911: 47041
Seewege üb. Bremen/Bremerhaven od. Hamburg/Cuxhaven u. Helgoland
Direkte Schnellzugs- und Dampferverbindung Norddeich–Norderney
Auskunft und Führer durch die Bade-Verwaltung

WESTERLAND
auf
SYLT
NORDSEEBAD
von unerreichter Heilkraft
und gewaltiger Meeresbrandung.
Man verlange Prospekte in den Reisebüros oder von der Städtischen Badeverwaltung.

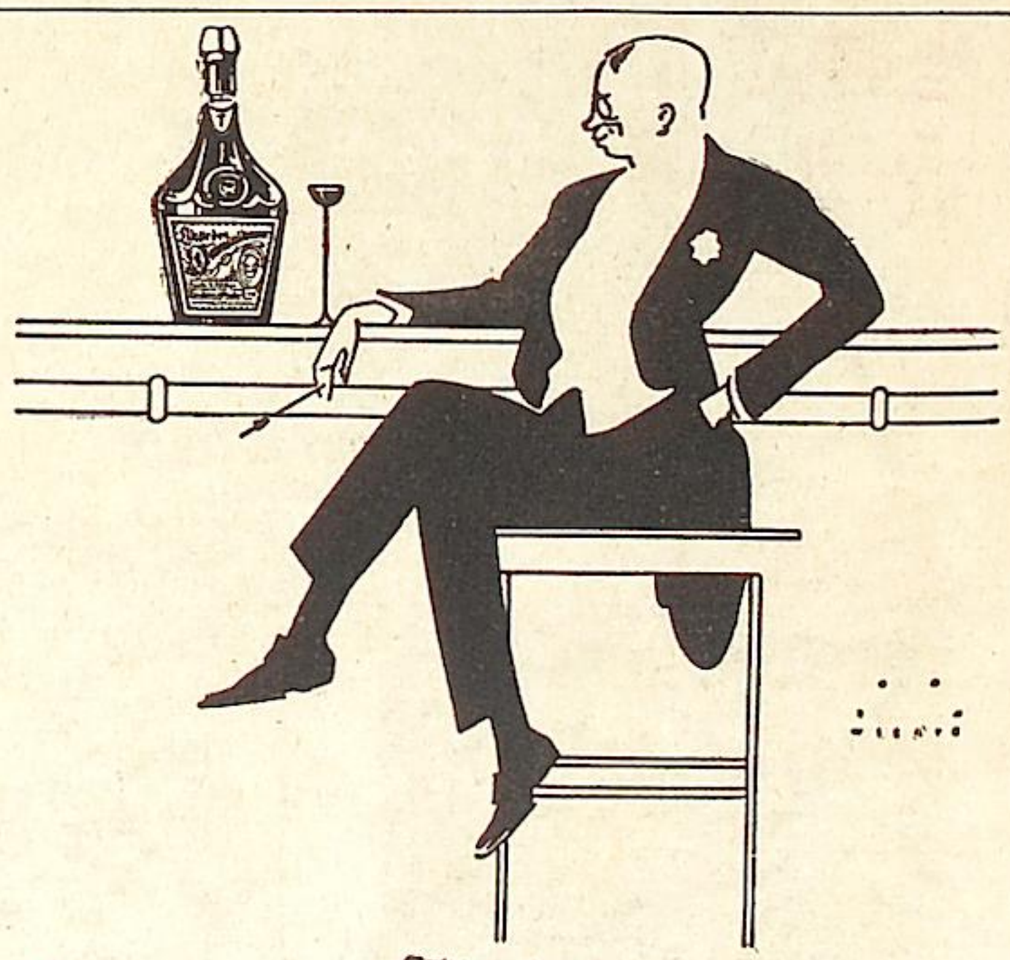
Loblied auf Buxtehude

Na, Freundchen, was? Da guckste nu!
Jetzt singen wir auf Buxtehu-
Auf Buxtehudes Ehren
Ein Liedlein, hell zu hören.
Da gibt's ein Wunder, voll und ganz:
Da bell'n die Hunde mit dem Schwanz!
Drob staunen Christ und Jude
In Buxte-Buxtehude.

Und weiter, Freund! Was schluckste nu
Dein trocken Brot? In Buxtehu-
In Buxtehudes Auen
Ist Wildbret leicht zu klauen.
Die Hasen, die sich tot gerannt,
Die liegen da bequem zur Hand.
Man schmort sie auf der Grude
In Buxte-Buxtehude.

Und weiter, Freund! Was juckste nu
Nach Flöhen dich? In Buxtehu-
In Buxtehude warten
Swinegels Feldstandarten.
Drum wer ein Feind von Bürste, Kamm,
Von Wasser, Seife, Lappen, Schwamm,
Der paßt mit seiner Trude
Nach Buxte-Buxtehude.

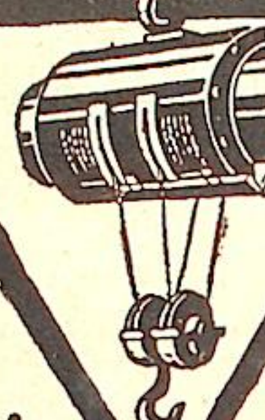
Na, Freundchen, was? Da druckste nu
Die Augen ein! Nach Buxtehu-
Nach Buxtehudes Reizen
Sich alle Finger spreizen.
Frischauf! So nimm den Stock zur Hand
Und wandre ins Schlaraffenland!
'ne urfidele Bude
Ist Buxte-Buxtehude! p.



Likör der
Dominikaner
Landauer & Martoll
Gegr. 1861 Heilbronn Gegr. 1861

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0404
© Universitätsbibliothek Heidelberg

DEMAG



Elektro-Züge
500-5000kg Tragkraft
Die besten Hebezeuge für alle Betriebe,
lieferbar sofort ab Lager
Wetter(Ruhr) und Berlin,
DUISBURG

Hypochonder im Frühling

Ach, der Frühling! Fast möcht ich ihn hassen!
Falsch und trügerisch kommt er daher:
Butterblumen bringt er zwar in Massen,
Doch die Butter kostet täglich mehr!

Selbst die Vögel machen mich verdrüßlich,
Weil mein Blick nur stets ins Schwarze trifft:
Zwar die Nachtigallen singen süßlich,
Doch der Menschen Galle ist voll Gift!

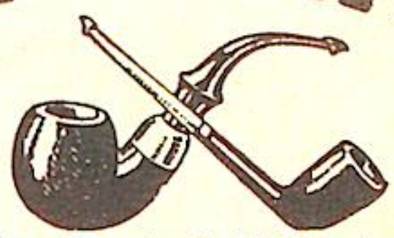
Als Genosse knurrt mir das Gemüte,
Denk' ich an den dummen vierten Mai:
Zwar der Rotdorn steht in voller Blüte,
Doch der Roten Blüte ist vorbei! p.

Wieder lieferbar

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser

Zu Haustrinkkuren
Man befrage den Hausarzt
Erhältlich in Mineralwassergroßhandlungen, Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften sowie durch die
Brunneninspektion Fachingen/Lahnbahn

VAUEN



Raucher, die auf gute Pfeifen schauen, Wählen ausnahmslos nur echte VAUEN.
Vauen, die Qualitäts-Bruyèrepfeife.

SOENNECKEN
RING-BÜCHER

Weltberühmter
Bartwuchs-Förderer!
Extra stark. Erfolg in wenigen Tagen.
Pr. Nachnahme 2.50 Goldmark.
Versand „Sirius", Chemnitz I. Sa. 6

Bevorzugen Sie
bei Bedarf die im „Kladderadatsch" angekündigten Waren

Ihrem Freunde in Übersee

können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlung u. der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.
Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Co., G. m. b. H.
Berlin SW 48.

Der Tag
Die große nationale Frühzeitung
Mit sechs Beilagen
Kostenlose Probelieferung durch den Verlag Scherl, Berlin SW. Durch die Post 2.75 Mark monatlich.

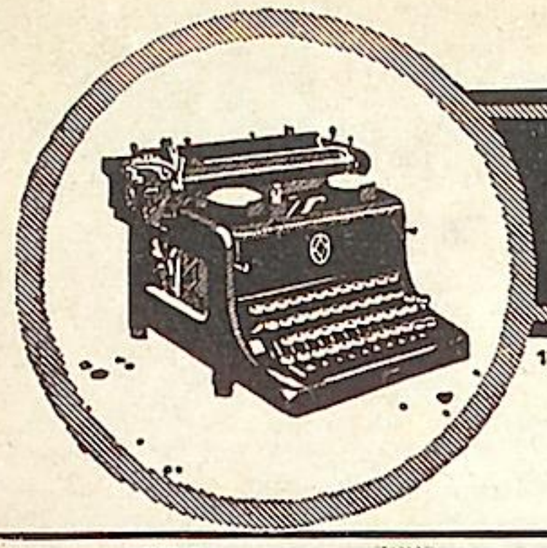
...Brüderlein fein – Brüderlein fein – sollst auch im Alter ein Lockenkopf sein...

DR DRALLE'S
Birken-Haarwasser.

Fordern Sie Marke Schlichte

8/200

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0405
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schreibe überall
nur mit „Rheinmetall"!

1792

Rheinmetall-Handelsges. m. b. H., Berlin W. 8.

Briefkasten

Folgende uns zugegangenen Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Bächen: F. H. — Bremen: W. H. — Dresden: G. B. — Dützen: E. A. — Göttingen: F. F. — Lauterbach: M. — Minden: E. A. — Neckargemünd: v. L. — Stuttgart: Dr. H.

Bielefeld. W. P.: In den Bielefelder „Westfälischen Deutschen Nachrichten" vom 8. Mai 1924 lesen wir: „Reitpferd (tragendes), Fuchswallach, 9 Jahre alt, prima unter Dame und Herr, keine Untugend, sehr fromm, geht auch im Geschirr, billig zu verkaufen. Carl Federhofer, Stieghorst (früher Kurpark). Telephon 2442."

Selbst Zeus, er fiele mit großem Knall —
ach! —
Auf den Rücken, wenn von einem Wallach
Er durch die Zeitung mal vernähme,
Daß er demnächst bald — niederkäme!

Bremen. O. H.: In Nr. 111 der „Bremer Nachrichten" befindet sich folgende Anzeige: „Ihre Vermählung geben bekannt Curt Torger Ruth Torger geb. Westphal Bremen (Berlinerstr. 37), im April 1924. Das Brautpaar ist nicht anwesend." Unser Mitarbeiter Biermörder meinte, als er dies gelesen hatte: „Da werden die fidelen Hochzeitsgäste wohl an der Tafel den Rundgesang angestimmt haben:

„Es stieg ein Brautpaar wohl in die Welt!
Wo ist denn das Brautpaar geblieben?"

Bremen. H. K.: In Nr. 141 der „Bremer Nachrichten" befindet sich folgendes Angebot: „Kaninchen, guter Sänger, mit Bauer und Ständer, 20 M. Walfischstr. 8." Unsinn! Alte Rammler geben wohl hin und wieder einen eigentümlichen „Muff-muff"-Ton von sich, aber das kann man doch nicht recht singen nennen.

Frankfurt a. M. E. B.: In Nr. 116 des „Frankfurter General-Anzeigers" befindet sich als Heiratsgesuch ein Gedicht, von dem wir die erste und die letzte Strophe unseren Lesern vorsetzen:

„Hoch kling' das Lied vom braven Mann
Von jeher bis in Zukunft lang;
Wer hohen Mut's sich rühmen kann,
Wie Bürger es im Lied besang,
Wer möchte mir ein Retter sein,
Dem würd' ich treu mein Leben weihn.

Ich hab' auch Anmut und Güte,
„Bin würdig des höchsten Glückes"
Trotz der Jugend zweiter Blüte
Erhoff' ich Wendung des Geschickes.
Herrlicher Lohn winkt sicherlich,
Braver Mann, braver Mann
! ! ! Zeige Dich ! ! !
Bildoff. u. M. 801 a. d. Exped."

Oh, oh — aber! Wenn die „zweite" Blüte zu
weit vorgerückt —
Auch der bravste Mann mit Recht erschrickt —
Und sich vor dem schönsten Mädel zeitig drückt!

Garstedt b. Wulffen. G. W.: In den „Wiesener Nachrichten" vom 9. April 1924 lesen wir: „Ernstgemeint! Witwer m. Anh. und etw. Vieh sucht Bekanntschaft einer Dame oder Witwe mit Haus und Land zwecks Heirat. Angebote unter „25" an die Geschäftsstelle ds. Bl." Wir würden der heiratslustigen Dame doch raten, sich zuerst über die Kopfzahl des „Anhanges" und auch des Viehes zu informieren; günstig ist's auf jeden Fall aber, wenn mehr Vieh als „Anhang" vorhanden ist.

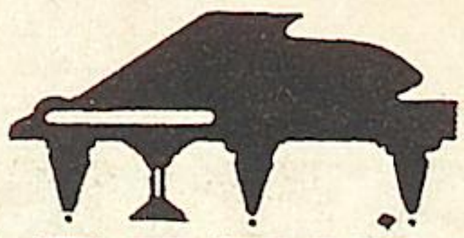
Halle a. d. S. R. St.: In Nr. 111 der „Allgemeinen Zeitung für Mitteldeutschland" (Halle) lesen wir in einer Lichtspiel-Anpreisung der „U. T.": „Alte Promenade 11a Jackie Coogan zeigt sich in seinem Großfilm Lang lebe der König nur noch bis einschl. Donnerstag." Na, hoffentlich lebt der König, trotz dieser rigorosen Bestimmung, doch noch etwas länger als bis einschl. Donnerstag.

Hamburg. S. Sch.: In Nr. 122 des „Groß-Flottbeker Tageblatts" lesen wir: „Da Fräulein Margarete Schloo sich durch das Wort H. beleidigt gefühlt, nehme ich diesen Ausdruck zurück und behalte den Gedanken für mich. P. Korff, Finkenwärder." Na — so'n Aas!

Hanau a. Main. B. H.: In der Süddeutschen Ausgabe der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" vom 22. Mai 1924 lesen wir: „Einigung bei der Baer & Stein A.-G. (Metallon). Die Verwaltung teilt mit, daß der Abwickelungsvorschlag, welcher der Gläubigerversammlung vorgelegen hatte, nunmehr von sämtlichen Beteiligten angenommen worden ist. Nach diesem Vorschlag sichert bekanntlich die Gesellschaft — unter bekränzter Garantie die Aktionäre — ihren Gläubigern Abschlagszahlungen vom Fälligkeitstage bis zur vollständigen Befriedigung zu." Vielleicht wäre den Aktionären eine „begrenzte" Garantie lieber als eine bekränzte.

Hohndorf b. Chemnitz. E. S.: Daß die braven Sachsen in dem in Nr. 103 der „Zwickauer Zeitung" befindlichen Wahlaufruf der Deutschnationalen aus der mit Recht angegriffenen sozialdemokratischen „Futterkrippenpolitik" eine — „Futtergrippenpolitik" gemacht haben ist geradezu — göttlich!

Iserlohn. H. P.: In der „Gartenlaube" vom 17. April 1924 befindet sich folgende Anz.: „Welcher gebildete, charaktervolle, abgebaute Beamte würde mit idealgesinnter, 42jähriger, abgebauter Beamtin wiederaufbauend tätig sein? Erwünscht wäre Gartenbau und Geflügelzucht. Bei gegenseitiger Neigung Heirat. Offerten D. P. 7443 an Aug. Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68." Die von der



Feurich
Flügel ★ Pianinos
LEIPZIG, COLONNADENSTR 30

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0406

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

heiratslustigen Dame gewünschte wiederaufbauende Tätigkeit wird sich, dies hoffen wir, in der Kopfzahl der kommenden Familie zeigen.

Königsberg i. Pr. A. L.: In Nr. 185 der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" lesen wir: „Wer möchte 1 Mdch. zum Beiwohnen m. eig. Betten aufnehmen, evtl. ein Zim. verm.? Off. u. P. 5136 a. d. E. d. Z." Na, da wird sich doch wohl eine mitleidige Seele oder sonst irgendein Gefühlsmensch finden.

Leipzig. P. M.: Zur Anpreisung von „Heinrici's Tisch-Leuchtfontäne" hat ein „M. H." ein Gedicht gedichtet, dessen Schlußstrophen lauten:

„Was hier uns entzückt
In hoher Vollkommenheit,
Heinrici nur ist's geglückt
Nach mühevoller Arbeit.

Wo erstanden das Wunder ist
In all' seiner Schöne,
Das du hier vor dir siehst:
Heinrici's Leuchtfontäne!"

Hoffentlich ist die „Leuchtfontäne" etwas lichtvoller als der Dichter dieser Zeilen.

Mannheim. E.: Nr. 161 des „Mannheimer General-Anzeiger" bringt einen Aufsatz über Grenzverkehrserleichterungen am Bodensee; zum Schluß heißt es: „Inzwischen ist es in der ganzen Angelegenheit seit einiger Zeit wieder still geworden und die Angrenzer des Bodenseegebietes warten ebenso wie die zahlreichen reisenden und wandernden Freunde des Bodensees, die die deutschen und die schweizerischen Schönheiten zu schätzen wissen, wieder einmal, bis die langsame Maschine der Verwaltung sich zu einer weiteren Umdrehung aufrafft und dann — vielleicht — endlich das sehnlichst erwartete Kind zur Welt bringt." Die Maschine der Verwaltung wird sich aber sehr lange umdrehen müssen, bis das gewünschte Kind kriegt; vielleicht bleibt sie auch tatenlos und unlustig liegen und bringt gar nichts zur Welt.

Mittweida. W. St.: In der „Chemnitzer Allgemeinen Zeitung" vom 17. Mai 1924 lesen wir: „Prestorad und eine Schreibmaschine „Meteor" mit DKW.-Motor, pa. Läufer, für 475 Goldmark sofort zu verkaufen. Kleindienst, Turnstraße 13. Telephon 4396." Das ist eine Rennschreibmaschine, mit der die betreffende Tippdame eine Geschwindigkeit von 120 Stundenkilometer entwickeln kann.

München. H. R.: In Nr. 118 des „Dramburger Kreisblatts" wird berichtet: „Nachdem nun das große Werk, unter Leitung des Wiesenbaumeisters Stark-Labes, an dem drei Jahre gearbeitet ist, vor seiner Vollendung steht, können wir jetzt schon den Segen dieser Arbeit feststellen." Unsinn! Drei Jahre lang ist bestimmt nicht an dem Wiesenbaumeister Stark-Labes gearbeitet worden. — In Nr. 59 desselben Blattes lesen wir: „Karolinenhorst. Das Beispiel einer Bäuerin in Bahrenbruch, die durch das eigene Weiterbrüten im Bett 8 muntere Gänseküken erzielte, hat hier Nacheiferung gefunden. Eine Kolonistenfrau erzielte auf ähnliche Weise auch einen guten Erfolg." Das nennt man mit Recht eine vernünftige Haus- und Bettmutter. Hoffentlich geht die Kükenbrüterei in den Betten nun mit Erfolg weiter. — In Nr. 118 der „Zeit" lesen wir: „Die Schwierigkeiten des Beckerkonzerns datieren seit dem Augenblick, da das Unternehmen den Mann verlor, auf dessen zwei Augen es ruhte: Generaldirektor Reinhold Becker." Herr Generaldirektor Reinhold Becker muß ein Paar wunderbar große Augen gehabt haben.

Peine. A.: Im „Hannoverschen Kurier" vom 17. Mai 1924 lesen wir: „Aus Ostfriesland wird uns folgendes, an die Welfenführer gerichtetes Schreiben zur Verfügung gestellt: Warum wollen Sie die Ostfriesen nicht mit abstimmen lassen? Der betreffende Regierungsbezirk bildet doch ein Zwölftel der ganzen Provinz mit einem Zehntel der gesamten Einwohnerschaft. „Es sind Friesen und keine Niedersachsen." Das ist kein Grund: Die Harzer sind fränkischen Ursprungs, die an der Elbmündung angeln, die im Osnabrückischen Westfalen." — Die Harzer, die an der Elbmündung angeln, werden meistens, obgleich sie nicht in Leipzig zu Hause sind, „Angelsachsen" genannt.

Prenzlau. F.: In Nr. 112 des Prenzlauer „Uckermärkischen Kuriers" lesen wir in dem Bericht über die „Landwirtschaftliche Ausstellung": „Als besondere Kuriosität der Viehausstellung soll nicht unerwähnt bleiben, daß das zur Ausstellung gekommene größte Schwein der Uckermark „Poincaré" hieß." Das ist zu viel Ehre für diesen niederträchtigen Halunken!

Ruhnow i. Pom. S.: In Nr. 124 der Stettiner „Pommerschen Tagespost" befindet sich folgende Anzeige: „Wegen zu großen Familienanschlusses fühle ich mich gezwungen, die Verlobung mit Fräulein Erna Westphal, Hermannsthal, aufzuheben. Erich Jahr, Bäcker." Alte Geschichte! Diesem teigknetenden Don Juan sitzen verschiedene Weiber auf dem Fell, die wahrscheinlich dem Erich Jahr das schöne Lied in die Ohren klingen lassen: „Übers Jahr, mein Schatz, übers Jahr."

Salzwedel. M. M.: In Nr. 13 des „Salzwedeler Kreis-Anzeigers" lesen wir: „Zigeuner mit einem dressierten Affen belebten heute in der 10. Morgenstunde die Straßen unserer Stadt. Nach den Klängen einer Tombola machte der Affe die wunderlichsten Sprünge. Die bei den Zuschauern große Heiterkeit erregten." Bei uns dagegen hat die „Tombola" die größte Heiterkeit ausgelöst.

Schweidnitz. E.: In Nr. 88 der Schweidnitzer „Täglichen Rundschau" lesen wir: „Warnung! Wenn Frau Pohl, Schederplatz 3, ihre lästerhafte „Rundfunkzunge" nicht im Zaume hält, werde ich andere Maßregeln treffen. Frau Vermessungsobersekretär Rosa Girzig." Den Zorn der Frau Vermessungsobersekretär Rosa Girzig kann man wohl begreifen, denn für eine solche schändliche „Rundfunkzunge" stehen leider immer „Empfänger" und „Hörer" bereit. Der „stärkere Apparat," meinte unser Biermörder, „ist wohl die — „Rundfunkschnauze"?"

Schweidnitz. W. Sch.: In Nr. 73 der Waldenburger „Schlesischen Bergwacht" beginnt ein Aufsatz mit den Worten: „Das Freischwimmbad, voriges Jahr sehr viel Staub in der Lokalpresse aufwirbelte, spukt gegenwärtig wieder, ausgerechnet natürlich auf der Eselswiese des Neuen Tageblatts." Dies ist so entzückend gesagt, daß man es geradezu als eine Musterleistung poetisch angehauchter Lokalberichterstattung gelten lassen könnte.

Rittergut Werna, bei Ellrich, Südharz. v. K.: In Nr. 96 der „Allgemeinen Zeitung für Nordhausen" lesen wir unter „Silkerode": „Eine sehr große Seltenheit, die den meisten Dörfern nicht vergönnt ist, war am zweiten Ostertag Silkerode beschieden. Nachdem die Bewohner wahrhaft erhebende Stunden durch die reizenden und niedlichen Spiele der Schulkinder, sowie durch die künstlerischen, dramatischen Darbietungen des evang. Bundes erlebt hatten, durften sie diesmal ein weiteres künstlerisches Arbeitsgebiet bewundern, indem Herr Hoftrompeter Wiegleb mit seinem Bläserkorps aus Nordhausen die aus vielen Ortschaften zugeströmten Zuhörer in das Reich der Töne versetzte. Zwar ist der Iser'sche Saal in seiner Schönheit und Größe etwas einzigartiges für ein Dorf, schien aber doch den zahlreichen Fremden und den markigen Tönen der Bläser kaum gewachsen, was sich auch beim anschließenden Tanz bemerkbar machte. War am evangelischen Abend und bei der Schulentlassungsfeier die vorhandene Wurzel des vaterländischen Bewußtseins fester verankert, so ist sie ohne Zweifel infolge der suggestiven Gewalt des Militärkonzerts um ein bedeutend Stück vergrößert." Bei dieser geradezu musterhaften Leistung der Darstellung können wir nur ausrufen: Donnerwetter!

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 13. Juni 1924.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Asbach Uralt

Offiziell

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Breslau, Budapest, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

8/201

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0407

© Universitätsbibliothek Heidelberg

408

Lg 5742 3

Auf dem Gipfel des französischen Lügengebirges

Ein Sommerbild

„Holdrio, Herriot!
Duliä, duliä — es bleibt auch so!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0408
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Heidelberg.

Nr. 26 / 77. Jahrg. Preis: 40 Goldpfennig.

Kladderadatsch

Spätfrühling in Frankreich

„Und er fragt, wie dies gekommen,
Und warum ihm dies geschah."

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0409
© Universitätsbibliothek Heidelberg

410

Berlin, den 29. Juni 1924

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 5 Goldmark für In- und Ausland. (Für das Ausland zuzüglich 1 Goldmark Kreuzbandporto in der Währung des Bestimmungslandes.)
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 29./6. 1924 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 30. Juni

Ein neuer Reim zum alten Lied,
Der sich auf manches trefflich reimt —
Und kurz und gut, man staunt, man sieht:
Der alte Bund ist neu geleimt!

Dienstag, den 1. Juli

Herr Herriot fährt nach Engelland,
Der MacDonald, der sieht's verträumt;
Schon faßt er stumm des Franzmanns Hand –
Der alte Bund ist neu geleimt!

Mittwoch, den 2. Juli

Es rauscht die Flut, es weht der Wind,
Und wie sich hoch die Woge bäumt,
Da sieht entzückt wohl jedes Kind:
Der alte Bund ward neu geleimt.

Wochenkalender

Donnerstag, den 3. Juli

Und heimwärts wieder geht die Fahrt,
An Bord die Flasche Schampus schäumt;
Herr Herriot murmelt in den Bart:
Der alte Bund ist neu geleimt!

Freitag, den 4. Juli

Und ringsum jauchzt der ganze Chor
Und singt den Endreim ungesäumt
— John Bull von ferne spitzt das Ohr —:
Geleimt, geleimt, geleimt, geleimt!

Sonnabend, den 5. Juli

Allright, John Bull! Vielkluger du,
Dem manch ein schlauer Rat entkeimt,
Leg' dich aufs Ohr und schlaf' in Ruh' —
By Jove! Yes! Du bist geleimt!

Kladderadatsch.

Nochmals: 't bliwwt all'ns bi'n Ollen!

Wißt ihr noch: vor wenig Wochen,
Als bei uns der Würfel fiel,
Habe ich ein Wort gesprochen,
Wägend sorglich Wunsch und Ziel.
Ach, es kommt nicht nur bei uns
Manchmal anders als wir wollen,
Auch – das sieht wohl Hinz und Kunz –
Sonstwo heißt's:
't bliwwt all'ns bi'n Ollen!

Unbedingt und jedenfalles
Sehen wir das eine klar:
Auch in Frankreich bleibt es alles
Ganz genau so wie es war!
Zwar mit Millerand ist's vorbei,
Pängkareh sah man sich trollen –
Anders heißen diese Zwei;
Aber sonst –
't bliwwt all'ns bi'n Ollen!

Ja, es ist dieselbe Meute,
Unverschämt und frech und roh;
Millerand heißt Doumergue heute,
Pängkareh heißt Herriot!
Diese Ritter sans reproche
Bellen, kläffen, heulen, grollen;
Das Karnickel bleibt der Boche
Unbedingt –
't bliwwt all'ns bi'n Ollen!

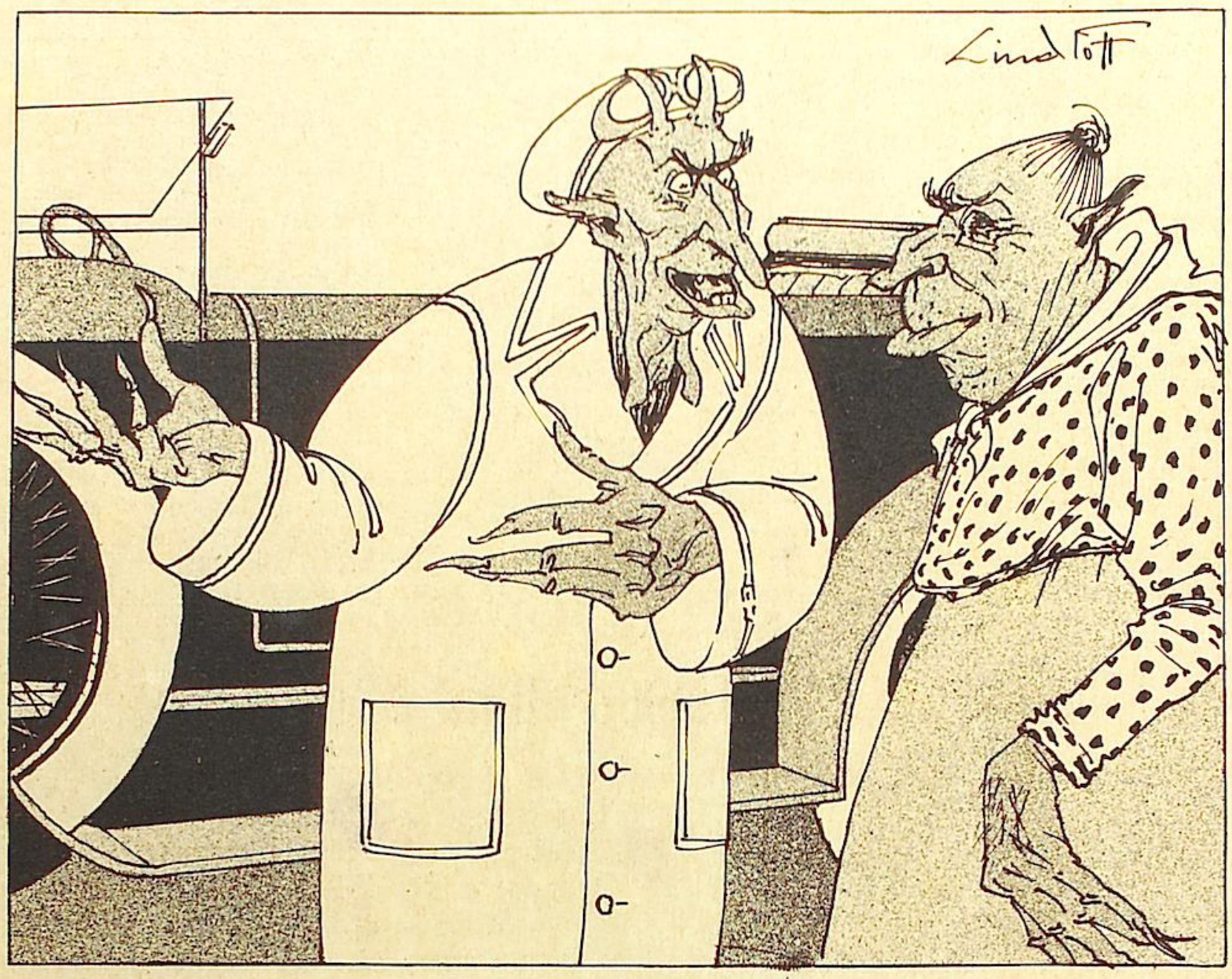
Dies Karnickel einzufangen,
Müht sich Meister und Gesell,
Lustig über seine langen
Ohren ihm zu ziehn das Fell.
Und man hetzt nach frommem Brauch
Mit den Hunden es, den tollen;
Doch mit edlen Phrasen auch,
Wie man sieht –
bliwwt all'ns bi'n Ollen!

Frei sein wollen ist Verbrechen,
Deutsch sein wollen noch viel mehr!
Wer sich dessen will erfrechen,
Dem droht Buße, hart und schwer.
Käm' der deutsche Löwe los –
Seht, wie seine Augen rollen! –
Weh dann, weh! – Die Angst ist groß!
Ja, ja, ja!
't bliwwt all'ns bi'n Ollen!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0410
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der hämische Teufel



„Großmama, darf ich dich wohl zu einer kleinen Schnellfahrt mit meinem neuen „Diabolus-Auto" einladen?"
„Nee, du Rackerbiest, du infames! Das möcht'ste wohl, daß ich mir auf meine alten Tage das Genick breche!"

Schultze: Wat is der Unterschied zwischen den M. d. R.'s un den Herren Ministern?

Müller: ??

Schultze: Ick will et dir sagen: die M. d. R.'s sind Volksvertreter un die Minister Leisetreter!

Müller: Det stimmt aber nich, Schultze!

Schultze: Woso denn nich?

Müller: Nu — Volksvertreter un Leisetreter, det is jar keen Unterschied!! k. s.

Ja, ja!

Man wählt in den Reichstag gewöhnlich Männer, die im Leben stehen.

Nachher sieht man manchmal, daß es Leute sind, die umkippen. m. l.

Eine Anfrage an die Franzosen

Ihr habt nun endlich zum „a. D."
Gemacht den dicken Pängkareh,
Die giftgeschwollene Tarantel,
Und habt mit ihm dann über Nacht,
Gleichwie den Herzog mit dem Mantel,
Auch Millerand zu Fall gebracht.
Der trieb ein gar verweg'nes Spiel,
Doch Widerspruch erhob sich brausend,
Man schrie: „Ei, ei, daß dich der Tausend!" —
(Auf Welsch: „Œuf, œuf, que te le Mille!",
Lies: „Millerand!") — und sieh, er fiel!
Nach solcher Geister Bändigung
Scheint möglich fast Verständigung
Mit euch — wofern nicht Herr Doumergue
Sich auch entpuppt als schlimmer Scherge
Und Büttel nach Raymondscher Art.
Drum sei die Frag' euch nicht erspart:
Wenn ihr jetzt doch mal reinen Tisch
Wollt machen mit dem Wutgezisch',
Dem Racheschnauben ohne Ende,
Dem Stiften immer neuer Brände
Und all' dem wüsten Krims und Krams —
Was nahmt ihr nicht den „sanften Pams"? r. sch.

Die russische Krankheit

Wer unter Moskaus Sternenzelt
Als Nörgler in die Zukunft blickt
Und drum den Oberen mißfällt,
Wird „krankheitshalber" weggeschickt.

Aus diesem ungesunden Ort
Ist schon manch Kranker abgewankt,
Joffe und Rykow und so fort.
Auch Trotzki war sehr schwer erkrankt.

Doch ändern in der Monde Lauf
Die Dinge manchmal ihr Gesicht.
Der Kranke kehrt zurück, worauf
Sein Gegner krank zusammenbricht.

Man kennt sich aus in dem Betreff!
Weshalb auf der Regierungsbank
Der eine Chef den andern Chef
Sehr häufig fragt: „Sie sind wohl krank?"

Und diese Wechselkrankheit läßt
Nicht nach, bis einst in bess'rer Zeit,
Von aller Bolschewistenpest
Das arme Russenland befreit.

Timon der Jüngere.

8/203

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0411
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Goethe und Schiller im Park zu Weimar im Sommer 1924

(Die Thüringische Kammer der bildenden Künste hat dagegen Protest eingelegt, daß im Park von Weimar die Thüringische Landwirtschafts-Ausstellung stattfindet.)

(Goethe tritt, mit Schiller zusammen, aus seinem Gartenhause in den Park hinaus.)

Goethe (voll Begeisterung):

„Wie herrlich leuchtet mir die Natur —"

(verwundert)

„Was blökt und grunzt dort drüben nur?"

Schiller (sich die Augen vor Erstaunen reibend):

„Träum' ich, ist mein Auge trüber?
Nebelt's mir um's Angesicht?
Schweineherden zieh'n vorüber
An dem ‚Römischen Hause' dicht!"

(In diesem Augenblick werden ein paar Stück Mastvieh den Weg hinaufgetrieben, den Goethe mit Frau von Stein oft gewandelt.)

Goethe (in olympischem Zorn):

„Soll ich mit euch den Park hier füllen,
Ochsen, so laßt das Brüllen!"

Schiller (lächelnd):

„Raum für alle hat die Erde — —
Schau mal, Freund, dort trampeln
Pferde!"

Goethe (nachdenklich):

„Aber an Blumen fehlt's im Revier —
Himmel — beim Zeus — was seh'
ich hier?
O großer Bacchus, Thyrsusschwinger,
Hier hängt ja ein Plakat für — Dünger!"

Schiller (mit geblähten Nasenflügeln, die Luft prüfend; ironisch):

„Merkste, was das ist,
Prottophantas—mist!"

Goethe (neugierig an einen Holzbau herantretend, aus dem hundertfaches Blöken erschallt):

„Ein Hammelwettbewerb! Der Kasus
macht mich lachen!
Ich wünschte mir den allerderbsten Bock!"

Schiller:

„Dort sperrt ein Mastkalb seinen blöden
Rachen!"

Goethe (grimmig):

„Und welch ein Dreck! Ihr Musen
schürzt den Rock!"

(entsetzt zurückprallend):

„O großer Herr der Fliegen, Wanzen,
Läuschen —
Was geht dort vor an meinem ‚Borkenhäuschen'?
Drin steht als Preisobjekt zu allgemeiner Schau —
Nachbarin! Euer Fläschchen! — eine
Riesensau!
Und was dröhnt hinten erst — o Sophrosyne —?"

Schiller (lächelnd):

„Kollege, das ist eine — Dreschmaschine!"

Goethe (nachdenklich, in bitterem Ton):

„Und hier auf dem Stein steht: ‚Genio
hujus loci!'"

Schiller (lächelnd):

„Bedenke, Freund, es ist die Zeit der Sozi!"

Goethe (mit dröhnendem, zornigem Pathos):

„Du gabst dir, Weimar,
Ein — nettes Zeugnis!
Das schier Unglaubliche —
Hier wird's Ereignis!"

m. br.

Der „Austausch"

(Auf einem Fest des belgischen Gesandten begegnen sich der französische Vertreter und der deutsche Minister.)

Der Vertreter Frankreichs: Gut, daß Sie mir gerade in den Weg laufen! Wie amüsieren Sie sich?

Der deutsche Minister (eifrig): Ausgezeichnet, halten zu Gnaden! Man atmet förmlich auf in so netter Gesellschaft! Wenn ich erwäge, daß wir vor sechs Jahren noch Gegner waren — es ist wie ein Wunder, daß ich heute mit Ihnen zusammen so fröhlich Sekt trinken, plaudern und lachen darf!

Der Vertreter Frankreichs: Sie wissen, daß noch rund tausend deutsche Gefangene, zumeist Ruhrverurteilte, in Kerkern schmachten, 42 davon in Saint-Martin de Ré, dieser scheußlichen Pesthöhle —

Der deutsche Minister (betreten): Allerdings. Aber daran habe ich im Augenblick nicht gedacht. Und schließlich ist es doch meine Pflicht als Staatsmann, geselligen Verkehr mit den Bevollmächtigten der anderen Staaten zu pflegen.

Der Vertreter Frankreichs: Darüber brauche ich mir keine Gedanken zu machen. Ich habe Ihnen nur eine Anregung meiner Regierung mitzuteilen. Wenn Sie die in letzter Zeit wegen Spionage verurteilten Franzosen sofort aus Ihren Gefängnissen entlassen, sind wir unsererseits bereit —

Der deutsche Minister: Auch die verurteilten Deutschen zu entlassen?

Der Vertreter Frankreichs: Das nun nicht. Aber wir wollen dann die in französischen Strafanstalten festgehaltenen Rhein-Ruhr-Gefangenen in Gefängnisse des besetzten Gebietes überführen.

Der deutsche Minister: Mein Gott, welches Entgegenkommen! Welche hinreißende Menschenfreundlichkeit! Da dürfen wir ja darauf hoffen, bei der nächsten Freilassung erwischter französischer Spione und sonstiger p. t. Gauner ein paar deutsche Gefangene aus der Einzelhaft in gemeinsame Haft übergeführt zu sehen?

Der Vertreter Frankreichs: Aber gewiß! Je mehr französische Verbrecher Sie in Freiheit setzen, desto bereitwilliger werden wir unsere deutschen Gefangenen aus einem Gefängnis ins andere transportieren. Es ist nur zu wünschen, daß die Leute ein recht hohes Alter erreichen, damit die Überführungen noch lange dauern und wir auf diese Weise alle von Ihnen zu Recht verurteilten französischen Halunken regelmäßig frei kriegen.

Timon der Jüngere.

Straußenrennen

(In Berlin finden im Juli und August große Straußenrennen auf der Grunewaldrennbahn statt. Der Unternehmer ist ein Herr R. Diamant, die Jockeis sind fast ausnahmslos Italiener.)

Viele Sträuße sind vorhanden,
Die, wie früher so auch jetzt,
Überall in deutschen Landen
Sehr bekannt und hochgeschätzt.

Wer hat in der Jugend Lenzen,
Als er fröhlich noch gebalzt,
Nicht zum Beispiel nach den Tänzen
Joseph's und Johann's gewalzt?

Wer ward ebenso vom Rosen-Kavalier noch nicht entflammt,
Dieser melodiösen Hosen-Oper, die von Richard stammt?

Wer vergaß die Operetten,
Die, entsprungen Oskar's Hirn,
Durch Humor und Frohsinn glätten
Unf're faltenreiche Stirn?

Schließlich — las nicht schon ein jeder
Aus Kultur und Wissenstrieb,
Was Lulu's und David's Feder
Uns in Reim und Prosa schrieb? —

Manchen Strauß, der wild und blutig,
Fochten deutsche Ritter aus,
Deutsche Krieger todesmutig
Kämpften ihn für Hof und Haus.

An des Sommers duft'gen, zarten
Sträußen freut sich unser Weib . . . . .
So gibt's Sträuße aller Arten
Zum Genuß und Zeitvertreib.

Aber das ist dem modernen
Spreeathener nicht genug,
Denn er lenkt in höh're Fernen
Seines Geistes Bildungsflug.

Ja, was würde sonst aus Preußen
Und Berlin, der schönen Stadt,
Wenn es außer jenen Sträußen
Nicht auch Vogel-Sträuße hat?

Und, weil alle darauf brennen,
Importiert aus fernem Land
Für ein Vogel-Straußen-Rennen
Solch' Getier Herr Diamant.

Staunend sehen die Schlawiner,
Wie es galoppiert und trabt,
Und man merkt, daß ihr Berliner —
Mehr als einen Vogel habt!!

kiki

Zur 200. Wiederkehr von Klopstocks Geburtstag

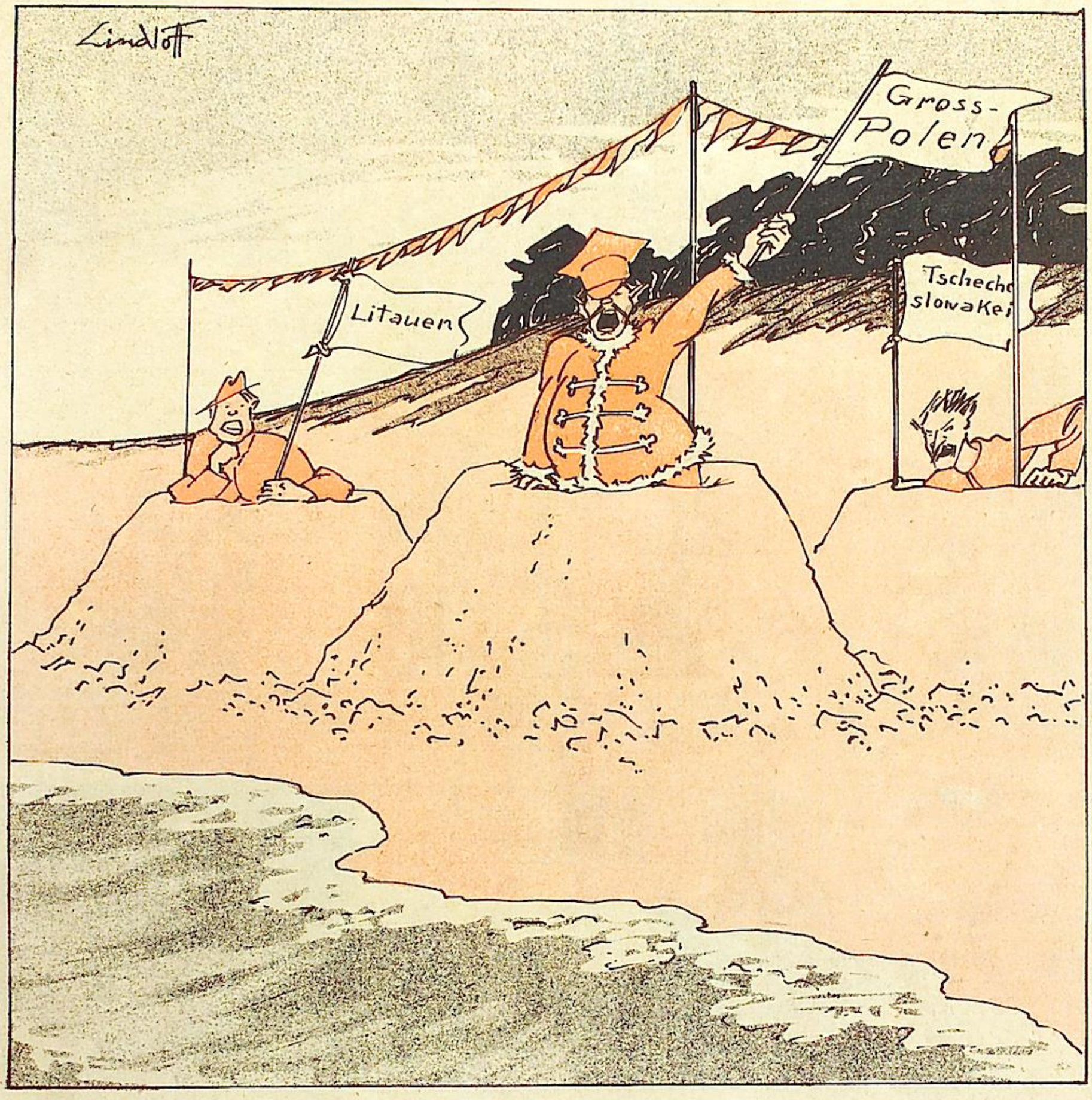
„Mein Vaterland
Nie war gegen das Ausland
Ein anderes Land gerecht wie du!
Sei nicht allzu gerecht!
Sie denken nicht edel genug,
Zu seh'n, wie schön dein Fehler ist."

Elysium, 2. Juli.
Dichterecke.

Friedr. Gottlieb Klopstock.
el.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0412
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Burgenbau am Strande der Politik



Sunt pueri pueri, pueri puerilia tractant — —
Aber der nächste Orkan schwemmt wohl den Unsinn hinweg!
Was auf der Lüge gebaut und dem unverläßlichen Sande,
Baldigst stürzen der Zeit Wellen hinab es in's Nichts.

Neuestes Neuköllnisches

(Engelfiguren sind als Grabschmuck-Denkmäler in dem Groß-Berliner Bezirksamt Nr. 14 [Neukölln] unerwünscht. Eine Genehmigung zur Aufstellung wird nicht mehr erteilt.)

Die lieben Englein, sie werden gehaßt!
So hört' ich. Ei, geht doch zur Höllen,
Wo gäb's auf der Erde ein Menschenkind,
Dem wohl verhaßt die Englein sind?
O bitte — in Neuköllen!

Die Englein sind hold, die Englein sind gut;
Die Englein sind lieb und traut!
Nur der -- Löwenstein im Bezirksamt vier-
Zehn und die anderen Sozi hier
Sind gar nicht von ihnen erbaut!

Sobald sie auf einem Denkmal sehn
Ein liebliches Engelsbild,
Das segnend seine Hände hebt
Und mit den Flügeln nach oben strebt,
Dann werden sie teufelswild.

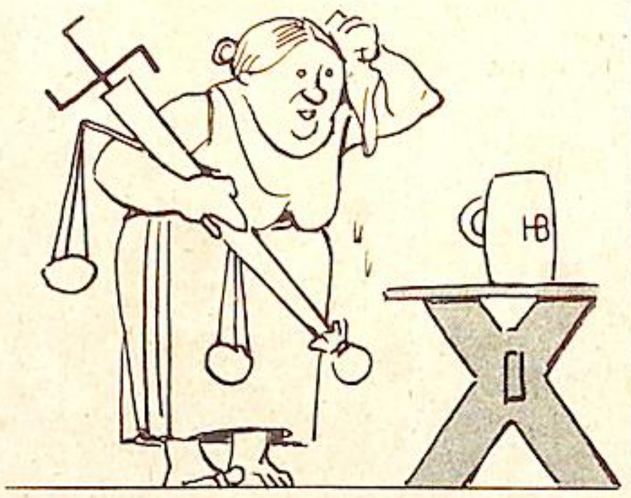
8 204

Und daher rührt der Mißkredit
Der Englein in Neuköllen:
Sie entstammen — und das ist unbequem —
Dem „militarist'schen System",
Drum wünscht man sie zur Höllen.

So meiden heute stets Neukölln
Die guten Engelein;
Und fliegen sie mal darüber hinweg,
Dann kriegen sie einen gehörigen Schreck:
„Dort wohnt der Löwenstein!" m. br.

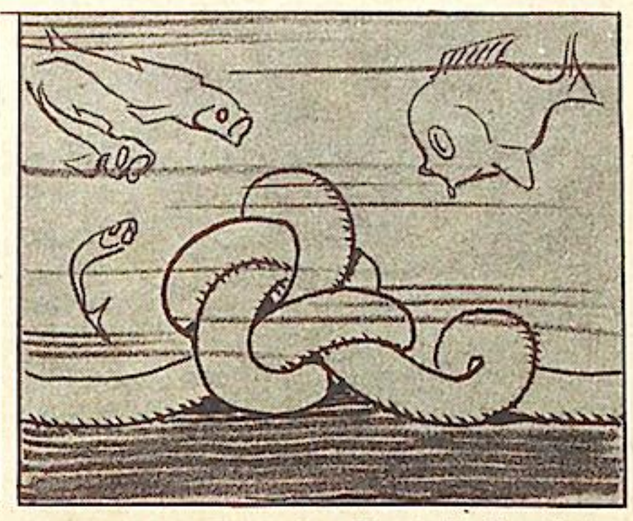
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0413
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rückblicke vom 1. April bis 30. Juni



Nach Verkündigung des Urteils im Hitler-Prozeß am 1. April nahm sich die bajuvarische Themis die Binde von den Augen, wischte sich den Schweiß von der Stirne und sprach, erleichtert aufatmend: „Sakra — aber jetzt — a Bier!"

Die Herren v. Kahr, v. Lossow und Seißer waren schon kurz vorher nach dem Süden, auf den Gipfel des Vesuvs, geflüchtet, da ihnen der Boden Münchens zu heiß und zu sehr als terra vulcanea erschien.

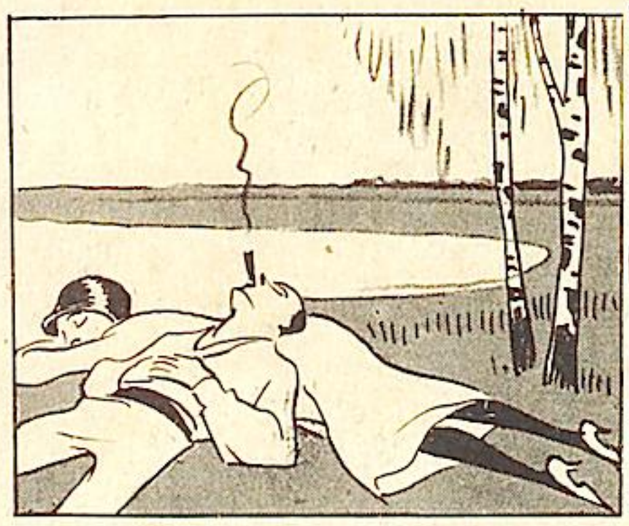


Ein Unglück passierte im Monat April auf dem Meeresboden. Das transatlantische Kabel fühlte sich der Aufgabe, die 50 000 Worte des „Dawes-Gutachtens" von Cherbourg nach Neuyork zu leiten, nicht gewachsen und bekam eine bösartige Krampfverschlingung.

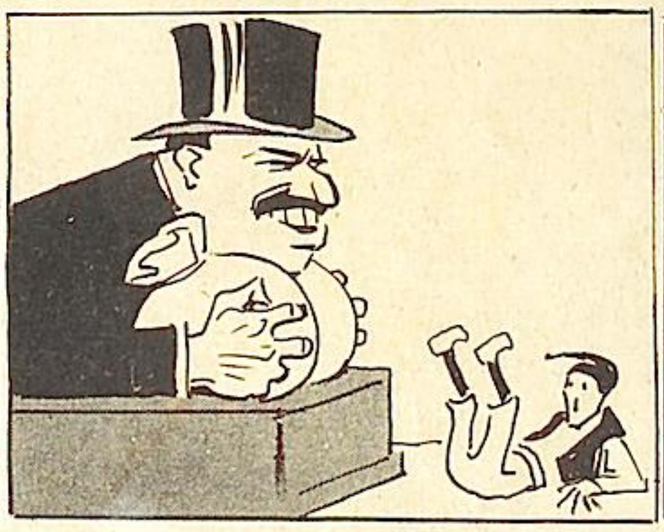
Eine sehr unangenehme Überraschung bereitete die Berliner Regierung den deutschen Italienreisenden. Sehr viele kehrten infolgedessen entrüstet um — um in Heringsdorf oder Ahlbeck Südfrüchte zu essen.

Aber auch der kleine Japs fühlte sich durch Bruder Jonathan stark brüskiert, weil ihm dieser erklärte, daß, trotz aller bestehenden herzlichen Beziehungen, Einwanderungen der gelben Brüder nach Amerika absolut unerwünscht wären.

Überhaupt zeigte sich die bekannte Neuyorker „Göttin der Freiheit" von einer sehr merkwürdigen Seite, indem sie erklärte, daß jeder, der eine andere als die von ihr empfohlene Marke trinkt, von dem Betreten ihrer heiligen Gefilde energisch abgehalten werden würde.

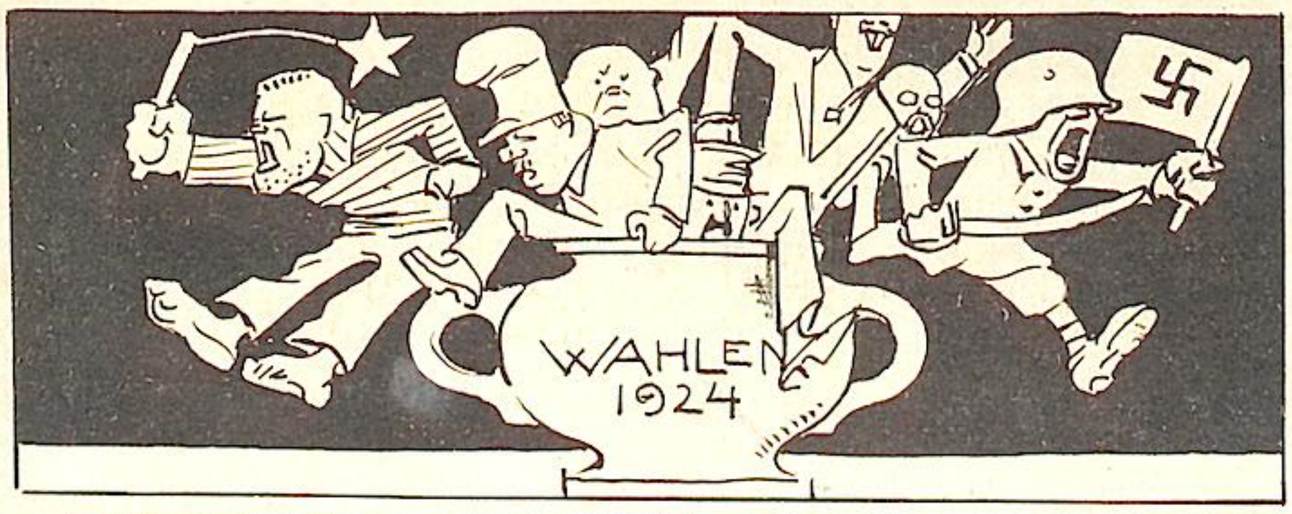


Sehr erfreut zeigte sich die Ostersonne über die strenge Durchführung der polizeilichen Bestimmung, daß während der Feiertage absolute Festruhe herrschen solle und jede Wahlagitation verboten wäre.

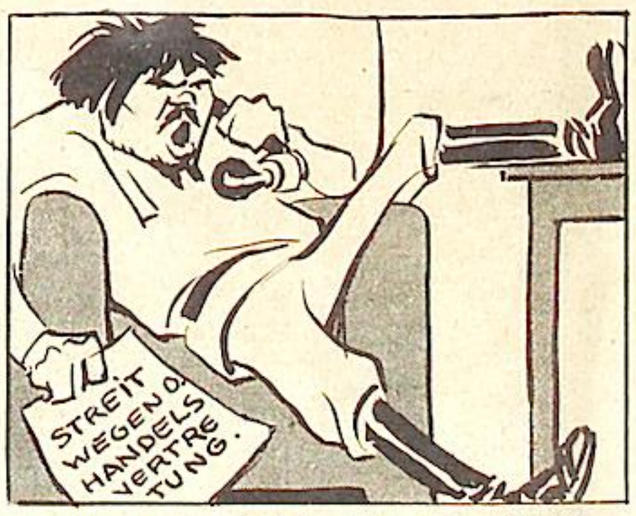


Die rätselvolle Morgan-Sphinx erhielt zu Ende dieses Monats plötzlich die Sprache und erklärte, daß sie die Anleihe für Deutschland in Erwägung ziehen werde, sobald in Europa alles von dem Geiste freundschaftlichen Einvernehmens erfüllt wäre. Der deutsche Michel fiel daraufhin vor Schreck auf den Rücken.

In das herzliche Verhältnis des Liebespaares John Bull und Marianne, das sich besonders im Mai entzückend gestaltete, brachte doch hin und wieder die gelegentliche Erörterung der Schuldenfrage eine kleine Abkühlung hinein.



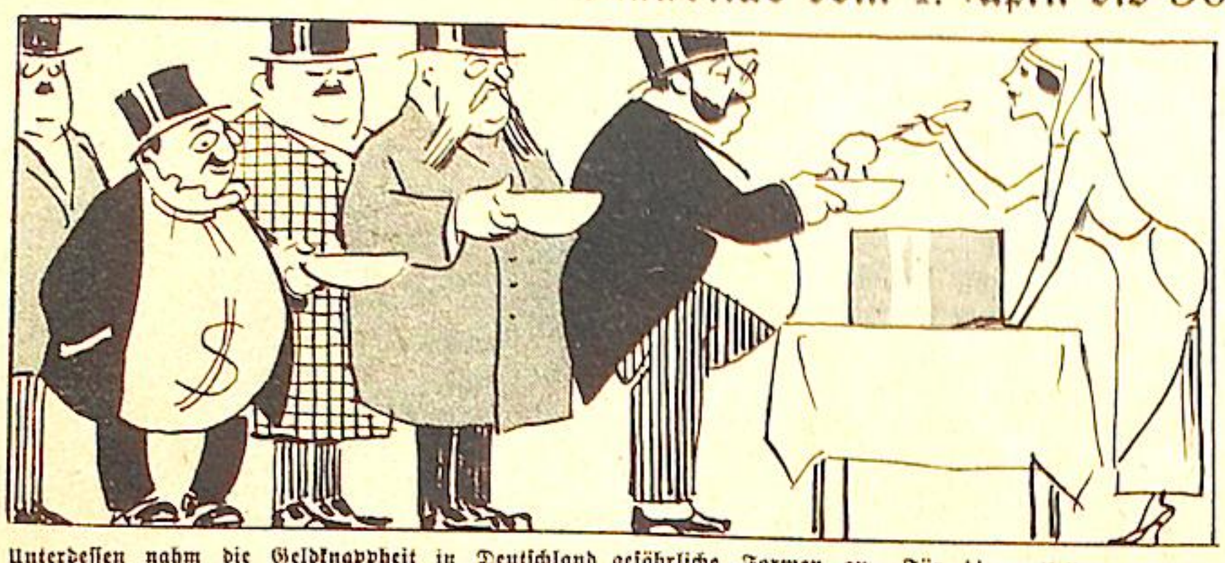
Auch die neue Volksvertretung, die am 4. Mai mit Ach und Krach und Donnerwetter aus der Wahlurne stieg, bot kein wirklich ideales Bild und erregte ringsum berechtigte Enttäuschung, weil die Hoffnungen keiner Partei erfüllt wurden.



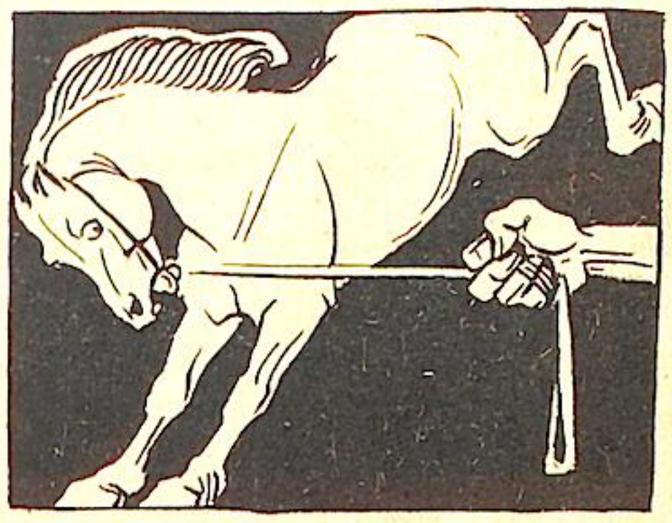
„Nanu!" verwunderte sich der Sowjetrusse. „Da kann nur ein Fehler am Apparat vorliegen! Die Berliner Regierung darf es doch nicht wagen, mir zu widersprechen!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0414
© Universitätsbibliothek Heidelberg

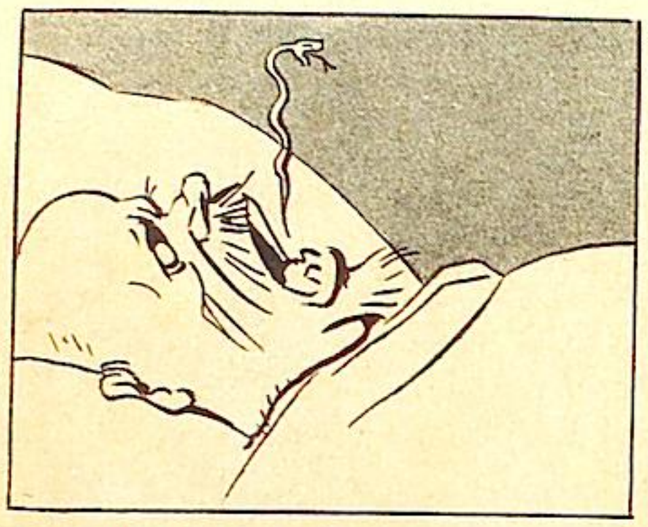
Rückblicke vom 1. April bis 30. Juni



Unterdessen nahm die Geldknappheit in Deutschland gefährliche Formen an. Für die notleidenden und darbenden Bankiers wurde im Großen Saal der Berliner Börse ein Mittagsfreitisch eingerichtet; außerdem erhielt jeder täglich 15 Rentenpfennige in bar zur Beschaffung eines Nachtquartiers.

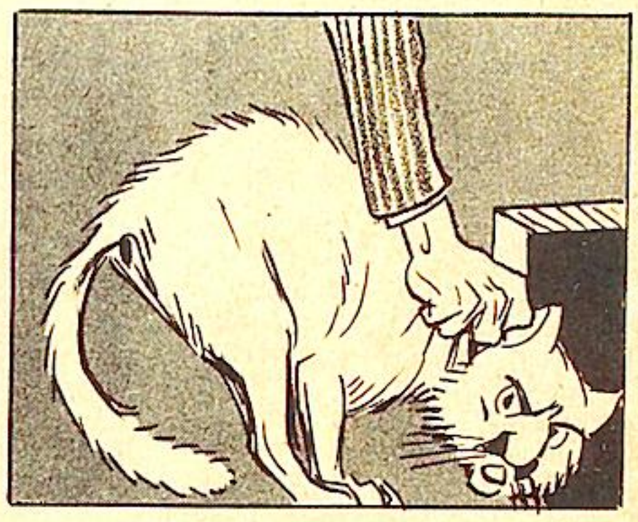


Die Abtrennungsbestrebungen der Welfen hatten glücklicherweise keinen Erfolg. Der etwas störrische Hengst „Hannover" blieb, zur Freude aller Deutschen, „an der Leine", die Preußen in der Faust hielt.

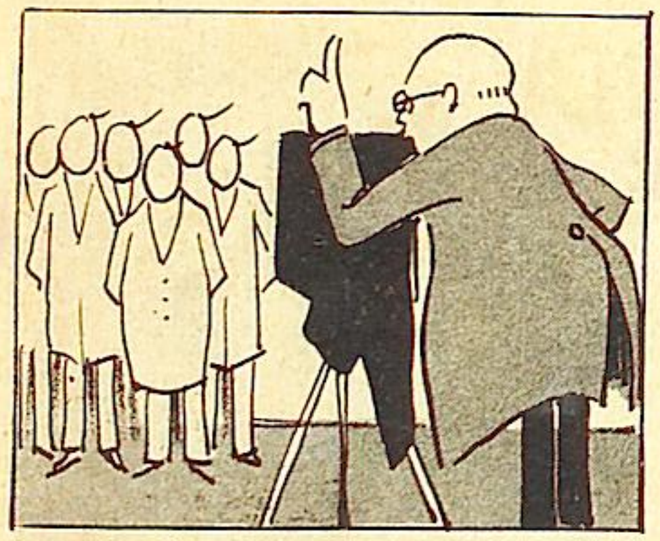


In diesem Monat geschah das Unerhörte, Unerwartete: Raymond Poincaré röchelte nach kurzem, hartem Kampfe seine letzte — amtliche Lüge aus.

Aus Amerika traf um diese Zeit die sonderbare Nachricht ein, daß sich ein Yankee nach dem Mond schießen lassen wolle. Auf dem Monde werden daran, wie wir hören, freudige Hoffnungen wegen einer Anleihe geknüpft! Aber so naiv sind auch nur — Mondkälber!

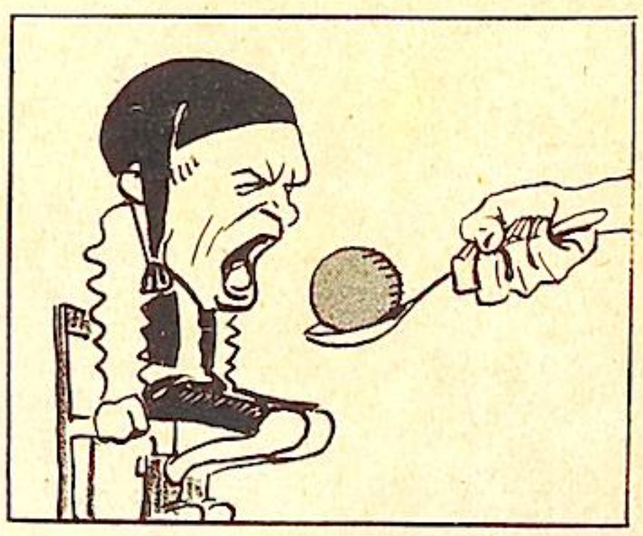


Bei einer Temperatur von 30 Grad Celsius im Schatten wurde der Deutsche Reichstag eröffnet. Der Großtierhändler Hagenbeck war zugegen und erwarb auf der Stelle ein Dutzend kommunistische Brüllaffen, aber auch einen Katz für seinen Tierpark Hamburg-Stellingen.

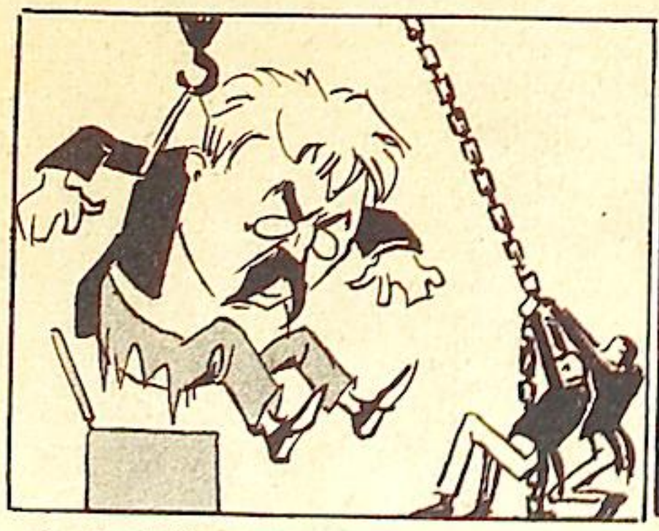


„Und nun, meine Herren", sprach der Reichskanzler Marx, als er ein neues „Kabinetts"-Bild anfertigte, „bitte unter allen Umständen recht freundlich; es kommt viel darauf an, daß die Gruppe auch in Paris Gefallen und Wohlwollen erregt."

Die Nachricht, daß die kommunistischen Hundertschaften auf ihn ein „Adler-Schießen" veranstalten wollten, brachte den deutschen Wappenvogel, der zu schlafen schien, endlich dazu, eine abwehrende Haltung einzunehmen.

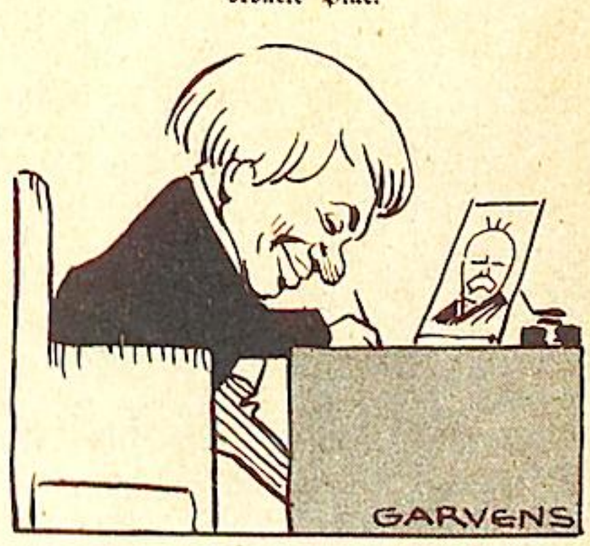


Endlich, im Juni dieses Jahres, schluckte der deutsche Michel, allerdings nicht ganz mit dem von seiner Regierung vorgeschriebenen freundlichen Gesicht, die von dem sehr ehrenwerten Dawes verordnete Pille.



In Frankreich versuchte man vergeblich den Präsidenten Millerand von seinem Sitze zu entfernen. Er klebte. Erst am 11. Juni gelang es, den Stuhl vermittels eines Flaschenzuges freizumachen.

Der neue französische Ministerpräsident Herriot versprach nicht nur die Rechte Frankreichs zu wahren, sondern auch die Demokratien Europas zu schützen. Die Republik Deutschland lernte als erste die Segnungen dieses Schutzes kennen.



Auch im neuen Quartal wird der „Kladderadatsch" seine bekannten scharfen „Sachverständigengutachten" über alle Niederträchtigkeiten und Lügen der Feinde Deutschlands, auch über sonstige Vorgänge daheim und in der Fremde vom Stapel lassen gegen ein geringes Entgeld von 5 Rentenmark im Vierteljahr.

L1205

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0415
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kampforganisation der Scharfrichter

Die neun amtlich angestellten spanischen Scharfrichter haben sich zu einem Schutzverband zusammengeschlossen, der sich die Wahrung der Berufsinteressen zur Aufgabe gemacht und außerdem Erhöhung der Gebühren verlangt hat, unter Hinweis auf die gesteigerten Lebenskosten und die mit der Ausübung des Berufes verbundenen Gefahren.

Aber nicht nur in Spanien, sondern auch in Deutschland steht das einst so blühende Scharfrichtergewerbe vor dem Ruin. Während gemeinhin Revolutionszeiten den Betrieb erhöhen, ist er leider seit 1918 zurückgegangen, und das trotz anerkennenswerter Bemühungen großer Bevölkerungskreise, den Scharfrichtern Arbeit zu geben. Leider hat man es fast durchweg bei Ansätzen und Versprechungen bewenden lassen. Hundertmal wurde z. B. angeregt, Wucherer und Schieber massenhaft aufzuhängen; statt dessen war man froh, diesen Herren massenhaft Automobile, Kunstwerke, Rittergüter usw. aufhängen zu können. Und nicht genug daran, daß auf diese Weise sich die gelernten Scharfrichter um ihr tägliches Brot gebracht sahen, und schließlich die paar unbegnadigten Raubmörder, die sich erwischen ließen, den Kohl auch nicht mehr fett machen konnten, nicht genug daran mußte sich das bedrängte Gewerbe noch die Schmutzkonkurrenz der Sowjetbrüder gefallen lassen. Unter zehn Hinrichtungen in Deutschland sind immer mindestens neun von selbstherrlich eingesetzten kommunistischen Femen und sonstigen Geheimbünden vollzogen worden, viele, wie die Ermordung des sozialdemokratischen Ministers Neuring und zahlreichen unglücklichen Offizieren, auf offener Straße. Den alten ehrlichen Scharfrichtern dagegen ist die öffentliche Ausübung des Handwerks untersagt. Auch in dieser Beziehung werden sie hinter die Bönhasenkonkurrenz zurückgesetzt.

Daß sie, wie die Dinge liegen, ernsthaft umfassende Abbaupläne erwägen, kann niemand Wunder nehmen. Einige der Meister hegen die Absicht, sich auf die Theaterkritik zu werfen, andere wieder wollen ihre Schlagkraft politisch verwerten. Darum ist es doppelt erfreulich, daß sich eine volkstümliche Bewegung zugunsten der Scharfrichter jetzt in den Kreisen geltend macht, die schließlich doch auf die Herren angewiesen sind. Organisationen schwerer Jungen in den Madrider wie den Berliner Bouillonkellern haben bereits Eingaben an die zuständigen Justizminister gerichtet und sofortige Bewilligung aller Forderungen der Scharfrichter verlangt. Die Mitglieder der betreffenden Stammtische sind nicht gewillt, eine Verschlechterung der Scharfrichterleistungen durch Amtsniederlegung der alten erprobten Kräfte ruhig hinzunehmen. Aufs äußerste widersteht ihnen der Gedanke, Leben und Gesundheit gegebenenfalls irgendeinem hergelaufenen, unzünftigen, ungenügend eingearbeiteten Pfuscher anvertrauen zu müssen; sie fordern vielmehr unbedingt sachgemäße Behandlung durch die alten, erprobten Fachleute Da die Bittsteller großen politischen Parteien bei Demonstrationen, Unruhen, Straßenkämpfen und Plünderungen schon wiederholt wichtige Dienste geleistet und Kerntruppen gestellt haben, rechnen sie zuversichtlich auf maßgebliche Unterstützung ihres Antrags durch ihre Gönner.

Timon der Jüngere.

Proletarisches Kompliment

(Als auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Berlin die Sozialistin Toni Sender zum zweiten Male das Wort ergriff, ertönte aus der Versammlung der Ruf: „Jetzt kommt das Luder schon wieder ran!" Die Delegierte Ziegler beschwerte sich darüber, der Rufer entschuldigte sich mit dem Hinweis darauf, daß das Wort „Luder" in Sachsen keine Beleidigung in sich schlösse.)

I nu nee! Kleich sowas ze denken!
Ich bin doch gee rubbicher Beesewicht!
Ich un de Sendersch Doni kränken?
Wodervon wiedig de Zieglern schbricht?
Mir is Sie ä säckscher Schnabel gewachsen,
Ich schbräch, wie's derheeme so ieblich is.
„A Luder", das is Sie bei uns doch in Sachsen
A Ährendidel, das sag' ich gewiß.
„A gleenes Luder", das is Sie ä Schlauer,
„A fießes Luder" hat Griebchen in Ginn,
Da säht er'sch, beguckt'r uns Sachsen kenauer,
Was fer kemiedliche Luderscher mir sin!

Nach C. B.: Ulk.

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Ein Ungelernter: Ach nein, Nietzsche predigt keineswegs die „Aufwertung aller Werte" — sonst würde man ihm von oben schön auf den Kopf kommen! Er begnügt sich wohlweislich mit der „Umwertung" — auf deutsch „Entwertung" — der Werte, einem Hergang, den sich manche Regierung zu Zeiten ganz gern gefallen läßt, solange er den Staatsfinanzen gut bekommt. (Siehe Inflation!).

Alter Abonnent: Daß Sie das Kant'sche und das Strauß'sche Jubiläum „gar nicht recht auseinanderhalten können", ist eigentlich zum Verwundern. Das „Ding an sich" ist doch kein Musikinstrument Straußscher Erfindung, der „kategorische Imperativ" kein süßer „Schlagobers", und die „Erkenntnis a posteriori" muß bei Strauß — und seinen Bewunderern — erst noch kommen. Vorläufig ist er noch beim „Intermezzo".

Beobachter des Weltlaufs: Sie haben in Ihrem Arbeitszimmer, wie der amerikanische Dichter Edgar Allan Poe, über dem Schreibtisch einen alten, weisen Raben sitzen, der Ihnen als Orakel dient. Da nun kürzlich ein Mr. Bock 100 000 Dollar für den besten Plan zur Sicherung des Weltfriedens durch die Vereinigten Staaten ausgesetzt und der Völkerrechtler Charles Herbert Levermore diesen Preis durch ein auf Völkerbund, Monroedoktrin und Weltgewissen aufgebautes Programm gewonnen hatte, haben Sie Ihren Raben folgendermaßen befragt:

Wird nun jeder Frieden halten,
Wenn der Völkerbund tut walten,
Wie's in Monroes Lehre heißt,
Und der Dollar danach kreist?
Wird, wenn Wallstreet herrscht im Bunde,
Glücklich sein der Völker Runde
Durch Charles Herbert Levermore?"
Sprach der Rabe: „Never more!"

Ihr Rabe ist ein Pechvogel.

Alter Schwarzseher: „Unsere Zustände", klagen Sie, „werden immer trüber, die Statistik beweist es. Täglich erhöhen sich die Zahlen der Kaufleute unter Geschäftsaufsicht, der Männer unter Polizeiaufsicht, der Weiber unter Sittenkontrolle und der Jugendlichen unter Schutz- und Fürsorgeaufsicht. Dazu Heer und Polizei unter Aufsicht der Kontrollkommission, ganze Gebiete unter Repko-, Micum- oder Völkerbundsaufsicht und nächstens auch noch unsere Eisenbahnen und Zollverwaltungen unter Finanzkontrolle des Auslands, unsere Staatsmänner am Gängelbande von Sachverständigen und Kapitalistentrusts — kurz, Überwachung, Inspektion, Beschnüffelung und Rüffelung, wohin man schaut. Wohin soll diese Entwicklung führen?" — Ja, mein Gott, dafür leben wir eben in einem Freistaat.

Kassandra in Warnemünde: Sie rufen den Kommunisten Katz und Scholem mahnend zu:

„Des Reichstags Würde ist in eure Hand gegeben,
Sie sinkt mit euch, mit euch wird sie sich heben."

Ach, ist diese Würde nicht überhaupt „für den Katz" oder gar „bescholemmert" genug? Nebbich!

Patriot in Hannover: Ihr Verslein:

„Wenn tief im Grunde die Welfen wühlen,
Gibt's Wasser auf der Welschen Mühlen"

könnten Sie manchem Landsmann ins Stammbuch schreiben.

Kritischer Beobachter in M.: Ach ja, Sie haben nur zu sehr recht. Früher sagte man in ernster Stunde: „Die Sache will's!", jetzt lautet es einfach: „Der Sachverständige will's!" — und damit ist alles gesagt. Denn „was kein Verstand der Sachverständigen sieht, das . . ." darf es überhaupt nicht geben! Dagegen hilft kein Volksentscheid. r. sch.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0416
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Echte Demokratie

Der Großvater: Und dann ist es vorm Kriege bei einer Reichstagswahl vorgekommen, daß ein unbekannter kleiner Landrat seinen Namen unter den Wahlaufruf einer Partei gesetzt hat. Jedesmal wurde solch eine Wahl für ungültig erklärt.

Der Vater: Ja, das war echte Demokratie!

Der Sohn: Diesmal hat die gesamte Regierung in feierlicher Erklärung die Wahl der Kandidaten bestimmter Parteien empfohlen und vor der ihrer Widersacher ebenso nachdrücklich gewarnt.

Der Vater: Das ist natürlich erst recht echte Demokratie!

Der Großvater: In meiner Jugend schwärmten wir für das englische Vorbild. Hatte sich die Wählerschaft bei der Abstimmung gegen die Regierung ausgesprochen, dann trat das geschlagene Ministerium ohne weiteres zurück, und die siegreiche Partei bildete das neue Kabinett.

Der Vater: Ja, das war echte Demokratie!

Der Sohn: Bei uns haben diesmal alle Regierungsparteien zerschmetternde Einbußen erlitten, die Opposition ist auf der ganzen Linie Siegerin geblieben — aber das geschlagene Ministerium amtiert seelenruhig weiter und vollzieht zukunftsschwere Regierungsmaßnahmen, als wenn gar nichts geschehen wäre.

Der Vater: Das ist natürlich erst recht echte Demokratie!

Der Großvater: England bleibt nun einmal mein Ideal. Das Staatsoberhaupt besinnt sich dort keine Sekunde lang, den Willen des Volkes als oberstes Gesetz anzuerkennen und ohne weiteres ein bei den Wahlen durchgefallenes Ministerium zu entlassen, auch wenn es ihm politisch noch so nahe steht.

Der Vater: Ja, das ist echte Demokratie!

Der Sohn: Und wenn bei uns Ebert nach diesen Reichstagswahlen trotzdem zähe an Marx festhält —

Der Vater: Das ist natürlich erst recht echte Demokratie!

Der Großvater: In Frankreich hat Millerand den Präsidentenstuhl verlassen müssen, weil er sich allzusehr auf die Politik des in der Minderheit gebliebenen Kabinetts festgelegt hat.

Der Vater: Ja, das ist echte Demokratie!

Der Sohn: Bei uns aber bleibt in genau demselben Fall alles beim alten.

Der Vater: Das ist natürlich erst recht echte Demokratie!

Der Sohn (verzweifelt): Potz Kuckuck, Vater, was verstehst du denn eigentlich unter echter Demokratie?

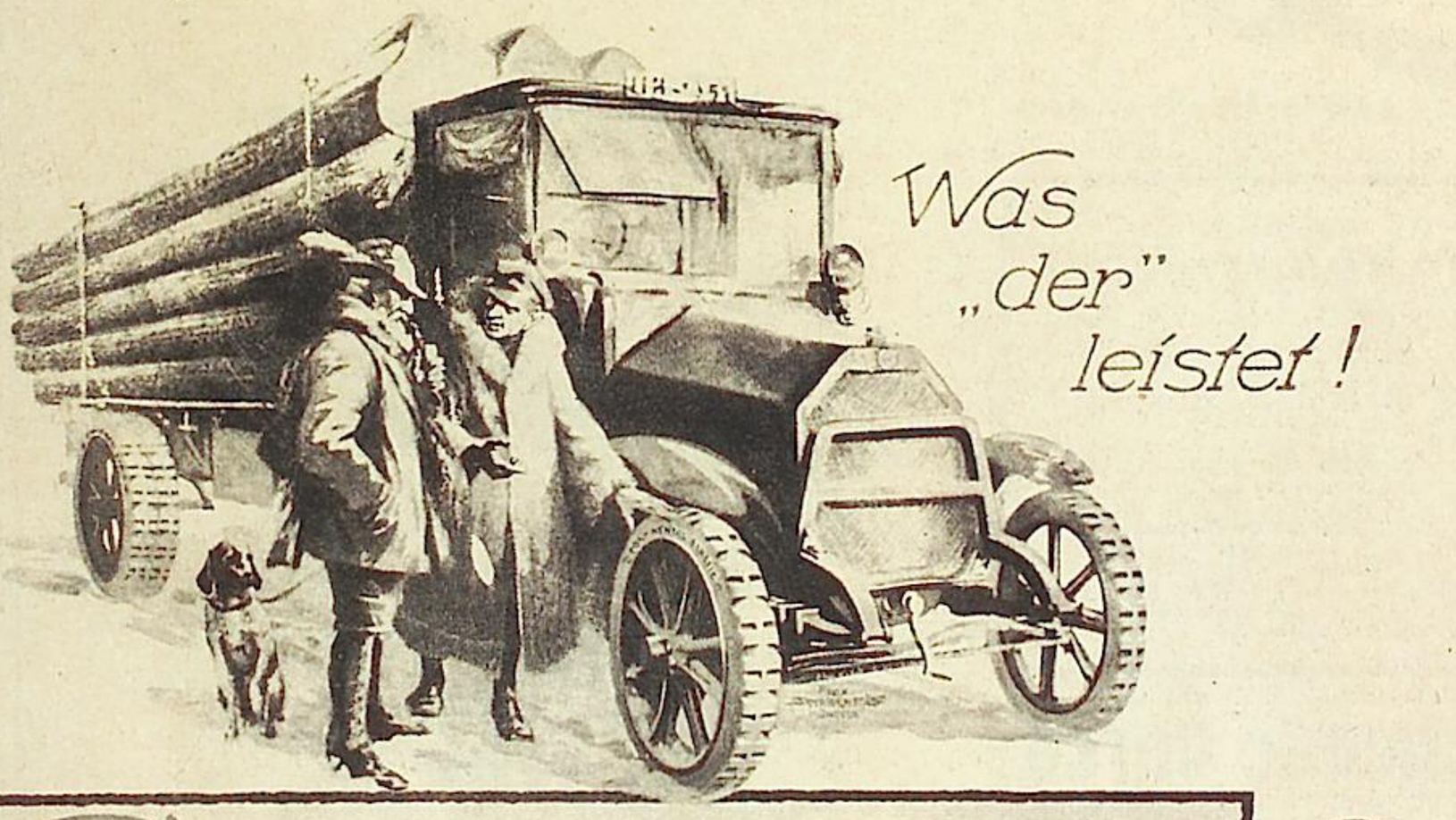
Der Vater (ergebungsvoll): Das kann ich armer Kerl dir, weiß Gott, nicht sagen — danach mußt du dich mal bei unserm Parteivorstand erkundigen.

Timon der Jüngere.

Besorgt

Der Volksschullehrer Koch in Moabit, der durch die Nackttänze seiner Schüler und Schülerinnen berüchtigt wurde, ist auf Grund der Abbauverordnung aus den städtischen Diensten entlassen worden. Er hat gegen die Gültigkeit der Verfügung Einspruch erhoben. Sein Einspruch gipfelte, wie wir erfahren, in der schwerwiegenden Frage: Was sollte wohl dann aus den Kindern werden?!

l. s.



8/206

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0417
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Krewels Mitin-Kinder-Puder

Schützt die Säuglinge gegen Wundwerden. Beseitigt Rötung und Feuchtigkeit der Haut. Nach sanfter Reinigung reichlich aufzutragen.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

CHEMISCHE FABRIK KREWEL & Co AG KÖLN SANGUINAL HAMMER UND AMBOSS

Zweigniederlassung: Berlin N 58, Arkonaplatz 5; Telephon: Amt Humboldt 5823.
Generalvertreter für die Hansestädte, Schleswig-Holstein und die beiden Mecklenburg:
Fa. Woortman & Möller, Hamburg I, Schauenburger Strasse 32.

ATELIER RUDOLF MOSSE

King Robur

Ist es nicht eine öde Zeit? Da Dichter und Komponisten
Von ewiger Unsterblichkeit jetzt nicht mehr bei uns nisten?
Wo wäre wohl ein Schiller-Fritz, ein Lessing, wo ein Goethe,
Leer ist Beethovens Göttersitz, ach, nirgends Morgenröte!

So klagte meines Freundes Mund, ich aber rief: Mit nichten!
Dein Urteil ist nicht ganz gesund, so streng mußt du nicht richten;
Wir haben eben andre Zeit, wir schreiten vorwärts mächtig,
Kultur stürmt vor mit Schritten weit, auf andern Wegen prächtig!

Muß immer es der Schädel sein, der Menschen soll beglücken?
Schau' doch der Boxer Kraftgebein: geht auch dabei in Stücken
Die Nase samt der Zähne Pracht, Kinnbackens fest Gefüge,
Das Publikum, es rast und lacht, straft deine Sorge Lüge.

Vergiß, Freund, deiner Seele Leid, den Ruhm vergangner Zeiten,
Man kann auch zur Unsterblichkeit auf andern Wegen schreiten.
Heut kommt's auf Handschuhnummer an und hast du 25,
Bist du der meistumjauchzte Mann von Konstanz bis nach Danzig!

k.

HOEHL

Gebrüder Hoehl · Sektkellerei
Geisenheim a/Rhein

Das beste
Entfettungsmittel
ist ein solches, welches die Wirkung fettzersetzender, dabei völlig unschädlicher Stoffe mit solchen Stoffen verbindet, die stoffwechselfördernd auf den Körper einwirken.
Fucosolvin in kombinierter Zusammensetzung entspricht allen diesen Anforderungen.
Probepackung 3,75 M., Doppelpackung 6,50 M.
Wie wird das Präparat beurteilt? Es schreiben u. a.: *Frau K.: „Nachdem ich 3 kleine Packungen von Fucosolvin-Tabletten verbraucht habe, habe ich im ganzen 19 Pfund abgenommen. Ich betone besonders, daß ich mich außerordentlich wohl während der Kur befunden habe." ... / Frau M.: „Von einer Dame, die durch Ihre Tabletten bedeutend an Körpergewicht abgenommen hat, wurde mir Ihr Fucosolvin empfohlen." ... / Frau Gräfin O.: „Bitte senden Sie mir wieder eine Packung Ihres ausgezeichn. Mittels Fucosolvin."*
Das echte Präparat erhalten Sie auf schriftl. Bestellung nur durch die **Löwen-Apotheke** in Hannover I.

Abstehende Ohren

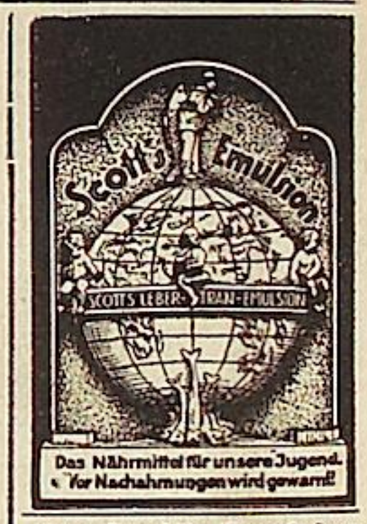
werden durch **EGOTON** sofort anliegend gestaltet. Gesetzlich geschützt. Erfolg garantiert. Prospekt gratis und franko.
J. Rager & Beyer, Chemnitz M. 62 in Sa.

Empfehlen Sie bitte den Kladderadatsch auch Ihren Freunden zum Bezug!!!

F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Kaloderma Rasier-Seife

STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMA-GELEE AN DER SPITZE SÄMTLICHER RASIERSEIFEN



Wer **Scott's Emulsion** seinem Kinde gibt, hat wohl getan, und kommt dieses der ganzen Generation zugute. Wer Nachahmungen gibt, straft sich selbst, denn nur **Scott** hat sich seit Jahrzehnten in allen Kulturländern als Nähr- und Kräftigungsmittel glänzend bewährt; selbst bei wärmstem Wetter kann

Scott's Emulsion

gut genommen werden, aber nur die Originalmarke muß es sein!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0418

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gegr 1821
Felsche
SCHOKOLADE /// KAKAO /// PRALINEN

Aphorismen

Ein Trauerspiel ist es
Und wird es ewig bleiben,
Ein fühlend, lebend Wesen
In einer Welt zu sein,
Besonders in der Zeit
Wo Schweine existieren
Und ein Poincaré!

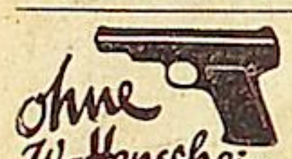
F.

Wennschon!

Der kommunistische Landtagsabgeordnete Wolff wurde in Bernburg wegen Diebstahls zu vier Wochen Gefängnis verurteilt.

Na, wenn Wolff auch sitzen muß, so sitzt er doch im Landtag.

m. l.



Ohne Waffenschein
liefern wir an Jedermann
BROWNING
Kal. 7,65 Gmk. 18,50 Kal. 6,35 Gmk. 19—, Mauser Gmk. 35,—, Parabell. u. Munit. billigst.
Waffen-Kracke, München NW 2
Agnesstr. 16

Morfium

Cocain. — Diskrete langsame Entwöhnung ohne Berufsstörung. Schriftl. Anfragen an:
Dr. med. Dientz
Boppard a. Rh. 110.

BLANCA
das sofort wirksame, absolut unschädliche Mittel gegen
NASENRÖTE
als Ursachen v. Kälte, Hitze, Temperaturwechsel, Nervosität, Blutandrang usw. Keine Salbe, Puder od. Schminke. Glänzende Anerkennung.
/ Von gleich hervorragender Wirkung bei /
Gesichtsröte, roten Händen, Ohren
sowie vergrößerten Poren, Blutäderchen usw.
Blanca-Vertrieb, Frankfurt a.M.-West, Abt. IIe.
Postschließfach 320. Postscheckkonto 56428.
Preis p. Flasche Gmk. 3,25. Nachn. Gmk. 3,50
In Apotheken und Drogerien erhältlich.

Eine Entfettungskur

sollten alle Korpulenten vornehmen. Wir raten Ihnen, in Ihrer Apotheke 30 g echte Toluba-Kerne zu kaufen, die völlig unschädliche Stoffe enthalten. Wo nicht erhältlich, Versand durch Pharmazeutische Fabrik E. Wolf, Hannover, Schließfach 369 F.

Der Tag
Die große nationale Frühzeitung
Mit sechs Beilagen
Kostenlose Probelieferung durch den Verlag Scherl, Berlin SW. Durch die Post 2.75 Mark monatlich.

Eine vielseitige Hausapotheke
KARMELITERGEIST
AMOL
ALTBEWÄHRTES HAUSMITTEL
In allen Apotheken und Drogerien erhältlich!

In jeder Blickrichtung
gleichmäßig scharf sehen Sie durch die punktuell abbildenden Rodenstock-Perpha-Gläser. Mit ihnen erhält das fehlsichtige Auge wieder vollständige Bewegungsfreiheit und wird genau so leistungsfähig, wie ein normalsichtiges Auge. Rodenstocks punktuelle Perpha-Gläser waren die ersten ihrer Art und sind heute durch jahrzehntelange Erfahrungen von einer unübertroffenen Vollkommenheit. Sie werden sie nicht mehr missen wollen, sobald Sie sie erst einmal tragen. Besuchen Sie noch heute Ihren Optiker, aber verlangen Sie nur die echten
punktuellen
Rodenstock-Perpha
Gläser
Verlangen Sie kostenlos Druckschrift „Perpha L" von
R
G. RODENSTOCK
MÜNCHEN

81.207

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0419
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Michels Frühling

Alljährlich, wenn der grimme Winter endlich flieht,
Wenn Storch und Lerche zu uns wiederkehren,
Wenn das bescheidne Veilchen im Verborgnen blüht
Und Katz' und Kater liebend sich vermehren,
Ist auch der Michel hochbeglückt,
Weil Gott — selbst ihm den Frühling schickt.

Wenn so nach altbewährter Regel sich der Lenz
Aufs neue einstellt, pünktlich nach zwölf Monden,
Versammelt irgendwo sich eine Konferenz,
Sei's zu Paris, zu Brüssel oder London,
Und Michel denkt gerührt bei sich:
Wie sorgen die sich doch um mich!

Zunächst beschnüffelt man von hinten sich und vorn
Vorsichtig, keiner mag dem andern trauen,
Dann wird man deutlicher, oft ist's, als wollt im Zorn
Einer dem andern eins herunterhauen.
Wie strahlt da Michels Angesicht:
Ob nicht der edle Bund zerbricht?!

„Schluß", ruft John Bull, „mit der verfluchten Politik
Der Faust! Laßt etwas Edleres uns schaffen!
Der Friede, dieses zarte Pflänzlein, kehrt zurück
Niemals, gedeiht nicht beim Getös' der Waffen!"
Und Michel schwimmt in Seligkeit:
Jetzt kommt für mich die bess're Zeit!

„Famos", spricht Foch, „das imponiert mir kolossal,
Und zur Revanche will ich ohne Prahlen
Zehntausend Flieger schicken über den Kanal!"
„All right!" sagt John. „So muß der Deutsche zahlen."
Der Michel spitzt erstaunt das Ohr:
Das kommt verflucht bekannt ihm vor.

Ein jeder von der edlen Diebeskumpanei
Wünscht, daß die andern möcht der Teufel holen,
Inzwischen aber garantieren sie aufs neu
Einander, was der einzelne gestohlen.
Der Michel aber steht erstarrt,
Weil man ihn wiederum genarrt.

O Frühling, wenn dies Frühlingslied ins Ohr dir klingt,
Flieh schnell, dich vor der Menschheit zu verstecken,
Denn was von ihren Taten auf zum Himmel stinkt,
Kannst du mit keiner Blume Duft verdecken!
Nur segne still des Michels Feld:
Er schafft es doch — trotz aller Welt!

k. h.

Soeben erschienen:

Rhein und Ruhr

Ein Album des Kladderadatsch

Preis 3 Goldmark.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Das Album faßt alles zusammen, was der Kladderadatsch in seinem unermüdlichen Kampfe gegen das Verbrechen der Rhein- und Ruhrbesetzung geleistet hat.

. . . Was der Kladderadatsch in diesem Kampfe zutage förderte, ist ein Denkmal der zeitgenössischen Kultur in ihrem Ringen mit der krankhaften westlerischen „culture", das weit über die Zeit des Ruhrkampfes hin Bestand haben und im deutschen Hause immer eine Erinnerung an schwere und schwerste Zeiten bilden wird. . . . —
Hannoverscher Kurier, Hannover.

. . . eine geschlossene Sammlung, die geeignet ist, den Zorn über die dem besetzten Gebiet angetane Schmach und Vergewaltigung wach zu halten. . . .
Deutsche Zeitung, Berlin.

. . . Dieses Buch ist viel mehr wert, ist viel eindrucksvoller als hundert Broschüren, es ist wohl überhaupt die wirkungsvollste populäre Veröffentlichung, die seit vielen Jahren gegen unseren Erbfeind herausgebracht worden ist. Dazu ist die technische Herstellung dieses Albums von einer geradezu künstlerischen Vollendung. . . . —
Krieger-Zeitung, Berlin W 50.

A. Hofmann & Co. G.m.b.H.
Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

REEMTSMA A.-G. · ALTONA-BAHRENFELD

Betrifft: Cigarettenformate

Die vielen irrtümlichen Meinungsäußerungen über die Willkürlichkeit der Cigarettenformate veranlassen uns zu der Erklärung, daß zwar Geschmack und Aroma einer Cigarette hauptsächlich von der Güte der verwendeten Tabake und ihrer glücklichen Mischung abhängt, daß aber die volle Genußauswertung des Cigaretten-Rauchens erst durch ein der Mischung genau entsprechendes Format der Cigarette ermöglicht werden kann. Starke Tabakmischungen verlangen z. B. eine kleinere Brandfläche, die weicheren Sorten dagegen können ein volleres Format vertragen usw.

Hieraus ist es zu erklären, daß unsere verschiedenen Sorten voneinander abweichende Formate aufweisen. Jedes Format ist das Ergebnis langwieriger Versuche, damit jede Mischung ihre besondere Eigenart voll auswirken lassen kann.

REEMTSMA
AKTIENGESELLSCHAFT

Eugen Hütter

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0420
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dujardin

der wundervolle

Weinbrand

Uerdingen a. Rhein

Kabarett

Geigen-Zirpen und -Gestöhne,
Rote Lichter, Kerzenschnee.
Eine sehr verwelkte Schöne
Hebt die Beine in die Höh'.

Nun piano, leis und leiser,
Schwüler Duft den Raum durchzieht;
Ein Tenor, zerbrochen, heiser,
Singt ein dumm-gemeines Lied.

Dazu Wein! O dies Geschlinge!
Der Gedanke schon tut weh!
Portokassenjüngelinge
Drücken sich an ihre Fee.

Spießeraugen, ganz betreten,
Glotzen in den blauen Dunst;
Sentimentitalitäten
Zeigen sogenannte Kunst.

Kurz: das Ganze trifft den rechten
Stil der Gegenwart so nett;
Darum führt es auch den echten
Deutschen Namen „Kabarett"! p.

Professor Dr. Karl Kinzel's
berühmte Reiseführer

Wie reist man in Oberbayern und Tirol? Ein Wanderbuch zum Lust- und Planmachen. 14. Auflage 1924 **Ganz neue Bearbeitung.** Mit 6 Plänen, 4 Grundrissen, 1 Uebersichtskarte und 1 Wanderkarte und 9 Bildern. Biegsam in Leinen gebunden 4,50 Mk. Die Wanderkarte 1 : 500000 (Ausgabe 1924) kostet einzeln 1,25 Mk.

Sommerfrischen und Standquartiere in Oberbayern und Tirol. 5. vermehrte Auflage 1924. Mit 7 Bildern und 4 Plänen. Kart. 2,50 Mk. Zu dem Buch wird dieselbe Karte wie oben gebraucht.

Wie reist man in der Schweiz? Ein Buch zum Lust- und Planmachen. 8. stark vermehrte Auflage 1924. Mit 5 Stadtplänen und 4 Karten. Biegsam in Leinen gebunden 4,— Mk.

Wie reist man in Italien? Ein Buch zum Lust- und Planmachen. Ein Führer durch Florenz, Rom, Neapel, Sizilien, Genua, Mailand, Venedid, die Rieviera und die kleineren Städte. 5. neubearbeitete Auflage 1924. Mit 1 Karte und 15 Plänen. Biegsam in Leinen gebunden 4,50 Mk.

Mäßige Ansprüche

an Kräfte und Geldbeutel und dabei die höchsten und schönsten Genüsse in Natur und Kunst:

das ist die bekannte Tendenz der Bücher.

Sämtlich 1924 neu bearbeitet. Bisheriger Absatz 80000 Exemplare!
Verlag Friedrich Bahn in Schwerin in Mcklbg.

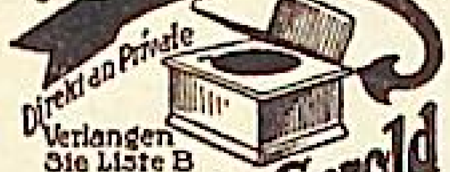
Nachahmungen weise zurück!

Pallabona-Puder
reinigt und entfettet das Haar auf trockenem Wege, macht es locker und leicht zu frisieren, verleiht feinen Duft. Zu haben in Friseurgesch., Parfümerien, Drogerien, Apotheken od. v. Pallabona-Ges., München 39/Al.

Bevorzugen Sie
bei Bedarf die im „Kladderadatsch" angekündigten Waren

Weiss, nicht schäumend.
ZAHN CREME **KALODONT** ZAHN CREME
Rosa, stark schäumend.

Sprechapparate
zu Fabrikpreisen



Direkt an Private
Verlangen Sie Liste B
Meinel & Herold
Sprechapparate-Fabrik
Klingenthal/Sa. № 352
Schallplatten M 2.50 p. Stück.

Sommersprossen
Ein einfaches wunderbares Mittel teile gern jedem kostenlos mit.
Frau M. Poloni,
Hannover O 212, Edenstr. 30 A.

Weltberühmter
Bartwuchs-Förderer!
Extra stark. Erfolg in wenigen Tagen.
Pr. Nachnahme 2.50 Goldmark.
Versand „Sirius", Chemnitz I. Sa. 6

Dr. Richters Frühstückskräutertee macht schlanke, graziöse Figur, förd. Stoffwechsel u. Verdauung. Unschädl. Gewichtsabnahme. Paket M. 2.— (Kur 3 bis 6 Pak.).
Dr. med. Qu. schreibt: Konstatierte 6—9 kg Abnahme. Dr. med. C. A.: Meine Frau hat 50 Pfd. abgenomm. Fr. B.: Fühle mich wie neugeboren.
Nur echt mit Firma:
Institut Hermes
München 60 k, Baaderstraße 8.
Broschüre gratis.

Bücher! Liebhaber interessanter Bücher verlangen gratis und franko Katalog v. E. Horschig Verlag, Dresden-A 16/109.

Geschäftliche Notiz.

Zu Friedenspreisen und in alter Friedensqualität liefert die Firma Ernst Heß Nachf. in Klingenthal (Sachsen) alle erdenklichen Musikinstrumente. Gratis wird der neue Jubiläumskatalog, der anläßlich der 50jährigen Gründungsfeier herausgegeben wurde, an jedermann versandt. Er bietet größte Auswahl wie sie von keiner Konkurenz geboten wird. Die Preise sind niedrigst bei bekannt erstklassiger Qualität. Auf sechs Weltausstellungen sind die Fabrikate der Firma mit ersten Preisen prämiiert worden. Unzählige Dankschreiben gehen täglich ein und zeugen für die Zufriedenheit der Kunden. Bestellen Sie noch heute und beachten Sie die Anzeige in dieser Ausgabe.

Frau Schnatterich

10.

Die vollständige Beschreibung von Frau Schnatterichs Autoreise mag Maximilian Harden schreiben, ihn, die Zierde der Schriftsteller, wird sie, die Zierde der Frauen, sicher zu Tönen begeistern, die wohllautender sind als die, in denen er jetzt sein Vaterland verleumdet.

Wir begnügen uns damit, über einige ihrer Reisestationen zu berichten. Frau Schnatterich hat von den zauberhaften, buntfarbigen Tropfsteinhöhlen, den Feengrotten bei Saalfeld in Thüringen gehört, als eine von den Sachen, die man gesehen haben muß. Da sie ohnehin schon von sich selbst den Eindruck der Feenhaftigkeit hat, so denkt sie es sich besonders reizend, da mit ihrem zweistöckigen Auto hineinzufahren, und ist neugierig, was den anderen Besuchern mehr imponieren wird, die Grotten oder ihr Auto.

Das Hineinfahren ist nun allerdings nicht möglich, sie muß die 1 Kilometer lange unterirdische Wanderung zu Fuß machen, und angesichts der ganz unwahrscheinlich herrlichen Farbenpracht entschlüpfen ihr die Ausrufe „Schöner als wie gemalen" und „Gerade wie auf'm Theater".

Im Hotel aber schreibt sie der Kukirol-Fabrik einen langen Brief und beschwört sie, die Grotten zu pachten und darin überall Tafeln anzubringen mit der Inschrift: „Hühneraugen groß und klein, beseitigt Kukirol allein", was diese aber entrüstet ablehnt, denn sie will nicht mit verschiedenen Sekt- und Zigarrenfirmen auf eine Stufe gestellt werden, die mit ihren Reklametafeln die schöne Natur verschandeln.

Die Kukirol-Fabrik hat eine derartige Reklame auch nicht nötig. Die Kukirol-Fabrikate sind heute in der ganzen Welt bekannt, und ihre Qualität und die Weiterempfehlung von Mund zu Mund sind die beste Reklame für die beliebten und viel gekauften Präparate.

Das Kukirol-Fußbad ist für angeschwollene, brennende, schmerzende, ermüdete Füße ein wahres Labsal. Es kräftigt Nerven, Sehnen, Muskeln und Gelenke, und nach besonders großen Strapazen sollte man es nie vergessen, denn ein Kukirol-Fußbad erfrischt den ganzen Körper. Es verhütet die übermäßige Schweißentwicklung und den unausstehlichen Geruch und macht sich infolgedessen schon durch die Ersparnis an Strümpfen und Schuhen bezahlt, die sonst durch den Schweiß zerfressen werden. Das Kukirol-Hühneraugen-Pflaster beseitigt Hühneraugen, die so dick sind wie die Bretter, die nach der Meinung jeder politischen Partei alle anderen Parteien vor dem Kopfe tragen. Es verursacht auch keine Entzündung, weil es weder ätzende noch schädigende Bestandteile enthält. Solche Entzündungen bringen Höllenqualen und sind auch gefährlich, denn fortwährend werden uns Fälle berichtet, in denen nach Anwendung eines nachgeahmten Mittels das Hühnerauge herauseiterte, während es sich bei Kukirol sanft ablöst.

Achten Sie deshalb genau darauf, daß Sie wirklich das echte Kukirol erhalten. Da unsere in vielen Millionen Fällen bewährten Kukirol-Fabrikate sehr stark gekauft werden, so versuchen manche Firmen, durch Nachahmung unserer Packungen und Schutzmarke das Publikum zu täuschen.

Schützen Sie sich vor solchen Nachahmungen, indem Sie schon beim Einkauf auf den Namen Kukirol und die Schutzmarke „Hahn mit Fuß" achten.

Sie können für Ihr gutes Geld das Beste verlangen, und die Kukirol-Fabrikate sind die besten Fußpflege-Präparate.

Also Vorsicht, lieber Käufer, und recht genau auf den Namen Kukirol und die Schutzmarke „Hahn mit Fuß" achten.

Beide Präparate (Kukirol-Hühneraugen-Pflaster 75 Pfg. pro Schachtel, Kukirol-Fußbad 50 Pfg. pro Packung) sind in allen Apotheken und wirklichen Fachdrogerien vorrätig.

Wichtig! Verlangen Sie die aufklärende und lehrreiche Broschüre „Die richtige Fußpflege", die wir jedem Interessenten kostenlos und portofrei zusenden. Unsere, unter der Leitung eines alten, erfahrenen Arztes stehende Wissenschaftliche Abteilung erteilt gegen Einsendung von Rückporto kostenlos Rat und Auskunft über Alles, was Fußpflege und Fußleiden betrifft.

Machen Sie von dieser Wohlfahrtseinrichtung recht regen Gebrauch.

Kukirol-Fabrik Groß-Salze bei Magdeburg.

81.208

Sorgen Sie für Ihre Gesundheit

und trinken Sie

Lauchstädter Brunnen

Seit 200 Jahren ärztlich verordnet

zur Auffrischung des Blutes,
zur Stählung des Körpers
und zur Vorbeugung
gegen mancherlei Krankheiten

Zu beziehen durch die Niederlagen oder direkt durch den

Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt in Thüringen

Es ist zu hoffen

Amtlich wird mitgeteilt: Die Verhandlungen über das Schicksal der in den französischen Strafanstalten festgehaltenen 42 Rhein- und Ruhrgefangenen führten zu dem Ergebnis, daß zunächst diese Gefangenen in die Gefängnisse des besetzten Gebietes zurückgebracht werden. Es ist zu hoffen (!), daß diese Maßnahmen die Einleitung der endgültigen Befreiung aller Rhein- und Ruhrgefangenen bilden werden.

„Es ist zu hoffen, daß einmal
Der Rhein- und Ruhrgefangnen Qual
Ein Ende finden könnte,
Und Frankreich ihnen dann vielleicht,
Wenn unser Fleh'n sein Herz erweicht,
Auch noch Befreiung gönnte!"

Ganz recht! Gewißlich! In der Tat!
Das Mittel ist durchaus probat,
Das merkt selbst Hans und Peter!
Es ist zu hoffen, daß, besorgt
Um Deutschlands Wohl, uns Gelder borgt
Amerika peut-être!

Es ist zu hoffen, daß vielleicht,
Wenn erst die nöt'ge Zeit verstreicht,
Die Ruhrbesatzung schwindet
Und Deutschland, wenn es recht behält,
Noch irgendwo auf dieser Welt
Auch einen Helfer findet!

Es ist zu hoffen, daß vielleicht
Sich Rechts und Links die Hände reicht
Und noch mal einig handelt,
Daß die Entente sich verkracht
Und uns zulieb sich über Nacht
Der — Wolf zum Schaf verwandelt!

kiki.

Bad Kissingen, Rakoczy

weltberühmt bei *Magen- und Darmstörungen, Pfortadern, Leber- u. Hämorrhoidalstauungen:* in Verbindung mit den Solebädern gegen *Erkrankungen des Herzens* und der *Blutgefäße,* der *Nerven* und des *Stoffwechsels;* in Verbindung mit den Moorbädern bei Sterilität, *Erkrankung der Beckenorgane der Frauen, Gicht* mit allen ihren Begleiterscheinungen.

Luitpoldsprudel, bei Erschöpfungszuständen, Blutarmut, Verdauungsstörungen, Frauenleiden, Rhachitis.
Maxbrunnen, Heil- und Tafelwasser bei Katarrhen der Atmungsorgane, Nieren, Blasen, Gallenstein, Gicht.
Bockleter Stahlbrunnen bei Bleichsucht, Ernährungskuren.
Kissinger Bitterwasser aus den Kissinger Quellen gewonnen, zur Unterstützung der Rakoczykur bei Unterleibsstockungen, Verstopfung, Kongestivzuständen.
Kissinger Badesalz zu Hausbädern (2 kg pro Bad).

Ausführliche Brunnenschrift durch Unterfertigte.

Man befrage seinen Hausarzt.

Die Kissinger Brunnen sind in allen Mineralwasserhandlungen, Apotheken und Drogerien erhältlich.

Hauptniederlagen:

Berlin: Brunnenvertriebs-Aktiengesellsch.' Abt. Dr. M. Lehmann, Yorckstr. 59.
Breslau: Oskar Gießer, Junkernstraße 13, Hermann Straka, Am Rathaus 10.
Dresden: H. Ficinus Wwe., Johannesstr. 23.
Frankfurt a. M.: Brunnenvertriebs-A.-G., Abt. W. Stoll, Hauptgüterbahnhof.
Halle a. S.: W. Helmbold & Co.
Hamburg: Joh. Graht, Rödingsmarkt 75.
Köln a. Rh.: W. Custor Nf., Obenmarspforten 20.
München: Friedrich Flad, Mineralwasser-Großhandlung, Barbarino & Kilp — Otto Pfäffle A.-G., Marienplatz.
Stuttgart: W. Benz & Söhne, Mineralwasser-Großhandlung.
Würzburg: Brod & Mehling, Mineralwasser-Großhandlung.

Verwaltung der städt. Mineralbäder Kissingen

Norderney

Das „Nordsee-Paradies"

Besucherzahl 1911: 47041
Seewege üb. Bremen/Bremerhaven od. Hamburg/Cuxhaven u. Helgoland
Direkte Schnellzugs- und Dampferverbindung Norddeich–Norderney
Auskunft und Führer durch die Bade-Verwaltung

Oberhof

Der alpine Luftkurort i. Thüringer Wald (825 m)
Golf- und Tennis-Sport
D-Zug: Berlin — Kissingen — Stuttgart — Mailand
Prosp. u. Auskunft d. die Kurverwaltung. Tel. 4

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul

Aus dem Lande der **unbegrenzten Möglichkeiten**
schrieb über Proleptin Tabletten am 6. 9. 22 Herr **Charles Oanz** in **New York,** 81st Street: „Auf Ihre w. Firma aufmerksam gemacht, versuchte ich Ihre „**Entfettungs-Tabletten**" und nahm in 5½ **Monaten 48 Pfund** (amerik. Gewicht) ab, ohne irgendwelche **nachteilige Wirkung** zu bemerken. Aus freiem Antriebe, um auch meinen Mitmenschen behilflich zu sein, lasse ich Ihnen diese Zeilen zugehen." Zahlr. ähnl. Dankschr. liegen bei uns z. Einsicht. **Grebe-Laboratorium, Berlin 710 SW 61,** Vers. d. Vers. Ap.

Geschäftliche Notiz.

Warum der Deutsche eine französiche oder englische Pfeife vorzieht!

Weiler meint, es handelt sich um ein Orginal-Produkt dieser Länder u. wie Bordeaux od. Whisky, müsse die Pfeife französich oder englich sein. Dem ist aber nicht so. Da der Deutsche erst in den letzten Jahren zur kurzen Bruyère-Pfeife gegriffen hat und sich vorher nicht dafür interessierte, weiß er auch nicht, daß aus diesem Grunde diese kurzen Pfeifen 60 Jahre lang bei uns nur für den Export fabriziert wurden. Da besonders der Engländer diese kurzen Pfeifen mit Vorliebe rauchte und in der Welt bekannt machte, glaubt man diesen Artikel in voller Echtheit u. Güte nur von England beziehen zu müssen. Wir möchten aber darauf hinweisen, d. Deutschland nicht nur eine große Pfeifenindustrie mit ca 6000 Arbeitern hat, sond. die älteste u. bedeutendste Fabrik **Vauen** i. Nürnberg Qualitätsware liefert, die weder von Frankreich noch von England übertroffen werden kann.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0422

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Augsburg. E.: Im „Tag" vom 28. Mai 1924 wird über den 70. Geburtstag des Majors Freiherrn v. Hünefeld (Südende bei Berlin) berichtet; unter anderm lesen wir: „Ferner ist Frhr. v. Hünefeld seit Jahrzehnten Mitglied des Krematoriums des Vereins zur Errichtung adliger Damenheime." Da hat ja der alte Herr einen sehr brenzlichen Posten inne.

Blankenese. Dr. Th.: In Nr. 263 der „Hamburger Nachrichten" lesen wir: „Der Eidelstedter Gestank. Die Eidelstedter Fischmehlfabrik Palasch teilt uns mit, daß der fürchterliche Gestank aus Eidelstedt, von dem kürzlich in der Bürgerschaft die Rede war, und der zu internationalen diplomatischen Notenwechseln zwischen Hamburg und Preußen auszuarten drohe — nicht auf ihren Betrieb zurückzuführen sei, sondern viel eher auf die Norddeutschen Tran- und Fischmehlwerke, deren Abgase jedem Vorübergehenden sofort ins Auge (?) fallen müßten."

Aber meine Herren, hat das Sinn?
Der Gestank vom Fischgekröse
Fällt doch nicht in das Auge rin,
Er fällt doch in die Neese!

Bruchsal (Baden). Ph. Sch.: In Nr. 140 des „Mannheimer Tageblatts" befindet sich ein Bericht über die „Maifestspiele" in Plauen i. V.; darin lesen wir: „Von den Reinhardt-Bühnen entsandt waren: Maria Fein — eine Judith von ergreifender Tragik und eine Lady Milford von stolzer Größe und glänzender Erscheinung; Paul Hartmann als überzeugend gestaltender Ferdinand; Gustav Waldau, ein Kalb von köstlicher und dennoch maßvoller Komik." Gustav Waldau wird sich mit Recht außerordentlich geschmeichelt fühlen.

Charlottenburg. L. M.: Nr. 266 des „Berliner Lokal-Anzeigers" berichtet über den Sabotage-Akt an der Funkstation in Königswusterhausen; unter anderm lesen wir: „Die Schnittstelle liegt in 10 Meter Höhe vom Erdboden. Es ist daher anzunehmen, daß der Täter eine Person von mittlerer Größe gewesen sein muß." Dunnerhagel, der muß aber schon eine recht anständige „mittlere Größe" gehabt haben; wenn er noch ein paar Meter größer wäre, könnte er aus der Dachrinne eines dreistöckigen Hauses saufen.

Darmstadt. Dr. H.: In Nr. 151 der „Hessischen Landeszeitung" preist „Kleider-Hörr" seine Anzüge mit folgenden Versen an:

In voller Jugendblüte,
Mit mächtig erhobenen Gefühlen,
Im Waldfestzuge wandern
An dem schönen Himmelfahrtstag
Zwei Freunde ohne jede Frag.
In Gedanken höherer Pflicht
Der eine zu dem andern spricht:
Früh und spät muß ich mich plagen,
Kann mich dennoch nicht so kleiden,
Wie so viele andern Leute.

Rings um ihn schreit es im Chor:
Auch ich war so ein Tor,
Nun kauf ich längst beim Kleider-Hörr,
Der hat wirklich kleine Preise,
Bei ihm kann sich's ein jeder leisten.

Wenn die Anzüge dieses wahrhaft entsetzlichen „Kleider-Hörr" ebenso konfuse zusammengenäht sind, wie seine Anzeige, dann halten sie keine drei Tage.

Dresden. O. P.: In Nr. 128 der „Meißner Zeitung" lesen wir: „Berlin, 2. Juni. Der Reichstag, der heute nachmittag um 3 Uhr zusammentreten wird, um die Haftentlassung des nationalsozialistischen Abgeordneten Kriebel, sowie der verhafteten kommunistischen Abgeordneten zu beschließen, wird sich voraussichtlich bis Anfang nächster Woche vertragen." Na, hoffentlich! Aber dann geht natürlich wieder die Keilerei los.

Halle a. S. Sch.: In den „Hallischen Nachrichten" vom 5. Mai 1924 befindet sich folgendes Gesuch: „Nette Frau, M. 30, schöne Wirtschaft, wünscht bess. Professs. in Logis zu nehm. zw. gemeins. Haushaltes. Spätere Heir. nicht ausgeschl. Off. u. H. 7308 a. d. Exped. d. Bl." Sehr richtig, eine nette Frau darf keinen irgendwie zweifelhaften Professor nehmen, sondern unter allen Umständen einen „ordentlichen", besonders wenn sie den Professor heiraten möchte. — Weiter lesen wir in derselben Zeitung: „Stahlhelmmitglied sucht für sofort ein Darl. v. 250 M. a. Privath. g. Möbelsicherh. und Vieh auf 1 Jahr geg. h. Zinsen. Kann evtl. zum Winter ein fettes Schwein in Zahlung geb. Off. unter T. 7297 a. d. Expedit. d. Bl." Na — aber unter Kameraden sollte man doch auch ohne fettes Schwein ein paar hundert Mark kriegen!

Langensalza. R.: In Nr. 122 der „Altenburger Landes-Zeitung" lesen wir: „Innigen Dank für die schönen Geschenke und Glückwünsche zu unserer Verlobung. Göpfersdorf im Mai 1924. Hugo Fischer und Frau." Verflucht merkwürdig! Sind denn „Hugo Fischer und Frau" vor ihrer Verlobung schon einmal — verheiratet gewesen?

München. D. L.: In Nr. 154 der „Münchner Neuesten Nachrichten" befindet sich folgende Verlobungsanzeige: „Michael Jocher, Eduard Kohn, Verlobte. Pfingsten 1924." Seltsam! Sehr seltsam! „Dagegen", meinte unser Mitarbeiter August Biermörder, „berührt mich folgende, in derselben Nummer stehende Anzeige viel sympathischer: „Ihre Vermählung geben bekannt: Dr. med. vet. Bruno Gaedke und Frau Käte, geb. Biersack. Wallstawe. München."

San Juan (Argentinien). F. F.: Der „Pissimismus" der „Deutschen La Plata Zeitung" ist uns bereits von mehreren treuen Landsleuten zugesandt. Herzlichen Dank und deutschen Gruß!

Vegesack. H. Sch.: In der Morgenausgabe des „Casseler Tageblatts" vom 4. Juni 1924 lesen wir unter Familiennachrichten: „Verlobte: Cassel: Frhr. Günther v. Schlotheim, königl. preuß. General d. Inf. z. D. Dr. Fritz Doebbelin, Generalstabsarzt. Elise Sommerfeld geb. Faust. — Cassel-W.: Jean Schneider. — Gestorben: Cassel: Erna Meininger, Georg Eppler. — Corbach: Meta Goebel, Dr. jur. Oskar Selzmann, Assessor."

In der Abendausgabe desselben Tages heißt es: „Verlobte: Cassel: Erna Meininger, Georg Eppler. — Corbach: Meta Goebel, Dr. jur. Oskar Selzmann, Assessor. — Gestorben: Frhr. Günther v. Schlotheim, königl. preuß. General d. Inf. z. D. Dr. Fritz Doebbelin, Generalstabsarzt. Elise Sommerfeld geb. Faust. — Cassel-W.: Jean Schneider." Die beiden verlobten Paare werden keinen schlechten Schreck gekriegt haben; aber, Gott sei Dank, nun ist ja, dank der Entschlossenheit der Redaktion des „Casseler Tageblatts", alles wieder in schönster Ordnung.

Weimar. M. K.: In Nr. 146 der „Allgemeinen Thüringischen Landeszeitung Deutschland" befindet sich folgendes Angebot: „Goethe und Schiller. Zwei Original photograph. Aufnahmen, Werthers Lotte und Schillers Friederike, Größe 90/74, zu verkaufen. Angebote u. 1800 g an die Geschäftsstelle d. Ztg." An diese photographischen Aufnahmen von Lotte und Friederike glauben wir einfach nicht. Goethe hatte zwar bekanntlich auf seinem Ofensims eine Anzahl Photographien von netten Damen aus der klassischen Zeit stehen, aber die hier genannten waren unseres Wissens nicht darunter.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 20. Juni 1924.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Blendend weisse Zähne durch Zahnpaste

Chlorodont

Antiseptisch, gegen üblen Mundgeruch.

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) nach Tarif.
Alleinige Anzeigen-Annahme **Rudolf Mosse,** Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in **Berlin SW 19,** Breslau, Budapest, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

8 / 709

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0423

© Universitätsbibliothek Heidelberg

424

§ 5442 5

Handwerker bei Eberts

Papa Ebert: „Und sehen Sie doch, bitte, mal nach, Meister, ob die Stuhlbeine nicht etwa wacklig geworden sind?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1924/0424
© Universitätsbibliothek Heidelberg